This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

**Usage guidelines**

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

**About Google Book Search**

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

**Über dieses Buch**

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

**Nutzungsrichtlinien**

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

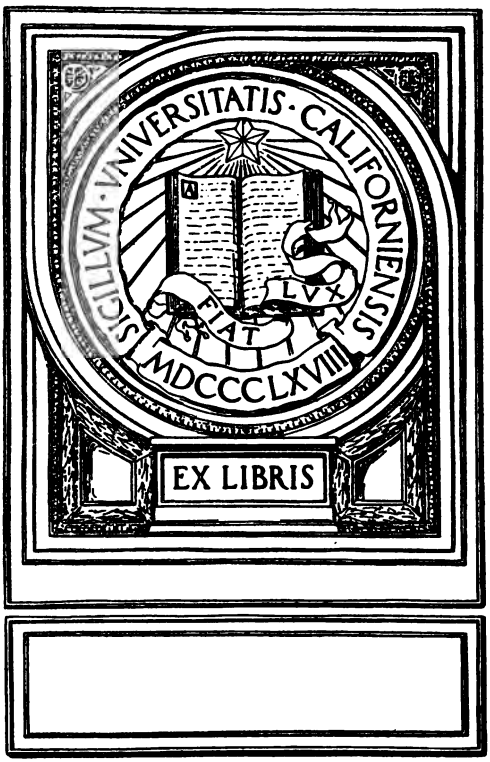
+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

**Über Google Buchsuche**

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

UC-NRLF
$B 163 510

· FROM · THE · LIBRARY · OF ·
· KONRAD · BURDACH ·



# Trauerspiele

von

## Karl Immermann.

Hamm und Münster,
Schulz und Wundermann.

1822.

PT2365
I4A19
1822

# Meinen Freunden.

In die Gesellschaft tritt geschwind
Der wilde Knabe,
Wie man sich Vieler Gunst gewinnt,
Fehlt ihm die Gabe.

An eine Ecke still und scheu
Drückt er sich blöde:
Wohin er wolle, wer er sey?
Er steht nicht Rede.

So viele Blicke scharf und schlau!
Was soll er sagen
Den Schriftgelehrten, die genau
Nach Allem fragen?

« In Lieb' empfangen und erzeugt,
« Von Lieb' entbunden,
« Hat mich die Liebe groß gesäugt
« Zu guten Stunden. »



M329533

Sie wollen mehr, sie dringen ein —
„Ihr wißt nun Alles!“
Umsonst — es wird das Herz ihm klein
Beim Lärm des Schwalles.

Da sieht das Kind in seiner Noth
Vertraute Bilder;
Euch sieht das Kind — und freudenroth
Und wild und wilder

Flieht es zu Euch mit heißem Blick
Aus jenem Schwarme:
Und Ihr? — Ihr stoßt es nicht zurück
Vom Retterarme!

Münster im Julius 1821.

# Inhalt.

Das Thal von Ronceval.

Edwin.

Petrarca.

# Das Thal von Ronceval.

# Personen.

Karl der Große.
Roland, Olivier, Ganelon von Mainz, } Paladine vom Gefolge.
Türpin, Erzbischof von Rheims.
Marsilius, König der Mohren.
Zoraide, seine Tochter.
Ferragus, Feldherr.
Baltiel, Gesandter.
Muza, Sclav.
Zuleima, Fatme, } Zoraidens Sclavinnen.
Eckbrecht, Haubold, } Fürsten der Sachsen.
Walther, Rolands Knecht.
Diepold, Gumprecht, Hans, Dagobert, Dietrich, Leupold, } Franken.

Hauptmann der Rheinfranken. Zwei Lanzenknechte. Der Magus. Mohrische Gesandte und Krieger. Mohrenknaben. Herold. Gefangne.

( Die Scene ist in Spanien. )

# Prolog.

Das Thal von Ronceval in den Pyrenäen. Die Gräber der gefallnen Helden.

Die Sage spricht.

Die Hüterin des Schlachtenthals, die Sage
Stieg vor euch auf.
Ernst unterm Runenstein der Heldenzeit
Hauf' ich mit Geistern in der mos'gen Halle.
Tritt nun ein redliches Gemüth zum Stein,
Tiefsinnig seine dunkle Schrift beschauend,
So tönen Stimmen, sie ihm auszudeuten,
Und diese Quell', in meiner Kluft entsprungen,
Geschwängert mit dem Rost versunkner Waffen,
Sie flüstert, über Kies und Wurzeln strömend,
Von seiner großen Väter Lust und Leid.

Auch euch faßt süßer Schauder, hört ihr mich.
Verworren kreist vor euch des Tages Bild,
Die Gegenwart verletzt, die Zukunft schreckt:
Drum flüchtet ihr aus peinlichem Gewirr
Zum stillen Borne der Vergangenheit,

Kühlt euch die heißen Augen, blickt geklärt
Auf meinen grünen Teppich! —
Der weist Gestalten euch so männlich groß,
Sie sind nicht mehr, doch sind sie einst gewesen —
Und mit der Wehmuth um verblichne Pracht
Kommt auch erhabne Ruhe über euch,

Der Dichter, diesem Sinn vertrauend, hat
Strengen Gebotes mich heraufbeschworen.
Das schlichte Wort, das ich ihm gerne gab,
Taucht' er in Regenbogenfarben ein,
Da glänzte auf ein wechselvolles Spiel,
Das Bild der Liebe und das Bild des Hasses,
Der Freude und des Todes Doppelbild.
Was daran gut ist, glaubt, er hat's von mir,
Und drum vertret' ich's als mein theures Kind,
Das selber ich, euch ernst begrüßend, bringe.

Ihr kennt den Nachkömmling des Heristallers,
Der Franken siegesgroßen König Karl.
Auch ward in einzeln Lauten euch die Kunde,
Wie er in Spanien mit den Heiden stritt,
Von Ganelons Verrath und Rolands Tod.
Nach Spaniens Auen lockt euch Sag' und Spiel,
Ihr seht das gräberreiche Ronceval.

O lasset heut' uns alte Sitte üben!
Wenn bei den Vätern sich ein Fest bereitet,
Und sie erwartungsvoll versammelt harrten,
So trat der Herold auf, des Festes Zunge,

Berichtend von dem Anlaß, der Bedeutung,
Und sichert' ihnen heiteren Genuß.
Heut bin ich Herold, horchet meinem Wort.

In Aachen auf der hohen Königsburg
Saß Karl der Frank' und seine Paladine.
Um diese Zeit war Sachsenland gebändigt,
Der grimme Wittekind zum Nord entflohn.
Im Schutt lag Eresburg. Die Götter wichen,
Der König aber gab dem Lande Frieden.

Nun hättet ihr die Helden, müß'ger Ruh'
So feind, in Aachen schaffen sehen sollen.
Die tummelten die Rosse, jene fochten —
Wettliefen diese, andre prüften froh
Die rüst'ge Kraft in dem Gewühl der Jagd.
Daß auch das Milde nicht dem Starken fehle,
So waren schöne Frauen zu erblicken,
Der Kämpfe Preis mit zarter Hand vertheilend,
Und Sänger feierten beglückte Sieger.

Und wie nach reich genoßner Tage Lust
Einst Nacht emporzog über Burg und Garten,
Und König Karl in der gewölbten Halle
Auf hohem Pfühl die mächt'gen Glieder ruhte —
Da siehe! siehe!
Vergolden sich die Pfeiler und die Bogen,
Und leise hin auf lichten Morgenwolken,
Von Frühlingsdüften wundersam umhaucht,
Ein Jüngling an des Königs Lager schwebt.

So blickt kein Sterblicher — er kam vom Himmel,
Aus ew'gen Schaaren, die den Herren loben:
Und also tönete des Engels Mund:
Du sollst erwachen — spricht der Höchste, gürten
Die Hüften mit dem Schwert, nicht länger rasten
In müß'ger Spiele loser Eitelkeit.
Zu saurer Arbeit hab' ich dich gesetzt,
Daß Andre ernten mögen, sollst du säen.
Steh auf und laß das Horn des Krieges schallen,
Versammle deine Edlen und das Volk,
Zeuch hin zum Kampf ins Land Hispanien!
Denn dort, wo wilde Mohrenschwärme schalten,
Die nach der Christen Reichen gierig blicken,
Muß gegen diesen Gräu'l ein Felsendamm
Zum Schutz und Hort der Abendwelt sich gründen! —
Drum in den Streit! Aus guter Helden Blut
Ergrünt in Spanien meines Sohnes Zeichen,
Und bis zum Ebro will dein Gott dich führen!

Und rühret an des Königs Augenlieder —
Die werden aufgethan. Er schaut verzückt
Das reiche Land mit den besonnten Feldern,
Der Pyrenäen blaue Wolkenberge,
Die milden Ebnen und die schroffen Felsen,
Den Ebro, grüne Silberwogen wälzend,
Die prächt'ge Saragossa, und darüber
In Lüften flammend hoch das ew'ge Kreuz. —

Der Engel spricht: Das ist die Spanische Mark!
Und wie ein Stern, der auf am Himmel steigt,

Schwebt langsam er, mit Strahlen sich umkleidend,
Empor zu dem, der ihn gesendet hat.
Nachschimmert das Gewölb' in reinem Lichte,
Und droben klingen süße Harfentöne.

Der König aber springt
Von seiner Schlummerstätte glühend auf,
Und in den Morgen ruft er weit hinaus:
Es geht nach Spanien, erwacht ihr Helden!
Da jauchzen laut die Paladine, da
Stellt sich der Heerbann muthig zu den Fahnen,
Denn wie ein Donnersturm führt Gottes Wort
Jedwedes Herz dem Strome brausend zu.

Die Alten sprechen: Denkt der bösen Zeit,
Als von den Bergen sich das Volk der Mohren
In's unbewehrte Frankenland ergoß:
Da sengte dieser Schwarm und mordete,
Und brach der Kirchen heiliges Gebäu —
Bis Karl der Hammer, wie die Rache Gottes,
Vom Boden ihre Macht bei Tours getilgt! —
Und alle rufen: Wahrlich nimmer wieder
Soll Machmuds Rotte unsern Fluren nahn!

Die Sage schweigt, das Spiel beginnt den Lauf.
Geschlagen ist der Mohr in jeder Schlacht;
Vor Saragossa liegt das Christenheer,
Und aus dem Ebro trinkt manch Frankenroß.

Die Sage schweigt, und bleibt euch doch so nah.

Mag euch der Kampf, die blutige Entſcheidung,
Der Liebe tiefverborgner loher Funke,
Des Königs unglückſelig ſtarrer Wille,
Die Todesſchlacht im Roncevaller Grund,
Und wie an Gottes wunderbarem Rath
Der Hölle Künſte alle mußten ſcheitern:
Mag's euch die Seele tröſten und erweitern! —

# Erſter Act.

## Erſte Scene.

Lager am Ebro. In der Ferne Saragoſſa. Kriegerhaufen. Darunter Gumprecht. Dietrich und Leupold, gefangne Mohren bewachend.

Hans kommt, zu Gumprecht:

Wirf deinen Koller über, nimm den Spieß, der Mainzer kommt.

Ganelon tritt auf.

Wer zu der Wacht am Berg gehöret, mit!

(Mit Kriegern ab.)

Hans.

Nun ſo mach doch fort, du biſt ja dran.

Gumprecht.

'S hat Zeit.

Hans.

Was Zeit? Hörteſt du nicht des Mainzers Befehl?

Gumprecht.

Ach der!

Hans.

Der? Ich möcht' es eher mit allen Andern verderben, als mit dem.

Gumprecht.

Ich glaub's dir, Hans. Du denkſt, wenn es

zum Ausreißen kommt, ſo haſt du keinen treuern Genoſſen als den. Ich hab' ihn heut Morgen belauſcht, er ſtrich ſich das Geſicht mit Mennige an, um martialiſch auszuſehn.

Hans.

Laß dein Schwadroniren. Er wird doch König von Spanien trotz dem, und iſt's ſchon in der Hoffnung.

Gumprecht.

Hoffnung iſt Einbildung. Nenn' ihn lieber den König in der Einbildung.

Hans.

Wir werden's ſehen.

Gumprecht.

Nein, wir werden's nicht ſehn.

Dagobert tritt auf.

Hans.

Da iſt Dagobert der Gelehrte. Der iſt Thürſteher geweſen bei'm Kanzler Eginhart, der ſoll's uns ſagen. He Dagobert!

Gumprecht.

O laß mir den Pickelhäring weg.

Dagobert.

Wer rief, und ſtört mich im Gedankenſpiel?

Hans.

Der will's nicht glauben, daß alles Land, was wir erobert haben, Ganelon von Mainz kriegt.

Dagobert.

Mein guter Hans, wer roh in Tag hineinlebt,
Glaubt vieles nicht, was der Erfahrne weiß.

Giebt's irgend nur Gewißheit und ein Wiſſen —
(Was freilich Manche noch bezweifeln müſſen)
So wiſſe dieß und traue meinem Sagen:
Herr Ganelon wird Spaniens Krone tragen.

Krieger kommen herbei.

Laßt uns doch da zuhören, was der Gelehrte auseinanderſetzt.

Andre.

Erzähle Dagobert, für wen ſchlagen wir uns?

Dagobert.

Für Ganelon. Es iſt zu allen Zeiten
Der löbliche Gebrauch in Kraft geweſen,
Sein Wort zu halten, und abſonderlich
Hat man darum die Fürſten ſtets gelobt.
Drum glaubt mir, unſer König hält ſein Wort.

Gumprecht.

Nun Leute, ich will meiner Wege gehn, und morgen wieder nachſchaun, ob Dagobert mit der Hiſtorie fertig iſt. (Geht in den Hintergrund.)

Dagobert.

Du Feind der neuern Bildung! du Vandale!
Nichtswürd'ges Läſtermaul — Halt Dagobert,
Ein weiſer Mann bewältigt ſein' humores —
Du Schuft und Lümmel!

Krieger.

Stille. Laß ihn! — Wie ſteht's mit dem Wort?
Hat der Mainzer ein Wort auf's Land?

Dagobert.

Mit eignen Ohren hab' ich's Wort vernommen.
Zu Aachen war es auf dem großen Hofhalt,

Am Tage vor der Nacht, in der dem König
Ward das Geſicht von Gott, hieher zu ziehn.
Man könnte letztres auch Phantasma nennen,
Doch iſt dieß letztre euch nicht ganz verſtändlich.

Ein Krieger.

Warum er's dem grade verſprochen hat!

Dagobert.

Herr Ganelon war mit den Paladinen
In argen Streit gerathen — nisi fallor
War jenes Haders Urſach' etwa dieſe:
Er hatte ſich gerühmt der Heldenthaten,
Die er im Sachſenkrieg verübt. Darüber
War er von allen Andern ausgelacht.
Der König kommt zuletzt und dämpft den Zwiſt,
Und ſpricht: ich geb' euch ein Geſetz: der Mainzer
Soll euch von ſeinen Thaten nichts verkünden —
Ihr ſollt ihn nicht verlachen. — Spottend ſagt' er's.
Das kam dem Mainzer herb und bitter vor:
Denn er begann unendlichen Sermon,
Wie er verlaſſen ſteh' von Königs Gunſt,
Wie alle Paladine des Gefolges
Zu Lehn empfingen herrliches Gelände,
Nur er allein ſey heimathlos und arm.
Der Bruder Roland ſchaue von den Schlöſſern
An der Loire ſtolz auf Ganelon,
Der unten tief im Thal ſein Brod erbettle.
O Vater Ortwein! rief er weinend aus —
Der dieſem König ſeine Jugend ſchirmte,
Blick aus dem ew'gen Freudenſitze nieder!
Sieh deine Söhne! Sieh den einen darben,

Den andern ſchwelgen — doch verſprach der König
Dir auf dem Todtenbett: An deinen Kindern
Woll' er vergelten, was du ihm gethan!
Solches und mehr dergleichen rief der Mainzer,
Einhüllend drauf ſein Antlitz ſtimmberaubt.

Ein Krieger.

Solches und mehr dergleichen.

Dagobert.

Verſetzt der König; roth war ſein Geſicht,
Im rechten Auge hatt' er eine Thräne,
Und mit der Linken rieb er ſich die Stirn:
Hielt ich mein Wort bis jetzt zur Hälfte nur,
Getröſte dich der Zukunft, die noch mein iſt.
Sieh, es gelobt dein König dir vor Allen,
Die hier verſammelt ſind: du biſt der Erſte,
Dem ich hinfort Land, Leut' und Herrſchaft leihe,
Und dir reift unſres Schwertes nächſte Frucht.

Ein Krieger.

Nächſte Frucht unſres Schwertes?

Hans.

Nun ja, das iſt als wie hier. Wir ſtehn auf dieſer Frucht.

Dagobert.

Recht Hans, du faßteſt jener Rede Sinn.
Hiſpanien iſt ein Apfel, der nach Recht
Und Obſervanz und bündigen Statuten
Vom Mainzer Ganelon verſpeiſet wird.

Ein Krieger.

Es will mir noch nicht zu Kopfe.

Hans.

Danach wird bei der Sache eben nicht gefragt werden.

Dagobert.

Wohl, Ruh' ist erste Pflicht des Unterthanen.

Leupold ruft.

Hans!

Hans tritt zu ihm. Die Andern entfernen sich nach der Seite.

Laß mich! Ich will keine Versuchung weiter.

Leupold.

Ich sage dir, es geht. Habe nur Muth und folge mir.

Hans.

Mir ist bange bei der Sache. Wenn's auskommt —

Gumprecht nähert sich aus dem Hintergrunde.

Was munkelt ihr denn unter einander?

Hans.

Was dich nichts angeht.

Leupold.

Laß nur, dem können wir traun. Er hat schon einmal gestohlen.

Gumprecht.

Giebt's was zu stehlen, Leute? o sagt!

Leupold.

Ich hab' ein feines Schlößchen ausgewittert, zwei Stunden Wegs von hier, im dicken Busch. Keine Menschenseele ist in der Nähe. Da haust ein alter schwarzer Magier, ein Astrologe, und brütet wie der Greif über Schätzen.

Gumprecht.

Ich verstehe, trefflicher Kumpan!

Leupold.

Was thut der Kerl mit dem Gute! Ich dachte, wir wollten einmal des Nachts hin, den Schlingel todt schlagen und das Schloß ausräumen, und des Morgens wären wir wieder im Lager.

Gumprecht.

Das ist recht, das ist erhaben, das ist groß, das ist billig! So ein Nubier, so ein Vögelbeschauer, so ein Sterngucker, so ein Mathematicus! Wer weiß, was der uns und unserm Herrn (welchen Gott erhalte!) für Unheil braut! Ich kenne solche Thiere. Kinder! Kinder! Es ist Pflicht, ihm das Genick zu brechen. Ob er viel Schätze hat? Ihr nehmt mich doch mit, tapfre Seelen?

Leupold.

Hansen steckt's noch zwischen Haut und Fleisch.

Gumprecht.

Was! Bist 'ne Memme? Hast ein Hasenherz? Ist's nicht der heil'ge Krieg, und du des Herr Gotts Leibhaftiger Soldat? Wer kann dir schaden?

Hans.

So etwas liegt außer'm Wege.

Gumprecht.

Im Wege, Hans! Im Wege. Können wir arme einzelne Kriegsknechte Städte einnehmen, Burgen erobern? Nein. Was kann der Einzelne? den Einzelnen fortschaffen. — Und du hast geschworen, dem Könige bei Tage und bei Nacht zu dienen. Behalte

das ja Hans, auch bei Nacht. Was du also in der Nacht thust, damit dienst du dem Könige. Siehst du, der König führt so im Großen und bei Tage Krieg, er überläßt uns die Kleinigkeiten in der Nacht. Willst du den guten König in seinem Zutraun täuschen? Willst du meineidig werden, Haus? Oder willst du, worauf es hier ankommt, mitgehn, und dem Wettermacher das Garaus machen?

Hans.

Eine Teufelszunge! Aber wer kann gegen seine Ueberzeugung? — wann wollen wir?

Gumprecht.

Heut Nacht! Komm. (Zu Leupold:) Und du find' uns nachher. (Sie wollen gehn.)

Dietrich, der gehorcht, vertritt den Weg.

Steht saubre Brüder! das sind schöne Streiche!
Ich sag's dem Hauptmann, es muß an den Tag.

Leupold.

Dietz, spaße nicht.

Dietrich.

Bist du ein Frank, ein Ehrenmann, ein Christ?
Willst Wegelagrung treiben, Greise morden?
Es muß an Tag, es bringt dem Heerbann Schande!

Gumprecht.

Dietz, sey kein Blaustrumpf, bitt' dich, halt das Maul —
Schon einmal stand ich unterm lichten Galgen.

Dietrich.

Gebt mir halb Part.

Gumprecht.

Nun nimmt er doch Vernunft an.

Leupold.

Hör' Dietz, ein Viertel ist wohl genug.

Dietrich.

Halb Part! Sonst —

Gumprecht.

Friß uns nur nicht! In Gottes Namen. Es ist nichts wie Eigennutz auf der Welt.

(Geht mit Hans ab.)

Leupold.

Du Kerl kannst dich so heilig anstellen, und hast oft gewirthschaftet, daß es einen Stein hätte erbarmen mögen.

Dietrich.

Ich stahl ein Mohrenkind und laß' es taufen,
Dem Himmel führ' ich eine Seele zu,
Das tilget jede Schuld, und wäscht mich rein.

Leupold.

Kommt man so wohlfeil ab? Dann will ich auch nicht länger ein Narr seyn und vor der Hölle zittern. Der Große hat gewiß eine tüchtige Seele, und die soll gleich für den Himmel zugerichtet werden. Wie fang' ich's an — Dietz, daß ich ihn bekehre?

Dietrich.

Verleid' ihm seinen Stand und Glauben nur,
Und folge darin ganz den klugen Müttern.
Wenn sie entwöhnen, streichen sie die Brust
Mit bittrem Wermuth an und Koloquinthen.
Vor der gewohnten Nahrung schaudert dann
Das Kind zurück, und fordert andre Speise.

Leupold.

Gut, ich will ihm erſt ſeinen Stand verleiden, und ſodann ſeinen Glauben. — (Singt.)

Mein Vater iſt ein Gerber,
Ein Gerber bin ich!
Mein Vater gerbt Häute,
Die Mohren gerb' ich!
Mein Vater iſt ein Fuhrmann,
Ein Fuhrmann bin ich!
Mein Vater peitſcht Pferde,
Die Mohren peitſch' ich!
Mein Vater —

(Der Mohr wendet ſich ab.)

So! der Stand iſt ihm nun genug verleidet. Jetzt zum Glauben. Sag Heide, was war euer Prophete ſeines Zeichens? War's ein Bürſtenbinder oder ein Eſeltreiber?

Mohr.

Du unverſchämter Schurk! Nichtswürd'ger Scherge,
Nimm das zur Antwort hin vom Fürſten Gazul!

(Er ſchlägt Leupold.)

Leupold.

Das der Lohn für die Bekehrung? Nieder mit ihm!

Dietrich.

Empörung! Meuterei!

Krieger eilen herbei.

Was giebt's?

Leupold.

Die Hunde ſind nicht zu bändigen!

Alle.

Schlagt sie todt! Schlagt sie todt!

(Sie fallen über die Mohren her. Getümmel.)

Türpin tritt auf.

Aus einander!

Krieger.

Der heil'ge Bischof —

(Alles zieht sich zurück.)

Türpin.

Herr! Herr! Sieh nicht herab auf diesen Schwarm,
Straf nicht die Guten um der Frevler willen!
Ihr Bösewichter, ärger denn die Heiden,
Ihr Unkraut unter'm Waizen, Otternbrut!
Zum König eil' ich, diesen Unfug kündend,
Daß die Geschwüre ausgeschnitten werden,
Bevor das Heer ein Brand und Eiter ist!

(Geht ab.)

---

## Zweite Scene.

Freier Platz vor dem Lager.

Türpin und Olivier kommen von verschiedenen Seiten.

Türpin.

Sahst du den König?

Olivier.

Eben sucht' ich ihn,

Türpin.

Ich komme schweren Herzens aus dem Lager.

Zuchtloſes Weſen, wilder Frevelgeiſt
Sind wuchernd in dem Volke aufgeſchoſſen.

Olivier.

Es kann im Krieg nicht immer eben gehn.
Genießen will das Leben, wer den Tod
Beherzt zu grüßen, ſtets entſchloſſen iſt.

Türpin.

Wenn Tigermuth und Tapferkeit des Wolfes
Den Menſchen zieren, werdet Wölfe, Tiger!
Legt ab die edle Bildung, raſet wild
Eins in des Andern Blute! — dieſes Volk,
Seh' ich's im Taumelrauſch des Sieges ſchwelgen,
So faßt mich trübe Ahnung.

Olivier.

Nun der König
Straft jeden Frevel ſtreng.

Türpin.

Olivier,
Daß wir den König ſuchen, bringt mir Sorge.

Olivier.

Warum?

Türpin.

Er iſt ſeit frühe aus dem Lager.

Olivier.

Wir wiſſen ja, er liebt die Einſamkeit,
Die ihm erhabner Thaten Mutter iſt.
Und er hat ſich, er ſey auch, wo er ſey.
Wer hemmet ſeine Kühnheit? Unvergnügt,
Des Ruhmes Kranz mit Andern zu theilen,
Sucht er ihn auf, allein, dem Jäger gleich,

Der einzeln folgt dem Edelwild. So sehn
Wir ihn von Schlachten ziehn zum Zweigefecht,
Wie 'n Jüngling heiß und ungeduldig.

Türpin.

Mann
Ward dieser König!

Olivier.

Doch jünglingsfrisch weht ihn Erinnrung an!
Hier übte er die ersten Kräfte, hier
Ist ihm die Jugend freudig aufgewacht,
Und jeder Vogel singt von frohen Tagen,
Von seines Muthes goldnem Morgentraum.
Was Wunder, daß die Geister jener Zeit
Auf seine Wangen neue Röthe locken!

Türpin.

Du meinst den Zug nach seines Vaters Tode.
Ich selber mit Graf Ortwein schickte ihn
Mit euch hieher: Hier schien er uns gesichert,
Bis wir des Reiches Zwist gestillet hatten.
Ihr sprachet viel von euren Abentheuern,
Und kamt mit Narben, und gebräunt zurück.

Olivier.

Nie reuen mich des Zuges Abentheuer,
Es bleibt die Zeit im ewigen Gedächtniß!
Wir standen alle, wie die Reb' im März
Voll ersten Saftes, und dem Blut des Herzens
War noch der Weg zum Arme nicht gesperrt.
Karl sollte sich verborgen halten, bis
Der Oehme Grimm gedämpft sey, welche ihm

Türpin.

Die Verirrte!

Olivier.

Ich habe sie gesehn im Schooß des Friedens,
Als Karl mit Roland zu Marsilias
Mich sendete, Gefangne auszulösen.
Sie saß im Rathe mit. Ihr kluger Geist
Ist hochgeehret bei des Volkes Häuptern.
Nachher gab uns Marsilias ein Fest,
Da war sie lieblich, wie der junge Mai,
So daß wir uns voll Staunen fragen mußten:
Kann sich Minerv' in Venus auch verwandeln?

Türpin.

Du kamst entzückt, Roland kam still zurück.

Olivier.

Täusch' ich mich nicht, so haben ihre Augen
Mehr Schaden noch gethan, als selbst ihr Schwert!
Gewalt'ge Blitze gibt es, schadenfroh
Die höchsten Kuppeln sich am liebsten wählend.

Türpin.

Du sprichst verhüllt, doch ahne ich den Sinn,
Sag klärlich mir, wenn du das Ueble weißt.

Olivier.

Ist's übel nicht, so kann es übel werden!
Ein edles Herz, das sich in Pein verzehrt,
Ist für den Freund der jammervollste Anblick.

Türpin.

Unglaublich scheint mir solche schwere Irrung.

Olivier.

Der Frauen Schönheit ist des Tapfern Irrlicht!

Türpin.

Die Tugend galt und gilt dem Tapfern viel.

Olivier.

Hab' es die Zeit zum Sichten und zum Schlichten.

Türpin.

In diesem Fall verbessert nichts die Zeit.

---

## Dritte Scene.

Ganelon. Vorige.

Ganelon.

Wo ist der König?

Türpin.

Fort.

Olivier.

Was gibt es?

Ganelon.

Schlacht!

Schlacht gibt es, Schlacht mit hunderttausend Mohren!
Ich habe sie gesehn auf jenem Hügel!
Von Lanzen starrt das Blachfeld, und voran
Ziehn Ferragus und Zoraid' auf Rappen.
Im Augenblicke müssen sie heran seyn —
Und Karl nicht da?

Olivier.

Beruhige dein Herz!
Nie ist er fern, wo sich die Schlacht bereitet.
Wer weiß auch, ob die Mohren uns so nah —
'S ist noch ein Stückchen Wegs nach Saragossa.

Du aber kanntest, was du rennen konntest,
Sobald du schautest einen Spieß des Feindes.
Trink ja nicht auf die Hitze, Held im Schweiß!

Ganelon.

Olivier, du wirst mir Alles zahlen! (Ab.)

Olivier, ihm nachsehend.

Hui streicht das Windspiel fort! Glück auf den Weg!
Dem sollen wir die Span'sche Mark erfechten?
Still, still, es geht zum Treffen. Der Gedanke
Muß mir nicht kommen, sonst vermag ich nichts.

Türpin.

Der König!

---

## Vierte Scene.

Karl, den Arm mit der Feldbinde verbunden. Roland.
Vorige.

Karl.

Den Schimmel wohl bewahrt! Seyd mir gegrüßt.

Olivier.

Wir danken Herr.

Karl.

Ihr habt auf mich gewartet,
Ich blieb sehr lang.

Türpin.

Die Mohren rücken an.

Karl.

Ich sah sie schon. Olivier stelle du
Das Heer in Ordnung.

Das Fußvolk nach der Ebne, vorne Schützen,
Von Reitern ein Geschwader rechts und links:
Die Wagenburg in unsers Erdwalls Lücken.
Zweihundert auserlesne Männer nimm,
Und geh mit ihnen durch die Furt des Stromes.
Bemerkst du, daß wir siegen, dringst du rasch
Von jener Seit' auf Saragossa los.
Gieb uns ein Zeichen, wenn du fertig bist.

(Olivier ab.)

Marsilias begehrt noch einen Gang
Mit seinem alten Schüler. Heute, denk' ich,
Wir zahlen ihm so blut'ges Lehrgeld auf,
Daß er uns freispricht.

Türpin.

Führe dich der Herr!
Wie, seh ich recht — dein Arm ist dir verbunden?

Karl.

Ich warf mich in der Früh' auf meinen Schimmel,
Um Saragossa's Schwächen zu erspähn.
Denn morgen stürmen wir und pflanzen dort
Das Kreuz! — Ein solches stand mir im Gemüth.
Da sah ich, daß die Mohren heute schon
Anbieten wollten ernstes Würfelspiel.
Ich wende mich zum Lager: sieh, da kommt
Mir Neffe Roland sacht entgegen, sinnend —
Wie du ihn schaust. Zusammen reiten wir.
Und als ich an dem Regenriß gen Abend
Um eine Rüster biege, thut mein Gaul
Ausgleitend einen Satz, und fährt mit mir
Hinunter in die Spalte. Sinnlos fast

Lag ich geklemmt. Verloren schien der König,
Und näher dröhnten schon der Heiden Zinken!
Doch Roland, wie der Blitz vom Rosse, springt
Zu mir herab und reicht mir seine Faust,
Zieht mich hervor; so ward ich noch gerettet
Und aller Schade wär die Wund' am Arm.
Gemeinsam brachten wir mit saurer Müh
Den Hengst, der wüthend um sich schlug, zum Stehn,
Und saßen auf und sprengten hastig her.

Türpin.

Dein Retter freut sich nicht der guten That.

Karl.

Ich sehe diesen Mißmuth mit Befremden,
Was fehlt dem Paladin?

(Trompeten.)

Oliviers Zeichen!

Roland fährt empor und zieht das Schwert.

Gelobt sey Gott!

Karl.

Wo willst du stehn?

Roland.

Bei dir!
Wo stände Roland anders als bei dir?
Und keine Hölle soll ihn von dir trennen!

(Trompeten.)

Karl.

Wir folgen schon.

(Ab mit Roland. Kriegsmusik.)

Türpin.

Nun zischen Pfeile, sausen Speere, rollen

Schlachtwagen durch die Ebne, Roſſe ſtampfen
Auf Halm' und Menſchen. Gürten will ich mich.
Den Wunden bring' ich kühlenden Verband,
Den Sterbenden zeig' ich das Vaterland.
(Er geht.)

---

## Fünfte Scene.

Ferragus und Zoraide mit Mohren ziehn über den Schauplatz. Schlacht. Diepold ein alter Franke, kommt.

Diepold, verwundet.
Das war ein Hieb! Die Mohren treffen ſcharf,
Der Kampf tost in die Ferne — hier iſt's ruhig!
(Er ſinkt nieder.)

Karl tritt auf.
Hat mich der Eifer faſt zu weit geführt!
Im Rücken bin ich ihnen — Saragoſſa,
Verheißne Stadt, da winken deine Kuppeln!
Wer iſt denn dieſer, der im letzten Kampf
Die blinden Augen nach der Sonne wendet?
Wer biſt du Freund?

Diepold.
Des Königs treuer Streiter,
Diepold mein Nam', ich ſaß auf eigner Wehr
Bei Santen an dem Rhein.

Karl.
Wer traf dich ſo?
Wo ſtritteſt du?

Diepold.

Im äußersten Geschwader.
Der braune Ferragus stand uns entgegen,
Der ganz verzaubert ist durch Teufelskunst —
Er gab auch mir den Rest.

Karl.

Wart Diepold, wart.
Ich will dir Lindrung schaffen. Richt' dich auf!
(Kniet zum Krieger nieder und legt dessen Haupt an seine Brust.)
Ich blute zwar, jedoch du bluteſt mehr.
(Reißt die Feldbinde vom Arme und verbindet damit den Krieger.)

Diepold.

O Herr mein Gott! das ist der König Karl!
Auf Diepold, auf! Wie hoch bist du begnadigt!
Heil dir o Herr, ich kann noch für dich fechten —
(Er rafft sich auf und will fort.)
Zu spät — der Tod ist schnell — Heil König! Heil —
(Stirbt.)

Karl.

Ja Diepold, du hast Recht. Ich bin ein König,
Ein Männerkönig!
Doch was ist das? Hat mich der Feind vergessen?
Marsilias komm! Hier steht der Franke Karl —

Ferragus tritt auf.

Wer rief so laut den König in die Schranken?
Verderblicher, du thatst es? Wehre dich!
Hier steht ein Züchtiger der Könige.

Karl.

Mein Schwert sagt dir die beste Antwort drauf,
Die Schlacht verträgt sich nicht mit vielen Worten,
Und wer der Prahler sey, das lehrt der Ausgang.

Ferragus.

Fall aus!

(Gefecht. Nach einer Weile halten sie inne.)

Schlägst du den Sonnenstrahlen Wunden,
Wirst du die Haut mir noch nicht ritzen können!

Karl.

Man sagte mir, dich habe Vetter Zaubrer
Ein wenig fest vor Hieb und Stich gemacht,
Vermuthlich deinem Heldenmuth zu Hülfe.

Ferragus.

Bei allen Rachegöttern, keinen Spott!

Karl.

Dergleichen Künste sind mir nur verächtlich.

Ferragus.

Jetzt weiht dich meine Hand den Todesmächten!

(Abermaliges Gefecht. Karl schlägt dem Gegner das Schwert aus der Hand.)

Karl.

So! Mindestens unschädlich mach' ich dich,
Du Unverwundlicher.

(Er hebt das Schwert auf.)

Ferragus.

Pest! Tod! das Schwert zurück!

Karl.

Mit meinem Leben will ich es vertheid'gen.

(Sie gehn ab.)

Zoraide tritt auf.

Nachtdunkler Schlachtengeist, in Erdenklüften
Dich nährend von dem Blute der Erschlagnen,
O trinke satt dich an dem reichen Strom,
Der heut dir zufließt aus gemeinen Adern!
Ein theures Haupt verschone, wilder Geist!
Und öffne dich du festgefügter Boden,
Und schlinge mich und alle Qual hinab!
Ist unter jenen tausend Toden nicht
Ein Tod für mich? Ward dieser Busen Stein,
Fest, undurchdringlich? — Nein, von außen Schnee,
Zerschmelz' ihn Flamme, welche innen wüthet!
Warum wird er verschont? Es fallen Männer
Wie reife Aehren heute — im Beruf!
Warum denn sie, nicht ich?
Unglückliche, du suchst in dem Getümmel
Verlornen Frieden! Spendet ihn o Götter,
Nehmt mich von hinnen — war doch Zoraide
Sonst auch ein sanftes Weib, und konnte weinen,
Wenn sie ein Täubchen schlachten sah!
Doch jetzo taumelt sie von Mord zu Mord,
Und selbst dämonisch, unverletzlich, rollt sie
Dem Felsen gleich, der aus dem alten Sitze
Durch des Orkanes luft'gen Arm gehoben,
Zerschmetternd niederstürzt vom Bergesrücken!
Wer sah ihn kreisen? Welchen graut' es nicht?

Roland tritt auf, sie erblickend.

Geschick, du bist an Grausamkeiten reich!

Zoraide.

Zum Kampf mit ihm! Er tödtet mich gewiß —

Und hochbeſeligt fall' ich durch den Liebſten!
Roland, zum Kampf!

Roland.

Du biſt ein Weib, ich kämpfe
Mit keinem Weibe! (Hab' Erbarmen, Gott!
Ich kann ſie nicht verletzen!)

Zoraide.

Stolzer Mann!
Wer ſprach von einem Weibe dir? — Ein Krieger,
Bewehrt, behelmt, im Herzen Wuth und Rache,
Ruft dich heraus! — Hier Machmud, Iſlam hier!
(Sie fällt ihn an, Gefecht.)

(Ferragus iſt links, Ganelon rechts im Hintergrunde aufgetreten.)

Ferragus.

Siegloſer Tag, die Götter ſind verſtummt!
Wär' ich ein Mann, der Wunden könnt' empfangen,
Ich fiel' in eine Lanze!

Ganelon

(greift Zoraiden von der Seite an.)

Zoraide.

Schlange!

Roland.

Halt!
Nicht Arm, nicht Fuß gerührt! kein Glied bewegt,
Sonſt ſchmettr' ich dich darnieder, liſt'ger Schleicher!

Ferragus

(iſt raſch herbei gekommen, und entwindet Ganelon das Schwert.)

Den Göttern Dank, die Fauſt greift wieder Eiſen,

Ein ſchlechtres wohl, als das verlorne Schwert,
Jedoch ein Schwert!

Ganelon.

Verdammt ſeyd allzumal!
Doch meiner Flüche ſchwerſter treffe dich, (zu Roland)
Der mir die beſten Thaten ſtets verdirbt!

Roland.

Das ſind mir wackre Thaten!

(Mohren fliehn im Hintergrunde über die Bühne. Karl mit Franken verfolgt ſie.)

Karl.

Fort ihr Heiden!
Mit Karl iſt Gott! da hilft kein Widerſtreben!

(Zu einem vom Gefolge.)

Olivier ſoll ſtürmen!

(Ab mit den Franken.)

Ferragus.

Die Unſern fliehn. Geh Zoraid', ich wetze
Das gute Chriſtenſchwert noch an dem Chriſten.

(Kampf zwiſchen Roland und Ferragus. Zoraide geht ab.)

Ganelon.

Was hab' ich mich ereifert! Seh' ich nicht,
Wie mein geliebter Bruder für mich ficht?
Es wird kein Schwert in dieſem Krieg gerührt,
Das mich nicht näher zu dem Ziele führt.
Laßt flink die Arme, ſcharf die Senſen ſeyn,
Die Müh' für euch, die Ernte aber mein!

## Sechste Scene.

Karl. Türpin. Olivier. Gefolge. Vorige.

Karl.

Trennt dieſe Kämpfenden!

Ferragus.

Was hemmſt du mich?

Karl.

Dich heißt dein König gehn.
Marſilias bat um Waffenruh. Ich gab
Bis übermorgen früh die kurze Raſt.

Ferragus.

O feig' und niedrig! — Doch was kümmert's mich?
Macht Frieden immerhin! bei mir bleibt's Krieg!
Nicht eher leg' ich auf den Pfühl mein Haupt,
Nicht eher will ich von dem heißen Leibe
Der ſtaubbedeckten Kleider Bürde nehmen,
Bis ich euch jagte über unſre Berge,
Denn unſer ſind ſie, unſer bleiben ſie! (Ab.)

Karl.

Der Schreier ohne gleichen! Treibſt du Raub,
So fangen wir dich ein, und ſchmieden dich
An eine Säule feſt, der Welt zur Luſt.

Olivier.

Darf ſich das Heer zur Ruh begeben, Herr?

Karl.

Ja, laß den Tapfern Trank und Speiſe reichen
Aus meinem Vorrath.

(Einige vom Gefolge ab.)

Welch ein ſchöner Tag!

Und dennoch konnt' er ſchöner ſeyn. Wir waren
In Saragoſſa ſchon, Ott', Engelherr und ich.
Da weht die weiße Fahne; wehet uns
Die höchſte Gunſt Victoria's hinweg.
Wie viel der Unſern zählen wir an Todten?

Olivier.

Zweihundert, Herr.

Karl.

Fünf Feind' auf einen Freund.
So iſt es recht. Ihr ſeyd geſühnet Freunde!

Türpin.

Dem heißen Tage folgen ſtille nach,
Ich hoffe, daß der Friede nahe iſt.

Karl.

Warum denn Friede jetzt im beſten Lauf!
Warum denn Friede! Schweigt vom Frieden mir.
Nein vorwärts ohne Raſt, und bis zum Strand
Des fernen Meers den braunen Schwarm gejagt!
Da thürmen wir ein Hünenmaal, die Enkel
Betrachten's ſtaunend, und der Frankenſtein
Sagt ſpäten Zeiten: Hier war König Karl.

Türpin.

Ich möcht' in deiner Freude dich nicht ſtören,
Doch hab' ich mancherlei dir zu berichten:
Höchſt tollkühn und verwildert iſt das Heer.

Karl.

Nur heute nicht, kann heut nicht Richter ſeyn!
Die Wangen brennen. — Laß es gut ſeyn, Vater!
Solch eine Schlacht, und ich ſoll züchtigen
Die Männer, die ſie ſchlugen?

Ganelon!
Bemerk' ich dich nicht jetzt zum erstenmal?
Du bist ja waffenlos.

Ganelon.

Ein Unglück, Herr —

Olivier.

Gott sprach: Du sollt nicht tödten — Ganelon
Befolgt's, und wirft hinweg das Mordgewehr.

Ganelon.

So, Herr, beschimpft mich dieser Spötter stets!

Karl zu Olivier.

Reich mir das Schwert des Heiden Ferragus.

(Olivier gibt es an Karl.)

Noch einmal leg' ich dir in Arm die Kriegesbraut.
Dieß Schwert war uns bis jetzo schrecklich: sey es
So schrecklich nun den Feinden.

Ganelon.

Dumpfe Scheu
Wird sie ergreifen, wenn ich König bin,
Beschützend damit deines Reiches Mark.

Karl.

Ich redete vom Krieg, nicht von der Krone.

Olivier.

Er baut den luft'gen Thron sich in den Lüften,
So gieb das Luftrevier zur Herrschaft ihm!

Karl.

Erspare du des Wortspiels armen Witz,
Der König selber wird das Rechte wählen.

(Zum Gefolge.)

Die Todten bringt zur kühlen Ruhstatt bald!

Im Uebrigen, nach eines Jeden Thaten
Dank' Allen ich für dieſes Sieges Strauß!
Ich bin ſo tief in eurer Treu verſchuldet,
Daß ich mich nur mit Dank zu löſen weiß.
Wir wollen uns des goldnen Weines freun,
Des wohlverdienten Mahls. Wir brechen auf;
Ihr meine Paladine ſeyd geladen!

(Alle ab, bis auf Roland und Olivier.)

---

## Siebente Scene.

Roland in ſich verſunken an einer Seite des Schauplatzes. Olivier betrachtet ihn.

Roland.

O klänge ſtatt der Becher Schild an Schild!

Olivier.

(Den Augenblick genutzt, er kehrt nicht wieder!)
Haſt du gehört, wie unſer Ganelon
Von Kron' und Purpurmantel plauderte?
Er führet beides ſchon in ſeinem Schubſack.
O Schade, daß der Goldſchmidt und der Schneider
Ihm nicht ein Königsherz verfert'gen konnten!

(Er rührt Roland an.)

Freund!

Roland.

Biſt du hier?

Olivier.

Ich bin noch hier. — Mir ward,
Als kehrte wieder alte theure Zeit! —

Sonſt freute dich's, wenn Freund Olivier
Dicht an der Seite dir ritt, ging und ſtand.
Ich fühlte mich von deiner Größe nicht
Bedrängt, und dachte ſtets: er iſt dir gut!
Ich hatt' auch Recht, wir waren froh und traulich,
Oft riefſt du aus: Du biſt mir doch der Liebſte!

Roland.

Wohin ſoll dieſe Rede führen?

Olivier.

Jetzt
Iſt das nun anders, leider anders worden.
Seit wir von unſerm Zug nach Saragoſſa
Zurück ſind, iſt mein Roland nicht mehr Roland.
Die Nacht ward dir zum Tage. Sinnend blickſt
Bald auf den Boden du, bald in die Wolken.
Nur wenn die Schlacht ruft, brichſt du glühend aus,
Um nach der Schlacht aufs neue zu verſinken.
Naht ſich Olivier dir — du heißt ihn gehn.
Du ſagſt es nicht, doch kennt er deinen Blick,
Er gehet ſtill, und klagt erſt in der Ferne:
Was that ich, daß mein Roland mich verſtößt?

Roland.

(Zu ſchwerem Wehe Vorwurf, ſo geziemt ſich's!)

Olivier.

Wir hätten manch ein rühmliches Erkühnen
Vereint in unſerm Leben noch beſtanden!
Es ſoll nicht ſeyn, entſchlagen wir uns deſſen.
Du reiteſt abendwärts und ich gen Morgen —
Da trifft ein Hieb den Nacken dir, du ſinkſt:
Olivier hätt' ihn ſchützend aufgefangen!

Dem aber iſt der Arm als wie gelähmt.
Er ſteht nicht mehr bei Roland — man vergißt ihn.
Endlich verläuft er in den dunkeln Haufen
Wie eine kleine Welle —

Roland.

Ich ertrag's nicht!

Olivier.

Daß dunſtig liſcht, was hell emporgeglommen!
Da wir noch Knaben waren, ſaßen wir
Auf Vater Ortweins Knie zuſammen oft
Im lieben alten Schloß zu Mainz am Rhein,
Und hörten ſchöne Mährchen — Drachentödter,
Artus und Merlin — und was weiß ich's alles!
Wir jauchzten laut. Der Alte freute ſich,
Und fragte: Wollt ihr auch einſt Schlangen tödten?
Ja Vater! riefen wir — wenn wir erſt groß ſind,
Doch das verſteht ſich, keiner ſchlägt den Drachen
Ohne den Andern todt —

Roland.

O Mai der Kindheit,
Dein junges Laub verdorrt im ſchwülen Sommer!

Olivier.

Und denkſt du noch an Imma deine Schweſter,
Das wunderſame kleine ſüße Weſen?
Siehſt du noch ihre blauen Augen ſtrahlen,
Im Winde wehn das goldne Lockenhaar?
Wir wilden Knaben ſtritten uns zuweilen,
Dann trat die kleine Friedenſtifterin
Schnell zwiſchen uns, und faßte unſre Hände,
Und ſprach mit zarter Stimme: Habert nicht!

Gleich war der Zank vorüber. Stille ſaßen
Wir bei dem Kind in ſeinem Blumengarten.
Das reihte lächelnd emſig Roſ' an Roſe,
Bis nun vollendet war die Schnur. Dann ſchlang ſie
Um unſre Häupter die, uns lieblich knüpfend.
Ihr müßt zuſammen bleiben — lispelt ſie.
Sprich Roland, wenn ich Lügen rede —

Roland, ſich verhüllend.

Nein!

Olivier.

Das Kindlein ſtarb. — Die Engel riefen's wieder,
Die Blume ſank in's frühe Blumengrab.
Wir Jungen ſchluchzten über ſeiner Leiche
Und knirſchten wild vor Schmerz.
Dein Vater trat herzu, faßt' unſre Hand
Und rief: Was Schweſter Imma euch geboten,
Das haltet ſtets. O bleibet ſtets zuſammen!
Roland, denkſt du jetzt dran?

Roland.

Ich denke dran!
So wahr ein Gott im Himmel lebt, ich halt' es!
Du biſt der Liebſte mir — ſo ſagt' ich oft —
Du biſt der Liebſte mir — ſo ſag' ich heut —
Und ſag' es bis ans Ende meiner Tage!
Was forderſt du von mir?

Olivier.

Ein offnes Herz.
Ging' es den Todesweg, ich ging' ihn gern,
Könnt' ich dein Glück dir von den Schatten holen.

Nimm einen Stab auf böſen Pfaden an,
Nimm meine treue Rechte.

Roland.

Soll ich dich
Mit in den Strudel ziehn?

Olivier.

Du wirſt nicht ſinken.
Ein Stäubchen ſitzt im Auge dir, es ſchmerzt,
Und Erd' und Himmel ſcheinen umzukreiſen,
Wir wiſchen's aus, du lächelſt ſelber dann,
Daß alles feſt und unverrückt ſteht.

Roland.

Nein!
'S iſt Seelen-Nacht! — —
Das Nordlicht flackert ſchauerlich und düſter —
Wann wird es Tag? —

Olivier.

Bald, wenn du mir dich hingiebſt,
Zwei tragen leicht, was Einen niederzog.

Roland.

Dem Einen ward das Leiden wie ein Pfand
Von Gott vertraut, das ihn erhöhen ſoll.
Ganz wird's die ew'ge Güte wiedernehmen,
Doch nicht getheilt — darum behalt' er's ganz!
So laß mir denn mein ſchmerzlich Eigenthum,
Du haſt kein Recht darauf.

Olivier.

Und du allein
Willſt dieſen Drachen tödten!

Roland.

O du Guter,
Was wäre Roland, ſtänd' er nicht allein
Im ernſten Kampf um ſeine Tugend, holte
Gehülfen feige ſich?
Noch drang nicht Fäulniß
In dieſes feſte Weſen modernd ein.
Auch deine Stunde kommt. Denn mag ich ſiegen,
Ich werd' ein wundenvoller Sieger ſeyn.
Dann lehne ich erſchöpft an deine Schulter,
Und bitte dich: laß mich geneſen hier!
Bis dahin aber ſieh nach mir nicht hin.

Olivier.

Was kann ich dir noch ſagen? Fahre wohl!
Stoß mich zurück — ich bleibe treu zum Tode.
(Er geht, kehrt aber zurück.)
Tod? — Warum Tod? — Ich bin des Lebens Sohn,
Und ſehe deiner Zukunft Thor behangen
Mit feſtlich reichen Kränzen. Glaube mir,
Im Aufgang iſt dein Stern, denn jener Engel,
Der unſerm Herrn den Weg hieher gezeigt,
Er wies auch dein und deines Stammes Reich.
Wie, führt man Krieg für Memmen? — Sey getroſt.
Denn was der König ſinnt, das ahn' ich wohl.
Du biſt zu dem Hispan'ſchen Thron berufen,
Du und dein Stamm — ja Stamm — o faſſe dich!
Ich mein' es gut — die Kön'gin findet ſich.
(Ab.)

## Achte Scene.

Roland allein.

Was war das? Welche Worte sprach sein Mund?
Zu Tage liegt's. Du hast dich selbst verrathen!
Birgt denn ein Haus des Feuers wilde Glut,
Die an den Mauern, am Gebälke nagt?
Nein aus den Thüren, aus den Fenstern ruft
Der Brand mit tausend rothen Würgerzungen —
Es sammelt sich der Kreis um das Gebäude,
Sie können nicht mehr retten, sehen scheu
Die Pfeiler nach einander krachend stürzen,
Durch ihre Reihen läuft ein Schreckenswort,
Und ohne Ende tönt es gellend her:
Roland der Franke liebt die Mohrenjungfrau!
Nun hallt es laut von allen Felsen wieder,
Was du dir selber bebend nur bekannt,
Du sprachst es aus — die Geister sind beschworen,
Die dir die Sehnen deiner Kraft zerschneiden,
Dich in des Wahnsinns dunkler Schlinge fangen!
Und nun hinein bis zur Verzweiflung! denke
Der Stunde, da du sie zuerst gesehn,
Und durch das Mark die wunderbare Lust
Unendlich, unerklärlich rieselte!
Da stiegen aus den Felsen, Büschen, Quellen
Nachdringend unaufhörlich Götterbilder —
Wärst du der König und erhöhest sie
Auf deinen Thron, das königliche Weib,
In Purpur hülltest du die weißen Schultern,
Das Diadem bekrönt' ihr göttlich Haupt,

Sie ſänke liebendwarm an deine Bruſt,
Und dieſes Herz — —
Halt Arger, ich verſtehe!
So lullſt du Seelen in den ew'gen Schlaf.
Geduld! Geduld! Noch fingeſt du mich nicht! —
Sey wie der Panzer, der dich decket, kalt,
Fühllos und ſtählern! Du mein grader Sinn
Blick auf den König nur und auf das Heer!
Hinan zum Ehrentempel! Viele Stufen
Haſt du ſchon unter dir. Hinan! Hinan!
Nein täuſch' dich nicht, ſey offen gegen dich,
Wer dort hinauf will, ſtehe feſt und ſicher.
Dir hat der Wellen tückiſch ſtille Flucht
Den treuen Boden mählig weggewaſchen —
Du treibſt auf wüſter Fluth, der Brandung Schaum
Umzieht dir Wang' und Arm, bedeckt die Bruſt,
Du athmeſt kaum. Das iſt dein höchſtes Ringen,
Daß dich die tollen Wogen nicht verſchlingen.
Am Thor der Zukunft ſiehſt du Blumenkränze,
Leichtblütiger Olivier? — Armer Tröſter!
Ich ſehe auch ein Thor — die ſchwarze Pforte,
Doch Blumen nicht, Cypreſſen kränzen ſie!
Ich bin ein todgeweihter Menſch. Mir weht
In dieſen Lüften lauer Moderhauch;
Wer ſich der Liebe giebt, iſt böſen Mächten
Verfallen, ihnen eigen wird ſein Leib;
Sie führen zum Altar geſchmückt das Opfer,
Nicht Salb' und Gold, nicht Laubwerk iſt vergeſſen,
Dann fällt der Opferſtahl, dann ſinkt es hin!
Nicht auf die nächſte Stunde darfſt du trauen,

Der Untern Willen, wer ergründet ihn?
Mit deinen Wünschen lockst du sie herauf,
Und hofft du, bist du ihnen ein Gespötte.
So hoffe nichts, so wünsche nichts, versteinre!
Und willst du beten, bet' in Einsamkeit
Um Ruhe und ein ehrlich Heldengrab!
(Er geht.)

## Neunte Scene.

Baltiel mit Gefolge von Mohren tritt auf.

Baltiel.

Wir sind am Lager. Warten lasset uns,
Bis sich ein Führer zeigt, der uns zum König
Geleiten kann. Da kommt schon Einer her.
Noch einmal schärf' ich euch Behutsamkeit
In Worten, Blicken und Gebärden ein.
Eur Antlitz sey das unbeschriebne Blatt,
Von welchem Keiner unsre Meinung lese,
Und eure Rede gleich dem Kinderlallen,
Das nichts bedeutet. Achtsam ist der Feind,
Woll'n wir der Mühe Lohn von ihm gewinnen,
So müssen wir den Schlauen leis' umschleichen.

## Zehnte Scene.

Ganelon. Die Vorigen.

Ganelon.

Sind das nicht Mohren? Sagt, was führt euch her?
Kommt ihr im Guten oder Bösen?

Baltiel.

Herr,
Wir kommen nicht als Feinde!

Ganelon.

Welch Gewerbe?

Baltiel.

Der Friede, Herr, wenn Karl der Groß' ihn will.

Ganelon.

Ihr bietet Frieden? (O nun grünt mein Glück!)

Baltiel.

So iſt es, Herr, führ' uns zu deinem König.

Ganelon.

Heut nicht, der König ſitzt im Zelt und ſpeist.

Baltiel.

Dann wollen wir, wie Bittenden geziemt,
Auf dieſem freien Platze übernachten.
Der Stein ſey Kiſſen, und die Erde Pfühl,
Beſiegte müſſen jeder Schmach ſich fügen.

Ganelon.

Kommt mit mir. Ich bin nur ein armer Mann,
Und Reichre gibt es hier, Geehrtere.
Doch ſpendet meine Armuth, was ſie hat,
Mehr kann der Reichſte auch nicht. Nehmt vorlieb!

Baltiel.

Wir danken dir, mein Herr, und folgen gern.

Ganelon.

Frühmorgens meld' ich euch beim König an.

(Alle gehn nach dem Lager.)

Der Untern Willen, wer ergründet ihn?
Mit deinen Wünschen lockst du sie herauf,
Und hofft du, bist du ihnen ein Gespötte.
So hoffe nichts, so wünsche nichts, versteinre!
Und willst du beten, bet' in Einsamkeit
Um Ruhe und ein ehrlich Heldengrab!
(Er geht.)

---

## Neunte Scene.

Baltiel mit Gefolge von Mohren tritt auf.

Baltiel.

Wir sind am Lager. Warten lasset uns,
Bis sich ein Führer zeigt, der uns zum König
Geleiten kann. Da kommt schon Einer her.
Noch einmal schärf' ich euch Behutsamkeit
In Worten, Blicken und Gebärden ein.
Eur Antlitz sey das unbeschriebne Blatt,
Von welchem Keiner unsre Meinung lese,
Und eure Rede gleich dem Kinderlallen,
Das nichts bedeutet. Achtsam ist der Feind,
Woll'n wir der Mühe Lohn von ihm gewinnen,
So müssen wir den Schlauen leis' umschleichen.

---

## Zehnte Scene.

Ganelon. Die Vorigen.

Ganelon.

Sind das nicht Mohren? Sagt, was führt euch her?
Kommt ihr im Guten oder Bösen?

Baltiel.

Herr,
Wir kommen nicht als Feinde!

Ganelon.

Welch Gewerbe?

Baltiel.

Der Friede, Herr, wenn Karl der Groß' ihn will.

Ganelon.

Ihr bietet Frieden? (O nun grünt mein Glück!)

Baltiel.

So ist es, Herr, führ' uns zu deinem König.

Ganelon.

Heut nicht, der König sitzt im Zelt und speist.

Baltiel.

Dann wollen wir, wie Bittenden geziemt,
Auf diesem freien Platze übernachten.
Der Stein sey Kissen, und die Erde Pfühl,
Besiegte müssen jeder Schmach sich fügen.

Ganelon.

Kommt mit mir. Ich bin nur ein armer Mann,
Und Reichre gibt es hier, Geehrtere.
Doch spendet meine Armuth, was sie hat,
Mehr kann der Reichste auch nicht. Nehmt vorlieb!

Baltiel.

Wir danken dir, mein Herr, und folgen gern.

Ganelon.

Frühmorgens meld' ich euch beim König an.

(Alle gehn nach dem Lager.)

# Zweiter Act.

## Erſte Scene.

Im Zelte Karls.

Karl. Türpin. Ganelon.

Karl.

Und wirklich Friedensboten in dem Lager?

Ganelon.

So wirklich, als ich vor dir ſtehe. Geſtern
Erſchienen traurig ſie, wie lahme Geier.
Ich nahm ſie auf, und hielt ſie feſt, damit
Sie nicht von unſrer Stärk' und Lage ſich
In Kenntniß ſetzen konnten: ſelber hab' ich
Bei edlem Weine, den ſie im Verborgnen
Gar lüſtern ſchlürfen, ziemlich ſie erforſcht.

Karl.

Du haſt ſehr wohl gethan, ich lobe dich.
Sie mögen kommen, bring die Feldherrn mit.

(Ganelon ab.)

O freu' dich alter Vater! jetzt erfüllt ſich's,
Der Geier iſt geklemmt in Adlers Fängen.
Er blutet, wenn wir wollen, ſchenken wir
Aus königlicher Huld ihm nicht das Leben!

Türpin.

Verzeihe meinem Ernst. Ich juble nie,
Wenn ich der Herrscher Stühle wanken sehe.

Karl.

Ich weiß wohl, was ich soll, dir zu behagen!
Ich soll nach herrlich durchgefochtnem Kampf
Ausrufen nur: Gott sey mir Sünder gnädig!
Nie meines Glückes vollen Becher leeren,
Mir neue Kraft zu neuen Thaten trinkend.

Türpin.

Der Herr hat große Dinge hier gethan.

Karl.

Er that's durch mich: ein wackrer Mannesarm
Gilt auch etwas, du alter frommer Bischof!
Raubst du mir das Gefühl von meinem Werth,
So raubst du mich mir selbst, das trag' ich nicht.

Türpin.

Was Jeder werth ist, wird nicht hier gemessen.

Karl.

Ich bin im Schloß von Ingelheim, und höre,
Ein Knabe wieder, meinen Lehrer schmälen!

Türpin.

Du mußt dem Lehrer schon erlauben, daß
Er ohne Furcht zu deiner Größe trete,
Weil er den leben Schüler noch erblickt.
Gar viele sind, die dich verderben möchten,
Dein grauer Meister schaut dir bange nach,
Wie du mit mächt'gem Flügelschlag hinaus
Ins Unermeßne steuerst, schwindelnd hoch.

Karl.

Soll ich nicht brauchen die verlieh'nen Schwingen?
Dieß Herz ward nicht geschaffen, bang und klein
Sich selbst und seine Schläge zu bewachen;
Und leben muß ich, wie der Muth mich heißt,
Sonst leb' ich nicht!
Verdien' ich dafür Strafe, immerhin!
Ich will die Sünden meines Blutes büßen.

(Musik außen.)

Genug! Genug! Ich höre ihren Marsch.

---

## Zweite Scene.

Marsch. Mohrenknaben mit Geschenken. Baltiel mit den übrigen Gesandten. Von der Seite treten Roland, Olivier, Ganelon, fränkische Heerführer ein, welche sich um Karl ordnen, der in der Mitte steht.

Baltiel kniet nebst den Gesandten.

Dem großen König Karl, des Abends Stolz,
Dem Schreck des Morgens, dem Marsilias,
Sein staubgetretner Knecht, demüth'ger Gruß.

Karl.

Steht auf.

Baltiel.

Marsilias befahl zu knien,
Verzeih, o Herr, daß mir, dir ungehorsam,
Am Boden bleiben.

Karl.

Werbet eure Botschaft.

Baltiel.

O schenk uns einen Sonnenblick der Milde,
Das Eis der Furcht vom Herzen uns zu schmelzen!
Den Sieg, des Streites Blüthe, bracheſt du,
Dir an der Seite kämpft der ſtarke Gott,
Lähmt unſre Stärkſten, trifft die Tapferſten —
Es giebt vor dir kein Bleiben und kein Stehen.
Was könnte dieſer Krieg noch ferner bringen,
Als dir den Ruhm, und uns die größre Schmach?
Nein beſſer iſt's, wir geben uns gefangen,
Und jagen nach dem Ziele deiner Gnade.
Marſilias ſpricht kniegebeugt, wie wir.
Bejammernd ſeines Volks vergeudet Blut,
Hält er den Oelzweig zitternd dir entgegen,
Und fleht den Sieger an um Gnad' und Frieden.
Die Lande bis zum Ebro ſeyen dein,
Sammt allen Städten, die darin gelegen;
Der alte Fürſtenſtamm läßt Saragoſſa,
Und weicht dem neuen Herrſcher, den du ſetzeſt
Zum König über die Hispan'ſche Mark.
Ihr wird entſagt für jetzt und immerdar!
Geworben hab' ich meine Botſchaft, harre
Auf Leben oder Tod von deiner Lippe.

Karl.

Iſt ſo viel Furcht in eurem Herzen, als
In eurer Rede, nun ſo ließe ſchon
Sich des Marſilias Vorſchlag überlegen.
Doch ſtehet auf, ich will's.

Baltiel.

Daß treu und lauter
Marsilias dir den Frieden angeboten,
Zum Zeugniß sendet er dir diese Gaben.
Sind sie, an sich betrachtet, nur gering,
Unwürdig deiner Majestät, so wirst
Du sie, o großer König, nicht verschmähen,
Weil sie die Pfänder seiner Freundschaft sind.

Drei Mohrenknaben,
mit Krystallschalen voll Goldkörner, treten vor.

Erster.

Unter des Nigers
Wogengerolle
Schliefen die goldnen
Eier der Fei
Süß hinträumenden, ahnenden Schlaf.

Zweiter.

Siehe, da nahen
Maschige Netze
Suchender Fischer,
Fahn die Geborgnen.
Und durch die Wellen,
Unwillig rauschend,
Ob der Schätzlinge
Frecher Entführung,
Gehet der Raubzug
Pfeilschnell empor:
Bis sie erwachen am Lichte des Tags.

Dritter.

Jetzo erkennen sie,
Welche Gewalten
Günstige Geister
Ihnen verliehn.
Siegend durchzieht
Schlösser und Städte
Das blinkende Gold,
Funkelt in Kronen,
Pranget an Zeptern:
Gold ist der leuchtende König der Welt!

Alle drei.

Aber dem Helden,
Welcher zerbrochen
Städten das Thor,
Schlössern die Mauer,
Dienet auch Gold.
Und zu den Füßen
Des schlachtengewaltigen
Ehernen Herrschers
Sinket der leuchtende König der Welt!

(Sie setzen die Schalen nieder.)

Drei Knaben

mit silbernen Gefäßen, worin Weihrauch und Spezereien, treten vor.

Erster.

Sonne zieht die ew'gen Gleise,
Sonne wandert lange Bahnen,
Küßt die Tropfen von den Wangen

Aufgeblühter Lilien ab,
Lockt der Rose zart Geheimniß,
Brennt danieder wüstes Unkraut,
Und so weit sie segnend wallet,
Sieht sie Kinder, die der Mutter
Dankerfüllt entgegen jauchzen,
Ein lebend'ger froher Chor!

Zweiter.

Aber wie ein güt'ger Vater,
Wie der Mutter sanfte Sorge
Unter vielen lieben Kindern
Eins vor allen Andern hegt:
Hat nicht Sonne, also wählend
Unter Florens ausgestreuter
Schmelzgestickter Blumenpracht
Still den Liebling sich erkoren,
Ihm den vollsten Segen spendend?

Dritter.

Alle liegen sie am Busen
Der erhabnen Tagesfürstin,
Aber Eines ist das nächste.
In der nackten Felsenritze
Grünet auf die Balsamstaude,
Speis' empfangend von der Luft,
Und getränkt vom Thau des Himmels;
Reicher Gnaden still Gefäß
Streckt empor die dunkeln Blätter
Diese wundersame Pflanze,
Schauend ewiglich nach Oben!
Ist nun aus dem Schooß des Meeres

Mutter Sonn' emporgeſtiegen,
Sehnt ſie ſich ſchon nach dem Kinde,
Ihrem lieben Balſamkinde.
Und ſie hat's, ſie hat's gefunden,
Und bedeckt's mit heißen Küſſen,
Will nicht enden, kann nicht weichen,
Möcht's in Liebesglut verzehren.
Daß, gekocht an ſolchem Feuer
In dem Schooß des Kindes aufwacht
Frucht des Dankes, ſüßer Weihrauch.
Nicht der Erde angehörig,
Nein, erzeugt von Luft und Sonne,
Darum auch den Göttern heilig,
Ihnen angenehme Speiſe.

Alle drei.

Was wir Göttern opfern, bringen
Wir dem großen König dar.
Menſchen nähret niedre Koſt,
Weihrauch ziemt dir, König Karl!

(Sie ſetzen ihre Gefäße nieder.)

Drei Knaben

mit Kiſſen, worauf Perlenſchnüre, treten vor.

Erſter.

Ins Blachfeld ſchleichet die bräunliche Maid —
Es ſchwärmen die Reiter am Wald.
«Ich ſuche Abdallah, den Buhlen mein,
«Er zog zur würgenden Schlacht.»
Sie ſucht durch die Reihen der Todten ſich matt,
Abdallah iſt nirgend dabei!

Zweiter.

Am Gestade des Sees, am Pinienstamm,
Ragt weiß der Malstein empor:
»Ha blutige Flecke! Zertrümmerter Helm!«
Das Mägdelein sinket ins Gras.
Er ist's — er ruhet, geborsten das Haupt
Von einem fränkischen Hieb.

Dritter.

Das Mägdelein jammert, die Thräne, sie rinnt —
Die Nymph' entsteiget dem See.
Sie hörte die Klage, sie hauste nicht weit,
Sie bringet die Muschel herbei.
Fängt auf die Zähren der Liebe darin,
Und birgt die Muschel im See.
Bald schäumet der See, bald wirft er sie aus,
Und glänzende Perlen sind drin.

Alle drei.

Nun schmücke dem König der Franken das Haar
Die Thräne der Mohrischen Braut!

(Sie setzen die Kissen nieder.)

Karl.

Dank für die Gaben, Dank für diese Mährchen!
Wär' nur der Kanzler Eginhart im Zelt,
Er sollte meinen Dank mit Blumen kränzen!
Ich bin ein Kriegsmann, und die Zunge ist
Das schlechteste an mir, wie wagte sie's
Mit solchen Meistern!
Gott sieht das Herz, ich seh' nur Gold und Perlen!
Ob ich den Frieden will auf die Bedingung,

Die mir Marſilias durch euch entbietet,
Werd' ich euch morgen ſagen, bis dahin
Sollt ihr im Lager mir willkommen ſeyn.
Du, Ganelon, biſt unſrer Gäſte Wirth,
Bemüht, der Stunden trägen Schritt zu kürzen.

Baltiel.

Die Götter ſegnen deine Freundlichkeit,
O König, gegen arme Flehende!

Karl.

Auf morgen alſo!

(Ganelon mit den Mohren ab.)

---

## Dritte Scene.

Vorige ohne Ganelon und die Mohren.

Karl.

Feldherrn, ihr vernahmt,
Was uns der Mohr bewilligt, ſeyd beſchieden,
Mir eure Meinung hierin zu eröffnen.
Denn ſolches iſt uralter fränk'ſcher Brauch:
Dem König ſchlägt der Freie nur die Schlacht,
Die auf dem Maifeld iſt beſchloſſen worden.
Wir wollen ihn im fernen Land erneun,
Wo fränk'ſche Männer ſind, iſt Frankenreich.

(Er ſetzt ſich.)

Der König ſitzt, das Maifeld hat begonnen.
Du, Erzbiſchof, ſieh zu des Tages Ordnung.

Türpin.

Ihr Franken, edle Herrn! Es gilt die Frage,

Ob Krieg, ob Friede seyn soll mit dem Mohr?
Fried' oder Krieg! Bedenkt der Worte Kraft.
Nicht in die dünne Luft verhallen sie,
Nein Angeln sind's, die euer Mund geschmiedet,
Worin sich einer Welt Geschick bewegt.
Gott walte über dieser ernsten Stunde!

Karl.

Soll deine treue Stimme uns nicht leiten?

Türpin.

Ich bin der Rath des Königs im Gemach,
Du hältst nach alter Art ein Maifeld ab.
Drum laß den Bischof schweigen, nur das Volk
Und seine Grafen haben dort die Stimme.
Ihr Fürsten vom Gefolge, Paladine,
Verharrt im Schweigen ebenfalls. Vasallen,
Wie edel auch, sind doch nur Königs Leute.

Karl.

So woll'n den Schluß der Grafen wir erforschen,
Ich kenne ihn, ich kenne meine Franken.

Türpin.

Gaugrafen, offenbaret euren Willen,
Schlagt an die Schilder, wenn ihr Krieg begehrt,
Und du, o Herold, zähle mit Bedacht.

(Allgemeine Stille. Karl richtet gespannt seinen Blick auf die Versammlung. Wenige schlagen an die Schilder.)

Karl.

Ihr schweigt? Nur wen'ge Schilder hör' ich klingen?
Verändert alles unter'm Monde sich?
Sonst zürnete der Franke, daß die Straße

Des Sieges nicht bis zum Orion reichte,
Mit Ehren ganz gepflastert, überwölbt
Von Lauben goldnen Ruhms, und jetzo — jetzo!
O Himmel gib Geduld mir! Jetzo keucht er
Und stehet still, wenn er sie kaum betreten,
Setzt sich ein grünes Kränzchen auf das Haupt,
Und flüstert wie ein Knab': es ist genug!

Ein Heerführer.

Es ist genug! Soll'n wir dem Herrgott trotzen,
Der selber rief: Bis hieher und nicht weiter!

Ein zweiter.

Wir wissen's wohl, du raubtest uns das Maifeld,
Nicht Mannen sind wir mehr, wir sind gebannt!

Dritter.

Hast du zum Gaukelspiel uns hergerufen?

Vierter.

Von zahmen Knechten will er Beifallsnicken
Für seine Eigenmacht. Verstelltes Wesen!

Karl.

Tollkühner, schweig! — —
Eckart von Troneg bist du.
Du warst der erste auf Tortosa's Zinne,
Drum hat der König nichts von dem gehört,
Was du zu mir an diesem Platz gesprochen.
(Zu der Versammlung.)
Ihr alle wollt den Frieden! Kaum ein paar
Treibt noch der edle Geist zu Schild und Speer!
Weiß Gott, mir ist so kühn und schlachtendurstig,
Daß ich, wie jener Macedonier,
Von mir und euch dem alten Erdenkreis

Ein wenig mehr zu reden geben möchte.
Es soll nicht seyn — ihr schlagt in Fesseln mich,
Und weil ihr Alle wollt, so werde Friede!

(Die Heerführer entfernen sich. Karl, Roland, Türpin bleiben.)

---

## Vierte Scene.

Karl. Roland. Türpin.

Karl.

Doch wie erforschen wir des Friedens Boden?
Süß klang des Mohren Rede, aber weiß ich
Ob nicht das Gift im Honigseime steckt?

Türpin.

Ich theile deine Sorge. Hündisch schmeicheln
Wird, auch besiegt, der Wackre nimmermehr.
Allein der Falsche singt Sirenenlied,
In Strudel dich, auf Klippen zu verlocken.
Ich faßte jenen Baltiel ins Auge,
Das Antlitz ist ein aufgeschlagnes Buch,
In diesem stand Verrätherei geschrieben.

Karl.

Hört, was ich, sie zu prüfen, mir ersann.
Ziehn die Gesandten ab, so geht von uns
Ein zuverläßiger erfahrner Mann
Mit, um an Ort und Stelle zu erforschen,
Ob unsrer Ehrlichkeit sie Fallen graben.
So heimlich können sie's nicht spinnen, daß
Sie nicht Mitwisser und Genossen hätten.

Die ſind durch Gold zu kirren, ſelber liefert
Der Feind uns dieſe Waffe in die Hände.
Was mir Marſilias geſendet, geb' ich
Dem Abgeſandten, um es zu gebrauchen.
Der Vorwand dieſes Zugs iſt leicht gefunden.
Den Mohrenkönig laß' ich meiner Freundſchaft
Verſichern und ihm Gegengaben bringen.
Auch ſoll dem Fürſten der hiſpan'ſchen Mark
Gerüſtet werden ſeine Pfalz, das giebt
Dem Auskundſchafter Raum, ſich umzuſehn:
Droht uns Gefahr, ſo wird er ſie entdecken.

Türpin.

Wem giebſt du das geheimnißvolle Amt?

Karl.

Dem Liſtigſten des Heeres, Ganelon.

Türpin.

Dem Ganelon? Unmöglich!

Karl.

Nun warum?
Warum nicht dem? Verſchwiegen, kalt und ſpärſam,
Wie er nun iſt, fänd' ich den Beſſern ſchwerlich.

Türpin.

Erſt Spürer, und dann König? — O mit nichten,
Dieß hieße ja ihm ſeine Würde ſchmälern!

Karl.

Wie? welche Würde?

Türpin.

Spaniens Fürſtenſtuhl.

Karl.

Wer ſagte dir, daß er drauf ſitzen werde?

Türpin.

Du selbst in Aachen, du versprachest ihm
Das erste Lehen: jetzo lagern wir
Vor Saragossa, Spanien ist erkämpft,
Und du willst drin ein Königreich begründen —
Verhüte Gott, daß hier ein Zweifel walte!

Karl.

Kein Zweifel, wer zu herrschen würdig sey!
(Auf Roland deutend.)
Die rechte Fürstenstirn ist schon gefunden,
Und edel wär' es, mich an alte Schulden,
Unbillig auf mir lastend, nicht zu mahnen,
In diesem Augenblicke doppelt edel.

Türpin.

Zahl' deine Schuld je drückender, so früher.
Soll ich dich heute nicht ergründen, Herr?
Und hab' ich dich ergründet, weh' uns Allen!
Bricht Königswort, wer hält des Reiches Tempel?

Karl.

Der Wille hält ihn. Ihn verhehl' ich nicht.
Dem Ganelon fehlt das Geschick zur Herrschaft,
Und Roland wird an seiner Stelle König.

Türpin.

Noch hoff' ich, daß die Schatten, welche mir
Aus dieser Rede schwarz entgegen starren,
Verscheuchen werde deines Geistes Treue!
Pipin von Landen, großer Heristaller,
Du starker Hammer Gottes, tapfrer Karl,
O höret nicht, was euer Enkel sprach!

Karl.

Statt Geister zu beschwören, mäßige
Den eignen ungestümen Geist! Verlaß uns,
Ich bitte dich so freundlich, als ich kann,
Sonst thäte ich vielleicht, was mich gereute!
Zuerst des Friedens widerwärt'ger Fußklotz,
Sodann der Tadler, jedes Wort bemäkelnd!
Beim Himmel, ich bin wild und traurig! Laß uns —

Türpin.

Du bannest einen Freund. Ach mögest nie
Nach einem Freunde du vergebens rufen!

(Ab.)

---

## Fünfte Scene.

Karl. Roland.

Roland.

O Herr, ich schwieg bis jetzt. Vom Kronenrecht,
Dem zweigestalteten, versteh' ich nichts.
Allein erwäge wohl, mein güt'ger Fürst,
Wenn Ganelon dir nicht zum König taugt,
Ob du den Besseren an Roland findest?

Karl.

Es ist erwogen, willst du Lob ins Antlitz?

Roland.

Ich bin ein Mann, der Männer hast du viele.

Karl.

Freund, du bist krank, und ich muß Arzt dir seyn!
Dergleichen Schwindel, Mattigkeit und Kopfweh,

Als dich ſeit ein'ger Zeit zu quälen ſcheint,
Heilt bald und aus dem Grund der goldne Reif.
Ruhmvolle Arbeit gibt er, edle Mühe,
Er legt dir das Geſchick der Welt ans Herz,
Und du verlierſt den Sinn für eigne Leiden.

Roland.

O König!

Karl.

Mach' nicht auch das Blut mir heiß!
Du biſt ein Kleinod, das ich faſſen will
In lautres Kronengold, damit es glänze
Vor aller Welt!
Ein Baum biſt du, den ich zu meiner Luſt
Bis an den hohen Himmel wachſen mache —
Du biſt mein Roland! —
Ruf mir Ganelon,
Sag' ihm, wozu er auserſehen ward,
Ich hoff' ihm das Geniſt von Kron' und Thron
Selbſt aus dem Sinn zu reuten.

(Roland ab.)

---

## Sechste Scene.

Karl allein.

Hohle Herrſchaft!
Dich preiſ' ich, und doch biſt du mir verächtlich.
Was ſcheidet Könige von Bettlern? Nichts!
Doch ja, der Bettler trägt den Bettelſtab,
Wie er im Wald geſchnitten ward, der König
Bemalt ihn weiß und gelb, und nennt ihn Zepter!

An alle Thaten hängen sich Gewichte,
Entschlüsse schrumpfen ein, die weit und groß,
Und selbst des freien Muthes rascher Schritt
Sinkt unter in dem Sumpfe der Bedenken!
Bekenne dir, wenn dieser Ganelon
Darauf bestehen bleibt, du bist gebunden,
Und was du im Gedanken leicht erbautest,
Zertrümmert dir der Thor! — Ich höre kommen.

## Siebente Scene.

Ganelon. Karl.

Ganelon.

Du hast mich rufen lassen.

Karl.

Ganelon,
Ich habe Wichtiges mit dir zu reden.
Ist dir von deinem Bruder schon gesagt —

Ganelon.

Nach Saragossa soll ich, sagt' er mir.

Karl.

Du siehst daraus, wie sehr ich dir vertraue.
Ich gebe dir den Auftrag, der den Klügsten
Vom ganzen Heere fordert, gebe dir
Damit des Heeres Wohlfahrt in die Hand.

Ganelon.

So nehm' ich auch, mein König, dein Geheiß,
Und darum wird das Späheramt erträglich.

Karl.

Für solch Vertraun bin ich des Dankes werth,

Nicht wahr? Und Ganelon dankt gerne mir!
Wohlan der Fall ist da, du kannst mir danken,
Wenn du mir eine Bitte willst gewähren.
Sprich ja! Du schweigst —

Ganelon.

Ich schweige vor Erstaunen.
Karl und ein Bittender! Verschiedne Dinge,
Denk' ich an Sonst.
Was wünschest du vom armen Ganelon?
Du weißt, wir ehren deinen hohen Willen.

Karl.

Erinnerst du dich noch des Aachner Vorfalls,
Und was ich dir darauf gesagt?

Ganelon.

Du scherzest,
Sollt' meiner Hoffnung Quell' ich je vergessen?
Nicht tiefer kann in Stein der Meißel dringen,
Als mir ins Herz die Rede deines Mundes.

Karl.

Ich wünschte dir ein schlechteres Gedächtniß,
Und wahrlich Ganelon, aus reinem Mitleid.
Weil ich dich schätze, säh' ich dich nicht gern
Auf einer Höhe, wo dich schwindeln wird.

Ganelon.

Gewohnheit stärkt das Auge. Leicht — so hör' ich —
Lernt sich das Sitzen unterm Baldachin.
In Aachen hieltest du mich kronenfähig,
Ich glaube dir bis jetzt noch. Darf dich's wundern?

Karl.

Ich war bewegt, du schienst mir klagenswürdig

Ich dacht' an Vater Ortwein. Blind Gefühl
Riß das Versprechen von den Lippen mir,
Nie sprachen sie es aus in ruh'gen Stunden.
Nie hätt' ich das von Gott gelobte Land
Dir zugesagt, war mir es schon gezeigt.

Ganelon.

So dank' ich Gott, der später dir's gezeigt,
Und folge nur dem Fingerzeig des Himmels,
Wenn ich nach dem Beschiednen emsig trachte.

Karl.

Weg mit dem langen Umschweif, mir verhaßt!
Hör Ganelon, ich sage kurz und deutlich:
Mich reut mein Wort. Gieb deinen Anspruch auf,
Wir werden sinnen, zu entschäd'gen dich.
Doch mit der Westmark wirst du nicht beliehen,
Sie fordert einen Roland. Tritt zurück,
Dem Bruder weichen, ist dir keine Schande.
Dich ehren muß man, wenn du selbstbewußt
Den Glanz verschmähst, der dich nur blenden kann.

Ganelon.

Ob Ganelon so schwächlich ist, als du
Nebst deinem Heldenkranz verachtend meinst,
Und diese Stachelrede bitter ausspricht,
Ist eine Frage, die nicht hergehört,
Weil sie nicht krümmen darf mein gutes Recht.
Das Wort hab' ich, und du hast deinen Glauben.
Ich stehe nicht so tief in meiner Achtung,
Daß ich den Anspruch mir vergeben sollte,
Weil Andre sagen: du verdienst ihn nicht.

Der iſt der Feig' allein und Jammernswerthe,
Der feig von ſeinem Recht zurücketritt.

Karl.

Denk an den Kürbis, Ganelon, der ſchnell
Emporſchoß, eichenhoch, und ſchnell verdorrte!
Ich bitte dich, gieb mir in Güte nach,
Auf daß nicht ſtreng mein Wille ſich vollende.
Karl bittet. — Du haſt recht, das that er nie;
Und wahrlich, wahrlich, dieſes wiſſe jetzt:
In ſeinem Leben wird er nicht vergeſſen,
Wenn er umſonſt gebeten Ganelon.

Ganelon.

Mich ſchützt das Saliſche Geſetz, wie dich,
Von meines Gleichen werd' ich nur gerichtet.
Vollende du, was du vertreten magſt,
Du biſt der Mächtige, ich muß mich fügen.
Doch hoffe nicht, daß ein ergebnes Ja
Ausſchmücken werde ſchrankenloſe Willkühr!
Ich ſage: Nein! Am Lehenbrief des Roland
Klebt Ganelons laut ausgeſprochnes Nein!
Der König hat dem Pair das Wort verpfändet,
Drum löſ' er's aus, zurück wird's nicht gegeben.

(Er geht ab.)

Karl.

Ohnmächt'ger Karl! Verhaßtes, leeres Leben!

(Er entfernt ſich.)

## Achte Scene.

Freier Platz vor dem Läger.

Baltiel. Nachher Muza.

Baltiel.

Muza!

Muza kommt.

Gebieter.

Baltiel.

Thatst du mein Geheiß?

Muza.

Ich schlenderte nachläßig durch das Lager,
Und zählte Zelt für Zelt, und fragte auch —
Es sind an Fünfzigtausend hier versammelt.

Baltiel.

So kleine Zahl, und dennoch wir geschlagen!
Sahst du Gesichter nicht, die sagen wollten:
Für so und so viel steht die Treu' zu Kauf!

Muza.

Das ist ein widerharig rauhes Volk,
Sie schauten all' auf mich verdrießlich stumm,
Daß ich mir kaum, sie anzureden, traute.
Nur einen konnt' ich fangen, einen Wälschen,
Er hat die Wacht gehabt vor Königs Zelt,
Der Friede sey beschlossen, sagt' er mir,
Und Ganelon, ein Führer, solle mitgehn,
Um unsres Herrn Gesinnung zu erforschen.

Baltiel.

Erwünschte Zeitung! Treuverschlagner Muza,
Der vollste Beutel lohne deinem Fleiß!

Ihr thut sehr wohl, euch mit uns vorzusehen,
Jedoch wir wollen dichtre Schleier weben,
Als India und Persepolis bereiten.
Nach Saragossa fleug auf Nebenwegen,
Verkünde diese wicht'ge Post dem König.
Sag Ferragus, der Franke sey voll Argwohn,
Die Völker, die im Hinterhalte liegen,
Muß er bis tief in das Gebirge schicken,
Daß alles friedlich scheine. Halte dich
Zurück vor der Prinzessin, denn sie weiß
Von nichts. Die jetzt erdachten krummen Wege
Sind nicht nach ihrem Sinn, und hörte sie,
Was zubereitet wird, sie wär' im Stande,
Uns an die Feinde selber zu verrathen.
(Muza ab.)
Herr Ganelon wird mit uns gehn? Wohlan,
Wir wollen diesen Spürhund uns betrachten,
Er sieht ein wenig blaß aus hohlen Augen.
Lieblinge hat der König, spendet denen
Mit vollen Händen, was er andern nimmt.
Das säet Mißgunst. Mißgunst ist ein Hamen,
In dem schon manche Tugend sich gefangen —
Ging' es auf die Art — trefflich! Nachgeforscht,
Ob Kakodämon hier sich Zuzucht halte! (Ab.)

---

## Neunte Scene.

Ganelon kommt.

Das also war die Meinung, König Karl!

Ich bin ein Wurm, ſo ruft dein Hahn mir zu,
Und pocht der Wurm auf's Recht, wird er zertreten!
Du wünſcheſt mir ein kürzeres Gedächtniß?
Karl, Karl, du wünſcheſt dir die Rach' auf's Haupt!
Wie wenn ich des Vergeſſens ſchwere Kunſt
Bei dir begänne, und bei meiner Pflicht?
Ich ſoll Verrath erſpüren, den du fürchteſt,
Mir ſelber ſcheint der Mohren Weſen falſch,
Und wenn ich ihn gefunden — dann, wie weiter?
Hum — was? Verrath — das iſt doch ſonderbar,
Wie komm' ich jetzo darauf?
Verrath? Verrath von wem? Verrath von ihnen?
Oder —
Ja Karl, wenn ich Verrätherei gefunden,
Nachtrabe weich! —
Belauſchte Niemand mich?
Laß lauſchen, wer da will! Ich ſagte nichts —
Ich ſagte nichts? Hab' ich auch nichts geſagt?
Nachtrabe weich! Umſonſt, er krallt ſich feſt,
Als wüchſe er mit meiner Bruſt zuſammen!
Iſt ſolch ein Ungethüm erſt ausgebrütet,
Es hackt ſich durch an's Licht. O ſtille! ſtille!
Gewölk ſenkt ſich von allen Seiten nieder,
Schwarze Geſtalten ſtehen auf den Bergen,
Sie ziehen graue Fäden über's Thal,
Aus Sünden ſpinnend und in Sünden webend,
Bald haben ſie mich eingeſponnen —

(Er geht.)

# Dritter Act.

## Erſte Scene.

Wald. Das Haus des Magus. Nacht.

Zuleima. Nachher Zoraide.

Zoraide außen.

Wohin, o Sclavin, wirſt du mich noch führen!

(Tritt auf.)

Zuleima.

Wir ſind zur Stelle, dort iſt das Gebäu.

Zoraide.

Ihr Götter ſchützet mich! Was werd' ich hören?

Zuleima.

Gewißheit ſollſt du hören, zweifle nicht.

Zoraide.

Die bängſten Zweifel ſtürzen über mich,
Und ach kein Zauberer giebt mir Gewißheit!

Zuleima.

Der Magus kann's. Er ſtammt aus der Thebais,
Und in den Pyramiden wuchs er auf.
Die Weisheit Salomonis iſt ihm worden,
Er kennt die Zeit und Signatur der Dinge,
Der Sterne Lauf, des Mondes Influenz,

Versteht den Flug der Vögel, und der Erze
Geheimnißvolle Neigung und Verwandtschaft.
Den Geist des Spiegels hat er eingefangen,
Der Alles weiß, und den befragen wir.

Zoraide.

Und: Roland haßt! schallt fürchterlich die Antwort.

Zuleima.

Nicht schaffe dir das Unglück vor dem Unglück,
Die Liebe sinnet wunderliche Spiele.

Zoraide.

Ist es zu glauben nur, daß er mich liebe?

Zuleima.

Daß du es glaubst, sagt diese Frage mir!

Zoraide.

Und wenn — Zuleima, was wird ferner dann?

Zuleima.

Das nächste nur bedenkt der kluge Geist.

Zoraide.

Viel besser wär's, wir kehrten wieder um!

Zuleima.

Um morgen diesen selben Weg von neuem
Zurückzumessen — folg Gebieterin!

(Beide gehn in das Haus.)

---

## Zweite Scene.

Gumprecht, Dietrich, Leupold, Hans schleichen herbei.

Leupold.

Da liegt das Hexennest!

Hans.

Hu! hu!

Dietrich.

Schauert dich?

Hans.

Wenn der seine Teufelchen auf uns losläßt, sind wir verloren.

Gumprecht.

Schlag du ein Kreuz, wenn wir ihn abschlachten, so kann er dir nichts anhaben. Kinder, wir müssen uns spuden, der Morgen dämmert. Wir wollen sehn, daß wir eine Stelle an der Mauer finden, wo wir übersteigen können. Leupold, such du mit Hansen rechts, Dietrich und ich gehn links. Wer zuerst was findet, giebt das Zeichen durch Husten. Geht! (Leupold und Hans ab.)

Dietrich.

Nun so komm!

Gumprecht.

Steh still und hör mich an, du bist ein Mensch von Kopf.

Hast du Gesichter jemals dir betrachtet,
Sieh Leupold an und Hans.
Antworte mir: Sind es nicht gute Klötze
Zum Thüraufrennen, aber dumm wie Heu?
Und ihre Dummheit wird den Streich verrathen.

Was? Soll Verstand durch Dummheit untergehn? Das wär' ein Widerspruch gegen die göttliche Weltordnung, und ein Scandal. Weg mit den Kerls, wenn sie das Ihrige gethan haben, damit die Wege

der Vorsehung offenbar werden. Wenn wir in der Dämmerung zurückgehn, lassen wir sie voraus, und wenn ich pfeife, packen wir an und stoßen sie nieder. Nicht wahr, zwei Theile sind fetter als fünf.

Dietrich.

Bist du der Gottseybeiuns?

Gumprecht.

Spei' ich Feuer? Ein Menschenfreund bin ich, die ewige Seligkeit ist jedem zu wünschen. (Bei Seite:) Du sollst sie auch haben, du folgst nach!

(Beide ab.)

---

## Dritte Scene.

Zoraide hervoreilend. Zuleima folgt.

Zoraide.

Erhabne Venus, schaumgeborne Tochter
Des Ozeans, du Königin der Freuden,
Ich preise dich!
O du bist milde, wie der Schwäne Flaum,
Die deinen heil'gen goldnen Wagen ziehn,
Wie liebliche Oliven bist du weich!
Wem schmerzenbringend klang des Sohnes Bogen,
Dem führst du, güt'ge Mutter, Gegenliebe
Zur sanften Heilung zu! O meine Mutter!
Ich bin ein sterblich Mädchen, kann dir nicht
Vergelten, meine sanfte schöne Göttin!
Ich will dir Täubchen opfern, weiß und blau,
Dir rothe Aepfel auf den Altar legen,

Und gelben Honigſeim, der Biene Schatz.
Von meinen Jungfraun ſollen früh und ſpat
Dir Chöre ſchallen, frohe Reigentänze
Dein marmorblankes Heiligthum umkreiſen!
Ich danke dir!

Zuleima.

Ich aber, Kön'gin, führ' in deinen Arm
Den Helden ſelbſt; bereitet hab' ich alles,
Und eile nach dem Lager. Wende du
Gen Saragoſſa dich, du kennſt den Weg!

Zoraide.

Ha unbeſcheidnes Weib!

Zuleima.

Ich meint' es gut,
Und bleibe, wenn du zürneſt.

Zoraide.

Zauberin!

Zuleima.

Sprich, was gebieteſt du mir, hohe Herrin?

Zoraide.

Ach du haſt nie geliebt!

Zuleima.

Ich gehe, Fürſtin!

(Ab.)

Zoraide.

Zuleima!

(Nach der entgegengeſetzten Seite ab.)

## Vierte Scene.

Gumprecht und Dietrich. Nachher Leupold und Hans.

Gumprecht.

Pſt! Pſt!

(Leupold und Hans kommen.)

Dietrich.

Ein wahres Raben- und Dohlenneſt! Die Mauer überall ſo hoch wie ein Maſtbaum, und glatt wie Speck! Habt ihr eine Stelle gefunden?

Hans.

Bewahre Gott! Und einmal wurde uns ganz graulich zu Muthe. Ich will hinten an der Mauer aufklettern, da ſchnarcht von oben eine groſſe Eule herunter. Das Ding ſaß wie ein Wächter drauf, und war wenigſtens zwei Ellen lang, und die Augen brannten ihm im Kopfe wie Kohlen, und immer ſchrie es: Komm mit! Komm mit!

Gumprecht.

Du hätteſt verſetzen ſollen: Komm du mit, wenn du Luſt haſt, auf Reiſen zu gehn.

Dietrich.

Aber was fangen wir nun an?

Gumprecht.

In Schwierigkeiten wächst der kühne Muth,
Hier iſt Jeruſalem, und ich bin Titus!
Wir müßen ſtürmen Freunde, drauf und dran!
Die Thür geſprengt, ſo iſt es bald gethan.

(Sie beginnen an der Thür zu rütteln.)

Hans.

Hinten werd' ich mich halten.

Der Magus

(erscheint auf dem Balkon des Hauses.)

Ihr wollt den Alten tödten?
Versink Gezücht!

Gumprecht.

Die Erde schwankt —

Hans.

Wohl dem, der weit davon blieb!

Gumprecht, ihn umfassend.

Komm mit —

(Alle versinken.)

Magus.

Die sind versunken, Jene aber eilt
Vor Wonne strauchelnd heim nach Saragossa.
Versinken laß' ich euch und Wonne fühlen,
Wie mir's belieben mag, mit euch zu spielen.
Müßt ihr uns hier in unsrer Ruhe stören,
Will ich der Genien Schalkheit nicht verwehren.

(Er zieht sich in das Haus zurück.)

---

## Fünfte Scene.

Im Zelte Karls. Früher Morgen.

Karl kommt aus dem Hintergrunde.

Ich kann nicht schlafen, wüste Bilder jagen
Den mohnbekränzten Gott von meinem Kissen.
Nie rief ich ihn, er war mein größter Feind,

Weil er des Lebens Hälfte mir verdarb,
Nun rächt er sich. Ich seufze nach Entstrickung,
Er aber flattert, neckisch wie ein Irrlicht,
In ungewisser Fern' um's öde Haupt! —
Der Ruf des Höchsten, ein begeistert Volk,
Glanzvolle Kämpfe, hundert Todtenhügel,
Wozu? — daß wir, wie umgetriebne Gaukler,
Am Ebro das Gerüst erbauen dürfen
Für die Komödie: der Schattenkönig!
Bei Gott, es giebt ein andres Recht, als was
Aus Pergamenten dir entgegendumpft!
Das Weltall ruft es dir mit tausend Stimmen,
Der Höchste ist sein ewiger Verkünder.
Er stellt die Dinge, wo sie stehen können,
Er giebt dem Leu die Herrschaft, nicht der Maus,
Und stützt den Himmel auf des Atlas Säulen,
Nicht auf der Haselstaude schwanken Schoß. —
Das Reich der drei Pipine ist Gewächs,
Entsprossen in der Macht und dem Vermögen,
Macht und Vermögen spenden ihm den Saft,
Und ohne diesen muß der Stamm verwelken.
Ich kämpfe mit dem Sturm. Der Normann kreuzt
Mir an der Küste mit dem Räuberschiff,
In Sachsen glimmt das Feuer unter Asche,
Von Morgen her droht Wende und Awar,
Ja selbst der eignen Franken trotz'ger Muth
Will starken Arm, will derben Zügel fühlen!
Das ist kein Augenblick, auf gleicher Wage
Behutsam Recht und Unrecht abzuwägen!
Es legt sich das Verhängniß in die Schale,

Das Treiben der vom Grund bewegten Fluth,
Weh dem, der nichts dagegen setzen kann,
Tief sinkt der Balken für den Würdigsten.
Drum weg Beklemmung! Feige Sorge weg!
Der Schooß der Gegenwart trägt dunkle Bürde,
Wir wollen sie enthinden, ungefesselt
Sey unsre Hand. —
Roland soll König werden!
Warum verkünd' ich's nicht aus vollem Herzen?
Warum beschleichen jetzt mich Fieberschauer?
Unseliges Versprechen!
Du steigst vom Boden auf mit alter Kraft,
Ein giftgeschwollner Basilisk! du drehst
Die rothen Augen funkelnd mir entgegen,
Und bläs'st mir zu den Pesthauch deines Rachens!
Wenn sich der Basiliske selber sah,
So stirbt er, wie sie sagen. Stirb Versprechen,
Du saheſt dich. Ich zeigte dir dein Bild.

---

## Sechste Scene.

Olivier. Karl.

Olivier.

Herr, der Gesandten Bitte führt mich zu dir:
Sie wünschen sehnlich die Entscheidungsstunde
Heran, um ihren König zu beruh'gen.

Karl.

Sie werden stille meiner Antwort harren,
Bis ich zu geben sie für gut befinde.
Warst du im Lager?

Olivier.

Es ist Alles auf.
Die Zelte sind verlassen. Unter'm Himmel
Stehn haufenweis die Gaugenossen plaudernd.
Sie theilen zu die Krone Spaniens,
Noch eh du es gethan. Zwei Alemannen
Sah ich drum würfeln, wer das Land bekomme.

Karl.

Flog dir kein Name zu?

Olivier.

Nie fühlt' ich größer
Mich selbst, als heut', in meines Freundes Größe.
Sie sprechen nur von ihm, und: Roland! tönt's
Im Lager, wie aus einer einz'gen Kehle.
Sie mustern seine Thaten, jeder weiß
Von ihm etwas Besondres zu erzählen.
Ja bis auf Roß und Helm, und Schwert und Horn
Verbreitet sich ihr Lob, das wie der Schneeball
Sich wachsend fortwälzt durch der Völker Reihn.

Karl.

Erhob sich nicht für Ganelon die Meinung?

Olivier.

Etliche nannten seinen Namen lachend,
Drauf hieß ein Troßbub ihn den Wagehals,
Weil ohne Furcht er auf den Füßen stehe,
Auf die er nicht möcht' laden zwei Pfund Fleisch,
Aus Furcht, sie zu zerbrechen. Ein Burgunde
Vermeinte, Roland sey ein hoher Fürst,
Nur habe doch der Mainzer das Versprechen.
Um diese Rede wär' er fast gesteinigt.

Karl.

Hm!

Olivier.

Die Nordfriesen und die Rhein'schen Franken
Entsandten ihre Häuptlinge zu mir.
Sie sey'n berichtet, sollte ich dir sagen,
Du woll'st dem neuen König eine Folge
Aus ihren Stämmen ziehn, sie hier belehnend.
Für Roland seyen sie nun wohl bereit,
Doch gelt' es Ganelon, ja dann verweigern
Sie jeden fernern Dienst, des Rechts gebrauchend,
Das nach dem Krieg die Freien alle üben,
Zurückzukehren in den heim'schen Gau.

Karl.

Das sagten sie?

(Er versinkt in Zerstreuung.)

Olivier.

So ist das Heer gestimmt,
Und wie das Heer auch deine Paladine.
Nur einem überlassen neidlos wir,
Worauf uns Blut und Wunden Rechte gaben,
O hör das Volk, o höre deine Pairs!

Karl.

So! — Sagten jene Häuptlinge nichts weiter?

Olivier, befremdet.

Nichts weiter. — Aber, König, du siehst blaß!

Karl.

Blaß? — Von der Ruhe kommt's.

(Er legt Olivier die Hand auf die Schulter.)

Olivier,

Wie du mich heute auch geſehen, ſchweige.
Der Kön'ge Bläſſe iſt das Leichentuch,
Darin der Völker Muth begraben wird.
Ich ſage dir, eh' Sonne geht zu Rüſte,
Erobr' ich mir zurück mein Wangenroth.

Olivier.

Das gebe Gott!

Eckbrecht von außen.

Wo iſt der fränk'ſche König?

Karl.

Wer lärmt vor ſeinem Zelt?

---

## Siebente Scene.

Eckbrecht. Haubold. Vorige.

Eckbrecht.

Die Edelinge

Eckbrecht und Haubold.

Karl.

Sachſen?

Olivier.

Sachſenfürſten!

Haubold.

Bei Odin, ihr ſeyd tüchtig vorgerückt!

Karl.

Was bringet ihr?

Haubold.

Den Gruß des Wittekind.

Karl.

Des Wittekind — —

Eckbrecht.

Er iſt zurück von Sigurd
Dem Jütenkönig. Als wir auf dem Malberg
Verſammelt waren, um Gericht zu pflegen,
Tritt ein Gewappneter in unſern Kreis,
Schlägt ſtill zurück den Helmſturz: Wittekind!
Schreit alles Volk, und fällt dem Herrn zu Füßen.
Wie Balder ſteigt ins dunkle Niffelheim,
So trat der Herzog ein in unſre Trübſal.
Er ſagte nichts, er wies auf Eresburg,
Von deren Zinnen deine Wächter ſchauten,
Und fragte bloß: Wo blieb die Irmenſäule?
Das war dem Volk zu viel. Es brüllte: Krieg!
Krieg mit den Franken! Wittekind ſoll führen!
Was Waffen tragen konnte, ſtieß zu ihm,
Bartloſe Knaben ſind ihm nachgefolgt,
Um ihrer Väter Schande auszulöſchen.
So brach er auf nach Frankreich. Deine Prieſter
Sind fortgepeitſcht und unſre vorgekrochen.
Geſtürzt iſt deines Chriſtus Kreuzesbild,
Und Wodans Eichen tragen friſche Kränze.

Karl.

Meineidiges, verrätheriſches Volk!
Sprecht es nur aus, ihr habt mir mein Gemahl,
Habt meinen Ludewig erſchlagen? — Sagt's nur —

Haubold.

Frau Hildegard lebt mit dem Sohn geruhig
In Ingelheim. Der Sachſe iſt kein Hunne.
Weil wir mit dir Vertrag und Frieden hatten,
Drum kommen wir ja her, dir ehrlich Fehde

Von Wittekind und unſerm Volk zu bieten.
Der Herzog ſteht vor Deutz mit den Weſtphalen,
Oſtphalen, Engermärkern, Nordalbingern,
Der Kraft des Gaues Ruſtring und Wihmodi,
Und redet ſo: Zwei Monden will er warten,
Ob du zurückkehrſt, wer in dieſer Friſt
Ein fränkiſch Kind verletzet, wird enthauptet.
Doch kommſt du nicht, dann fällt er über'n Rhein
Dir in das Land, und ſchwur bei Walhalls Pforte:
Das Schwert der Sachſen ſoll, was athmet, freſſen.

Karl.

Dem Schwert der Sachſen ſpar' ich dieſe Mühe,
So ſpricht zu euch der Franken König Karl:
Eilt heim ſo ſchnell, als euch die Roſſe tragen,
Dem Herzog, daß ich komme, anzuſagen,
Sonſt fliegt euch Karl zuvor, des Sieges Sohn,
Und bringt die Boten um das Botenlohn.
Ihr ſollt nach meinem Willen euch bequemen,
Wärt Löwen, Tiger ihr, ich werd' euch zähmen!

(Die Sachſen gehn ab.)

---

## Achte Scene.

Türpin. Karl. Olivier. Nachher Roland und Ganelon.

Karl.

Brauſt nur ihr Fluthen all', ich dämm' euch doch!

(Zu Olivier.)

Ruf Ganelon!

Olivier.

Gott Loh! (Ab.)

Türpin.

Herr, was beginnst du?

Karl.

Die Sachsen sind vom Reiche abgefallen,
Bestellen muß ich schleunig hier das Haus!

Türpin.

Und Ganelon beleihn.

Karl.

Alter, geh beten!

Türpin.

Heut bleib' ich, denn es scheint, du hast mich nöthig.
Hörst du die Stimme des Gewissens nicht?
Ich will sie wecken.

Karl.

Priester!

Türpin.

Ja, ich bin's,
Gott fürchtend, nicht die Menschen. Herr bedenke,
Welch Werk du hier bereitest?

Karl.

Ist bedacht.

Türpin.

Kennst du den Rost der Willkühr? Er zerfrißt
Das Schwert der Macht, und willst du es gebrauchen,
Wird's unter deinen Händen morsch zerfallen.
O dunkle Vorsicht, soll mein König sinken,
So ruf mich gnädig ab, eh diese Augen

Die Schwielen ſehn der armen Welt, gedrückt
Vom Qualenjoch Tiberius des Zweiten!

Karl.

Greis, du biſt fürchterlich!

Türpin.

Du hörſt nur Wahrheit!
O halte feſt am Wort und an der Wahrheit!
Ein hochgewaltig Schiff, in dem du ſegelſt,
Ein ew'ger Ankergrund, Vertraun des Volks!
Verlaß ihn nicht! Untiefen ſuche nicht!
Brichſt du dein Wort, ſo brichſt du bald Geſetze,
Und in das alte Wirrſal kehren wir.
Sieh deine Pflicht! Nicht über Folgen klügle!
Der Dinge Folgen ruhn auf Gottes Schooß,
Bewahret nur ein König Treu und Glauben,
Der Ewige wird's wahrlich nicht beſtrafen.
Und was iſt hier zu fürchten? Täuſch' dich nicht!
Leicht ſind die Pflicht, der Vortheil zu vereinen.
Laß hier zur Sicherheit den beſten Helden,
Laß Roland hier und ſeiner Mannen Schaar!
Der Bruder ſoll ihm nicht gebieten dürfen,
Er ſey des Reiches Schirmvogt. Unabhängig
Verehr' er nur in dir den höchſten Herrn!
Doch brich dein Wort nicht —

Karl.

Nein, es iſt nicht ſo!
Des Alters Sorglichkeit erſchafft die Sorge.
Seit wann ſteht Ganelon in deiner Gunſt?

Türpin.

Ich kenne andre, welche beſſer ſind,

Und ſtehe für das Recht, nicht für den Mann.
Wie haſt du mich ſo wenig doch gefaßt,
Nun ſeh' ich wohl, daß du verloren biſt.

Karl.

Es ſchärfen deine Worte Pfeil auf Pfeil,
Haſt du vergeſſen ganz, wer ich und du?

Türpin.

Ich muß vergeſſen leider, wer du warſt,
Denn alle meine Pfeile prallen ab.

Karl.

Daß ſie nur nicht den Schützen ſelber treffen!

Türpin.

Weil er zum König tapfern Herzens ſprach.

Karl.

Ich ſündige, nun wohl, ich ſünd'ge mir.

Türpin.

Der Erdkreis ſtirbt an eines Königs Sünden.

Karl.

Wankt meine Zeit, ich weiß zu halten ſie!

Türpin.

Du hältſt ſie nicht, du wirſt von ihr gehalten,
So lang du nicht den Geiſt in ihr beleidigſt.

Karl.

Laß uns mit Worten nicht die Luft erſchüttern!

Türpin.

Wird nur die Luft erſchüttert, wer iſt Schuld?

(Ganelon tritt auf.)

Karl erblickt ihn.

Es kann nicht ſeyn! Es darf und ſoll nicht ſeyn!

Das wär' ein Ekel auf das ganze Leben!
Geſchehe, was da wolle. — Ganelon!

(Ganelon tritt vor. Roland und Olivier treten im Hintergrunde auf. Olivier ſpricht leiſe und eifrig mit Roland.)

Du ſagſt den Mohren, was beſchloſſen worden,
Und zieheſt ohne Säumen dann zur Stadt!
Ich brauche dir nicht Schlauheit anzurathen.
Bringſt du zurück, daß Alles ſicher iſt,
Wird gleich beliehen unſer Neffe Roland.
Drum ſorge, daß der neue König bald
In ſeiner Stadt den Einzug halten könne.
Verweile dich nicht lang', die Zeit iſt koſtbar;
Nun, geh mit Gott, ſey meiner Gunſt verſichert.

Ganelon.

Wie ſollte Ganelon noch klagen dürfen?
Du nimmſt ihm Land und ſchenkſt ihm dafür Gunſt,
Buchſtaben hat es vier, das Wort, wie Land.
Leb wohl, du höreſt gründlichen Bericht. (Ab.)

Roland, aus dem Geſpräche mit Olivier.

Olivier, was machſt du! Ja, ich will —

Karl.

Mein Roland, ſey als König mir gegrüßt!

(Er umarmt ihn.)

Roland.

Laß mich den Dank in Thaten dir bezahlen.

Türpin.

O ſchwarze Stunde! Unheilſchwangrer Tag!

Karl.

Nun iſt es ja vollbracht, nun wird mir wohl,

Ich bin jetzt ganz und gar der Alte wieder!
Krank hätte mich das Grübeln fast gemacht.
Zu Roß! zu Roß! durch Feld und Busch zu ſtreichen,
Damit die letzten trüben Schatten weichen!

(Zu Türpin.)

Vater, ſey mir nicht böſe!

(Er reicht ihm die Hand.)

Türpin.

Großes Herz!

(Alle gehn ab.)

---

## Neunte Scene.

Platz vor dem Lager.

Ganelon. Baltiel.

Ganelon.

Mir nach! Komm mit! Beim ſchwarzen Höllengott,
Kriechſt du nicht wie die mißgeſchaffne Schnecke?
Ihr gebt an meinen Bruder euer Land,
Den Frieden wünſchtet ihr, ihr habt ihn nun,
Biſt du denn ganz verſteinert? Jauchze doch!

Baltiel.

Du kündeſt, edler Herr, den Frieden mir
Mit einer Stirn, worauf noch Schlachten toben.
Du gehſt mit uns Geſandten, hört' ich recht.

Ganelon.

Ich gehe mit. — Wie er ſo höhniſch lacht,
Er kennt mich nicht, er glaubt mich zu betrügen!
Laß mir die Fackel, eiſernes Geſchick!

Du eiſernes Geſchick, laß mir den Mordbrand,
Daß ich ihn ſchleudre in der Feinde Haus!

Baltiel.

Mein Herr, der König, wird ſich höchlich freun,
Daß Karl der Groß' ihn ehren will durch dich.

Ganelon.

Nur keinen Trug! Nur dieſes, dieſes laß mir!
Noch glückte mir ja nichts, laß dieſes glücken!

Baltiel.

Gefällt es dir, ſo weilen wir nicht länger.

Ganelon.

Kreuzſpinne, webe Andern deine Netze,
Ich bin die Weſpe, reiße dir ſie durch!
Wie theuer kauft Marſilias das Schaffell?

Baltiel.

Seltſame Frage!

Ganelon.

Ueberſchlagen möcht' ich,
Was ſein' und eure Kleider ihm gekoſtet.

Baltiel.

Wir tragen keine Felle —

Ganelon.

Doch, o Wolf!
Und ein gewaltig großes du vor Andern.
Drum habt ihr ja den Weihrauch mitgebracht,
Um euren Wolfsgeruch hinweg zu räuchern!

Baltiel.

Dein Scherz wird ungeziemend, und beleidigt.

Ganelon.

Weil er den Schalk durch alle Hüllen riecht?

Wird sich's auf der Zurückgebliebnen Haupt
Erst fürchterlich entladen, sie zerschmetternd,
Und diesen neugebauten Königsthron.
Dann leise nach, dem Weichenden gefolgt,
Wenn er einherzieht in den Pyrenäen,
Durch schmale Felsengassen, Thalgeklüft —
Da ihn gequetscht, zermalmt! Nicht Einer flüchte,
Der es dem sichern Abendland berichte!

Ganelon.

Triumph! Erschienen ist der Augenblick,
Der wieder gut macht langer Jahre Schmach!
Dem Zorne wird der Stachel jetzt gegeben,
Das Leben steigt im Preis, die Rache kommt!
Nun Karl, nun Roland, nun Olivier,
Bald ist das Rad des Lebens abgelaufen,
Hört ihr sein Rollen nicht? Ihr schlaft-, Bethörte!
Schlaftrunken reiß' ich euch zur Schlachtbank hin,
Ihr sollt den Schlächter sehen, sterben dann!

Baltiel.

Welch seltnes Glück bringt dich auf unsre Seite?

Ganelon.

Recht, frage so, wenn mich das alte Weib:
Gewissen, schilt. Ich denke dann der Pein
Vergangner, böser Tage,
In denen nicht der Ehre Sonne schien,
Fahl angeleuchtet nur vom gelben Neid,
So ekel, wüst und öde, regenhaft.
Dann schlingt sich wieder um mein blutend Fleisch
Die Kette ewiger Erniedrigungen,
Die mich mit ihren Gliedern wundgedrückt;

Dann steigt vor meinem Geiste gährend auf
Der Andren Ruhm und meine Dunkelheit,
Des Bruders Reichthum, meine kahle Armuth,
Und — Höll' und Teufel! dieser span'sche Krieg,
Des falschen Königs schmeichelndes Versprechen,
Und wie er's schamlos brach!

Baltiel.

Ist gegen dich
In Schuld der König, fichtst du guten Kampf.

Ganelon.

Was nennst du gut und böse in der Welt?
Hast du das Tuch der Zeit nicht würken sehn?
Der Vortheil sucht, der Zufall bringt den Faden,
Und Wollust schießt als Schiffchen mitten durch.

Baltiel.

So komm nur schnell.

Ganelon.

Ich geh' zum Scheine mit,
Und kehre bald, und bringe gute Botschaft,
Die euch befrein soll von dem Magendrücken.

Baltiel.

Und königlich wird dir Marsilias lohnen.

Ganelon.

Schweig Alter! Wenn's Marsilias verspricht,
Denkt er an's Brechen schon, er ist ein Fürst!
Glaubst du, ich hoffe Segen? Rache birst
Am eignen Fraß, den sie zu gierig einschlang.
Allein wer sie genoß, lebte genug!
Gähn' auf du Höllenschlund mit deinen Qualen,
Seh' ich zuvor den König und die Feinde

Warum iſt Muza fortgejagt? Warum
Hat er das Lager durchgeſpürt?

Baltiel.

Verdammt!

Ganelon.

Haſt Recht, es wohnt in mir ein Geiſt des Spaßes:
Und dieſer flüſtert jetzo mir in's Ohr:
Daß ihr Verräther ſeyd und —

Baltiel, zurückfahrend.

Schweige!

Ganelon.

Dank!
Dank finſtre Macht! du zeichneſt deine Knechte!
Gieb dich zufrieden, höre auf zu zittern,
Bewahrt iſt dein Geheimniß, nicht verloren!
Denn wie ihr lechzen mögt nach Frankenblut,
Ihr reicht nicht an den unlöſchbaren Durſt,
Der mich erfüllt und dörrt und peiniget!
Ein Feind wie alle Feind' iſt euch der König —
Wollt ihr ihn haſſen lernen, lernt's von mir.
Drum rede frei, ich bin dein Bundsgenoſſe.

Baltiel.

(Gefährlich iſt das Spiel, wie prüf' ich ihn?)
Nein Frevler, wir ſind nicht, was du geglaubt,
Doch du verrietheſt deine ſchwarze Tücke;
Wie immer, fing die Bosheit ſelber ſich.
Gleich will ich deinem König dich entdecken,
Das ſey der neuen Freundſchaft erſtes Zeichen.

Ganelon.

Sehr gut geſpielt! Vortrefflich! Sag noch einmal

Die ganze Rede von der neuen Freundschaft!
Nun warum gehst du nicht? so eile doch!
Wer Gutes üben will, der üb' es bald.
Du bist behutsam, darum lob' ich dich.
Beim Handel, den wir beide schließen wollen,
Wird das Vertraun als Draufgeld nicht gegeben.
Doch dießmal laß den Zweifel fahren! Echt
Meint' es der Böse.

Baltiel.

Nun wohlan, so falle
Der Schleier! Sieh die Wahrheit, die du ahntest.
Wir tragen nicht den Schimpf des Friedens. Heimlich
Und furchtbar reift ein ungeheures Werk.

Ganelon.

Was ist geschehn?

Baltiel.

Am letzten Tage rückten
Die Schaaren Agramants vor Saragossa.
Denn König Agramant, der alte Feind,
Verbündet jetzo sich gemeiner Sache.
Unzähl'ge Führer, Volk wie Sand am Meer,
Steckt hinter jenen Bergen und Gebüschen.
Marsilias Boten jagen Rosse müde
Auf allen Straßen, Krieger anzuwerben,
Und wie ein wimmelnd Lager ist das Land.

Ganelon.

Wann soll der Schlag —

Baltiel.

Sobald der König Karl
Getäuscht in guter Meinung abgezogen,

Wird sich's auf der Zurückgebliebnen Haupt
Erst fürchterlich entladen, sie zerschmetternd,
Und diesen neugebauten Königsthron.
Dann leise nach, dem Weichenden gefolgt,
Wenn er einherzieht in den Pyrenäen,
Durch schmale Felsengassen, Thalgeklüft —
Da ihn gequetscht, zermalmt! Nicht Einer flüchte,
Der es dem sichern Abendland berichte!

Ganelon.

Triumph! Erschienen ist der Augenblick,
Der wieder gut macht langer Jahre Schmach!
Dem Zorne wird der Stachel jetzt gegeben,
Das Leben steigt im Preis, die Rache kommt!
Nun Karl, nun Roland, nun Olivier,
Bald ist das Rad des Lebens abgelaufen,
Hört ihr sein Rollen nicht? Ihr schlaft, Bethörte!
Schlaftrunken reiß' ich euch zur Schlachtbank hin,
Ihr sollt den Schlächter sehen, sterben dann!

Baltiel.

Welch seltnes Glück bringt dich auf unsre Seite?

Ganelon.

Recht, frage so, wenn mich das alte Weib:
Gewissen, schilt. Ich denke dann der Pein
Vergangner, böser Tage,
In denen nicht der Ehre Sonne schien,
Fahl angeleuchtet nur vom gelben Neid,
So ekel, wüst und öde, regenhaft.
Dann schlingt sich wieder um mein blutend Fleisch
Die Kette ewiger Erniedrigungen,
Die mich mit ihren Gliedern wundgedrückt;

Dann steigt vor meinem Geiste gährend auf
Der Andren Ruhm und meine Dunkelheit,
Des Bruders Reichthum, meine kahle Armuth,
Und — Höll' und Teufel! dieser span'sche Krieg,
Des falschen Königs schmeichelndes Versprechen,
Und wie er's schamlos brach!

Baltiel.

Ist gegen dich
In Schuld der König, fichtst du guten Kampf.

Ganelon.

Was nennst du gut und böse in der Welt?
Hast du das Tuch der Zeit nicht würken sehn:
Der Vortheil sucht, der Zufall bringt den Faden,
Und Wollust schießt als Schiffchen mitten durch.

Baltiel.

So komm nur schnell.

Ganelon.

Ich geh' zum Scheine mit,
Und kehre bald, und bringe gute Botschaft,
Die euch befrein soll von dem Magendrücken.

Baltiel.

Und königlich wird dir Marsilias lohnen.

Ganelon.

Schweig Alter! Wenn's Marsilias verspricht,
Denkt er an's Brechen schon, er ist ein Fürst!
Glaubst du, ich hoffe Segen? Rache birst
Am eignen Fraß, den sie zu gierig einschlang.
Allein wer sie genoß, lebte genug!
Gähn' auf du Höllenschlund mit deinen Qualen,
Seh' ich zuvor den König und die Feinde

Am Boden, blaugewürgt, gebrochnen Auges,
Der stolzen Stirnen Wölbung eingestürzt,
Und keinen Spott mehr auf der bleichen Lippe!
(Sie gehn ab.)

## Zehnte Scene.

Zuleima kommt verkleidet.

Zuleima.

Er ist nicht hier, wie komm' ich ihm nur nah?
Im Lager war ich, er bemerkte mich,
Doch konnt' ich nicht den kleinsten Wink ihm geben,
Es standen zu viel Fürsten um ihn her.
Zuleima Muth! Die Schlauheit führe dich,
Und rette ihre Ehre, schlimmsten Falls.
Da ist er! Glück laß dich am Schopf ergreifen,
Und Venus hilf mir aus mit deinen Listen.

## Eilfte Scene.

Roland. Zuleima.

Roland.

Es hat der Freund den alten Sturm erregt!
«Was ist der Lieb' unmöglich? Bleibe hier,
«Um desto näher bleibst du deiner Hoffnung!»
Olivier du bist mein böser Engel.
(Er bemerkt Zuleima.)
Schon wieder zieht das braune Pilgerweib
Die Kreise um mich her.
(Zuleima kniet.)

Nun kniet sie gar.
Sprich, wenn du etwas von mir haben willst.

Zuleima.

Herr, eine Bittende naht sich durch mich,
Vertraund auf Ritterpflicht, die Damen schützt,
Naht sie sich dir —

Roland.

Was ist der Dame Wunsch?

Zuleima.

Die schöne Blume, königlich entsprossen,
Entfaltet prangend, wie die Rosen Salems,
Will brechen eine räuberische Faust!
Der wilde Ferragus ist der Gehaßte,
Dem Leidenschaft die Brust mit Stacheln füllt.
Er hat geschworen, werd' er abgewiesen,
Das Land mit seinem Anhang zu verwüsten.
Das bange Volk, scheu vor dem Ungethüm,
Fleht zu der Jungfrau, daß sie weichen möge,
Und auch der Vater einigt sich den Fleh'nden.
Da blickt aus ihrer Nacht die Schwerbedrängte
Zu dir empor, dem Stern der Ritterschaft.
Zu ihrem Kämpfer will sie dich erkiesen,
Du sollst für sie und ihre Freiheit fechten,
Des ungestümen Werbers sie entled'gen.
Hier hast du keine Pflichten, es wird Friede,
Bist du bereit, so zeige dich der Dame.

(Sie betrachtet Roland scharf, der seine Bewegung nicht bemeistern kann.)

Nur gegen Zwang empört sich ihre Seele,
Sie ahnet wohl beglückendes Beglücktseyn.

Darf ich an alte Mährchen dich erinnern,
So brach Alcid' der Hesperiden Frucht,
Als er den rauhen Wächter hatt' erschlagen.

Roland.

— Wie heißt die Dame —

Zuleima.

(Er ist tiefbewegt,
Er ist's, die Ahnung sagt den Namen ihm,
Glückfel'ges Zeichen!)
Herr, da sieh ihr Bild!

(Sie reicht ihm ein Bild.)

Roland betrachtet es mit Entzücken.

Das bist du, Lebensgöttin! Todesgöttin!
Ins Herz! Ins Herz! Das süße Gift ins Herz!

(Er küßt das Bild.)

Zuleima.

Dank Magus dir, Dank deinem Spiegelgeiste!
Herr, ich belog dich! Wirst du nichts errathen?

Roland.

Was!?

Zuleima.

Deine Glut ist Widerschein der ihren!

(Sie zieht ein weites Gewand hervor.)

Verhülle dich — ich will dich leiten, folge!

Roland.

Wohin —

Zuleima wirft ihm das Gewand über.

Zu der Prinzessin!

Roland.

Hin! Hin!

(Er eilt mit Zuleima ab.)

# Vierter Act.

## Erſte Scene.

In der Mohriſchen Königsburg zu Saragoſſa. Zoraidens Gemach.

Fatme und eine andere Sclavin.

Fatme.

Steig durch den Gang nach Süden leiſ' hinab!
Nimm eine Leuchte mit; wenn Zulma kommt,
Führ' ſie und den ſie mitbringt hier herauf,
Vorſichtig geh. Es iſt ein lebhaft Treiben
In Stadt und Burg — ich hörte Ferragus
Mit lauten Worten durch die Hallen ſtürmen,
Und viele ſeiner Leute ſtehn umher.
Leiſ', hörſt du?

Sclavin.

Stille, wie des Grabes Mund.

(Ab.)

Zoraide tritt auf, und an das Fenſter.

Die Straß' iſt leer, der Staub erhebt ſich kräuſelnd,
Leer bleibt die Straße, leer der Weg des Glücks!
Was geſchah! Was begann ich! Was hab' ich geduldet!
Mit der Geißel der Reue werd' ich geſchlagen!
Birg dein Haupt, verachtetes Weib —

Fatme.

Gebieterin, ſchenk deinem Geiſt den Frieden,
Du wirſt dich ſelbſt zerſtören, werde ruhig,
Und laß der Hoffnung lindes Lebensbad
Das wilde Fieber deines Buſens ſtillen!
Warſt du vergebens bei dem Magier?
Trau auf den Spiegel, du wirſt glücklich ſeyn!

Zoraide.

O hätt' ich nie die Schritte
Dahin gelenkt, die unheilvollen Schritte!
Sieh dieſe Wunde! Blut hat ſie beſchworen,
Von meinem Blute haben ſie getrunken,
Ans warme Leben ſind ſie feſtgekittet,
Die öden Schatten. Nächtlich ſteigen ſie
Entſetzlich auf, und fordern mehr des Blutes!
Denn danach iſt ihr Durſt. Im kalten Hauſe
Durchſtreifen frierend ſie die Dämmerung,
Bis eines Menſchenherzens kräft'ge Welle
Durch ihre luft'gen Glieder wärmend rinnt!
Mir kam die Hoffnung aus des Orkus Thoren,
Und hoff' ich jetzt, ſo ſeh' ich auch den Abgrund!

Fatme.

Doch wenn er kommt, willſt du daſſelb' ihm ſagen?

Zoraide.

Wenn er kommt! du Spötterin,
Wie du giftig quälen kannſt!
Wenn er kommt — o werde helle
Goldne Hall' im Lampenglanz!
An der Thüre, vor der Schwelle
Flieg' entgegen ihm der Tanz!

Süße Düfte, sollt ihn grüßen,
Töne, wiegt ihn zärtlich ein!
Mir am Busen, ihm am Herzen,
Seliges vergeßnes Paar!
Draußen Aengsten, draußen Schmerzen,
Innen ist es licht und klar.
Lethe's Quell ward ausgetrunken,
Das Gewes'ne ist versunken,
Nur die Gegenwart liegt kund
Auf dem rothen Liebesmund!

Fatme.

Wie bist du schön Gebiet'rin! Sah er dich,
Und konnt's mit kaltem Herzen? Nimmermehr!
Die Anmuth hat ein Götterrecht, sie schlägt
Die rauhe Welt in ihre sanften Bande.

---

## Zweite Scene.

Zuleima, hastig auftretend. Vorige.

Zuleima.

Er naht! Er naht o Kön'gin!

Zoraide.

Ew'ge Götter!

Zuleima.

Die Freude naht, die Trauer zieht hinaus!
Gebieterin, er liebt dich, sagen wie?
Dazu müßt' ich die Sprache erst erfinden.
Als, seiner sicher, ich ihm Wahrheit gab,
Flog er davon, daß meine alten Glieder
Dem Sturm der Leidenschaft nicht folgen konnten.

Die edlen Thiere, die windschnellen Zelter,
Gewohnt, den Reiter zu ermüden, thaten
Der Liebe nicht genug, und fühlten Sporen.
Als wir das Thor nach Süden vor uns sahn,
Stieg schweigend er vom Rosse, seufzte tief,
Und legt' in seine Hände lang das Haupt,
Dann folgt' er mir zum Gange still und ernst,
Wo uns Fiordalisa schon empfing.

Zoraide.

Wo —

Zuleima.

Kommen seh' ich ihn!

(Mit der andern Sclavin ab.)

Zoraide, ihr nach.

Verweile Sclavin!
Er liebt mich — was hält mich?
Was taucht mir die Wange in Purpur?
Ich zittre —

(Sie hält sich mühsam aufrecht.)

(Musik und Gesang von Sclavinnen hinter der Scene.)

---

## Dritte Scene.

Roland, verhüllt, tritt ein. Zoraide.

Roland.

Was wollen diese buhlerischen Töne?
Was soll'n an Säul' und Sims die Rosenketten?
Ich hasse Ketten, wären sie von Rosen!

(Er wirft die Verhüllung ab.)

Ich bin nicht kommen, um mit dir zu sinken,

Daß ich dem Schmeichellaut gefolget, büß' ich,
Wenn ich dich löse aus der Sünde Stricken.

Zoraide.

Sind das gesprochne Worte? O ich Aermste!

Roland.

Erblindet Augen, Ohren werdet taub!
Verloren bin ich, wenn ihr seht und hört.
Untreue Diener meines Geistes, weg!
Ihr steht im Bunde mit der schönen Feindin!

Zoraide.

Ich träume nur — es war ein schwerer Traum!
Dieß kann nicht seyn, weil es nicht menschlich wäre —
Ich glaube deinem Antlitz, nicht den Worten!
Du liebst mich ja! Bist du nicht hier mein Holder?
Du stellst den schönsten Bürgen für dich selbst;
Noch flattert um uns trüber Zauberrauch,
Und deckt den Himmel zu. Scheuch du ihn fort,
Sag mir, daß du mich liebst —

Roland stürzt vor ihr nieder.

Ich liebe dich!

Zoraide.

Und hast mich so erschreckt!

Roland.

Laß mich von hinnen!

Zoraide.

Schon wieder quälst du mich?

Roland.

Gott — meine Pflicht!

Zoraide.

Wie, deine Pflicht? — Wenn dich der Gott getroffen,

Kannst du nach anderm schaun? Ist nicht verloren
Die Freiheit dir? Verklärten sich zu einer,
Zu einer einz'gen feuervollen Blüthe
Nicht alle Knospen deines tiefsten Wesens?
Nein, schöner Freund, du bist noch nicht du selbst,
Der rauhe Mars übt über dich die Herrschaft,
Kommst du nicht wie zur Schlacht gerüstet her,
Wo nur die Freundin sehnend deiner harret?
Schnall auf den Panzer, er verbirgt dein Herz,
Entlaste dich des Schwertes, gieb den Helm,
Kein Ferragus zielt nach dem theuren Haupte,
Du ruhst beschützt vom allertreusten Arm!
Und Myrthenstauden wölben über uns
Die schlanken Zweige bräutlich und verschwiegen!

Roland.

Weib! Zoraide!

Zoraide.

Endlich süße Namen,
Ihr Männer seyd doch rauh und felsenhart.
Gieb mir die Waffen her, hinab mit ihnen
Zum tiefsten Born, da mögen sie verrosten.
Wir wollen, mein Geliebter, unsern Schritt
Vom Staub des Lagers und der Straße lenken,
Den Heerweg meiden wir, ihn zieht das Glück nicht.
Durch Blüthenhaine windet sich ein Steg,
Ein enger, dunkler, dichtverwachsner Steg.
Den wandern manchen Tag wir, manche Nacht
Ruhn wir im kühlen Saale frischer Wälder.
Auf einmal rauscht es hoch und hehr und ernst,
Und blinkt und schäumt. Wir stehn am heil'gen Meer.

Ein Nachen spielt mit Ufer, Wind und Fluth —
Wir binden los, wir steigen muthig ein,
Die nächste Welle wirft uns von dem Lande.
Nun spann' ich meinen blauen Schleier aus,
Und Eros haucht hinein mit vollen Wangen.
Der Liebe Schifflein gleitet wie ein Pfeil,
Und pflügt das Meer. — Aus seinen dunkeln Furchen
Streckt der Delphin empor das kluge Haupt,
Rings wachen auf die Töchter Amphitritens,
Und der Tritonen wunderlich Geschlecht
Singt aus den Wässern: Sehet Galatheen!
Dort zieht die Nymphe! Segen ihrer Fahrt!
Da in des Abends letzten rothen Lichtern
Grünt ein umbüschtes Eiland sanft herauf.
Mallorca heißt's. Das Vorland sendet gastlich
Mit Frucht und Blum' uns seine Zung' entgegen.
Wir landen an, wir fühlen uns gesichert,
Dort schaltet nicht Marsilias, nicht Karl.
In Rosenhecken, im Olivenhain
Ist unsre kleine Wohnung bald gezimmert,
Die Wand bespinnt mit Reben sich und Eppich,
Und breite Ulmen schirmen uns das Dach.
Durch helle Fenster blinkt des Tages Strahl,
Sieht Nächtens still der ganze Himmel ein,
Und seine heil'gen Augen schauen stets
Den leichten Schlaf der glücklichen Vereinten.
O komm!

Roland.

Wenn ich dein schönes Bild vollendet.
An einem Abend sehn sie bunte Wimpel,

Zum Strande eilt der Mann, ihm folgt das Weib.
Ein fränkisch Schiff hat angelegt, das Volk
Schwärmt von dem Kiel aufs Land. Den Mann ergreift's,
Er fragt: Was giebt es Neues in der Welt?
Ach Neues giebt's, nur eben nicht viel Gutes!
Das Neuste und das Schlimmste, was geschah,
Fiel unter Königs Zelt in Spanien vor.
Ein Paladin, nicht gänzlich ohne Ruhm,
Des Königs Vetter, Roland ist sein Name,
Verrieth das Heer, die Freunde und den Fürsten,
Der drüber weinte bittre blut'ge Thränen!
Nun hebt das Schiffsvolk an ein Schelmenlied,
Wie sie's in Aachen auf den Gassen singen,
Vom flücht'gen Roland und der schönen Mohrin,
Und zwischendurch bricht schallendes Gelächter. —
Vielleicht, daß du nach diesem luft'gen Abend,
Da wo die Klippen über Tiefen hängen,
Am nächsten Morgen deinen Gatten findest
Hinabgestürzt, zerbrochen, gräuelhaft. —
Ich folge, geh voran!

Zoraide ist niedergesunken.

Nein, es ist aus! — —

(Sie nimmt den Kranz vom Haupte und zerpflückt ihn.)

Sterbt nur ihr Blumen, eure Sonn' ist todt! —
Müßt euch ja quälen, wenn der Nachtwind kommt —
Was doch das arme kleine Menschenherz
Für ein gewaltig Schmerzenheer beherbergt!
Lieb Närrchen, halt dich still, ich sage dir:
'S ist draußen kalt — du schlägst die Brust mir wund —

O weh! Noch immer — —
Was giebt es hier zu weinen und zu klagen?
Hervor du herber Freund!

(Sie zieht einen Dolch.)

Roland.

Halt ein! Halt ein!

Zoraide.

Rühr mich nicht an, und ſchaue mich nicht an.
Kannſt du ertragen, mich im Staub zu ſehn,
Gebrochen und zerknirſcht? Ich trag' es nicht,
Und ſterbe nicht ein langes Leben durch!
Laß meinen Arm los, hülle dir das Haupt ein,
Geh ſtill zurück, ſieh dich nach mir nicht um.
Biſt draußen du, wirf einen Brand herein,
Schnell wird er Teppich, Vorhang, Decke faſſen —
Haſt du die Höhe vor der Stadt erreicht,
Wirbelt empor bereits die Gluthenſäule —
Ich aber ziehe zu den Göttern auf!

Roland.

Nicht einmal deine Götter werden dich
Empfangen nach ſo unbedachter Flucht!
O wenn du jetzt verzweifelnd untergingeſt,
So wäre meine Trauer ohne Grenzen,
Denn ſagen müßt' ich mir: du warſt bethört,
Sie hatte nur im Schein des Glücks den Reichthum!

Zoraide richtet ſich auf.

Du rufſt zum Siege mich! Ich folge dir,
Ich folge dir, riß auch ein Stück vom Herzen!
Es tagt! Es tagt! Du bleibſt mein hoher Menſch —
Geneſen werd' ich — nimm den Dolch, du haſt

Ihn mir entwunden — Geister, wir sind quitt! —
Ich habe dich auch gar nicht so geliebt,
Wie wir die höchsten Dinge lieben sollen.
Wer freit sich die Gestirn' in Haus und Kammer?
Jetzt laß mich sanft!

Roland.

Weih meiner heißen Liebe!
Du richtetest dich auf und stehest fest —
Ich hielt mich mühsam, jetzo sinkt der Arm,
Zeig' uns ein Gott den lieblicheren Ausweg!

Zoraide.

Uns ist der Weg gezeigt, das muß uns g'nügen.

Roland.

Dieß himmlische Gebild von Kraft und Milde,
Es soll verloren seyn? O Zoraide,
Du darfst ja nicht verloren seyn! du darfst nicht!
Könnt' ich zu dir mit Feuerlauten rufen
Das süße Wort, von Golgatha erschollen!
Noch einmal öffne dich o Himmel, setze
O Geist dich auf mich! Theile meine Zunge!

Zoraide.

Du weißt nicht, was du thust. Du rührest an
Ein mächtig Saitenspiel, das lang bestaubt
Von ferne stand. Gewalt'ge Tön' erschallen
Mir, tröstend und erschreckend. Höre mich.
Ich blickte früh mit dunklem Aug' empor,
Und schickte ernste Fragen in die Höhe,
Die Götter hatten keine Antwort drauf,
Und ich verhielt mich still nach meiner Art.
Da brachten sie in dieses Kampfes Zeiten

Einſt einen armen alten Chriſtenprieſter:
Der Jahre Schnee bedeckte ihm das Haupt,
Ein Lenz der Freude blüht' in ſeinem Antlitz.
Ich nahm dem rohen Schwarm den Alten ab,
Und hegt' ihn ſehr, ſie ließen mich gewähren.
Und eines Tages faßt' ich mir das Herz,
Und fragt' ihn um das Räthſel dieſer Welt,
Weil er ſo froh und ſtill und lauter war.
Da hob er wunderſame Kunde an,
Und wie ein Bergſtrom bald und bald wie Bächlein
Quoll's von der hohen Seherlippe ihm.
Ich konnt' ihn hören nur und wiederhören,
Maria's Schmerz durchdrang den Buſen mir,
Und wie aus weiter Ferne ſang es immer:
Komm zu mir! Komm! Mein Blut floß auch für dich!
Nicht lange durft' ich meinen Greis vernehmen,
Der Vater ahnte Schlimmes, hieß ihn tödten!
Ich ſollt' ihn ſterben ſehen, wollte Felix —
Er geht zum Tode, wie der Held zum Sieg,
Er kniet ſich in den Sand, blickt feſt empor,
Drauf — ſteigt ein rother Strahl — —

Roland.

Wie wenn der junge Tag vom Schlummer aufſteht,
So wird es göttlich heiter um uns her!
Gewonnen biſt du unſerm heil'gen Bunde,
Komm in das Lager, folge zu Türpin!

Zoraide.

Du, deſſen ſtrenger Eifer mich ermuntert,
Willſt Zoraiden du nun ſelbſt verlocken?
Mich treulos machen an dem eignen Vater?

Nein Roland, aus dem Strudel kaum gerettet,
Laß unſer reines Kleid uns nicht beflecken!
Die falſchen Lebensgötter ſind verjagt,
Die meinem wilden Irren ſich geſellten,
Was kommen ſoll, wird kommen, laß mich hier!

Roland.

Doch in der Taufe wirſt du nur geboren.

Zoraide.

Iſt's an der Zeit, bin ich dazu erkoren,
So werden Stimmen tönen, die mir's ſagen,
Noch widerſprechen ſie, drum ſoll ich bleiben.

Roland.

Und wenn ich ſcheiden muß, mit welchem Troſt,
Willſt du, mein Leben, deinen Ritter laſſen,
Der müde Schritte in die Steppe ſetzt?

Zoraide.

Mit dieſem Troſt: daß ich dich ewig liebe,
Mit dieſem Troſt: daß du mich ewig liebeſt.

Roland.

Ich ſoll dich treiben aus des Vaters Hallen!

Zoraide.

Gehorche du dem Vater, der dich führt.

Roland.

Giebt es ein Leiden, unſerm Leiden gleich?

Zoraide.

Gab es die Schuld, die unſrer Schuld geglichen?
O bleibe ſtandhaft, wie du hergekommen,
Du biſt ein Fürſt!
Die Fürſten dieſer Erde ſind gepflanzt
Auf hohe Felſen, gras- und blumenleer,

Da rage du, vom Sonnenlicht umglänzt,
Die heil'gen Schmerzen tief im Buſen wahrend,
Des Volkes Leuchtthurm, wenn die Stürme ſchelten!

Roland.

Jetzt fühl' ich erſt, was ich verlaſſen ſoll!

Zoraide.

Liebſt du mich recht, werd' ich dich nimmer laſſen,
Zu innerſt wirſt du merken, wie mein Hauch
Für jede gute That den Arm dir ſtählt!

---

## Vierte Scene.

Zuleima. Vorige.

Zuleima.

Trennt euch, es iſt ſo laut im Schloß, hinweg!

Roland.

Nun bittre Trennung! — Treffen wir uns wieder,
Iſt's im Gewühl der Schlacht!

Zoraide.

Dich ſucht' ich dort,
Heil mir, ich fand dich auf dem reinern Felde!
Das Weib wird Weib, der Helm iſt abgethan,
Und Milde kehret ſiegend mir ins Herz.
Schwer iſt die Zeit und grauſam ſind die Geiſter,
Ach dieſer Friede ſtiftet keinen Frieden!
Dann, wenn gefangne Chriſten einſt zurück
Aus Mohrenland und Mohrenlager kehren,
Erzählend dir: wir wären umgekommen,
Hätt' uns ein Weib voll Güte nicht errettet,
Dann Roland denk: dich grüßet Zoraide!

Roland.

Gieb mir ein Angedenken dieſes Morgens,
Gieb mir die Roſe da von deinem Buſen,
Sie ſtirbt, wenn ſie den tiefen Kelch erſchloſſen!

Zoraide.

Gieb mir dafür das Kreuz auf deiner Bruſt,
Geheimnißvolles Zeichen hehrer Leiden!

(Sie geben einander beides.)

Roland.

Den Scheidekuß!

Zuleima.

Soll dich das Zaudern tödten?

(Sie zieht ihn fort.)

## Fünfte Scene.

Zoraide allein.

Du verhüllest dich dichter und dichter,
Welchen die Lippen nicht nennen, welchem die Kniee
ſich beugen!
Und ich opferte dir die köſtlichſte Perl,
Zwang die Seufzer der ſterbenden Bruſt,
Stählte deinem Helden den Muth! —
Nicht den Himmel erſtürmend, komm' ich zu dir,
Sondern ein weinendes Kind, welches nach Hauſe
ſich fragt:
Vater, wo biſt du? —
Sende mir wildere Pein, verdopple die Qualen,
Spalte das Herz mir ganz, aber laß ſtrahlen
Allumfangende Liebe dein Antlitz dann!

## Sechste Scene.

Platz vor dem fränkischen Lager.

Ein Hauptmann der Rheinfranken und Dagobert kommen.

Hauptmann.

Also alles ist richtig?

Dagobert.

Der Mainzer spürte nichts Verdächt'ges aus,
Wiewohl er große Mühe sich gegeben.
Der Fried' ist aufgerichtet und besiegelt,
Ich sah das Siegel selbst am Instrument,
Grün war's, und grün ist immer Friedenswachs.

Hauptmann.

Warum das, Dagobert?

Dagobert.

Grün ist die Farbe angenehmer Hoffnung,
Und Hoffnung darf bei keinem Frieden fehlen;
Die Hoffnung guter Zeiten, ew'ger Dauer,
Und was noch sonst steht auf dem Pergament.

Hauptmann.

Nun mir ist Alles einerlei. Ein kluger Streich, daß Roland hier König wird. Sechstausend Friesen, Allemannen und Franken haben sich schon verbunden, bei ihm zu bleiben. Ich stehe auch zu ihm. Längst ekelte mich mein Haus im Rheingau an — wir heißen Franken, weil wir Freiheit lieben. Komm ins Lager, daß wir die Belehnung nicht versäumen.

Dagobert, in die Höhe sehend.

Still, laß mich das Auspicium betrachten!

Ein Adler — zwanzig Krähen hinter ihm —
Der Adler flieht, das ist ein böses Zeichen;
Am Abend vor der großen Schlacht bei Testri
Sah man es über'm Zelt des Neustriers.

Hauptmann.

Warst du dabei?

Dagobert.

Es steht in der historischen Geschichte.
Was darin steht, Thatsache heißt man es,
Klingt's auch unglaublich, keiner darf dran zweifeln.

(Rufen im Lager, und Trompeten.)

Hauptmann.

Horch! Es ist wahrhaftig schon vorbei! O über den verdammten Schwätzer mit seinen Thatsachen! Da kommen sie. Der neue König voran mit der Reichsfahne, welch ein stattlicher Zug!

Dagobert.

Der Adler wehrt sich tapfer, doch umsonst!
Sie haben ihn schon unter. Böses Zeichen!

Hauptmann.

Er hört und sieht nicht. Laß uns bei Seite treten.

---

## Siebente Scene.

Karl. Roland mit der Reichsfahne. Türpin. Olivier. Ganelon. Gefolge. Die Vorigen.

Karl.

Leb wohl geliebter Neffe, scheiden wir!
Wir stehn am Ziel, der Traum hat sich erfüllt,
Regiere lang' und glücklich, lieber Sohn.

Ich lasse dir die Paladine hier,
Um deines Einzugs Herrlichkeit zu mehren,
Dann fliegen sie uns nach; wir ziehen rasch
Dem Wittekind entgegen, er hält Wort.

Roland.

Vergönne mir und diesen Treuen, Herr,
Dir das Geleit aus meinem Reich zu geben:
Gern möchten Dank und Liebe sich verkünden,
Ist auch das Zeichen arm, du ehrst es doch.

Karl.

Du bist im Eigenthum, ich darf nicht hindern,
Wohlan, wir ziehn zusammen bis zur Grenze,
Ins enge Pyrenäenthal — wie heißt es?

Olivier.

Das Thal von Ronceval.

Karl.

So kommet!

(Sie wollen gehn.)

Türpin.

Halt!

(Alle stehn verwundert still.)

Herrscher der Franken! Edle Herrn und Pairs!
Erheben muß ich schwerer Klage Spruch,
Geht nicht von hinnen, bis der Streit geschlichtet.
Ich klage wider Ganelon von Mainz,
Den Sohn des Ortwein und des Reiches Fürst,
Von wegen Hochverraths auf Leib und Leben.
Stellt den Beklagten vor die Schranken.

Alle.

Ha!

Ihn mir entwunden — Geister, wir sind quitt! —
Ich habe dich auch gar nicht so geliebt,
Wie wir die höchsten Dinge lieben sollen.
Wer freit sich die Gestirn' in Haus und Kammer?
Jetzt laß mich sanft!

Roland.

Weib meiner heißen Liebe!
Du richtetest dich auf und stehest fest —
Ich hielt mich mühsam, jetzo sinkt der Arm,
Zeig' uns ein Gott den lieblicheren Ausweg!

Zoraide.

Uns ist der Weg gezeigt, das muß uns g'nügen.

Roland.

Dieß himmlische Gebild von Kraft und Milde,
Es soll verloren seyn? O Zoraide,
Du darfst ja nicht verloren seyn! du darfst nicht!
Könnt' ich zu dir mit Feuerlauten rufen
Das süße Wort, von Golgatha erschollen!
Noch einmal öffne dich o Himmel, setze
O Geist dich auf mich! Theile meine Zunge!

Zoraide.

Du weißt nicht, was du thust. Du rührest an
Ein mächtig Saitenspiel, das lang bestaubt
Von ferne stand. Gewalt'ge Tön' erschallen
Mir, tröstend und erschreckend. Höre mich.
Ich blickte früh mit dunklem Aug' empor,
Und schickte ernste Fragen in die Höhe,
Die Götter hatten keine Antwort drauf,
Und ich verhielt mich still nach meiner Art.
Da brachten sie in dieses Kampfes Zeiten

Einſt einen armen alten Chriſtenprieſter:
Der Jahre Schnee bedeckte ihm das Haupt,
Ein Lenz der Freude blüht' in ſeinem Antlitz.
Ich nahm dem rohen Schwarm den Alten ab,
Und hegt' ihn ſehr, ſie ließen mich gewähren.
Und eines Tages faßt' ich mir das Herz,
Und fragt' ihn um das Räthſel dieſer Welt,
Weil er ſo froh und ſtill und lauter war.
Da hob er wunderſame Kunde an,
Und wie ein Bergſtrom bald und bald wie Bächlein
Quoll's von der hohen Seherlippe ihm.
Ich konnt' ihn hören nur und wiederhören,
Maria's Schmerz durchdrang den Buſen mir,
Und wie aus weiter Ferne ſang es immer:
Komm zu mir! Komm! Mein Blut floß auch für dich!
Nicht lange durft' ich meinen Greis vernehmen,
Der Vater ahnte Schlimmes, hieß ihn tödten!
Ich ſollt' ihn ſterben ſehen, wollte Felix —
Er geht zum Tode, wie der Held zum Sieg,
Er kniet ſich in den Sand, blickt feſt empor,
Drauf — ſteigt ein rother Strahl — —

Roland.

Wie wenn der junge Tag vom Schlummer aufſteht,
So wird es göttlich heiter um uns her!
Gewonnen biſt du unſerm heil'gen Bunde,
Komm in das Lager, folge zu Türpin!

Zoraide.

Du, deſſen ſtrenger Eifer mich ermuntert,
Willſt Zoraiden du nun ſelbſt verlocken?
Mich treulos machen an dem eignen Vater?

Nein Roland, aus dem Strudel kaum gerettet,
Laß unser reines Kleid uns nicht beflecken!
Die falschen Lebensgötter sind verjagt,
Die meinem wilden Irren sich gesellten,
Was kommen soll, wird kommen, laß mich hier!

Roland.

Doch in der Taufe wirst du nur geboren.

Zoraide.

Ist's an der Zeit, bin ich dazu erkoren,
So werden Stimmen tönen, die mir's sagen,
Noch widersprechen sie, drum soll ich bleiben.

Roland.

Und wenn ich scheiden muß, mit welchem Trost,
Willst du, mein Leben, deinen Ritter lassen,
Der müde Schritte in die Steppe setzt?

Zoraide.

Mit diesem Trost: daß ich dich ewig liebe,
Mit diesem Trost: daß du mich ewig liebest.

Roland.

Ich soll dich treiben aus des Vaters Hallen!

Zoraide.

Gehorche du dem Vater, der dich führt.

Roland.

Giebt es ein Leiden, unserm Leiden gleich?

Zoraide.

Gab es die Schuld, die unsrer Schuld geglichen?
O bleibe standhaft, wie du hergekommen,
Du bist ein Fürst!
Die Fürsten dieser Erde sind gepflanzt
Auf hohe Felsen, gras- und blumenleer,

Da rage du, vom Sonnenlicht umglänzt,
Die heil'gen Schmerzen tief im Busen wahrend,
Des Volkes Leuchtthurm, wenn die Stürme schelten!

Roland.

Jetzt fühl' ich erst, was ich verlassen soll!

Zoraide.

Liebst du mich recht, werd' ich dich nimmer lassen,
Zu innerst wirst du merken, wie mein Hauch
Für jede gute That den Arm dir stählt!

---

## Vierte Scene.

Zuleima. Vorige.

Zuleima.

Trennt euch, es ist so laut im Schloß, hinweg!

Roland.

Nun bittre Trennung! — Treffen wir uns wieder,
Ist's im Gewühl der Schlacht!

Zoraide.

Dich sucht' ich dort,
Heil mir, ich fand dich auf dem reinern Felde!
Das Weib wird Weib, der Helm ist abgethan,
Und Milde kehret siegend mir ins Herz.
Schwer ist die Zeit und grausam sind die Geister,
Ach dieser Friede stiftet keinen Frieden!
Dann, wenn gefangne Christen einst zurück
Aus Mohrenland und Mohrenlager kehren,
Erzählend dir: wir wären umgekommen,
Hätt' uns ein Weib voll Güte nicht errettet,
Dann Roland denk: dich grüßet Zoraide!

Nein Roland, aus dem Strudel kaum gerettet,
Laß unſer reines Kleid uns nicht beflecken!
Die falſchen Lebensgötter ſind verjagt,
Die meinem wilden Irren ſich geſellten,
Was kommen ſoll, wird kommen, laß mich hier!

Roland.

Doch in der Taufe wirſt du nur geboren.

Zoraide.

Iſt's an der Zeit, bin ich dazu erkoren,
So werden Stimmen tönen, die mir's ſagen,
Noch widerſprechen ſie, drum ſoll ich bleiben.

Roland.

Und wenn ich ſcheiden muß, mit welchem Troſt,
Willſt du, mein Leben, deinen Ritter laſſen,
Der müde Schritte in die Steppe ſetzt?

Zoraide.

Mit dieſem Troſt: daß ich dich ewig liebe,
Mit dieſem Troſt: daß du mich ewig liebeſt.

Roland.

Ich ſoll dich treiben aus des Vaters Hallen!

Zoraide.

Gehorche du dem Vater, der dich führt.

Roland.

Giebt es ein Leiden, unſerm Leiden gleich?

Zoraide.

Gab es die Schuld, die unſrer Schuld geglichen?
O bleibe ſtandhaft, wie du hergekommen,
Du biſt ein Fürſt!
Die Fürſten dieſer Erde ſind gepflanzt
Auf hohe Felſen, gras- und blumenleer,

Da rage du, vom Sonnenlicht umglänzt,
Die heil'gen Schmerzen tief im Busen wahrend,
Des Volkes Leuchtthurm, wenn die Stürme schelten!

Roland.

Jetzt fühl' ich erst, was ich verlassen soll!

Zoraide.

Liebst du mich recht, werd' ich dich nimmer lassen,
Zu innerst wirst du merken, wie mein Hauch
Für jede gute That den Arm dir stählt!

---

## Vierte Scene.

Zuleima. Vorige.

Zuleima.

Trennt euch, es ist so laut im Schloß, hinweg!

Roland.

Nun bittre Trennung! — Treffen wir uns wieder,
Ist's im Gewühl der Schlacht!

Zoraide.

Dich sucht' ich dort,
Heil mir, ich fand dich auf dem reinern Felde!
Das Weib wird Weib, der Helm ist abgethan,
Und Milde kehret siegend mir ins Herz.
Schwer ist die Zeit und grausam sind die Geister,
Ach dieser Friede stiftet keinen Frieden!
Dann, wenn gefangne Christen einst zurück
Aus Mohrenland und Mohrenlager kehren,
Erzählend dir: wir wären umgekommen,
Hätt' uns ein Weib voll Güte nicht errettet,
Dann Roland denk: dich grüßet Zoraide!

Roland.

Gieb mir ein Angedenken dieſes Morgens,
Gieb mir die Roſe da von deinem Buſen,
Sie ſtirbt, wenn ſie den tiefen Kelch erſchloſſen!

Zoraide.

Gieb mir dafür das Kreuz auf deiner Bruſt,
Geheimnißvolles Zeichen hehrer Leiden!

(Sie geben einander beides.)

Roland.

Den Scheidekuß!

Zuleima.

Soll dich das Zaubern tödten?

(Sie zieht ihn fort.)

## Fünfte Scene.

Zoraide allein.

Du verhüllest dich dichter und dichter,
Welchen die Lippen nicht nennen, welchem die Kniee
sich beugen!
Und ich opferte dir die köſtlichſte Perl,
Zwang die Seufzer der ſterbenden Bruſt,
Stählte deinem Helden den Muth! —
Nicht den Himmel erſtürmend, komm' ich zu dir,
Sondern ein weinendes Kind, welches nach Hauſe
ſich fragt:
Vater, wo biſt du? —
Sende mir wildere Pein, verdopple die Qualen,
Spalte das Herz mir ganz, aber laß ſtrahlen
Allumfangende Liebe dein Antlitz dann!

## Sechste Scene.

Platz vor dem fränkischen Lager.

Ein Hauptmann der Rheinfranken und Dagobert kommen.

**Hauptmann.**

Also alles ist richtig?

**Dagobert.**

Der Mainzer spürte nichts Verdächt'ges aus,
Wiewohl er große Mühe sich gegeben.
Der Fried' ist aufgerichtet und besiegelt,
Ich sah das Siegel selbst am Instrument,
Grün war's, und grün ist immer Friedenswachs.

**Hauptmann.**

Warum das, Dagobert?

**Dagobert.**

Grün ist die Farbe angenehmer Hoffnung,
Und Hoffnung darf bei keinem Frieden fehlen;
Die Hoffnung guter Zeiten, ew'ger Dauer,
Und was noch sonst steht auf dem Pergament.

**Hauptmann.**

Nun mir ist Alles einerlei. Ein kluger Streich, daß Roland hier König wird. Sechstausend Friesen, Alemannen und Franken haben sich schon verbunden, bei ihm zu bleiben. Ich stehe auch zu ihm. Längst ekelte mich mein Haus im Rheingau an — wir heißen Franken, weil wir Freiheit lieben. Komm ins Lager, daß wir die Belehnung nicht versäumen.

**Dagobert,** in die Höhe sehend.

Still, laß mich das Auspicium betrachten!

Ein Adler — zwanzig Krähen hinter ihm —
Der Adler flieht, das ist ein böses Zeichen;
Am Abend vor der großen Schlacht bei Testri
Sah man es über'm Zelt des Neustriers.

Hauptmann.

Warst du dabei?

Dagobert.

Es steht in der historischen Geschichte.
Was darin steht, Thatsache heißt man es,
Klingt's auch unglaublich, keiner darf dran zweifeln.

(Rufen im Lager, und Trompeten.)

Hauptmann.

Horch! Es ist wahrhaftig schon vorbei! O über den verdammten Schwätzer mit seinen Thatsachen! Da kommen sie. Der neue König voran mit der Reichsfahne, welch ein stattlicher Zug!

Dagobert.

Der Adler wehrt sich tapfer, doch umsonst!
Sie haben ihn schon unter. Böses Zeichen!

Hauptmann.

Er hört und sieht nicht. Laß uns bei Seite treten.

---

## Siebente Scene.

Karl. Roland mit der Reichsfahne. Türpin. Olivier. Ganelon. Gefolge. Die Vorigen.

Karl.

Leb wohl geliebter Neffe, scheiden wir!
Wir stehn am Ziel, der Traum hat sich erfüllt,
Regiere lang' und glücklich, lieber Sohn.

Ich laſſe dir die Paladine hier,
Um deines Einzugs Herrlichkeit zu mehren,
Dann fliegen ſie uns nach; wir ziehen raſch
Dem Wittekind entgegen, er hält Wort.

Roland.

Vergönne mir und dieſen Treuen, Herr,
Dir das Geleit aus meinem Reich zu geben:
Gern möchten Dank und Liebe ſich verkünden,
Iſt auch das Zeichen arm, du ehrſt es doch.

Karl.

Du biſt im Eigenthum, ich darf nicht hindern,
Wohlan, wir ziehn zuſammen bis zur Grenze,
Ins enge Pyrenäenthal — wie heißt es?

Olivier.

Das Thal von Ronceval.

Karl.

So kommet!

(Sie wollen gehn.)

Türpin.

Halt!

(Alle ſtehn verwundert ſtill.)

Herrſcher der Franken! Edle Herrn und Pairs!
Erheben muß ich ſchwerer Klage Spruch,
Geht nicht von hinnen, bis der Streit geſchlichtet.
Ich klage wider Ganelon von Mainz,
Den Sohn des Ortwein und des Reiches Fürſt,
Von wegen Hochverraths auf Leib und Leben.
Stellt den Beklagten vor die Schranken.

Alle.

Ha!

Ganelon.

(Nun Gott der Frechheit hilf mir!)

Karl.

Sage uns,
Wer giebt dir ein so gräßliche Beschuld'gung?

Türpin.

Zwei Zeugen, denen wohl zu trauen ist;
Gesicht heißt einer und Gehör der andre.
Als du Hispaniens Krone, ihm versagend,
Dem Bruder gabst, verdunkelte sein Antlitz
Ein Schatten, wie wenn ob dem todten Meere
Satan dahinfährt; darauf lächelt' er
Gleich Abramelech, wenn ein Mensch gefallen.
Ich ging ihm nach und hört' ihn eifrig reden
Mit Baltiel. Vernehmen konnt' ich nichts,
Doch wurde das Gespräch vertrauter stets,
Und endlich gingen sie, die Hand sich drückend.
Nun kehrt er rasch zurück, es ist nicht möglich,
Daß in so kurzer Zeit er auf den Grund kam.
Das Schlimmste läßt sich schließen aus der Eile,
Womit er sorgt, daß du von hinnen gehst.
All' seine Knechte, seine Rosse blieben
In Saragossa. Wußt' er wohl vorher,
Daß er bei Rolands Einzug würde seyn?
Drum untersuche König, weile länger!
Ein Tag erspart dir jahrelange Trauer
Um ein geopfert Heer und deine Helden.

Karl.

Du giebst Vermuthungen und nicht Beweise.
Soll Mißtraun stärker seyn als Mannes Tugend

Und Glaube daran? Rede Ganelon,
Vertheid'ge dich, du ſcheineſt mir betroffen.

Ganelon.

Ich fühle wohl, daß meine Wangen bleich ſind.
Muß nicht das Blut in ſeinem Lauf erſtarren,
Und Unſchuld Farbe borgen von der Schuld,
Wenn ein Geſpenſt ſo gräulichen Verdachtes
Plötzlich emporſteigt, grinzend, weſenlos,
Nicht zu verwunden, weil es leichte Luft,
Und immerfort ins Ungeheure wachſend,
Weil keine Fauſt es greifen kann und dämpfen?
Was ſoll ich ſagen, das mich nicht erniedrigt?
Im halben Unrecht iſt, wer Worte braucht,
Um ſeiner Tugend Würde zu behaupten!
Vertheid'ge ich, daß ich einſt ſo und ſo
Geblickt? der Mohren Zutraun mir gewann,
Wo ohne das die Müh' verloren war?
Daß ich der Roſſe Füttern nicht erwartet,
Um meinem Herrn die Kunde raſch zu bringen?
Verzeihe mir, der Unmuth reißt mich hin!
Allein die Weisheit jenes Heiligen
Iſt mir zu weiſe!

Olivier.

Die Eil' erregt Verdacht, und daß du bleibeſt,
Rechtfertigt der Verdacht. Mich ſchicke hin!
In wechſelnder Geſtalt will ich das Land
Durchſtreifen, forſchend, ob er uns betrogen.

Roland.

(Welch thöricht Dunſtbild, das die Furcht geſchaffen!
Sie hätt' es ja gewußt, und mir geſagt.

Und darum die Verzögerung, wo Schaden
Jedweden Augenblicks Versäumniß bringt?)

Karl.

In einem Meer von Zweifeln treib' ich um!
Der Kläger hier, der immer wahr gewesen,
Durchforschend Alles, stets bedachtsam ernst.
Beklagter dort, dem ich vor Allem heut'
Auch nicht das kleinste Unrecht möchte thun!

Roland.

Mein Lehensherr, kannst du dem Manne glauben,
Der dir mit Allem angehört, was sein ist?
Ich sage dir auf Fürstenwort und Ehre,
Und werfe meinen Handschuh Jedem hin,
Der daran zweifelt — ausgenommen dir —:
Rein ist der Bruder, wahr ist dieser Friede.

Türpin.

Ein kühnes Wort! Woher die Ueberzeugung?

Roland.

Ich will dem König meine Quelle öffnen,
Wenn er sie sehen will. Doch fordr' es nicht!
Du übst die allergrößte Lieb' an mir
Mein Knöig, wenn du diese Pflicht mir schenkst.

Karl.

Du hast's gesagt, es braucht ein Weitres nicht.
Neu wäre mir, an Freundes Wort zu klauben.
Vertraun ist wie ein Fels, nur Schwache zittern,
Wenn ohne Stab sie droben stehen müssen,
Der Muth'ge schläft darauf im wildsten Sturm.
Genug des Aufenthalts! Nach Roncevalt!

(Er geht. Die Andern bis auf Ganelon folgen.)

Türpin, indem er abgeht.

So gehen sie an Ueberschwänglichkeit,
Aufblasend sich mit stolzen Reden, unter.
Ganz nahe steht der Rather. Niemand hört ihn,
Sie hören ihn, und weil er nüchtern spricht,
So rufen lallend sie: Er ist berauscht!

(Er folgt.)

---

## Achte Scene.

Ganelon allein.

Ja murmle nur, du stirbst dafür zuerst!
Der Schlag ging nahe mir am Haupt vorüber,
Jetzt bin ich stichfest. — Packte mich's doch an,
Als sich der Bruder so für mich verbürgte!
Wenn er mir heute Nacht das nur nicht zuruft!
Was hilft's? Kehr' ich auch noch so reuig wieder,
Niemals wird mir verziehn. — Nacht, steig herunter,
Und ende nicht! — Es stehet schlimm mit uns,
Wenn wir, des Tages Kinder, scheun den Tag;
Fast besser wär' es dann, sich selbst in Nacht
Zu betten, und vom Tage abzuscheiden! —
Das Sprüchwort sagt: den Bürgen sollt ihr würgen,
Ich glaub', ein Brudermörder hat's erfunden.

(Er geht nach der entgegengesetzten Seite ab.)

---

## Neunte Scene.

Halle im Schlosse des Marsilias zu Saragossa. Abend.

Marsilias. Baltiel. Ferragus. Bewaffnete Mohren.

Marsilias.

Geschehen muß, was uns die Noth befiehlt.
Doch sträubet sich mein königliches Herz,
Daß wir in solcher That die Rettung suchen.

Baltiel.

Ein jedes Mittel gilt, wo Unrecht drängt.
Warum sind sie gekommen, Dariks Erbe,
Bezahlt in Xeres Ebne, uns zu rauben?
Denn Räuber sind sie, die mit Lügenschleiern,
Von himmlischer Bestimmung, Rathschluß Gottes,
Die arme Blöße dieses Zuges decken.

Marsilias.

Blieb, wie ich euch befahl, vor meiner Tochter
Verborgen Alles?

Baltiel.

Herr, nach deinem Wort.

Marsilias.

Sie würde mich bestürmen, abzustehn,
In dem Gewitter dieser Zeit war sie
Der lichte Mond, an dessen fester Bahn
Ich oft die mattgewordnen Augen stärkte.
Nicht trüg' ich ihrer Bitten Kraft. — Geschah's,
So findet sie sich. Ist das Heer geordnet?

Ferragus.

Ja Herr, die Schaaren ziehen Hauf an Hauf

Durch Saragoſſa, draußen ſich zu lagern.
Die von Tanabri, Funda und Sevilien,
Sammt ihren Führern Agolant und Margries,
Stellt' ich zuvorderſt, denn ſie ſind die kühnſten.
Den Nachhalt geben Alavin der Schnelle,
Der ſchwarze Alrich und Antlin von Horrez.
In Allen facht' ich an den Muth zur Wuth,
Und von der Todesnacht ſind ſie berauſcht.

Marſilias.

Du biſt die Stütze meines Thrones!

Ferragus.

Bin ich's,
So kannſt du mich auf immer dir verbinden.
Du weißt, ich werb' um Zoraiden. Glühend
Verzehrt mich die Begier nach ihrem Reiz.
Ich raſte, wenn ein Andrer ſie erränge,
Drum gieb ſie mir!

Marſilias.

Ich bin dir wohlgeneigt,
Und haſt du ihre Gunſt, ſo nimm ſie ſelber.

Ferragus.

Zur Schlacht! Zur Schlacht! Und dann zu meinem Glück!

Baltiel.

Wo der Verräther bleibt? Das Feld iſt kahl,
Die Franken müſſen abgezogen ſeyn.

Marſilias.

Wüßt' er, was ihn erwartet, käm' er nimmer,
Ich laß' ihn ſtäupen, wenn ſein Dienſt vollbracht.
Doch käm' er nur! Ich ſehne mich, daß bald

Verhaßtes Unabwendliches geſchehe.

(Zu einem Mohr.)

Bring mir den Harniſch.

(Der Mohr legt ihm den Harniſch an.)

---

## Zehnte Scene.

Zoraide. Die Vorigen.

Zoraide.

Vater, was begiebt ſich?
Bewaffnet Kriegsvolk brauſet durch die Straßen
Nach Morgen hin. Von Schwertern klirrt der Pallaſt,
Dich ſeh' ich hier gewappnet und bewehrt;
Mir wird ſo bang! Mein Vater rede —

Marſilias.

Tochter,
Warum bedrängſt du mich? du weißt, wir räumen
Vor dieſen Franken, und nach Morgen nicht,
Nach Abend ſaheſt du die Völker ziehn.
Mit uns hat es noch Weile, leg dich ſchlafen.

---

## Eilfte Scene.

Ganelon. Die Vorigen.

Ganelon.

Heil dir Marſilias! die Ernt' iſt da,
Raſch zu den Sicheln! Roland lagert ſorglos
In Ronceval, Karl zieht nach Sanct Johann.

Marſilias.

Daß dir der Tod den Mund verſiegle, Schwätzer!

Ganelon.

Hat hier der Wahnwitz sich ein Haus erbaut?

Ferragus.

Gelobt sey Machmud! Ronceval und Johannis!
Aus diesen Thälern rettet sie kein Gott!
Wir wollen sie umwinden mit den Schwingen
Des Konturs, daß sie sticken müssen.

Zoraide.

Vater!
Was redet dieser Schlächter?

Ferragus.

Schöne Braut,
Bald lobst du mich! Noch eh der Morgen lichtet,
Legt Ferragus dir Rolands Haupt zu Füßen.

(Er geht zu den Kriegern im Hintergrunde.)

Zoraide.

Rolands Haupt!!

Marsilias.

Du bist ganz außer dir, beruh'ge dich!

Zoraide.

Hörst du denn nicht? Sein Haupt, des Helden Haupt —
Du bist der König — dir gehorchen sie —
Das schöne Haupt — des Edelmuthes Sitz,
Die Wohnung aller Freundlichkeit — o Vater!
Sie wollen's mir zu Füßen —

Marsilias.

Welch ein Licht!
In welchen Abgrund fällt's!

Zoraide.

Du bist der König!

Von Christo weißt du nichts, doch betest du
Zu Göttern auch, die hassen den Verrath!
Sie zeichnen diese Nacht an, wecken auf
Die flinken Mägde mit den Schlangenhaaren!
Laß die Erinnyen schlafen König! Streite
Nicht mit dem Geist, der Taubenflügel nahm,
Nicht mit dem Wort, so in das Fleisch gekommen —
Verstehst du mich?

Marsilias.

Daß mir die Ohren gellen!
O Felix, ließ ich früher dich enthaupten!
Argliſt'ger Nazarener, Schächerheiland!
Das sind die Ränke, jetzo bin ich arm!

Zoraide.

Das Haupt nicht schände, auch vom Feind verehrt!
Ein König bleibe, werde nicht zum Mörder!
Wir wollen kämpfen; wenn es muß gekämpft seyn,
Entweih' ich mich auf's Neue — bleib ein König!

Marsilias.

Entflammte Reden, die mich wüthend machen!
Ruf du zum neuen Kreuzesgotte auf,
Wir aber fechten für den alten Himmel!

(Mit den Mohren ab.)

---

## Zwölfte Scene.

Zoraide allein.

Hatt' ich nicht einen Vater? — Ja, er starb —
Ach wär' er todt, so dürft' ich ihn beweinen!
Wie ist mir denn? — Ich fühle mich so frei,

So losgespült von allen Erdenufern.
Ich bin wohl todt? — Doch nein, ich sehe noch —
Da kommt der Zug! da kehren sie zurück,
Die Ungeheuer, welche Leichen schleppen!
Hieher, hieher — bin ich verwandelt worden?
Sind Wurzeln meine Füße, Laub das Haar?
Hinweg du Blutiger! Hinweg, hinweg —
Ich kenne diese Leiche — trag sie seitwärts —
Ach! — die Erstarrung löset sich — — hinaus!

(Trommeln und Schlachtgesang der außen vorbeiziehenden Mohren.)

Schon heult der Wolf, schon zischt die Riesenschlange,
Die durch die Nacht nach Ronceval sich ringelt,
Schnell schießt das Unthier fort! Die Zeit ist kurz,
Und viel ist zu besorgen noch — hinaus!

(Sie eilt fort.)

# Fünfter Act.

## Erste Scene.

Das Thal von Ronceval. Enger felsiger Paß desselben. Man sieht durch ein Felsenthor in das offne Thal und auf die Feuer von Rolands Lager. Von der obern Seite führt ein Weg über Klippen und durch Gebüsch auf die Bühne. Nacht.

Roland kommt durch das Felsenthor.

Ihr Jubel treibt mich fort, ich stör' ihn nicht.
Man soll einmal auf meinem Sarge lesen:
Hier ruht ein guter Fürst, denn er hat Niemand
Um einen frohen Augenblick gebracht!
So jubelt nur! Ich weiche, bis nicht mehr
Die schrill'nden Töne mir das Ohr zerschneiden.
Heut Morgen sank ein wunderreicher Kranz
Aus Wolken auf die heiße Stirne mir,
Das Glück erscheint, das mährchenhafte Glück.
Was blieb davon, was blieb vom Kranze übrig?
Der tiefe Schmerz, und — die verwelkte Rose!
(Er zieht Zoraidens Rose hervor.)

## Zweite Scene.

Zoraide erſcheint auf der Höhe des Felswegs. Roland.

Zoraide.

Roland!

Roland.

Welch eine Stimme!

Zoraide.

Roland! Roland!

Roland.

Biſt du ein Gaukelbild der Nacht?

Zoraide iſt herabgekommen.

Verrath!

Roland, Verrath! — Laß mich zu Athem kommen,
Mein Vater und die Mohren — ſchwarzer Trug —
Dein Bruder Ganelon —

Roland.

Wie Ganelon?

O Türpin! Türpin!

Zoraide.

Weck die Deinen auf —
Der Mohr iſt ſchnell, ich hab' nur kleinen Vorſprung.

Roland.

Und Zoraide du?

Zoraide.

Ich ſteh' zu dir,
Der Wahrheit und der Treue!

Roland.

Hohes Weib!

Zoraide.

Laß das, die Stund' ist ernst. Wo weilt Türpin?
Gleichwie der Kelter ungeheurer Druck
Aus dunkeln Trauben lockt die goldne Thräne,
So ward in mir durch meiner Schmerzen Last
Gekeltert neues Leben. Ruf Türpin.

Roland.

Ich seh' den Greis mit hast'gen Schritten kommen.

---

## Dritte Scene.

Türpin. Die Vorigen.

Türpin.

Roland, mich dünkt, mein Fürchten trifft schon ein.
Ich schaute von dem Felsen auf die Ebne,
Da wälzte sich ein schwärzliches Gewimmel,
Nicht fern mehr, gegen's Thal.

Roland.

Wir sind verrathen,
Was sagst du jetzt?

Türpin.

Wir haben uns so lange
Zum Sterben vorbereitet, daß wir nun
Nicht zittern werden, wenn's zur Uebung kommt.

Zoraide kniet.

Ehrwürdiger, lenk deinen Blick auf mich,
Zu retten meine Seele vom Verderben,
Nah ist der Tod, ich will in Christo enden.

Türpin.

Erbarmer! Gott! Wie glänzen deine Wege!

Zu hell für eines Greiſen blödes Auge,
Das faſt erblindet. — Auf du ſchwacher Geiſt!
O Tochter prüfe dich, ob nicht Begierde,
Verſtellt in heil'ge Namen, dich herzudrängt
Zum Holz des Mittlers, denke, daß Gericht
Einſt wägen wird die innerſten Gedanken.

Zoraide.

Gott ſteht vor meiner Seele und kein Andrer,
Ich küſſe dieſes heil'ge Zeichen drauf.
(Sie küßt das von Roland ihr gegebne Kreuz.)
Nacht war's, und alle Sterne loſchen aus!
Die Erde that ſich auf, ich ſank und ſank,
In bodenloſen Abgrund fort und fort,
Da war kein Halt! Doch plötzlich aus der Tiefe
Wuchs wie ein mächt'ger rieſenhoher Anker
Der Baum des Kreuzes rettend mir entgegen!
Mit beiden Armen, weinend, faßt' ich ihn
Und — Schweige! dieß ſind Bilder nur und Worte,
Armſel'ge Zeichen ungeſtillten Durſtes
Nach Fried' und Troſt. O löſch' ihn mir mein Vater.

Türpin.

Dort hinter jenen Felſen quillt ein Born
Gelegen auf. Kommt mit mir, meine Kinder.
Biſt du im Glauben feſt genug gewurzelt,
Worüber ich dich ernſtlich prüfen muß,
Will ich der Taufe Bad dir nicht verſagen,
Das rein dich herſtellt.
(Mit Roland und Zoraide hinter die Felſen ab.)

## Vierte Scene.

Olivier kommt.

Nicht geheuer ist es!
Ich suche Ganelon, er fehlt im Lager,
Auch hört man fernes Waffentosen. Halt,
Da führt ein Weg die Felsen ja hinauf,
Von dem ist wohl die Aussicht in das Blachfeld.
(Ueber den Felsenweg ab.)

---

## Fünfte Scene.

Türpin kommt mit den beiden Andern zurück.

Türpin.

Maria heißest du. Dir sink' ein Schwert,
Wie jener Heil'gen, in die Seele. Scheidet!
Ein solches sag' ich euch nach meinem Amt.
Denn nicht gefällt's dem Herrn, wenn eine Jungfrau
Dem leb'gen Manne folgt, drum trennet euch.
Die Liebe ist das schöne Sündenunkraut!

Roland.

Bis sie sich heiligt an der heil'gen Ehe;
Hier stehn wir sehnend, freudig und bescheiden,
O Vater segne uns! (Er faßt Maria's Hand.)

Türpin.

Euch treibt der Geist:
(Er legt ihre Hände in einander.)
Was Gott gebunden, soll der Mensch nicht lösen!

---

## Sechste Scene.

Viele Fränkische Heerführer und Krieger treten durch das Felsenthor. Nachher Olivier.

Roland.

Verhängniß winkt! — O Freunde, bald erfüllt sich
Das Schicksal eines Jeden ernst und schwer.
Allein zuvor sollt ihr ein schönes Fest,
Ein Fest der frohen Huldigung begehn.
Hier eure Königin!

Maria.

Nehmt mich in eure Reihen auf ihr Christen!

Alle.

Heil der Königin!

Olivier kommt von dem Felsenwege zurück.

Roland! Die Mohren sind uns augenblicks
Im Lager, ich erkannte schon die Haufen.
Schändlicher Ganelon! Daß wir nur rasch
Den Paß nach Sanct Johann gewinnen, dort
Uns mit des Königs Heere zu verbinden.

Roland.

Olivier, der Feind steht da hinaus.
(Er deutet nach dem Felsenwege.)
Schau, wie sich dieser Tapfern Blicke senken
Vor heißer Scham, daß du zu denken wagst,
Sie wollten weichen einen Fußbreit Landes,
Wo es des Glaubens heil'ge Ehre gilt.
Die Mark von Spanien schützt der Christen Reich,
Das Thal von Roncevál ist Mark der Mark.
O wie mir groß und herrlich wird zu Sinn,

Da ich die wackern Seelen vor mir sehe!
Es ist nicht Einer unter Allen hier,
Der nicht erkannte, weß ihn Gott gewürdigt.
Manch tapfern Mann trifft's unter dumpfen Decken,
In düstrer Kammer zahlt er seine Schuld:
Ihr aber sollt mit rothen Ehrenkleidern,
Wie Fürsten, die zu Königs Hochzeit gehn,
Durch hohe Siegesbogen stattlich einziehn!
Weissagend überschattet mich der Geist:
Wir werden sinken für das ew'ge Wort,
Und unser Blut muß ihm die Bahnen brechen.
Gebt euch die Hände starke Todsgesellen!

(Sie reichen sich alle die Hand, Roland Olivier.)

In dieser Kette schlägt ein einzig Herz!
Reicht mir mein Horn!

(Walther bringt ihm das silberne Heerhorn.)

Wenn ihr mich blasen hört, so denkt, er lebt noch,
Und folgt dem Schall und sammelt euch zu mir!
Heraus die Schwerter in die Eisenfaust!

(Sie ziehn das Schwert.)

Laßt unsre Adern strömen, so erlischt
Der Hölle Brand! Werft auf den heil'gen Damm
Von Leichen, nicht hinüber kann der Mohr!
Und sanket ihr dahin, und lös'ten sich
Die Geister, müssen diese aus der Höhe,
Geschaart in Legionen, kämpfen noch
Für Gott und Christus!

Alle.

Für Gott und Christus!

## Siebente Scene.

Marſilias, Ferragus, Ganelon, Mohren erſcheinen auf der Höhe des Felswegs.

Ganelon.

Durch!

Ferragus.

Einen Schritt, ſo öffnet ſich die Enge!

Marſilias.

Und dieſe Fliehende war meine Tochter?
Und Niemand hielt ſie auf?

Ferragus.

Sie flog vorbei
Gedankenſchnell, eh' unſre Augen ſich
In dieſen Anblick fanden, war ſie fort.

Marſilias.

Brich aus Zerſtörung! Kinder fliehn von Vätern!
Komm allgemeiner Tod, die Treue ſtarb!
Mord! Mord ans Regiment! den beſten Mörder
Will ich in Purpur kleiden!

Maria.

Armer Vater!

Marſilias.

Es raſſelt — ha ſie ſind's! Zum Angriff — blaſ't!

(Hörner und Zinken. Schlacht.)

Marſilias, aus dem Getümmel.

Verſchont die Tochter!

Roland.

In das offne Thal!

(Rückzug der Franken durch das Felſenthor. Die Mohren nach.)

## Achte Scene.

Karls Lager bei Sanct Johannis in den Pyrenäen. Vor des Königs Zelt.

Zwei Lanzenknechte, Wache haltend.

Erſter.

Du!

Zweiter.

Was ſoll's?

Erſter.

Wie ſpät iſt's?

Zweiter.

Bald Morgen, aus der Abtei, die über'n Wald ſieht, kam Hahnenſchrei.

Erſter.

Höre.

Zweiter.

Ja.

Erſter.

Gieb mir doch die vierzehn Groſchen wieder, die du mir abgeborgt haſt.

Zweiter.

Warum nicht gar!

Erſter.

Auf den Samstag verſprachſt du's ſchon, und heut iſt Mittwoch.

Zweiter.

Haſt du Zeugen?

Erſter.

Zeugen? Was Zeugen! du haſt's verſprochen —

Zweiter.

Rücksichten, Kerl! Verstehst du nichts von Rücksichten? Rücksichten, sagte der König gestern früh, verbieten mir, dem Mainzer das Wort zu halten. Ich kann eben so gut Rücksichten haben. (Hornruf in weiter Ferne.) Horch!

Erster.

Sag mir nur, ob du toll bist? Ein Wort —

Zweiter.

Ist ein Wort, das heißt ein ungestümer Mahner, und die Rücksichten sind tüchtige Hofhunde, sie beißen ihn fort.

Erster.

Ich will mein Geld haben.

Zweiter.

Schweig, du bist von mir königlich widerlegt worden. (Hornruf.)

Erster.

Was ist denn das hinte Nacht für ein Getute?

Zweiter.

'S wird wohl der wilde Jäger seyn, der hier auch 'mal die Büsche abrevieren will.

---

## Neunte Scene.

Karl stürzt aus dem Zelte. Vorige.

Karl.

Was schleichet um mein Zelt?

Erster Lanzenknecht.

Herr, deine Knechte.

Karl.

Ist nichts hier vorgefallen?

Erster Lanzenknecht.

Nichts, Herr König.

Karl.

Ich hatt' ein wunderliches Nachtgesicht.
Ich sahe König Roland bleich und blutig
Sich krümmen unter Fledermäusen, Schlangen
Mit Ganelons Gesichte, hört' ihn ächzen.
Nicht helfen konnt' ich ihm, ich lag in Ohnmacht,
Da blies sein Silberhorn — ich wache auf,
Und sehe noch die Fledermäus' und Schlangen
Aus meinem Zelte schlüpfen, höre noch
Des Hornes Ton — (Hornklänge lauter als vorher.)
Was? hab' ich fortgeträumt?

Zweiter Lanzenknecht.

Das ist das drittemal heut Nacht, Herr König.

Karl.

Wo kam der Schall her?

Zweiter Lanzenknecht.

Von der Abendseite.

Karl.

Von Abend sagst du? Da liegt Ronceval —
O ew'ger Gott!

Ein Hauptmann tritt eilig auf.

Herr, unsre Wacht nach Abend
Schaut über das Gebirge, wo sich's mündet
Zum Roncevaler Thal. Da glänzt' ein Schein
Die Nacht hindurch von König Rolands Feuern.
Auf einmal stieg, wie Brand der Städte, Lohe

In feur'gen Wallen hoch empor.
Jetzt ist der ganze Luftkreis eine Glut!

Karl.

Er bläst in Todesqual, das Lager brennt,
Und Karl ist fern von seiner Helden Noth!
Ich darf nicht zweifeln, und ich will nicht zweifeln.
Erwacht ihr Schläfer! Schaaret euch ihr Völker!
Brecht auf, zurück, nach Ronceval zurück!
Herolde lasset die Drommeten schallen,
Ich raste nicht, ob Roß und Reiter fallen!
Auf Krieger! auf! Zur Rettung eurer Brüder,
Sind sie geschlachtet schon, wir schlachten wieder!

(Alle ab.)

---

## Zehnte Scene.

Das Thal von Ronceval. Gegend wie zu Anfang des Acts. Durch das Felsenthor sieht man das Lager in Flammen.

Olivier kommt verwundet.

Es will nicht länger gehn, mir ist so dumpf.
Der Leib wird schwach, zur Ruh sehnt sich der Geist.

(Er sinkt nieder.)

Nun röchelt Einer hier, der Andre dort!
Wenn nur der Mohr mit uns im Sterben nicht
Noch sein Gespötte treibt. Roland wo bist du?
Ich kann nicht sterben, hört' ich nicht von dir,
Daß ich mein Wort durch Thaten gut gemacht.
Komm Roland, eh mich Blindheit überfällt.

(Er legt das Haupt auf den Felsen.)

---

## Eilfte Scene.

Roland blutend, mit Horn und Schwert, von Maria geführt. Walther. Olivier.

Maria.

Mein Bräut'gam raste hier, still ist der Ort,
Marsilias gewährte freien Abzug
Für dich und mich, so ruhe du an mir.

(Sie kommen Olivier nahe.)

Olivier

richtet sich in der Betäubung des Todes auf.

Ha Mohren! fort von dieser Stätte!

(Er haut nach Roland.)

Roland.

Olivier, haust du nach Imma's Bruder?

Olivier

kommt zu sich und blickt Roland starr an.

Roland? — Ach Gott — (Stirbt.)

Roland.

Nun ist die Zeit heran,
Denn der und ich, wir bleiben stets zusammen.

Maria.

Komm an den heil'gen Quell, dort sitzen wir.

Roland.

Duranda du mein Schwert,
Dein Herr ist morsch! du hältst noch guter Stahl,
Und schaust mich an, wie heller Jugend Tage.
Stirb du mit mir, Genoß von Lust und Plage,
Das Schwert mag leben nicht, wenn Roland fällt.

(Er zerbricht das Schwert an einem Felsen.)

Setz nieder dich mein holdes Weib, und nimm
Auf weichen Liebesschooß das schwere Haupt!
Leg deine treuen Händ' in diese Wunden,
Daß ich recht nahe sie am Herzen habe.

(Maria setzt sich im Hintergrunde an dem Felsen nieder. Roland lehnt sich an sie. Walther steht seitwärts.)

Maria.

Selig die Todten, selig welche sterben!
Bist du schon eingewiegt?

Roland.

Bald ruft es mich,
Der ew'ge Frühling sendet seine Boten,
Und laue Wellen spülen mir entgegen.
Mein Tagwerk ist gethan! (Zu Walther.)
Hör treuer Knecht,
Wie steht es um die Andern?

Walther.

Herr so wohl,
Als wie um dich. Ich hab' sie fallen sehn,
Sie stritten recht zusammen wie die Leuen,
Und ihres Blutes Quellen mischten sich.
Anselm begann den Reigen. Grüßet Roland!
So rief er, als das tapfre Auge brach.
Ihm folgten Samson, Ansis, Engelherr;
Die hielten sich im Tode noch umschlungen.
Mit Purpur übergoß sie Iv' und Otto,
Und Vernis, den der Hakenpfeil getroffen.
Nehmt mich doch mit, sprach Fahnenträger Gottfried,
Ein Speer gewährte ihm alsbald den Wunsch,

Er sank mit seiner Fahn' auf die Gesellen,
Und Alle deckte zu des Banners Tuch;
So thürmten sie sich selbst das Heldenmaal
Von ihren Leibern auf im tiefen Thal.

Roland.

Ist Türpin todt?

Walther.

Er lebt, ein lebend Wunder.
Durch Schwerter und durch Lanzen schreitet er,
Und tröstet Sterbende; es trifft ihn nichts.
Ich selber sah, wie ein gezückter Dolch
Von seiner Brust ohn' alle Wirkung abglitt.

Roland.

Die Schlacht ist wohl vorbei?

Walther.

Ein Häuflein ficht noch,
Jedoch der Feinde Anzahl wächst, und bald
Verschwimmt das Tröpfchen in der großen Fluth.

Roland

(richtet sich auf und stößt ins Horn.)

Dring über Berg' und Thäler mächtig, Schall,
Sey du mein Todesbote, hör' ihn Karl!

(Schlachthörner antworten von ferne.)

Das Echo hallt! — Wie oder kommt vielleicht
Der Engel des Gerichts mit der Posaune?

(Schlachthörner nähern sich.)

Walther.

Für's Echo hält der Klang zu lange an.

(Er steigt auf einen vorragenden Felsen, von dem er die Aussicht hat.)

Jesus im Himmel, das sind fränk'sche Hörner!
Hoch über'n Bergweg wimmelt's stäubend her,
Im Morgenlicht seh' ich die Panzer blinken;
Küraß an Küraß, Helm gedrückt an Helm.
Jetzt deckt sie das Gebirge schattend zu —
Halt, da quillt's wieder vor! Nun bricht's heraus!
Der letzte Paß ist rasch zurückgelegt —
Jetzt stürzen sie auf Feindes Vorhut sich —
Die Mohren fliehn ins Thal zurück — die Unsern
Verfolgen sie — Wer ist der hohe Reiter?
Vom Helme winken weiße Reiherfedern —
Er stürmet vor der Schaar hinaus — Wen seh' ich?
'S ist König Karl!

Roland.

Er kommt! Mein König kommt!
Beflügle deine Schritte, Roland stirbt!
(Er fällt zurück. Schlachthörner ganz nahe.)

Walther.

Sie sind schon an einander!

Maria.

Wehe! Wehe!
Die Adern sprangen ihm — das Auge bricht.

Karls Stimme aus dem Thal.

Roland, dein Rächer naht! Fahr wohl! fahr wohl!

Roland.

Walther schau hin, ruf mir in's Ohr, wenn Sieg —

Walther.

Das ist nicht Schlacht, das ist der jüngste Tag,
So brauset Michael am End' der Welt.
Jetzt widersetzt sich eine Schaar — da rasselt's,

Da dröhnt's heran mit hochgehobnem Schwert,
Und keine Mohren sieht mein Auge mehr.
Es löst sich eine Rotte nach der andern,
Die Speere sinken, Flucht wird Alles nun —
Viel Volk und Fürsten sind schon eingefangen,
Jetzt fahn sie Ganelon, jetzt Ferragus —
Die Gasse ist gesperrt, 's kann keiner durch —
Es steht — Sie flehn um Gnade — — Sieg!!

Roland.

Sieg! —

(Er stirbt.)

Maria.

Todt! (Sie sinkt über ihm zusammen.)

Walther eilt vom Felsen herab.

Jammervoller Anblick!

Türpin

tritt mit Kriegern durch das Felsenthor.

Nehmt die Leichen!

(Die Krieger tragen Oliviers und Rolands Leichen fort. Türpin erhebt Maria und folgt mit ihr und mit Walther.)

---

## Zwölfte Scene.

Das offne Thal von Ronceval. Im Hintergrunde die Pyrenäen, vom Morgenroth erleuchtet. Das Lager brennt noch.

Marsilias tritt fliehend auf. Karl ihn verfolgend.

Karl.

Bei deinen Teufeln, steh, vertheid'ge dich!

Marſilias.

Ich kann nicht mehr —

Karl.

Verfluchter Vampyr! Bleich ſchon!
Und ſogeſt dich ſo voll vom Blut der Helden!
Empor, ſag' ich, ſonſt würg' ich dich am Boden!

Marſilias.

Thu was du magſt, ich bin in deiner Hand.

Karl.

Das biſt du gift'ger Lindwurm, und du ſollſt
Nicht länger auf der ſchönen Erde kriechen!

(Er erſticht Marſilias.)

Nur Mohren her! Nur Mohren mir in Weg!
Noch darf's nicht aus ſeyn, ich erſtickte ſonſt.
Luft! Luft! Ich könnte lachen, gräßlich lachen!
Sind keine Mohren hier?
Nur Mohren vor mein Schwert! Vergebens ruf' ich.
Des Zornes Hunger hat kein Futter mehr,
Und keucht und wüthet gegen ſich! —
Tod gieb ihm Speiſe, und von meinem Leben
Will ich zehn Jahre dir dagegen ſetzen!

## Letzte Scene.

Marsch. Fränkische Krieger treten rechts auf mit den gefangenen Mohren, darunter Ferragus. Sie stellen sich an der rechten Seite auf. Nachher Ganelon, Türpin, Maria, Walther.

(Marsilias Leichnam wird weggetragen.)

Karl.

Tod habe Dank! du hast den Wunsch vernommen,
Und diese geb' ich dir zum ersten Opfer.

Ein Krieger.

Was soll mit ihnen werden, König?

Die Mohren außer Ferragus.

Gnade!

Karl.

Bei Gott ist Gnade, nicht bei König Karl!
Fleht ihr das Panterthier um euer Leben,
Wenn ihr ihm selber nach dem Herzen zieltet?
Und wenn ihr alle Deiche aufgerissen,
Wollt ihr zum Meere sprechen: stehe still?

(Zu den Franken.)

Werft sie ins Feuer, schürt die Gluten an!
Setzt Stöße zu! Zieht einen Kreis umher!
Die Erde siecht an dieser schlimmen Pest,
Ich will der Arzt der kranken Erde seyn.

(Türpin ist links mit Maria, Walther und den Leichen aufgetreten, welche im Hintergrunde niedergesetzt werden. Türpin winkt den Kriegern, welche die Mohren bewachen, daß sie bleiben, und kommt dann vor.)

Karl erblickt die Leichen.

O meine Treuen!

(Er eilt nach dem Hintergrunde und fällt auf Rolands Leiche.)

Ein alter Krieger zu Türpin.

Herr, sprich du zum König!
Es geht nicht gut, ich glaube gar, er weint.

Türpin.

Er wird in seiner Qual zurecht sich finden,
Doch faßt sich menschlich nur das Menschenherz.

(Ganelon wird gefesselt hereingeführt.)

Karl richtet sich empor.

Mein Roland, muß ich so dich wiedersehn?
Weg Thränen, ihr seyd gut für Klageweiber!

(Erblickt Ganelon.)

Du — Scheusal, dem nichts gleicht an Häßlichkeit,
Trüb wird die Luft, in der du athmest — fort!
Nach Aachen ruf' ich Ebenbürtige,
Und zu Gerichte sitz' ich über dich!

Ganelon.

So fahre fort, du fährst mit gutem Winde.
Wie Schade, daß ein einzig Wort von mir
Des stolzen Schiffes stolze Masten knickt.
Ich bin verdammt für Zeit und Ewigkeit,
Du aber leistest unten mir Gesellschaft.
Du hast dem bösen Feind mich zugetrieben,
Weil du gelogen, ward ich der Verräther,
Rein ständ' ich vor dir, wärst du rein geblieben,
Und keine Leichen sähe dieses Thal.
Halt nur Gericht in Aachen über mich,

Dort will ich meine Seele von dir fordern,
Und auf dem Sandberg ruf' ich dir noch zu:
Nicht Ganelon, du mordeteſt das Heer!
(Er wird abgeführt.)

Karl.

— — — — — — —

Das hat getroffen! — —
Ich bin ſehr elend worden, denn ich muß
Die Wahrheit hören aus dem Mund der Buben.
(Er beſieht ſeine Hände.)
Gehören dieſe Hände mir? — O nein,
Es klebt wehrloſen Mannes Blut daran,
Und das vergießt kein Ritter!
(Er macht eine Bewegung, als wollte er ſeine Hände abhauen.)
Ab ihr Hände!
Ihr ſeyd von irgend einem Meuchelmörder —
(Er ſieht wild umher.)
Ein Dieb! Ein Dieb! Wer hat des Königs Hände?

Mehrere Krieger.

Herr! Herr!

Karl.

Ich geh' ins Kloſter Compoſtella.
Ein Herrſcher darf nicht ohne Hände ſeyn,
Und nicht im Traume reden, wie ich thue.
(Türpin tritt zu ihm.)
Ich habe theuer meinen Fehl bezahlt
Der ewigen Gerechtigkeit, o Vater!
Die Jugend ward zu Tode mir geſchlagen,
Und meines Lebens Freude deckt das Grab

Türpin.

Als ob verloren, die das Heil gefunden,
Als ob gestorben, die der Herr versammelt!
Sie sind erwacht, wir wandeln noch im Schlafe.
Ich sage dir, blick aufwärts, schaue vorwärts,
Und höre ihres bleichen Mundes Ruf.

Karl.

Du Fels im Meer, giebst mich noch nicht verloren!
Ihr habt ein heil'ges Testament errichtet,
Glorreiche Todten, ich erfüll' es treu!
Vergebens sollt ihr nicht gefallen seyn,
Die Sonne steigt, der Morgen bricht herein!

Türpin führt ihm Maria zu.

Sieh hier die Wittwe des erschlagnen Fürsten,
Maria, Christin durch des Himmels Fügung.

Karl.

Der Traum geht aus. — «Aus guter Helden Blut
Ergrünt in Spanien meines Sohnes Zeichen.» —
Du prüfest mich, ich merk' auf deinen Wink.
(Zu Maria.)
Es wohnt in dir ein königlicher Geist,
Auch Ostens Völker huldigen der Frau,
Wenn sie sich über das Geschlecht erhebt.
Sanft und gewaltig reißt das hohe Beispiel
Die edleren Gemüther mit sich fort.
Sprich Ferragus — doch löset ihm die Fessel —
(Ferragus wird entfesselt.)
Erkennst du sie für deine Königin?

Ferragus.

Warum nehmt ihr mir ab die schwache Fessel,

## Eilfte Scene.

Roland blutend, mit Horn und Schwert, von Maria geführt. Walther. Olivier.

Maria.

Mein Bräut'gam raste hier, still ist der Ort,
Marsilias gewährte freien Abzug
Für dich und mich, so ruhe du an mir.

(Sie kommen Olivier nahe.)

Olivier

richtet sich in der Betäubung des Todes auf.

Ha Mohren! fort von dieser Stätte!

(Er haut nach Roland.)

Roland.

Olivier, haust du nach Imma's Bruder?

Olivier

kommt zu sich und blickt Roland starr an.

Roland? — Ach Gott — (Stirbt.)

Roland.

Nun ist die Zeit heran,
Denn der und ich, wir bleiben stets zusammen.

Maria.

Komm an den heil'gen Quell, dort sitzen wir.

Roland.

Duranda du mein Schwert,
Dein Herr ist morsch! du hältst noch guter Stahl,
Und schaust mich an, wie heller Jugend Tage.
Stirb du mit mir, Genoß von Lust und Plage,
Das Schwert mag leben nicht, wenn Roland fällt.

(Er zerbricht das Schwert an einem Felsen.)

Setz nieder dich mein holdes Weib, und nimm
Auf weichen Liebesschooß das schwere Haupt!
Leg deine treuen Händ' in diese Wunden,
Daß ich recht nahe sie am Herzen habe.

(Maria setzt sich im Hintergrunde an dem Felsen nieder. Roland lehnt sich an sie. Walther steht seitwärts.)

Maria.

Selig die Todten, selig welche sterben!
Bist du schon eingewiegt?

Roland.

Bald ruft es mich,
Der ew'ge Frühling sendet seine Boten,
Und laue Wellen spülen mir entgegen.
Mein Tagwerk ist gethan! (Zu Walther.)
Hör treuer Knecht,
Wie steht es um die Andern?

Walther.

Herr so wohl,
Als wie um dich. Ich hab' sie fallen sehn,
Sie stritten recht zusammen wie die Leuen,
Und ihres Blutes Quellen mischten sich.
Anselm begann den Reigen. Grüßet Roland!
So rief er, als das tapfre Auge brach.
Ihm folgten Samson, Ansis, Engelherr;
Die hielten sich im Tode noch umschlungen.
Mit Purpur übergoß sie Iv' und Otto,
Und Vernis, den der Hakenpfeil getroffen.
Nehmt mich doch mit, sprach Fahnenträger Gottfried,
Ein Speer gewährte ihm alsbald den Wunsch,

Er ſank mit ſeiner Fahn' auf die Geſellen,
Und Alle deckte zu des Banners Tuch;
So thürmten ſie ſich ſelbſt das Heldenmaal
Von ihren Leibern auf im tiefen Thal.

Roland.

Iſt Türpin todt?

Walther.

Er lebt, ein lebend Wunder.
Durch Schwerter und durch Lanzen ſchreitet er,
Und tröſtet Sterbende; es trifft ihn nichts.
Ich ſelber ſah, wie ein gezückter Dolch
Von ſeiner Bruſt ohn' alle Wirkung abglitt.

Roland.

Die Schlacht iſt wohl vorbei?

Walther.

Ein Häuflein ficht noch,
Jedoch der Feinde Anzahl wächst, und bald
Verſchwimmt das Tröpfchen in der großen Fluth.

Roland

(richtet ſich auf und ſtößt ins Horn.)

Dring über Berg' und Thäler mächtig, Schall,
Sey du mein Todesbote, hör' ihn Karl!

(Schlachthörner antworten von ferne.)

Das Echo hallt! — Wie oder kommt vielleicht
Der Engel des Gerichts mit der Poſaune?

(Schlachthörner nähern ſich.)

Walther.

Für's Echo hält der Klang zu lange an.

(Er ſteigt auf einen vorragenden Felſen, von dem er die Ausſicht hat.)

Jesus im Himmel, das sind fränkische Hörner!
Hoch über'n Bergweg wimmelt's stäubend her,
Im Morgenlicht seh' ich die Panzer blinken;
Küraß an Küraß, Helm gedrückt an Helm.
Jetzt deckt sie das Gebirge schattend zu —
Halt, da quillt's wieder vor! Nun bricht's heraus!
Der letzte Paß ist rasch zurückgelegt —
Jetzt stürzen sie auf Feindes Vorhut sich —
Die Mohren fliehn ins Thal zurück — die Unsern
Verfolgen sie — Wer ist der hohe Reiter?
Vom Helme winken weiße Reiherfedern —
Er stürmet vor der Schaar hinaus — Wen seh' ich?
'S ist König Karl!

Roland.

Er kommt! Mein König kommt!
Beflügle deine Schritte, Roland stirbt!
(Er fällt zurück. Schlachthörner ganz nahe.)

Walther.

Sie sind schon an einander!

Maria.

Wehe! Wehe!
Die Adern sprangen ihm — das Auge bricht.

Karls Stimme aus dem Thal.

Roland, dein Rächer naht! Fahr wohl! fahr wohl!

Roland.

Walther schau hin, ruf mir in's Ohr, wenn Sieg —

Walther.

Das ist nicht Schlacht, das ist der jüngste Tag,
So brauset Michael am End' der Welt.
Jetzt widersetzt sich eine Schaar — da rasselt's,

Auf Morgen-Abendkühlung scheint zu trauen
Der Jüngling nicht, den jetzt die Höhe zeigt.
Zwar ist er stark und dauerhaft zu schauen,
Zwar tragen ihn die rüst'gen Füße leicht,
Allein ein Schmerz zuckt in den dunkeln Brauen,
Die Thräne selbst ihm von der Wange schleicht;
Und ob auch hell sein Mantel und sein Kragen,
So bringt uns doch die Luft des Wandrers Klagen:

Ist das des Rufes hohe Zauberkraft,
Der zu dem Dienst des Tempels mich beschieden?
Hab' ich mich darum freudig aufgerafft,
Und Spiel und Tanz, sorglose Lust gemieden,
Daß mir verdorren müssen Mark und Saft,
Weil im erhitzten Fleisch die Adern sieden?
Daß ich versprengt in diesem Sande stehe,
Dahin und dorthin schweifend, untergehe?

Ihr Götter wißt, wie ich seit frühen Zeiten
In keuscher Stille mich zum Werk gespart,
Wie ich vor leerem Tand und Eitelkeiten
Verachtend stolz mein junges Herz bewahrt,
Wie, angestachelt um hinauszuschreiten,
Ich stets durch leise Scham gehalten ward!
Bis mich der Geister übermächt'ger Drang
In diesen Mantel und zur Wandrung zwang!

Und nun nach ausgestandner Reisepein
Kein Weg, der mich zum Ziele leiten könnte,
Kein Baum, der mich mit Schatten möcht' erfreun,
Kein Mond, der meinen Nächten Trost vergönnte,
Kein bergend Grottendach, das noch so klein
Auf Stunden mich vom Blick des Tages trennte!
Warum denn ohne eigenes Verschulden
Noch länger den Verdruß des Daseyns dulden?

Nein werde du o Ebne — Bild der Welt —
Du platte Ebene mein frühes Grab!
Von dir, du steinbesätes Distelfeld,
Sinkt wieder eine taube Blüthe ab!
Und wie sie welkt und bröckelt und zerfällt,
Schluckt sie der Boden, der ihr Leben gab:
Die Blas' im Schaum — wer wird von Dauer schwatzen?
Sie quirlet auf und schwillt und muß zerplatzen!

Und eingehüllet sinkt er traurig nieder,
Entschlossen fest, nicht wieder aufzustehn.
Er neigt das Haupt und schließt die Augenlieder,
Da scheint es wunderbar ihn anzuwehn!
Es rührt ihn sanft. Und blicken muß er wieder,
Und sich verwundert in Gesellschaft sehn:
Ein Mann kam hinter'm Berge sacht herauf,
Der Jüngling rafft die müden Glieder auf.

Wer bist du? ruft er — der im Faltenkleide
Sich frei bewegt, auf keinen Stab sich stützend?
In dessen Angesichte Ruh' und Freude,
Deß Mund bezaubernd, dessen Arme schützend?
Nun sich von deiner Brust verschiebt die Seide,
Gewahr' ich mit Entzücken drunter blitzend
Verschlungne Ketten bläulicher Sapphire,
Schön eingefaßt in helle Perlenschnüre!

Ein Sohn der Mutter, spricht der hohe Mann,
Du aber willst dich wohl mit ihr verbinden?
Gar bald ist's um die Knaben jetzt gethan,
Und rasch verglimmt das flackrige Entzünden!
Sie schrein: wir setzen unser Leben dran!
Dann mögt ihr sie im nächsten Wirthshaus finden.
Ermuntre dich, nicht länger winsle hier,
Hast du noch Kraft, steh' auf und folge mir!

Doch unser Jüngling muß des Worts gedenken,
Das ihm die Klugen fleißig eingeprägt.
Er darf dem Rathe keinen Beifall schenken,
Wie sehr ihm auch sein Herz entgegenschlägt.
Er spricht: Verzeih, mich warnte vor dem Lenken
Der Weisen Mund, befahl, allein geregt
Soll'n diese Füße durch die Wüste dringen,
Kein Führer kann mich je zum Tempel bringen.

Wie um der zweigetheilten Lilie Prangen
Ein leichtes Vögelchen muthwillig flattert,
So flattert um des Fremdlings edle Wangen
Schalkhaftes Lächeln. Nun das heißt geschnattert!
So nehmen sie die Jugend mir gefangen,
So wird den Armen jeder Paß vergattert!
Beliebt es dir, dich feige wegzustehlen?
Ein Jeglicher muß seinen Helden wählen.

Vor solcher herzlich edlen Worte Strahl
Ist jeder Zweifel rasch in Licht geschwunden.
Es gilt hier kein Bedenken, keine Wahl,
Er fühlt's und sagt's: Nur so kann ich gesunden!
O führe mich durch Berg und Fels und Thal,
Auf immerdar bin ich dir treu verbunden! —
Gleich hebt der hohe Mann die mächt'gen Schritte,
Der Jüngling wandelt nach mit muth'gem Tritte.

Wir können manch gewichtig Wort verstehen,
Das Jener, da sie wallen, gütig spricht:
Nicht Einer wird die sauren Wege gehen,
Stärkt bei dem Gang ihn der Gedanke nicht,
Daß Spätre liebend seine Spuren sehen,
Und daß der Dank dereinst die Kränze flicht.
Daß hell an seinem Mahnen, Treiben, Fodern
Viel jüngre Fackeln wonn'entbrannt erlodern!

Es gilt ein Kunſtſtück nicht, das Pagliaß' macht,
Ohn' nach dem Pierrot ſich umzuſchauen:
Was wecket dir in jeder tiefen Nacht,
Wenn nur ein Stern erſchien, ſo feſt Vertrauen?
Daß die durch's All gegoßne Liebesmacht
Mehr Sterne zieht, gleich jenem aufzuthauen.
Und ſieh, dein Hoffen hat dich nicht betrogen,
Denn Mars iſt ſchon der Venus nachgezogen.

Es reihen ſich die Zeichen, die gewaltig
Das Erſte hob aus ew'gen Finſterniſſen,
Sind ſie nur erſt dem Dunkel vielgeſtaltig
Mit heil'gen Götterarmen kühn entriſſen,
Wie herrlich leuchten ſie, wie mannigfaltig!
Sie werden nicht des eignen Lichtes miſſen!
Und ſo belebt mit wachſendem Gewimmel
Der erſte gute Stern den öden Himmel.

Ein wackrer Menſch verſchwendet an das Irren
Nicht ſeine Zeit, noch ſeines Leibes Blut.
Kann das Verdienſt des Größern dich verwirren,
So haſt du nicht einmal zum Kleinſten Muth.
Was hilft's, nach Rauchgeſtalten matt zu girren?
Im Meiſter dir erſcheint das höchſte Gut.
Vernimm anjetzt ein ſtreng Geſetz der Geiſter:
Es ringt der Schüler, es vollbringt der Meiſter.

Ich werde dich nicht auf die Schultern laden,
Ich ſtelle dich auf deine Füße hin!
Fällſt du, ſo trägſt du ſelber allen Schaden,
Doch kommſt du weiter, haſt du den Gewinn.
Und wird dir endlich durch erhabne Gnaden
Ein neuer Pfad gezeigt, folg' immerhin! —
Indeß nun ſolches ward und mehr geſprochen,
Hat dichter Buſch die Ebne unterbrochen.

Welch' eine bunte poſſenhafte Menge
In Laub und Gras, in Strauch und Bäumen heckt!
Welch ein Gezwitſcher, Treiben und Gedränge!
Welch ein Pygmäenvolk ſich hier entdeckt!
Figürchen ſind es all' von Kindeslänge,
Ein Greiſenhaupt auf jedem Rümpfchen ſteckt.
Am Boden zieht ſich Klett' und Dorn zu ſpären,
Getreten ſticht's und quäkt: Wir rezenſiren!

Darauf der Jüngling: Sieh den Däumerling,
Wie er mit Ernſt das Kartenhaus errichtet,
Und jenes gravität'ſche kleine Ding,
Das Sand auf Sand, und Blatt auf Blätter ſchichtet!
Die ſpringen luſtig durch den Weidenring,
Die ſind zu Burzelbäumen abgerichtet:
Die Einen plappern nordiſch, Andre ſüdlich,
Und was das Schönſte: Alle ſind gemüthlich!

Der Andre nun: Ein unschätzbares Glück
Hat zu dem Busch die Thorheit eingespannt,
Wem es im Haupte wirbelt und Genick,
Der fühlt den Zug und kommt hieher gerannt.
So wird gar große Plag' und Mißgeschick
Unschädlich abgeführt vom guten Land!
Sie geben hier sich den Poetenschmaus,
Und schwärmen leicht in Almanachen aus.

Doch nur hindurch! Sind einmal sie betrachtet,
Langweilen sie. — Er zieht den Lehrling fort,
Und göttlich angehaucht und hold umnachtet,
Betreten sie den Hain, den stillen Ort!
Hoch streben Königseichen, grün befrachtet
Mit Kronen, Wipfeln, neben Buchen dort.
Ein Geisterruf, von Zweig zu Zweigen flüsternd!
Ein mag'sches Licht, durch Laub und Ranken düsternd!

Halt an o Führer! laß mich hier verweilen,
Hier quillet eine Welt aus tiefsten Gründen! —
Und wo die Aeste sich zum Sitze theilen,
Muß er von Elfenbein die Tafel finden.
Der Griffel liegt dabei. Es heißt ihn eilen,
Da ihm vor Weh und Lust die Sinne schwinden.
Die Finger irr'n berauscht auf glatter Fläche,
Dem Aug' entstürzen wollustvolle Bäche!

Und solcher Trunkenheit entgegen steigt
Gefällig rasch Geschicht' aus grauen Jahren.
Er hält sie fest, da sie ihm Alles zeigt,
Was er gewünscht, gelitten und erfahren.
Der Unmuth hat zum Spotte sich erweicht,
Als Spiel erscheint das rasende Gebahren.
Er will und kann und darf von Keinem schweigen:
Pandemchen selbst muß sich in Jenen zeigen!

Und wie die Tafel seine Sehnsucht füllt,
So wechselt Nacht mit Tage, Tag mit Nächten. —
Was kümmert's ihn! — Denn liebend ungestillt,
Strebt er sich tief und tiefer einzuflechten.
— Nun ist's vollendet! ruft er froh und wild,
Und hält es jubelnd hoch mit seiner Rechten.
Vollendet ist's. — Er hebt's zur Sonn' empor,
Die heiter eintritt in der Bäume Thor.

Wo blieb der Führer? — Ha welch Wunderzeichen!
Des Waldes Hintergrund ist aufgethan:
Der Tempel ragt. Milchweiße Säulen reichen
Verjüngt und schlank zum goldnen Dach hinan.
Nichts kann dem kunstgeschnitzten Altar gleichen,
Dem Feuer Heil, das solchen Platz gewann!
Und auf des Heiligthumes Lorbeerhügel
Bewegt ein Genius die Riesenflügel. —

O Genius, der freundlich mich geleitet,
Womit verdient' ich dein befeuernd Dringen?
Du haſt das liebſte Heil mir zubereitet,
Was ſoll ich dir als Gegengabe bringen? —
Es ſtößt ihn fort, daß er zum Tempel ſchreitet,
In Händen nichts, als nur ſein armes Singen.
Die Kunde ſchweigt. Wir hören an den Stufen:
Dank guter Führer! nur noch deutlich rufen.

# Edwin.

# Personen.

Adalfried, König von Northumberland und Deiri.
Oswy, sein Sohn.
Graf Edmund, Kanzler.
Rosalinde, seine Tochter.
Wolf, Eumer, } edle Northumbrier.
Junker Dunst.
Redwald, Anführer der Rebellen von Deiri.
Ugly, Sharp, } Unterfeldherren.
Offa.
William, Clym, } seine Söhne.
Waldmann, sein Pflegsohn.
Ethelburga, Waldmanns Weib, Offa's Tochter.
Osfried, Waldmanns kleiner Knabe.
Der Richter von Kendal.
Tribonian, Gerichtsdiener.
Dull, Dumb, } Bürger von Carlisle.
Kaspar, Junker Dunstens Knecht.
Pandemchen.

Zwei Aufpasser. Bediente. Haushofmeister. Eine Erscheinung. Krieger. Volk.

Scene: Northumberland. Zeit: Achtes Jahrhundert.

# Erſter Aufzug.

Im Schloſſe König Adalfriebs zu Carliſle.

Eumex tritt ein.

Erhabne Hallen, königliche Pfeiler
Der alten Burg Carliſle, ſo grüß' ich euch
Nach langem Elend der Verbannung wieder!
Seit zwanzig Jahren wärmte mich der Strahl
Der heim'ſchen Sonne nicht, um kleinen Fehler.
Doch dieſes iſt die Macht der Könige,
Daß ſie vollbringen frei des Herzens Luſt,
Uns aber bleibt Gehorchens ſchwere Pflicht.
Wie fühl' ich mich ſo fremd im Vaterland!
Wo iſt der Mann, der mir Vergangenes
An's Gegenwärt'ge knüpft durch treue Kunde?
Denn was in dieſem Reiche ſich bewegt,
Indeſſen fern in Schottland ich geirrt,
Blieb mir umhüllt. Verbannten murmelt nur
Gerücht mit Lippen, die der Trug beſudelt.
Mir raunt' es blutige Veränderung zu:
Wer ſagt mir an, was wahr, was falſch geweſen?

Junker Dunſt kommt, abentheuerlich gekleidet.

Welch dunſtig Dunſtbild dunſtet auf vom Boden?

Zwar guldig hell in guld'ger Waffen Güldung:
Doch dunstig in Erinnrung!

Eumer, ihm entgegen.

Junker Dunst!
Er ist's. Willkommen! Treff' ich euch zuerst?
Willkommen alter närrischer Geselle!

Dunst.

Hei hochgemüther Recke, welch ein Wort!
Derlei Gerede sühnt nur grimmer Tod,
Aufdunstend aus der Schwerter hellen Lichtern:
Zeuch Reckenbild den blanken Scheidenwirth!

Eumer.

Laßt doch die Tollheit Junker! Wie ich sehe,
Schlug eurem Witz die Stunde immer noch nicht.
Nun, kennet mich. Soll ich den Namen nennen?

Dunst.

Der große Dunst begegnete so vielen,
So blut'gen, muth'gen, wuth'gen Kampfesruthen,
Bei Spiel und Ringelreihn, Turney und Stechen,
In Ernst und Schimpf und theuren Ebentheuren
Auf seines reichen Lebens ernstem Holmgang:
(Schöpf Athem Reckenbrust, du bist erschöpft —)
Daß sich Gedächtniß wie ein großer Dunstkreis
Verfinstert, jeden Einzelnen umdünstend.

Eumer.

Zum Henker, hört einmal zu dünsten auf!
Mir wird ganz wirblicht. Ueber solch ein Dünsten!
Den Eumer, den verbannt gewesnen, schaut ihr.

Dunst.

Denselben Eumer, der aus Deiri floh,

Weil er mit losem Worte dort gefrevelt
Am Könige Aella; dem hierauf
Zum Schutze vor dem zorn'gen Schwiegervater
Den eignen Hof verstattet Adalfried?

Eumer.

Bis den Unglücklichen auch hier erreicht
Des Schwiegervaters ausgestreckter Arm,
Und durch Aella's Boten aufgeregt,
Mich König Adalfried nach Schottland wies.
Ich bin's, bin Eumer. Seyd gegrüßt noch einmal!

Dunst.

Um Gott, mein Reckenbild, was führt dich her?
Du edles Reis bist in des Leuen Rachen,
Hei husch und in die Weite! Fleug mein Falke!

Eumer.

Der König hat den harten Spruch vernichtet,
Jenseit der Römermauer schallte mir
Ein Ruf der Gnade. — Aber bester Junker,
Ihr spracht zuvor so hübsch verständig schon,
Und nun der Rückfall! Sagt, was ficht euch an?
Weßwegen schlottert dieser rost'ge Panzer,
Sammt jenen Schienen um die Glieder euch?
Nichts stimmt zu eurer Bildung. Warum stolpert
Ihr in dem alten Eisenzeug umher?
Was soll das Schwert, das eurem Arm zu schwer?
Wozu die Worte endlich, die geziert
Und mühsam sich aus eurem Munde drängen?
Laßt reden ihn, wie andre Mäuler reden!
Verzeiht mir Dunst, ihr gleichet jenen Männchen,
Von Holz geschnitzt in altem Waffenstücken,

Bestimmt, um Rüstungen dran aufzuhängen,
So winzig und so elend seht ihr aus
In diesem Kleiderputz der Hünenzeit.

Dunst.

Ihr führet eine scharfe Zunge, Eumer,
Doch wenn ich denke, was wir in Gesellschaft
Zusammen durchgemacht und durchgescherzt:
Ich möcht' euch wohl vertrauen.

Eumer.

Thut es Junker.

Dunst.

So will ich euch denn herzlich gern, und zwar in schlichter ungebundener Rede gestehn (es hört's doch Niemand?), daß diese Rüstung mir gar sehr zur Last fällt, und daß meine jetzige Redeweise mir viel Schweiß kostet.

Eumer.

Und hört meine eben so schlichte und ungebundene Antwort drauf: Werft Beides weg! Es gehört viel Eitelkeit dazu, sich sichtbar von den Menschen abzusondern, wenn man nicht fest überzeugt ist, daß aus dieser Absondrung unser Vortheil entspringt. Ihr hattet immer so etwas, und wir stritten uns oft. Wißt ihr noch, als ich hier war — da gingt ihr blau und gelb gekleidet, wenn auch alle Welt euch sagte, es sehe niederträchtig aus. Ihr stahlet den Hoffräuleins aschgraue Schleifen, und hieltet sie für blaßroth; eure Lungen waren schwach geworden von Seufzen, und eure Augen entzündet von Thränen; ich habe aber oft die Zwiebel gesehen, die ihr ver-

ſtohlen ins Schnupftuch wickeltet — den Hut ſuchtet ihr endlich auf Felſen, die ihr nie zuvor beſtiegen hattet!

Dunſt.

O mein Werther, welche Erinnrung! Lotte! Lotte!

Eumer.

Ich bitt' euch, verſchont mich mit dem Gekrächze! Ihr ſeyd ein guter Kerl, aber ihr wärt mir deßhalb faſt unleidlich geworden.
Zu etwas Andrem. Sagt von Deiri mir,
Ich werd' auch dort Verzeihung hoffen dürfen?

Dunſt.

Auch dort? o ja —

Eumer.

Was bringt zum Lachen euch?
Wie ſteht es um Aella, um den Prinzen?

Dunſt.

Iſt liegen ſtehn, ſo ſteht's um beide gut,
Denn beide liegen gut und ſicher. Eumer,
Ihr ſeyd ein Neuling worden — hört, es iſt
Von manchen Dingen plaudern ſehr gefährlich:
Doch weil ich euer Freund bin —

Eumer.

Meine Ohren
Verſchlingen eure Rede!

Dunſt.

Nun, Aella —
Doch laßt mich erſt die Thür der Halle ſchließen,
(Er geht in den Hintergrund und verſchließt die Thür.)
Wenn einer mich mit euch ſo reden hörte,

Hin wär' mein Ruf, vielleicht noch etwas mehr.
So — also König Aella —

Aber Eumer, mag eure Seele das Grab meiner Worte seyn, und gebt ihnen keine Auferstehung durch die Pforte eures Mundes. Ich wage viel.

Eumer.

Ihr dürft. Beginnt nur endlich Junker Dunst!
(O welch ein breiter, widerwärt'ger Narr!)

Dunst.

Ihr wart noch nicht ein ganzes Jahr verbannt,
Als sich Aella auf das Todbett legte:
Ein rascher Herrscher war er Zeit des Lebens,
So rasch nun holt' ihn ab der Herrscher Tod.
Sehr hatte ihn das Volk geliebt, und wollte
Drum seinen Sprößling Edwin, erst drei Jahr alt,
Erwachsen sehen auf des Vaters Thron.
Der mangelte des Vormunds. Wer stand näher,
Als Adalfried der Eidam, Edwins Ohm?
Ist Vormundschaft das lästigste der Aemter,
Doch übernahm sie König Adalfried,
Auf vieles Bitten und aus Edelmuth.
Ja so weit ging der Menge böses Maul,
Zu sagen: Adalfried hab' aus Besorgniß,
Daß einen Schlechteren das Volk erwähle,
Die Münzen nicht gespart. Was wissen wir's?

Eumer.

Wo aber blieb der junge Pflegbefohlne?

Dunst.

Erst bei der Schwester hier, bei Kön'gin Acca.

Drauf als sie starb im Kindbett mit Prinz Oswy,
Blieb Edwin —

Eumer.

Nun?

Dunst.

Ja wo ihr wollt, Herr Eumer,
Ich weiß es nicht. Genug, er war auf einmal
Wie weggehaucht. Ein arger Hauch gewiß!
Heut sahen wir ihn noch im Garten spielen,
Und morgen hieß es schon, er sey gestorben
An Würmern, wie mich dünkt.

Eumer.

Mann, wo blieb Edwin?

Dunst.

Befragt den König. — Armer guter König,
Wie bitter schmerzte dich des Neffen Tod!
Kaum konnte dich der Thron von Deiri trösten.

Eumer.

Der Thron von Deiri —

Dunst.

Ja, der Thron von Deiri.
Der alte Königsstamm war jetzt verdorrt,
Und wie's in solchem Fall zu gehen pflegt,
Partheien standen auf. Die eine wollte
Den Ethelbert von Kent. Die andre rief:
Nein Adalfried! Für letzteren erhob sich
Der kühne Redwald, schlug die Widersacher,
Und rief den König in das Land. Er kam
Mit ungefähr Sechstausend tapfern Schlichtern,
Und schlichtete den Zwist, und zur Belohnung

Für dieſes ſegensreiche Mittleramt
Nahm er das Land am Ende ſelber hin.
So hatt' er nun Northumberland und Deiri.

Eumer.

Und Edwin! Edwin!

Dunſt.

Ruht in ſeinem Grabe —
Und was zur Gruft hinunter ihn geſtoßen,
Ob Würmer oder Dolche, gilt wohl gleich.
Genug er ſchläft.

Eumer.

Wird nie ſein Geiſt erwachen?
Geheimniß brütet immer über Larven.

Dunſt.

Sie ſind ſchon ausgebrütet. Scheu und finſter
Hat Adalfried ſeit jenem böſen Tage,
Da Edwin ſtarb, der Völker Muth und Willen
In ſeines Argwohns Feſſeln eingezwängt.
Der König und ſein treuer Scherge Edmund
Verpönen jede Regung freien Bluts.
Viel hundert Späher ziehen durch das Land,
Beriechend und berichtend. Kurz und gut:
Ihr tratet zu des Kerkers Pforte ein,
Da ihr Northumberlands Gefild beſchritten.

Eumer.

Daher der trübe Blick, die roll'nden Augen
In Städten und auf Weilern!

Dunſt.

Seltſam ſchwirrt
Ein dunkeles Gered' umher. Sie ſagen,

Der junge Edwin lebe. Alſo flüſtern
Die Nachbarn auf den Straßen ſich ins Ohr.
Wer's aufgebracht? Woher es ſtammen möge?
Worauf es ſich begründe? — Niemand weiß es.
'S iſt das Panier des allgemeinen Mißmuths,
Zu dieſer Fahne, dieſem Hoffnungsrufe:
Daß Edwin lebe! ſammeln ſich die Geiſter.
Ja ſelbſt des kriegeriſchen Redwald Heer
Wär' nicht ſo ſchnell und ſchrecklich angewachſen,
Hätt' ihm der allgemeine Glaube nicht
Die Arme zugeführt.

Eumer.

Was ſagt ihr? Redwald,
Des Königs Freund und Bundsgenoß?

Dunſt.

Geweſen.
Er und der König müſſen beide wohl
Geheime Rechnung mit einander halten,
Der König aber kann die Schuld nicht zahlen.
Empört hat Jener ſich und ſchreiet laut:
Prinz Edwin lebe, und für deſſen Recht
Komm' er als Kämpfer!
Bei Kendal ſteht er mit dem ſtärkſten Haufen,
Oſtangeln giebt ihm heimlich Unterſtützung,
Jetzt iſt der Feldherr Kerdrik ihm entgegen,
Und ohne Nachricht ſind wir von dem Heer.

Eumer.

Und deßhalb dieſe Rüſtung! Sonderbar —
Von außen tönet lauter Ruhm und Preis
Northumberlands, und innen iſt's zerſpalten.

Dunst.

Den großen Aepfeln gleicht es, innen hohl;
So viel ist richtig, seines Reiches Apfel
Hat königlich vergrößert Adalfried.
Die Kronen sind ein leckres Obst. Wer eine
Verzehrt hat, wünschet mehr und immer mehr.
Drum fiel der König ohne Rast und Ruh,
Als ob er jede stille Stunde hasse,
Die Chiefstains an dem Strand des Humber an,
Und speiste eine Grafschaft nach der andern.
Dann wandt' er sich gen Abend, schlug die Picten,
Bewältigte die Scoten und Walliser,
Zerstörte Chester, breitete die Herrschaft
Vom Humberstrom bis zu der Tweede Quellen
Durch blutiges Verdden. Kennt ihr Bangor?

Eumer.

Nein.

Dunst.

Kloster Bangor lag im Lande Wallis.
Von einem Thor zum andern ginget ihr
Zwei volle Stunden. Drin ernährten sich
Zwölfhundert Mönche von der Hände Arbeit.
Als nun der neugetauften Britten Heer
Zur Schlacht gegangen gegen unsern Herrn,
So krochen auch die Mönchlein aus dem Kloster,
Bestiegen einen Hügel in der Nähe,
Und beteten für's Glück der Britten heiß.
Der König fragt: Wer sind die Knieenden?
« Sie flehen wider uns zu ihrem Gott. »
Dann sind sie unsre Feinde eben so,

Als welche jetzt die Schwerter dort entblößen!
Ruft Adalfried, und schickt zwei Reiterhaufen
Auf jene Kuttenträger, ohne Gnade
Läßt er sie niedermetzeln bis auf Fünfzig,
Die rettet ihrer Sohlen Schnelligkeit.
Der Andern Leichen deckten jenen Hügel,
Noch sind des Hügels Steine rothgefärbt.

Eumer.

Ein tüchtig Herrscherstück. Es waren Christen.

Dunst.

Ihr seht, es sind bedenkliche Zeiten, und mit dem Verstand kommt ihr unter die Dachtraufe. Drum thut Jeder wohl, der einen tüchtigen Regenmantel von Narrheit umnimmt. An Stoff fehlt's nie bei uns, und sollten wir einmal keinen Vorrath haben, so hilft uns Deutschland aus. — Zugepackt! du greifst nicht in leere Luft, und schneiderst dir, hast du Geschick, das trefflichste bunte Kleid, in dem kein Gewaltiger dich ausfindet. Was nun meinen Anzug betrifft, so stammt er eigentlich aus Spanien, hat aber einen neuen Bräm bekommen. —

Sol ich euch rathen Eumer, werdet auch ein Thor, und gebt die Vernunft auf, um ihren Sitz zu retten.

Eumer.

Dergleichen war von jeher mir zu hoch.

Dunst.

Drum seyd ihr zwanzig Jahr verbannt gewesen.
Ich aber —
Ich aber schwingend rieſ'ger Speere Wucht,
Im Zweigefechte messend meinen Feind,

Und alter Mähren Schacht mit Macht befahrend:
Auch kosend um den adlichbraunen Gaul,
Den klugen Falken und die graue Dogge,
Dann liebeminnend holde Frauenbilder,
Kurzum ein Ritter gegen Mensch und Vieh,
Baron im Bette und im Pferdestall,
Ein Heldenkind, gottinnig, fromm und klar,
Von unergründ'ter Tiefe —
Bleib' Junker Dunst und ein geborgner Mann,
Umdunstet rings vom ritterlichen Dunste!

Eumer.

Ihr seyd ein Schalk. Laßt beid' uns schweigend sinnen,
Viel kann der Muth, die Schlauheit mehr gewinnen.

(Klopfen.)

Wer klopft?

(Geht und öffnet die Thür.)

Der König —

Adalfried tritt ein.

Und wer fürchtet ihn?
Der König! Ja — wer schloß sich vor ihm ein?
Was habt ihr hier zu flüstern und zu raunen?
O Undank, schwärzer als des Ebenbaums
Nächtliches Holz, und gift'ger als des Süds
Geschwollne Vipern — das sind deine Früchte!
Verrätherischer Eumer, rief dich darum
Aus deiner Wüstenei des Königs Milde,
Daß du dich solltest gegen diese Milde,
Die Mutter dir zum neuen Leben ward,
Verschwören hinter zugeschloßnen Thüren?

Giebt's keine Treue mehr? Und ſind Beſchenkte
Zum Mord des Schenkers ſtets die Fertigſten?

Eumer.

Mein König, muß ich ſchon mich tadeln laſſen,
Daß ich in dieſem Pallaſt nicht zuerſt
Begrüßend bin und dankend dir genaht,
Da wo du ſuchſt, liegt wahrlich meine Schuld nicht,
Und ſo verzeihe mir den kleinen Fehler,
Indem du den Verdacht des großen ſcheuchſt.

Dunſt tritt mit Feierlichkeit vor.

Es hat das Reckenbild ſeit vielen Jahren
Genoſſen Waldesbeeren, Felſens Quell,
Ein wilder Mann in allerwildſter Wildniß.
Hei, ſoll nicht Ritterregel untergehn,
Wenn die Entfernung von des Ritters Sitte,
Von allem adlich edlen Thun, Gebahren,
So wilde Kraft übt in Vergeſſens Dunſt?
Drum hab' ich ihn auf's Neue unterwieſen
Nach alter Tablatur von König Artus:
Und in der ſchloßverſehnen faul'gen Halle —
Verſchloſſen nicht, daß Undank giftig brüte,
Verſchloſſen nicht, daß Untreu' mordlich ſinne,
Verſchloſſen nicht, daß Milde ſey verrathen,
Verſchloſſen blos vor niedrer Knechte Schau —
Zu unſres Ordens Pflichten aufgenommen.
Ho, kräft'ger Segen ächter Ritterweihe!
Sieh Herr, die ſonſt entſtellte Stirnenründung
Nun leuchten hell in guter Zier und Tugend.
Du Königsrecke, lobe deinen Junker!

Adalfried.

Geht.

(Dunst und Eumer ab.)

Euch fürcht' ich nicht. Der Eine kostete
Den Wermuth meines Zornes gänzlich aus,
Nun lebt er nur für mich, der ihn gestürzt
Und ihn erhoben. Du bist mein Geschöpf. —
Der Andre putzt die jämmerliche Blöße
Mit fremden Flittern selbstgenügsam auf,
Und dünkt sich klug, weil er den Narren spiele.
Du bist es. — Bild der Lumpen dieser Zeit,
Die marklos ist und altklug! Wo bleibt Edmund?

(Graf Edmund kommt mit einer Schrift.)

Hast du die Schrift?

Edmund.

Ich habe.

Adalfried setzt sich.

Lies sie, Kanzler.

Edmund liest.

Nachdem der König erfahren, daß im Volke gefährliche Zusammenrottungen zu Gunsten der frechen Empörer von Deiri statt finden, hat er beschlossen, den Uebelgesinnten die Mittel zu nehmen, damit die verborgnen Schäden dieses Landes bald zu gemeinem Nutz und Frommen geheilt werden mögen. Demnach befehlen Wir jedem Manne von Northumberland und Deiri bei Strafe des Beils, seine Waffen binnen Tag und Nacht an die von Uns bestellten Richter und Grafen abzuliefern, welche gegen die Uebertreter nach

aller Schärfe dieſes Unſers Gebots verfahren ſollen und wollen.

Gegeben Carliſle.

Adalfried.

Das iſt mein Wille. Murret, was ihr könnt!
Dieß Volk iſt ſo geartet, daß man meint,
Ein Theil von ihrem Arme ſey der Bogen.

Edmund.

Wie unſre Sachen ſtehn, gebeut die Noth,
Daß wir den Arm des Volkes wehrlos machen,
Denn meine Leute haben ausgeforſcht,
Daß täglich Hunderte zu Redwald fliehn.

Adalfried.

Wir haben ſo gebrauet, alter Helfer,
Daß wir uns nicht verwundern dürfen, wenn
Die widerwärt'gen Stoffe endlich giſchen.
Noch immer keine Poſt von unſerm Feldherrn?

Edmund.

Noch nicht mein König.

Wolf tritt auf.

Großer Adalfried,
Ich bringe dir — o daß ein Andrer käme!
O daß ich käme, andre Botſchaft bringend!
Von Kendal komm' ich her —

Adalfried.

Und bringſt mir Leid.
So krächze Rabe!

Wolf.

Tag der ärgſten Schmach,

Mein Auge haß' ich, weil es dich geſchaut! —
Sechs Stunden zogen wir durch das Gebirge,
Das hinter Kendal hebt ſein grünes Haupt,
Bis ſich die Ebne öffnet unſern Blicken,
Der Feinde wohlgeſchaartes Heer entdeckend.
Dein Feldherr Kerdrik heißt die Glieder ordnen,
Wir rücken an zur Schlacht voll guten Muths,
Die aber drüben ſtehen unbeweglich.
Seltſam bedünkt es uns. Da ſchreitet vor
Aus ſeiner Mannen Schaar der kühne Redwald,
Nimmt ab den Helm, und dennoch überragt er
Um einen Kopf die Andern. Uns entgegen
Tritt er mit feſtem Blick und ſichern Schritten,
Als wollt' er Freunde zu begrüßen gehn.
Wir ſtaunen, Kerdrik ſtaunt, und bietet Halt:
Drauf redet alſo des Verſchlagnen Mund:
Du mißgeleitet Heer des böſen Königs!
(Verzeih des Läſterwortes Wiederholung)
Faß deinen Feind zuvor ins Auge dir,
Dann kämpfe, wenn Beſinnung nicht das Haupt
Dir lichtet, dich zum rechten Banner weiſend. —
Iſt Männerart, mit heil'ger Unſchuld kämpfen?
Nein, ſpricht die leiſe Stimm' in eurer Bruſt —
Und dennoch kämpft ihr gegen Edwins Unſchuld,
Bewahrt vor eures Afterkönigs Krallen.
Iſt Männerart, mit ſeinen Freunden kämpfen?
Nein, ſpricht die leiſe Stimm' in eurer Bruſt —
Doch wollt ihr kämpfen gegen eure Freunde
Und Landsgenoſſen, die dem Guten pflichtig,
Sich weinend gegen euch vertheid'gen müſſen.

Erſchlagt ſie nur, vergießt ihr armes Blut,
Das, weil's der Tugend eigen, fließen muß!
Kehrt dann zurück nach Kendal und Carlisle,
Und wenn die Mütter, Schweſtern, Bräute grüßen,
Ruft ihnen höhniſch zu den Gegengruß:
Dir hab' ich deinen Sohn ermordet! Euch
Die Brüder, liebe Schweſtern, theure Braut!
Grauſame Freunde —
Länger duldet nicht
Dein Feldherr Kerdrik des Verführers Rede,
Schlägt an ſein Schild, und ruft zum Angriff laut.
Doch ſchlimme Zunge, böſeſte der Schlangen,
Du ſtachſt die Herzen unſrer Krieger, daß ſie
Vergiftet ſchwollen an von ſchwarzer Jauche
Meineid'gen Wankelmuths!
Den Vordermann verläßt der Hintermann,
Der Nachbar ſeinen Nachbar. Fahnen ſinken,
Von ihren ſchnöden Trägern aufgegeben,
Schamvoll zu Boden hin: die Trommel birſt
Vor Zorn, daß ſie der Trommler weggeworfen,
Ja, edle Roſſe ſah ich ſcheun und bäumen,
Und ihre Nüſtern ſchnoben: Pfui! Pfui!
Doch ob auch Holz, Metall und Thiere pred'gen,
Fort fliehen die Bethörten. Jubelnd nimmt
Sie der Rebell in ſeine Reihen auf.
So bricht der ſchöne Bau des Heers zuſammen,
Gepraſſel! Dampf und Lücken! Riſſe! Trümmer!
Noch ehe ſich das treugebliebne Häuflein
Zuſammenzieht, brauſt Redwald ſtürmend vor;
Was dehn' ich unerträglichen Bericht!

Der tapfre Kerdrik ſtürzte in ſein Blut,
Viel Streiter mit. Die Andern mußten fliehn.

Adalfried.

Iſt Kendal über?

Wolf.

Nein, da liegt der Reſt,
Und bittet um den Führer, ehe Redwald
Die Stadt mit ſeinen Haufen eingeſchloſſen.

Adalfried.

O Laſt des Frevels, Laſt der Miſſethat!
O Edwin! Edwin! Edwin!

Wolf.

Welche Regung?

Oſwy iſt bei den letzten Worten eingetreten.

Durch dieſe Burg erhallet dunkle Klage,
Todt liege Kerdrik, flüchtig ſey das Heer.
Iſt dieß an dem, ſo fordre ich o Vater,
Daß du nicht länger mir mein Recht verweigerſt —
Nach Kendal will ich, gieb mir die Entlaſſung.

Adalfried.

Was ſprichſt du, Knabe?

Oſwy.

Knab' und immer Knabe!
O wie das Wort den Buſen mir verſengt!
Ja leider hältſt du mich nach Knabenart,
(Mein Vater, rolle deine Augen nicht)
Du liebeſt mich, ich weiß es. Ach, daß Liebe,
Da ſie mir Alles gönnt, nicht auch den Ruhm,
Das Gut der Güter freundlich gönnen will!

Adalfried.

Lang iſt das Leben. Reife zu dem Ruhm.

Oſwy.

Kurz iſt das Leben einem kühnen Triebe!

Adalfried.

So zartes Alter ziemet nicht dem Feldherrn.

Oſwy.

Viel älter warſt du nicht, als du auf Cheſters,
Als du auf Bangors Zinnen blutig ſtandeſt!

Adalfried.

Wer raunte dieſes ſchwarze Wort dir ein?

Oſwy.

Der Unmuth. O vergieh mein hoher Vater,
Daß ich dich kränken muß, da ich doch nur
Als deinen Sohn mich zu behaupten wünſche.
Soll ich denn deinen ſiegumblühten Thron
Gleich einem kahlen Bettler einſt beſteigen?
Er iſt der Neid der ſieben Sachſenreiche,
Wie werd' ich ihn behaupten, that ich nicht
Zuvor ſchon Thaten, die des Thrones würdig?
Die Jünglinge, die mit mir aufgewachſen,
Seh' ich hinaus die muth'gen Renner lenken,
Prinz Oſwy bleibt daheim bei ſeiner Amme.
In lächerlichem Ernſte macht' ich durch
Das ganze Kriegesſpiel — ich baute Schlöſſer,
Ich ſtürmte das Werhack, ich ſchlug die Schlacht,
Held in der Einbildung — o laß mich ziehn!

Adalfried.

An dieſem Einen hab' ich mich gefreut!
Der Eine ſollte mir ſtatt Aller ſeyn!

Das ist das Opfer! O ihr wisset gut
Zu wählen, Rachegötter!

Oswy.

Laß mich ziehn!
Ich sage dir, giebst du mir nicht das Heer —
(Ach darf ich trotzig solche Rede wagen?)
So eil' ich fort im schlechten Leinenkittel,
Und dien' als Fußknecht! Kerkerst du mich ein,
So spring' ich aus dem Fenster. Schließest du's
Mit Stäben zu, zerschmettr' ich mir das Haupt
An diesen Stäben! Laß mich ziehen König!

Adalfried.

Sohn gegen Mündel — ist's auch gleicher Tausch?
Gleich müßt ihr tauschen!

Oswy.

Vater, nur ein Wort!

Adalfried.

Du willst ein Wort — nun wohl, ich soll dich missen,
So oder so! — — drum zieh nur fort — leb wohl!

Oswy.

O welches Glückes Fülle deine Lippen
Auf mich hernieder thauen! Habe Dank!
Viel Freunde hab' ich, diese samml' ich mir,
Sie werben Andre, und so weiter, weiter!
Bald ist ein stattlich Heergefolg' versammelt,
Mir folgen sie, mir, ihrem Führer — fort!
Leb wohl mein bester Vater.

Adalfried.

Lebe wohl.

(Oswy und Wolfad. Adalfried starrt dem Sohne nach.)

Da geht er hin —

Edmund.

Ich ſehe mit Beſtürzung
Gebieter, dieſen Trübſinn. O erhebe
Zum Muthe dich, denn wir bedürfen ſeiner.

Adalfried.

Der iſt verweſet, liegt in Edwins Gruft! — —
— Kannſt du mir dieſen Edwin tödten, bin ich
Der alte tapfre Herrſcher Adalfried —

Edmund.

Edwin iſt todt! So eben ſagteſt du's.

Adalfried.

Du glaubſt es auch? — Reichskanzler, nein, er lebt!
Das Grab hat keine Macht an ihm, er lebt
Ein unvertilgbar Leben! Wer ſchlug Kerdrik?
Nicht Redwald, Edwin ſchlug den grauen Feldherrn.
Wer ſtiehlt die Herzen mir? Derſelbe Edwin,
Nicht Redwalds bettelhafte Redekunſt.
Wer macht mich ſchwach in meiner Jahre Mitte?
S iſt Edwin abermals! All überall
Steigt Edwin mit geborſtner Schläfe auf —
Siehſt du ihn hier? Sieh da — nun ſieh ihn dort!
Die Nacht des Mordes gab Unſterblichkeit
Dem Knaben Edwin. O Erinnrung ſchwer!

Edmund.

Laß die Erinnrung, wirf die kranke Bruſt
Den friſchen Wellen künft'ger Tag' entgegen!

Adalfried.

Wie ſich des Denkens ungetrennter Faden
Durch lauter tiefe, ſchmutz'ge Höhlen ſchlingt!
Von Wänden träuft es und es quillt vom Boden;

Wohin ein ſtreifend Licht fällt, grinſen mir
Geſpenſter, deren Eines ſchon den Sinn
In Unſinn wandelte, Verſtand in Wahnwitz!
Da liegt ein König auf dem Sterbelager,
Sein Eidam ſteht dabei — Sorg für den Knaben!
Ich will es, lügt der Mund — im Buſen klingt's:
Hab' ich ihn erſt, geht über ſeine Leiche
Der Weg zu Deiri's Throne! — Schnödes Heucheln!
Morddinger nun, und Mordgehülfe Offa —
Triff mir ihn wohl! — Ich will ihn treffen wohl —
Verſchwindet mit dem Kinde — freie Bahn!
Jetzt deckt ſich auf das künſtlich ſchlaue Spiel,
In Deiri's Buſen heimlich angeſtiftet —
Verborgne Hände, die den Aufruhr nähren,
Und wie wir nun ſo lange rütteln, ſchütteln,
Bis daß dem Fuchs die Frucht in Rachen fällt —
Dann Cheſter — Bangor —

Edmund.

Herr!

Adalfried.

Vollbracht' es Offa?
Vollbracht' er's nicht? Geſehen hat es Niemand.
Er that es nicht, ſonſt hätt' er ſich gezeigt
Und ſeinen Lohn gefordert —
Den Göttern Dank, der Frevel unterblieb!
Nein wehe! wehe! wenn er unterblieben —
Denn dann muß Adalfried vor Edwin knien,
Selbſt Edwins Fuß auf ſeinen Nacken heben
Und in den Staub ſich bücken! Rechtes Lauf
Iſt nicht zu hemmen, iſt ein Rieſenquell,

Mit Silberarmen aus dem Schutte dringend,
Den aufgeworfen Trug und Uebermacht. —
Nein, Offa hat's vollbracht! — O dreimal wehe,
Wenn das geschah — du wünschest dein Verderben!
Es wogt ein Strom aus Edwins Wunden her,
Roth unversieglich — Schließt die Pforten zu —
Gewissen öffne nicht! Hinweg, ich dämme
All meine Laster auf — der Damm wird halten —
Umsonst, es sintert schon durch jene Ritzen —
Die Wellen mehren sich, der Estrich schwindet!
Es tritt — es tritt zur Brust — Ich bin verloren!
O wär' ich nie geboren! — —

Edmund.

'S ist zu viel!
Mir glüht das Haupt —

Adalfried.

That's Offa — that er's nicht?

(Er entfernt sich langsam.)

Edmund allein.

Bezeuget mir, wahrhafte Himmelsmächte,
Daß von den schwarzen Thaten dieses Königs
An meinen Händen keine Flecken kleben!
Hätt' ich die unversuchten Schritte nimmer
Aus Mercia gesetzt an seinen Hof,
Ich dürfte mich im Reinen noch bewahren,
Ich probte nicht das Loos der Dienenden,
Des Herrschers böse Werke zu vertheid'gen!
Schlecht ist der König, aber besser er,
Als ohne König ein verwirrtes Land.
Und darum schütz' ich den gehaßten Thron,

Und übe Zwang, mich selber zwingend. Also
Will's diese Zeit, nicht will es mein Gemüth.
Wir gehen immer weiter, endlich sind
Wir an ganz anderm Ort, als zu erreichen
Die Füße strebten; denn das Schicksal führte.
Hoch rollen über unserm Sinn und Sagen
In unerforschter Spur der Götter Wagen!

---

Garten. Abenddämmrung.

Rosalinde singt.

Es wirbt ein schöner Knabe
Da über'm breiten See
Um eines Königs Tochter:
Nach Freud' geschah ihm Weh!
Ach Knabe, lieber Buhle,
Wie gern wär' ich bei dir!
So fließen nun zwei Wasser
Wohl zwischen mir und dir.
Das eine sind die Thränen,
Das andre ist der See,
Es wird von meinen Thränen
Wohl tiefer noch der See.
Sie setzet in das Wasser
Ein Licht auf leichtes Holz:
Das treibet Wind und Wasser
Zu ihrem Buhlen stolz.
Als der es aufgefangen,
Er rief aus voller Brust:

Mein Stern iſt aufgegangen,
Ich ſchiff' ihm nach mit Luſt!
Liegt er in ihrem Schooße?
Sein Lichtlein iſt hinab —
Liegt er im Waſſerſchloſſe,
In einem kühlen Grab?

Oſwy ſpringt aus dem Gebüſche, im Harniſch.

Im kühlen Waſſerſchloſſe
Da liegt der Buhle nicht:
Er ruht in ihrem Schooße,
Und züchtig loſch das Licht!
Guten Abend Liebchen!

Roſalinde ihm entgegen.

Nun endlich Zauberer! — Was hielt dich nur?
O ſchmeichle nicht, du ſchmeichelſt mir den Zorn weg,
Mit dem ich mich gewaffnet, dir zu zeigen,
Welch trotz'ger Geiſt in deinem Mädchen wohnt.

Oſwy.

Hätt' ich doch Zeit, mit dir, mein art'ger Leichtſinn,
Den holden Kampf zu kämpfen! Aber leider
Kann ich nur einen Augenblick dir geben.

Roſalinde.

Mir geben! Ei wie huldreich — Augenblick!
Sag mir, erhabner Prinz und Throneserbe,
Warum die vielen Augenblicke, welche
Auf dieſe Mummerei verwendet ſind,
Nicht Roſalinden, wie ſich's ziemte, wurden?
Ich ſehe nicht einmal, ob ſie dich kleidet!

Oſwy.

Nicht Mummerei du Beſte, wahre Tracht!
Das Schäferweſen, Seufzen, Singen, Schwärmen,
Bekränzen, Hüttenleben, Flöteblaſen —
Das war Vermummung, hüllte deinem Oſwy
Mit Flitterputz die ungeduld'ge Bruſt.
Nun tritt er dir in ſeinem eignen Kleide,
Im kriegeriſchen Harniſch froh gerüſtet
Entgegen; wie er iſt, ſo zeigt er ſich.
Der König hat die Bitte mir gewährt,
Und Feldherr bin ich, ziehe gegen Redwald.

Roſalinde.

Grauſamer Scherz!

Oſwy.

Bei unſrer Liebe Licht,
'S iſt Wahrheit, und zum Abſchiednehmen komm' ich!

Roſalinde.

Du geheſt fort? — Du geheſt fort!

Oſwy.

Mein Herz!

Roſalinde.

Sprich nicht vom Herzen, das mußt du vergeſſen,
Mußt rauh ſeyn, wie der Krieg! Laß dich belehren:
Kehrſt du als Sieger heim, und dir begegnet
Im ſchmalen Sarg das Mädchen, welches ſtarb,
— 'Ne arme Blume ohne Licht und Waſſer —
So mußt du lächeln können —

Oſwy.

Roſalinde,
Du thuſt nicht wohl.

Rosalinde, ihre Thränen trocknend.

Ich bin ein thöricht Wesen,
Dich liebend, stell' ich mich zu deinen Feinden.
Denn wer ist eines Mannes schlimmster Feind?
Der ihn zu scheiden trachtet von der Ehre.
Nein fort, und in die Schlacht! Ich will's nicht denken,
Daß du zur ersten gehst und unversucht
Das Schwert an deiner Hüfte zürnend klirrt!
Du hast noch keine Binde, nimm den Schleier,
(Sie knüpft ihm ihren Schleier als Feldbinde um.)
Und wenn du bluteſt, schling' ihn um die Wunde,
Sie heilt dann schnell. Die Liebe ist im Schleier,
Und legt geheimen Balsam auf die Wunde.

Oswy.

Wärst du ein Knabe Mädchen, gingest mit!

Rosalinde.

Ich muß dir einen Strauß zusammenbinden
Aus meinem Garten, daß du seiner denkst
Und Rosalindens. (Sie geht und pflückt den Strauß.)
Nimm! 'S ist Myrth' und Aster.

Oswy nimmt und betrachtet ihn.

Dein Finger irrte. Todtenblumen brachst du
Und Rosmarin —

Rosalinde.

Das woll'n die Götter hindern!

Oswy.

Laß mir den Strauß. Gleich einem schweren Traume
Bedeut' er etwas Fröhliches. Und besser,
Mit Rosmarin die heitre Wiederkehr,
Als Myrth' und Astern und ein Leichenzug.

Rosalinde.

Gieb mir den Strauß zurück!

Oswy.

Und wär' es auch —
Was wär' es weiter? — Denn getrunken haben
Wir aus dem goldnen Becher süßen Rausch.
Laß Andre blicken nach der Zukunft Füllhorn,
Uns kann sie höchstens Wiederholung streun!
(Sie lehnt sich an ihn.)
Ja leg dein schönes Haupt an diese Brust,
Noch einmal fühle, was du hier gefühlt,
In Wonn' und Schmerz, in schauderndem Entzücken!
Dann pflücke dir von meinen warmen Lippen
Die beste Frucht, das Leben meines Lebens!
(Er küßt sie und geht.)

Rosalinde allein.

Die Blätter werden welk, die Blumen sinken,
Der Garten falbt, und selbst die Sterne löschen,
Wie er hinausgeht, denn das Alles sproßte
Und grünt' und blüht' und leuchtete durch ihn!
Es fliehn die Geister, welche treu verschwiegen
Den trauten Gang zum Kämmerlein behütet,
Und mich umstarrt die winterliche Nacht.
Ich habe dir den Todesstrauß gepflückt,
Daran zu zweifeln, würde Frevel seyn:
Du stirbst! Und wirst auf rauhem Fels verathmen
Den zarten Geist, von keinem Arm gestützt!
— «Wärst du ein Knabe, Mädchen, gingest mit» —
Warum bin ich kein Knabe? Bin ich's doch,

Wenn kecker Muth des Knaben Zeichen ist.
Geschwind, wer schafft mir Knappenwamms und Hut?
(Sie geht ab.)

---

Straße von Carlisle.

Kaspar kommt.

Hart für den gescheiten Kerl, einem Narr'n zu dienen, und das Allerhärtste, einem Narr'n, der sich klüger dünkt, als andre Leute. (Klopft an ein Haus.) Pandemchen!

Pandemchen oben am Fenster.

Wer will 'rein?

Kaspar.

Ich bin's, keusche Diana von Carlisle. Bei deiner Jungferschaft, komm herab!

Pandemchen.

Sprich einen andern Segen.

Kaspar.

Nun denn bei dem, was war, was ist und seyn wird, bei deinen Trieben — komm herab Nymphe!

Pandemchen.

Ich komme, Dickkopf! (Macht das Fenster zu.)

Kaspar.

Eine Sünde und Schande, sein Geld an solche Waare zu vertrödeln! Mich soll das Donnerwetter — wenn ich's ihm nicht heute sage, denn er dauert mich, und die langen Schickereien hab' ich satt!

Pandemchen kommt aus dem Hause.

Nun, was giebt's? Wo ist Junker Storchbein?

Kaspar.

Er kommt. Mich seinen Getreuen schickt er, dir's anzusagen.

Pandemchen.

Und wann geht das lange Elend wieder?

Kaspar.

Wann lichter Morgen grause Nacht gelochten,
Und Ströme Lichts entmolk der Nachtesbrust!

Pandemchen.

Gut gegeben, gefühlvoll. Aber mit der Nacht ist's heute nichts, ich kriege noch Gesellschaft.

Kaspar.

Schämst du dich nicht Weibsbild?

Pandemchen.

Warum soll ich's, Mannsbild? Denkt ihr, daß ich von euren Paar Brocken leben kann? Vivat die Schwägerschaft!

Kaspar.

Und der Junker schwört bei Sonne, Mond und dem ganzen Firmament auf deine unbefleckte Tugend! Wie fängst du's nur mit ihm an?

Pandemchen.

Ich hab's aus Büchern obstruirt. Unser eine muß vielseitig werden, wie sie's nennen.

Kaspar.

Wo er bleiben mag?

Pandemchen.

Prr! 's friert hinte. Gieb mir 'n Schluck, Dicker.

Kaspar.

Ich habe keinen, Jungfer.

Pandemchen.

Ach laß doch die dummen Sticheleien! Uhuhu! das infame Warten — es kribbelt mir in den Fingern! Haſt du Handſchuhe bei dir?

Kaspar.

Ja, von Büffelleder. Da — (Reicht ihr die Handſchuhe.) Sie ſind aber ſehr ſchmutzig.

Pandemchen.

Gieb. (Zieht ſie an.) Vor Schmutz hab' ich mich mein Tage nicht gefürchtet.

Kaspar.

Da kommt mein Herr!

(Zieht ſich in den Hintergrund zurück.)

Pandemchen.

Nun in Poſitur. (Sie blickt gen Himmel.)

Junker Dunſt kommt tappend.

« Uns iſt in alten Mären Wundersviel geſeit — »

Pandemchen.

« Von Helden lobebären, von grozer Arebeit. »

Dunſt.

Wo blinket meines Sternes reich Geſunkel?

Pandemchen.

Im dämmrigen Gedämmre, lichten Dunkel!

Dunſt.

Woll'ſt holdes Bild dich meinem Blicke zeigen!

Pandemchen.

Ich neige Ritter mich mit ſitt'gem Neigen.

Kaspar.

Ein ſchnurrig Schnurrenweſen, ſchnurrhaft ſchnurrend!

Dunst
(hat Pandemchen gefunden und sie bei der Hand ergriffen.)
O süßes Frauenlichtlein, so halt' ich deine Händung?
Pandemchen.
Ja, sey gegrüßt mein Ritter mit zierer Rede Wendung.
Dunst.
O wonn'ge Liebeswonne! O dufterfülltes Minnen!
Pandemchen.
O minn'erfülltes Düften! O abendliches Sinnen!
Dunst.
O stern'ges Sternenwappen! O adelicher Himmel!
Pandemchen.
O wir Zwei beid' Entrückte aus tummligem Getümmel!
Dunst.
Mein hohes Lieb, nun will es von uns geklaget seyn.
Pandemchen.
Um Gott, was sieht bedrohlich in's lichte Leben ein?
Dunst.
Risch, Risch, du Schwert zur Seite, sehnst dich nach Schlachtendrang!
Pandemchen.
Halt kühner Siegeseber, machst scheuer Hindin bang.
Dunst.
Dein Eber zeucht hinaußer auf blut'ge Oswy's Fahrt!
Pandemchen.
O all ihr Asgards Götter! O Asen dichtgeschaart!
Dunst.
Ha grimmer Redwaldsrecke, verstörst so holde Blüthe?
Pandemchen.
Ach daß dich Thor der Starke, daß Odin dich behüte!

Dunſt.

Noch einmal ſchwör' ich Treue dir bei dem Dunſtes-
ſchwert —

Pandemchen.

Ich recke mein Gefinger — (Sie hebt die Hand empor.)
Du bleibſt mir freiſam werth!
(Verflucht, ich habe den Handſchuh anbehalten!)

Dunſt.

O reich den Schuh der Hände zum ſel'gen Liebespfand!

Pandemchen.

Warum, vieledler Degen, biſt juſt auf den gewandt?

Dunſt.

Am Hut will ich ihn führen, ein Zeichen keuſcher Minne.

Pandemchen.

Du wirbſt gewaltiglichen, ſo ſey's nach deinem Sinne!
(Das wird eine ſchöne Brühe ſetzen.)

(Sie reicht ihm den Handſchuh, den Dunſt küßt und an dem Hute befeſtigt.)

Kaspar.

Was? Giebt ihm das Weibsbild meinen Büffel?

Pandemchen.

Zurück in die Kammer
Wanket die Jungfrau,
Schleierumhüllet, im Grämen ſtumm! (Geht ins Haus.)

Kaspar.

Ja, weil die Kunden warten.

Dunſt.

Hinab von dem Burgwall
Singet und wallet hinaus
Dunſt, des Dunſtes Sohn, auf kecklichen Strauß!

Nein ich will stehen, bis die Morgenröthe
Geweckt des Hahnen laute Frühtrompete.
Es ist romantischer, ich halte Wacht,
Als daß ich schlafe in der (gähnt) Schlafesnacht.

Kaspar.

Damit geschieht ihr ein schlechter Dienst.

Dunst.

Hübsch muß es lassen, wie ich stehe hier,
Vergleichsam altehrbaren Steinesbildern,
Auf Ahnengräbern riesig ausgehaun;
Dann aber ernsthaft mich und schweigsam wende:
Und — da der Mond so eben aufgeglommen,
Den tadellosen Heldenschatten werfe.
Wer doch den Spiegel hätte, sich zu spiegeln!
Käm' mir ein wüstes Ungethier in Wurf,
Mein Glück wär' ganz vollkommen.

Kaspar aus seiner Ecke.

Lieber Herr!

Dunst.

Ho Währwolf! Fahler Währwolf! Ho Hussa!
Ho her und an! Prob gutes Dunstesschwert!

Kaspar.

Herr, kennt mich doch.

Dunst.

Engel und Diener der Gnade umschwebt mich!
(Nicht doch, das sagt Hamlet —)
Bist du der Nachtmohr, bist der Elfe wohl,
Bist irgend sonst verherter Feienfechter —
Bist mir nicht furchtbarlich!

Kaspar kommt vor.

Ich bin ja Kaspar.

Dunst.

Wenn du mein Knapp bist, wenn nicht Zauberspuk
Verwirrsam toll des Knappen Bildung nahm,
Wie oft auf guter Kämpen Bahn sich trifft,
Komm her mein Knapp und höre.

Kaspar.

Ja ich höre.

Dunst.

Erkund'ge dich, ob sich des Prinzen Zug
Bei diesem Haus vorbeibewegen wird.
Spricht ja der Seneschall und Mährenschalk,
So bring den Schlachthengst mir an Silberzügeln,
Und laß ihn knirschen, dieses merke ja.
Kneip' ihn auch in die Weichen, bis er bockt,
Ich sage: Ruhig Bursch! Er steht dann still,
Und steht er nicht, so hältst du ihn. Ich schwinge
Mich hier auf seinen Rücken, leichten Schwungs,
Zuwinkend Scheidegruß der holden Herrin.

Kaspar.

Ach edler Junker, könnt' ich nur vertraulich
Mit euch 'mal reden; wär't ihr niederträchtig
Genug, mich anzuhören, nicht zu prügeln.

Dunst.

Gemeiner Knapp, du sprichst gemeines Wort,
Ein Ritter prügelt nie, er schlägt dich höchstens.

Kaspar.

Herr Ritter gut. So schwört, mich nicht zu schlagen,
Von wegen dessen, was ich werde sagen.

Dunst.

Geschworen sey's bei diesem heil'gen Handschuh!

Kaspar.

Nun hält der Schwur wie der, dann bin ich sicher.

Dunst.

Jetzt rede Knapp.

Kaspar.

Mein Herr, Pandemchen ist —

Dunst.

Ein süßes Lenzesblümlein, Lebens Sonne,
Rothgoldig strahlend durch die Finsterniß!
Ein Jungfräulein voll Huld und Liebsgewalt,
Ein Phönix, reich an Zier!

Kaspar.

Herr nein. 'Ne Hure
So wahr ich Kaspar —

Dunst.

All ihr weißen Alfen!
Oh halt dich Herz! Oh- Oh- Oh- Oh- Hei! Hei!
Wohl thatest du mein überfrecher Knecht,
Nicht seyender, gewes'ner Dunstesknecht —
Mit schwerem Eide meinen Zorn zu fesseln,
Sonst bohrte jetzo dich der Lanze Stahl
Zu Boden, pfählend dich an schmier'ge Erde!
Doch fleuch, bevor der fürchterliche Grimm
Zum Eidbruch mich, und dich zum Tode schleudert!

Kaspar.

Herr Junker hört doch, 's ist wahrhaftig wahr.

Dunst.

Fleuch! stamml' ich nochmals mit der wüth'gen Zunge,

Fleuch! denn Berſerkerwuth, des Stammes Erbtheil,
Rinnt ſchäumend mir durch's innerſte Gebein.
Schon bin ich Bär, ſchon Luchs, nun Leu, dann Tiger!
Fleuch Bär und Luchs! Fleuch Leuen! Fleuch den Tiger!

(Kaspar flieht in Pandemchens Haus.)

Dunſt allein.

Ich bin ganz heiß. Doch mit Berſerkerwuth
Iſt nicht zu ſcherzen, ſagt mir Thiodolf. —
Pandemchen eine Hure? — Sprecht, die Sonne
Sey nur ein Buttertopf, ich glaub' es leichter.
Denn erſtlich ſah ich ſie im ſchwarzen Rock,
Im ſtehnden, wehnden, krauſen Spitzenkragen,
Dort unter jenem gothiſchen Gefenſter,
Von weißen Roſen ſeltſam angeblüht:
Und wurde mir ſo unausſprechlich ſinnig,
So wittrig, ſo geruchſam und ſo minnig! —
Dann zweitens: Bin ich nicht zu dieſer Friſt
Der klügſte Mann, mit Eiſen ſo gerüſt't,
Als wär's mir angewachſen? — Jeder ſchwört,
Ich ſey darein verliebt und ganz bethört —
Und dennoch lacht der Dunſt euch alle aus,
Ihr kennt ihn nicht, er iſt bei euch zu Haus:
Der hätte nichts gemerkt? Gedanken fort!
Folgt euch allein, und keines Knappen Wort.
Drum alſo erſtens, weil ich weiſe bin,
Und zweitens, weil ſie ſing den Ritterſinn,
Bleibt ſie des Herzens auserkorne Fürſtin.
Hony soit, qui mal y pense!

(Geht ab.)

Pandemchen und Kaspar treten zusammen aus dem Hause.

Pandemchen.

Du fortgejagt?

Kaspar.

Ja, und um deinetwillen Pandemchen.

Pandemchen.

Um meinetwillen, Dickkopf? Du hast mich gewiß schlecht gemacht. Was willst du nun anfangen?

Kaspar.

Kind, mit dir 'ne Wirthschaft im Felde. Es zieht Alles mit dem Prinzen zu Felde.

Pandemchen.

Ach geh mir — im Felde! Nein, das ist mir zu gemein, zu roh. Alles, sagst du? Eh' ich freilich so ganz unthätig hier lebe —

Kaspar.

Also —

Pandemchen.

Komm! die Unthätigkeit ist mein Tod. Wir wollen einsacken und dann fort. (Beide ab.)

---

Es ist unterdessen Tag geworden.

Zwei Aufpasser kommen.

Erster.

Stell dich an Buttermilch und passe. Hier kommt der Prinz durch, da giebt's Zusammenlauf, Schwatzerei, Stänkerei, Schlägerei. Man kann bemerken, ausspüren, berichten, und der Herr Kanzler wird sa-

gen: Gut mein lieber Monsieur Mausepfeffer, ich lobe ihn, trefflicher Pfeffer, er besitzt Diensteifer und mengt sich in Alles.

Zweiter.

Du hast dein Vergnügen dran. Für mein Theil, wenn ich alle die Prügel zusammen rechne, die ich schon gekriegt habe, so wollt' ich, ich wäre was Andres.

Erster.

Prügel? Was verstehst du unter Prügeln? Prügel giebt's rechtschaffen, aber die verschmerzt man alle, wenn Einem Freude im Amte begegnet, und man so einen Hauptgreuel, eine Verschwörung mit etwas Hochverrath auswittern kann. Ich lebe einem hohen Ideal! Kennst du das Ideal?

Zweiter.

Aal eß' ich gerne. Was ist der IdeAal für 'ne Sorte?

Erster.

Was das Ideal ist? Das Ideal — das ist, wie soll ich sagen — das ist ganz was Ungeheures, was Enormes, so was abscheulich Großes. Es kann's kein Mensch sehn, greifen, essen, trinken, fühlen, riechen, und nimmst du ganz Northumberland, du mißt damit das Ideal noch nicht aus. Das Ideal ist nun so das Ideal.

Zweiter.

Muß ein gefährlicher Fisch seyn, der IdeAal.

Erster.

Still! Hier kommen Zwei. Tritt zurück, wir wollen lauschen. (Treten in den Hintergrund.)

Kaspar.

Er kommt. Mich seinen Getreuen schickt er, dir's anzusagen.

Pandemchen.

Und wann geht das lange Elend wieder?

Kaspar.

Wann lichter Morgen grause Nacht gelochten,
Und Ströme Lichts entmolk der Nachtesbrust!

Pandemchen.

Gut gegeben, gefühlvoll. Aber mit der Nacht ist's heute nichts, ich kriege noch Gesellschaft.

Kaspar.

Schämst du dich nicht Weibsbild?

Pandemchen.

Warum soll ich's, Mannsbild? Denkt ihr, daß ich von euren Paar Brocken leben kann? Vivat die Schwägerschaft!

Kaspar.

Und der Junker schwört bei Sonne, Mond und dem ganzen Firmament auf deine unbefleckte Tugend! Wie fängst du's nur mit ihm an?

Pandemchen.

Ich hab's aus Büchern obstruirt. Unser eine muß vielseitig werden, wie sie's nennen.

Kaspar.

Wo er bleiben mag?

Pandemchen.

Prr! 's friert hinte. Gieb mir 'n Schluck, Dicker.

Kaspar.

Ich habe keinen, Jungfer.

Pandemchen.

Ach laß doch die dummen Sticheleien! Uhuhu! das infame Warten — es kribbelt mir in den Fingern! Haſt du Handſchuhe bei dir?

Kaspar.

Ja, von Büffelleder. Da — (Reicht ihr die Handſchuhe.) Sie ſind aber ſehr ſchmutzig.

Pandemchen.

Gieb. (Zieht ſie an.) Vor Schmutz hab' ich mich mein Tage nicht gefürchtet.

Kaspar.

Da kommt mein Herr!

(Zieht ſich in den Hintergrund zurück.)

Pandemchen.

Nun in Poſitur. (Sie blickt gen Himmel.)

Junker Dunſt kommt tappend.

«Uns iſt in alten Mären Wundersviel geſeit —»

Pandemchen.

«Von Helden lobebären, von grozer Arebeit.»

Dunſt.

Wo blinket meines Sternes reich Geſunkel?

Pandemchen.

Im dämmrigen Gedämmre, lichten Dunkel!

Dunſt.

Woll'ſt holdes Bild dich meinem Blicke zeigen!

Pandemchen.

Ich neige Ritter mich mit ſitt'gem Neigen.

Kaspar.

Ein ſchnurrig Schnurrenweſen, ſchnurrhaft ſchnurrend!

Dunſt
(hat Pandemchen gefunden und ſie bei der Hand ergriffen.)
O ſüßes Frauenlichtlein, ſo halt' ich deine Händung?
Pandemchen.
Ja, ſey gegrüßt mein Ritter mit zierer Rede Wendung.
Dunſt.
O wonn'ge Liebeswonne! O dufterfülltes Minnen!
Pandemchen.
O minn'erfülltes Düften! O abendliches Sinnen!
Dunſt.
O ſtern'ges Sternenwappen! O adelicher Himmel!
Pandemchen.
O wir Zwei beid' Entrückte aus tummligem Getümmel!
Dunſt.
Mein hohes Lieb, nun will es von uns geklaget ſeyn.
Pandemchen.
Um Gott, was ſieht bedrohlich in's lichte Leben ein?
Dunſt.
Riſch, Riſch, du Schwert zur Seite, ſehnſt dich nach Schlachtendrang!
Pandemchen.
Halt kühner Siegeseber, machſt ſcheuer Hindin bang.
Dunſt.
Dein Eber zeucht hinaußer auf blut'ge Oſwy's Fahrt!
Pandemchen.
O all ihr Asgards Götter! O Aſen dichtgeſchaart!
Dunſt.
Ha grimmer Redwaldsrecke, verſtörſt ſo holde Blüthe?
Pandemchen.
Ach daß dich Thor der Starke, daß Odin dich behüte!

Dunſt.

Noch einmal ſchwör' ich Treue dir bei dem Dunſtes-
ſchwert —

Pandemchen.

Ich recke mein Gefinger — (Sie hebt die Hand empor.)
Du bleibſt mir freiſam werth!
(Verflucht, ich habe den Handſchuh anbehalten!)

Dunſt.

O reich den Schuh der Hände zum ſel'gen Liebespfand!

Pandemchen.

Warum, vieledler Degen, biſt juſt auf den gewandt?

Dunſt.

Am Hut will ich ihn führen, ein Zeichen keuſcher Minne.

Pandemchen.

Du wirbſt gewaltiglichen, ſo ſey's nach deinem Sinne!
(Das wird eine ſchöne Brühe ſetzen.)

(Sie reicht ihm den Handſchuh, den Dunſt küßt und an dem Hute befeſtigt.)

Kaspar.

Was? Giebt ihm das Weibsbild meinen Büffel?

Pandemchen.

Zurück in die Kammer
Wanket die Jungfrau,
Schleierumhüllet, im Grämen ſtumm! (Geht ins Haus.)

Kaspar.

Ja, weil die Kunden warten.

Dunſt.

Hinab von dem Burgwall
Singet und wallet hinaus
Dunſt, des Dunſtes Sohn, auf kecklichen Strauß!

Im Waldgebirge bei Kendal.

Das Innere einer Hütte.

Clym hämmert an einem Grabscheit, William flickt eine Sense, Offa liest in einem großen Buche, Ethelburga webt. Osfried.

Osfried.

Ob bald der Vater kommt?

Ethelburga.

Ich weiß nicht, Knabe.

Osfried.

Ach nähm' er mich doch einmal mit in Wald!

Ethelburga.

Die Zeit erwarte, mußt erst größer seyn.

Osfried.

O wär' ich groß! Wär' ich wie Clym und William,
Ich wollt' was Anders thun, als Sensen bessern
Und Grabscheit hämmern. Aber freilich — ja —
Ihr dürft nicht, wie ihr wollt.

Clym.

Wer soll's uns wehren?

Osfried.

Wer's wehren soll? Mein Vater.

William.

Stille Junge!

Osfried.

Wie fragst du auch so närrisch, finstrer Clym?
Ihr müßt ihm ja gehorchen. Er ist Chieftain;
Großvater nennt es so, erinnre dich.
Ihr hattet immer Streit, da Jeder that,

Was ihn sein Kopf hieß. Endlich riefet ihr:
Der soll befehlen, der die Andern beide
Kann unterkriegen! Gleich ward auch gerungen.
Und Vater warf den William auf Clym,
Und Clym auf William. Ihr bißt den Boden,
Und gabt dem Vater nun das Regiment.
Der aber hat's geordnet: William
Soll ackern, und der Clym im Garten schwitzen.
Er selbst behielt das edle Waidwerk sich.

William.

Daß ich nur dich nicht laß' in Boden beißen,
Du kleiner Schwätzer!

Clym steht auf.

Mag der Junge schwatzen!
Denn dieses Nichts giebt meinem Unmuth Farbe.
Verdammt, wenn ich noch einen Tag mich länger
An jene Ordnung kehre! Wer ist Waldmann?
Er ist nicht mehr als wir. Heut will ich jagen!

Offa macht das Buch zu.

Und wer soll deinen Garten baun?

Clym.

Wer will.

Offa.

O böse Frucht des Stolzes, welche reift
Zu allen Zeiten und an jeder Stätte!
Nicht dort allein, wo um des Königs Burg
Das Volk in Haufen steht, nein überall,
Wo nur zwei Menschen sich zusammenfinden
In der Vereinigung. Unsel'ger Trotz,
Daß Keiner will gehorchen, Jeder herrschen!

Die Thiere haben mehr Vernunft, als wir.
Hast du der Bienen honigschweren Stock,
Hast du der Aemsen Hügelbau betrachtet?
Die schaffen Speise, Jenen ist die Hut
Der Jungen anvertrauet: Andre bessern,
Was in der Wohnung schadhaft ist geworden,
Und Alle lenkt der Königin Befehl.
Du aber, dem die Götter eine Leuchte
Ins Haupt gesetzet, du erkennest nicht,
Was Aems' und Biene lehrt der dunkle Trieb!

William.

Komm Bruder, bring den Vater uns nicht auf,
Der Schwager schreckt die Wölf' und Bären weit
Aus unsrer Nähe fort, ist gut und stark.
Laß uns willfahren, komm zur Gartenarbeit.

(Beide mit ihrem Geräth ab.)

Osfried.

Da ist der Vater!

Waldmann,
stürmisch eintretend, mit Bogen und Köcher.

Eine Bogensenne!

Osfried bringt sie
Da Vater.

Waldmann.

Laß 'mal sehen.

(Knüpft sie an den Bogen.)

Halte besser.

Ethelburga.

Leg rauher Waidmann deinen Bogen ab,
Bleib eine Weile.

Waldmann.

Nicht um alle Schätze!

Ethelburga.

Ich hab' dir einen schönen Trank bereitet.

Waldmann.

Laß ihn den Alten trinken, oder setz'
Ihn meinen Hunden vor. Ich bin nicht durstig.

Ethelburga.

Du bist recht hart. So raste doch ein wenig!

Waldmann.

Ich rasten in der Hütte? O ich wollte,
Der Blitz verzehrte dich, du Moderloch!
Mein Athem stockt, und meine Brust verengt sich,
Tret' ich in deinen schwarzen feuchten Raum!

Ethelburga.

Weh mir!

Waldmann.

Hast du den Ruhmesgott gesehn?

Ethelburga.

Den Ruhmesgott?

Waldmann.

Ich sah ihn gestern Nacht.
Ein Jüngling ist es mit gebräuntem Leibe,
Sein Auge strahlte wie der Morgenstern,
Die schlanke Hüfte fesselte kein Kleid,
Und rüst'gen Armes theilt' er blaue Lüfte.
Er zog empor. Die Rechte hielt den Kranz,
Von Oben sanken mehr noch auf ihn nieder,
Und alle langte die beglückte Faust.
Doch unter seinen Füßen quoll es reich

Von Kronen, Schwertern, Zeptern — Himmelssaat.
Ich strecke meine Hand aus, da verschwand's.

Ethelburga.

Es war ein Traum.

Waldmann.

Ja leider war's ein Traum.

(Er will gehn.)

Ethelburga hält ihn auf.

Nicht fort, bis du mich freundlich angeblickt,
Ich weiß nicht mehr, ob du noch lächeln kannst.

Waldmann.

O über die Begierde! Wart bis Nacht —

Ethelburga, sich abwendend.

Zuchtloser Mann!

Offa steht auf.

Zu lang' ertrug ich's stille,
Wie du dein Weib und meine Tochter quälst.
Dieß Letzt' ist unerträglich!

Waldmann.

Vater schweigt!
Ich bitt' euch, schweigt! Von euch will ich nichts hören,
Gar nichts, durchaus nichts, weder Lob, noch Tadel!
Denn ihr seyd Schuld daran, daß diese Qual,
So unverstanden, um so quälender,
Auf meinem Haupte lastet. Wer bin ich?
So frag' ich euch schon lange. Bei den Göttern!
Wenn ich ein Mensch bin, hab' ich Recht zur Frage.
Ich bin nicht euer Sohn; wie hättet ihr
Die Tochter mir verbunden, meine Schwester?
Da, wie ihr sagt, solch Bündniß schändlich ist.

Wer bin ich Alter? Hab' ich keinen Vater?
Und meinem heißen Drange nichts als Mährchen,
Die man dem Kleinen nicht erzählen dürfte,
Der Junge würde lachen, rufen: Lügen!
O daß ich vor dem Knaben euer Haupt,
Großvaters Haupt so bitter schmähen muß!
Auch daran seyd ihr schuld! Laßt mich hinaus!
Hinaus zum Wald, aus diesem Stall und Pferche!
Sagt, wer ich bin, bis dahin seyd ihr mir
Höchst hassenswerth, unleidlich, widerwärtig!

Ethelburga.

Es gilt dir gleich, ob alle diese Worte
In meine Seele drängen, Stacheln gleich.

Waldmann

besinnt sich und nimmt Ethelburga bei der Hand.

Unglücklich Weib, du hast viel Noth mit mir,
Ich will ein Gleichniß reden, höre mich.
Wenn du zu Wald gehst, trifft du wohl den Baum,
Ganz eingehüllt in Moos und scharfes Schlingkraut,
Und rauhe spitze Flechten, so das Mark
Des kräft'gen Stamms verzehren. Stößt du dran,
Du wirst dich ritzen, deine Haut muß bluten.
Doch ob nun dieses dir auch Schmerzen gebe,
Du weißt, des Baumes Wille war es nicht.
Drum kannst du ihn nicht schelten: Böser Baum!
Wie darfst du sprechen? — Armer, kranker Baum!

(Er geht, Ethelburga und Osfried folgen.)

Offa allein.

Ist Redwald glücklich, sollst du bald hinaus,

Es komme nur der Tag, dich zu entlaſſen.
So lang du hier biſt, hab' ich meine Strafe.
Ich war bereit zum Mord. Ich bot die Hand
Dem König dar. Daß ich zur Tugend kehrte,
Den Knaben mit Gefahr des Lebens barg,
Und zwanzig Jahr der Wüſte Schrecken trug,
In ſtäter Furcht — es frommt mir Alles nichts.
Den Retter ſchmähet der Gerettete,
Du ſchmähſt den Retter, undankbarer Edwin!

# Zweiter Aufzug.

Wald bei Kendal.

Oſwy mit Gefolge, worunter Wolf.

Oſwy.

Der Untreu ward die Feigheit angetraut,
Redwald, ſonſt keck, flieht tiefer in's Gebirge,
Und gönnt uns nicht die Freude, ſeiner Seele
Mit unſerm Schwert die Pforte aufzuſchließen.

Wolf.

Bedenklich ſcheint mir dieſe ſchnelle Flucht,
Denn viele Ränke birgt das arge Haupt.

Oſwy.

Haſt du den Morgenhimmel nie geſehn,
Wenn graue Wolken ſeine Wölbung ſchänden?
Da ziehen nach einander Sterne auf,
Zu ſcheuchen ihres Himmels alte Feinde,
Doch liſcht an deren waſſerreichen Burg
Das kalte Licht der matten Fackeln ab.
Urplötzlich aber glimmet, heiß wie Sieger,
Die neugeborne Sonn' in Oſten an.
Auf goldnem Wagen rückt ſie in den Streit,
Mit goldnen Pfeilen wird die Schlacht begonnen!

Dem Nebelheer entſinkt ſogleich der Muth,
Viel Wölkchen, ſchamerglühend, ſpannen ſich
Selbſt an die Deichſel, und die Uebrigen
Zerſtampfen bald der hohen Göttin Roſſe.
So ward dem Königsſohne aufbehalten,
An dieſer Wolke, unſer Land bedräuend,
Zu rächen jener alten Feldherrn Schmach,
Die nach einander von ihr ausgelöſcht.

Wolf.

Daß ich nur gar zu oft den Morgen ſah,
Da Sonne nach dem erſten hellen Blick
Von des Gewölkes Mantel ward umwickelt,
Und trüben Tag empfing die traur'ge Nacht.

(Zwei Krieger kommen mit Waldmann.)

Waldmann.

Sagt Männer, wer ihr ſeyd?

Krieger.

Da ſteht der Prinz.

Oſwy.

Wen bringen unſre Krieger? Rede du.

Erſter.

Als ſich der Nachtrab über jenen Platz
Im Walde ſchwenkte, trat aus dem Gebüſch
Der wilde Mann, wie du ihn jetzo ſiehſt,
Mit mächt'ger Armbruſt, und beſtaunte uns.
Nun kennſt du deines Vaters ſtreng Gebot,
Andräuend Todesſtrafe dem Bewehrten.
Drum haben wir ihn überwältigt, bringen
Dir hoher Herr zum Spruch den Schuldigen.

Waldmann.

Ihr lügt, ich ging aus freien Stücken mit.
Faß' ich von eurer Red' ein einzig Wort,
So soll der Bügel meines Bogens brechen!
Ihr seht im Uebrigen ganz stattlich aus,
Doch eure letzten Worte klangen närrisch.

Wolf.

Dieß ist ein frecher Schütze. Vor dem Feind,
Bei solchem wilden Volk, bedarf es Ernst.
Laß ihn als des Gesetzes Opfer fallen.

Oswy.

So sey's, nach Kendal führt ihn zum Gericht.

Waldmann.

Wer bist du, Knabe?

Oswy.

Frecher! Königs Sohn —

Waldmann.

Wer ist der König? das verkünde mir.

Oswy.

Zu unbescheiden wird's. Du sollst erfahren,
Daß er der Herr ist über Tod und Leben.

Waldmann.

Ich selber bin in meiner Hütte König,
Was lacht ihr? — solche Macht verspürt' ich nie.
Gab mir der König diesen Bogen? Nein.
Wie kann der König mir ihn nehmen wollen?
Gab mir der König meine Arme? Nein.
Wie darf er hindern, daß ich sie gebrauche?
Reicht er mir Speise für den Hunger? Nein.
Warum verbeut er mir, sie aufzusuchen?

Hat er den Pfad im Wald eröffnet? Nein.
Wie mag er nun den Pfad mir schließen wollen?
Sind Pfeil' und Bogen, Arm' und Füße mein,
Was hab' ich mit dem König, er mit mir?

Oswy.

Ein höchst verwegner Schwätzer! Bringt ihn fort.

Waldmann.

So fangt ihn erst. (Er entflieht.)

Oswy.

Ihm nach! Verfolgt die Spur,
Ergreift ihn, dann nach Kendal!

(Mehrere ab.)

Der Gesell

Hätt' uns bei guter Muße manche Kurzweil
Bereiten können. — Alles giebt Natur
Von ihrem Mutterbusen uns, den Kindern,
Nur nicht der Sitte leitendes Gefühl.
Das müssen wir uns selbst erringen, das
Schmückt uns allein auf unsrer Bildung Gipfel,
Gleich einem goldnen Rahmen, der sich erst
Um das vollendete Gemälde zieht.

(Ein Knappe kommt. Er trägt eine Blechhaube, deren Visir vor dem Gesichte niedergelassen ist.)

Oswy.

Sieh den geputzten Knappen. Wem gehört er?

Knapp, vor Oswy knieend.

Dir Prinz, wenn du ihn magst.

Oswy.

Wie heißt du, Bursch?

Knapp.

Fidelis.

Oswy.

Hast du keinen Herrn, Fidelis?

Knapp.

Ich hab' ihn, aber dennoch bin ich frei,
Er lohnt mich nicht, und dennoch folg' ich ihm,
Ich folge ihm, er weiß mir keinen Dank,
Aus lieber Pflicht bin ich noch nicht entlassen,
Dir aber biet' ich meine Dienste an,
Und der Gebieter zürnt nicht, nimmst du sie.

Oswy.

Ein räthselhafter Knapp. Zeig mir dein Antlitz.

Knapp.

Verlang' es nicht, mich bindet ein Gelübde.

Oswy.

Knapp und Gelübde! Immer besser, sage
Was hat man dich gelehret?

Knapp.

Lieb' und Treue.
Die aus dem Grunde, weiter weiß ich nichts.

Oswy.

Zwei schöne Wissenschaften! Folge Knapp.

Knapp.

Wohin du willst. (Sie gehn Alle ab.)

---

In der Hütte.

Ethelburga. Osfried in ihrem Schooße.

Ethelburga.

Halt still, ich flechte dir die Haare auf.

Osfried.

Nein laß, ich mag nicht aussehn wie ein Mädchen.

Ethelburga.

Wenn du ein Mädchen wärst, ich freute mich,
Was hat die Mutter an dem wilden Knaben?

Osfried.

Sing mir das Lied von Base Schlangenköchin.

Ethelburga.

Stets dieses Lied.

Osfried.

O bitte Mutter, sing.

Ethelburga singt.

Maria, wo bist du zur Stube gewesen?
Maria, mein einziges Kind.
Ich bin bei meiner Frau Base gewesen,
Ach weh Frau Mutter, wie weh!
Was hat sie dir denn zu essen gegeben,
Maria, mein einziges Kind?
Sie hat mir gebackne Fischlein gegeben,
Ach weh Frau Mutter, wie weh!

Osfried fällt ein.

Maria, wo soll ich dein Bettlein hinmachen,
Maria, mein einziges Kind?

Ethelburga.

Das kommt ja nicht. Soll ich das Lied dir singen,
So laß es mich auch nach der Ordnung singen.
Da ist noch viel dazwischen.

Osfried.

Doch das Letzte,
Sing nur das Letzte! denn es ist das Beste.

Ethelburga.

Hans Ungeduld, weil es das Letzte ist.
Du sollst mir's Bett unter'n Rasen machen,
Ach weh Frau Mutter, wie weh!

Osfried.

Wie hübsch —
Du sollst mir's Bett unter'n Rasen machen,
Ach weh —

Ethelburga.

Sing es nicht aus, mein einzig Glück!
Denn deiner Mutter Bette wär' daneben.
(Sie drückt den Knaben an sich.)

Waldmann stürzt herein.

Wo sind die Brüder?

Ethelburga.

Auf das Feld gegangen.

Waldmann.

Auf's Feld! Nun da es gilt, sind sie auf's Feld!

Ethelburga.

Was ist —

Waldmann.

Ich bin verfolgt auf Tod und Leben!
Ich kann dir's jetzo nicht erzählen — wo,
Wo steht die Streitaxt — (Blickt durch's Fenster.)
Ha, da sind sie schon —
Nur erst die Thür zu! (Verriegelt die Thür.)
So, die hält was ab.
Da könnt ihr eine Weile müd' euch stehn,
Indessen kommt der Vater mit den Brüdern.

Ethelburga.

Schau, ist die Hütte doch zu etwas gut.

Waldmann stellt sich mit dem Bogen ans Fenster.

Jetzt probt den Bogen!

Osfried.

Vater, hier sind Pfeile.

(Er holt ein Bündel Pfeile, und reicht sie dem Vater während des Folgenden Stück vor Stück.)

Ethelburga.

Ich nehm' die Streitaxt, und wer öffnen will,
Dem öffnet sie den Schädel.

(Sie stellt sich mit der Streitaxt hinter die Thür.)

Waldmann schießt.

Hast genug?
Der legte just den Finger an die Nase,
Als sann' er über Kriegeslisten nach,
Da traf ich ihn! (Hinausblickend.)
O seht den Knirps! Er droht —
(Schießt.)
Aus armer Droher! — Götter, quäkt der Kerl
Und zappelt — Wart', ich gebe dir Gesellschaft!
(Schießt.)
Der quäkt noch lauter, zappelt noch geschwinder!
Ha was ist das? Die hinterlist'ge Meute!
Sie legen Feuer an die Hütte —
(Ruft hinaus.)
Halt!
Ich komme schon!

Ethelburga.

Wohin?

Waldmann.

Hinab will ich.

Ethelburga.

Und was —

Waldmann.

Mich überliefern.

Ethelburga.

Bleibe hier,
Wir woll'n zuſammen untergehen.

Waldmann.

Nein.
Ihr ſollt nicht ſterben meinetwegen. Laß mich!
Was können ſie mir thun? Ich that ja nichts.
Nun Hütte lebe wohl, vielleicht auf immer —
Ich ſehnte mich hinaus, und da ich jetzo
Aus deinen Wänden muß, ſo möcht' ich — weinen!
Mein Weib und Knabe, bringt mich noch hinunter.

(Sie gehn aus der Hütte. Dieſe lodert in Flammen auf.)

---

Straße in Kendal.

Zwei alte Bürger.

Erſter.

Habt ihr den Wildſchützen geſehn?

Zweiter.

Wen?

Erſter.

Den ſie eben eingebracht haben.

Zweiter.

Nein. Was iſt euch?

Erſter.

Ich bin ganz erſchrocken. König Aella, wie er leibt und lebt. Dieſelbe Stirn, Augen, Naſe — kurz Alles!

Zweiter.

Was?

Erſter.

Kommt mit und ſeht ihn ſelber an. Wir wollen uns in des Richters Vorſaal ſchleichen. Ihr habt ja den Alten auch noch gekannt.

Zweiter.

Hin! Laßt uns durch die Schuſtergaſſe gehn und es Martinen ſagen und Lorenzen und Luxen.

(Beide ab.)

---

Im Hauſe des Richters.

Tribonian. Waldmann.

Tribonian.

Denn ſo ſagt Gajus —

Waldmann.

Stell das Schwatzen ein!
Sprich mir von Gajus nicht! Was ſoll mir Gajus?
Mein Kopf iſt ganz verwirrt von allem Zeuge,
Das mich umſchwirrt.

Tribonian.

O wüßteſt du, was Gajus
Für eine Leuchte iſt dem Rechtsbefliſſnen,
Dem gründlichen ſtudirten Rechtsbefliſſnen!
Wir hatten leider oft die zarte Naſe —

(Des Rechtes Naſ' iſt eine weiche Naſe)
An felſenharten Casibus zerſtoßen:
Da zieht man aus dem Schutt den theuren Gajum,
Den Born der Weisheit, o das Buch der Bücher!
Du ſelbſt, ein ungelehrtet Schütze, würdeſt
Juriſt vor deinem Ende, möchteſt du
Nur einen Blick in unſern Gajum werfen.

Waldmann.

Geſtalten ſeh' ich, anzuſchaun wie Menſchen,
Doch ſind es keine. Hauch und Schall vernehm' ich,
Wie Worte, doch ſie tönen ohne Inhalt.
Beim Himmel, dieſer Traum iſt ekelhaft!
Ich wollt', ich wachte auf. Was habt ihr nur?

Tribonian.

Officium nobile, der Judex kommt.

Der Richter tritt auf und ſetzt ſich.

Richter.

Iſt dieß der freche Schütz und Miſſethäter?

Tribonian.

Ita; ſagt Gajus.

Waldmann.

Frecher Richter, beßre
Du deine Rede! Miſſethäter ich!

Richter.

Du heißeſt Waldmann?

Waldmann.

Nein, ich bin ein Waldmann.

Richter.

Daß du es biſt, beweist das Kleid von Fellen,
Doch wie du heißeſt, wollt' ich von dir wiſſen.

Waldmann.

Du haſt viel Neugier Richter, und umſonſt.
Ich habe keinen Vater, welcher lächelnd
Und zwiſchen ſeinen Lippen ſummend, lange
An meiner Wiege ſaß, und Namen präfte,
Ob der, ob jener beſſer klinge — dann
Den beſten fand, und wie 'nen Freund auf's Leben
Den ſeinem Säugling ſchenkte. — Wehe mir!
Denn mich erzog ein alter düſtrer Querkopf,
Der ſchalt mich Waldmann, doch ſo heiß' ich nicht,
Mag ich nicht heißen! Meinen rechten Namen
Denk' ich zu haſchen oft, und dann entſchlüpft er,
Gleichwie der Vogel aus des Knaben Hand.
Ich bin ein namenloſer Menſch —

Tribonian.

Wie Gajus
Loco citato ſagt, ſind mente capti
Unfähig aller Zurechnung. Und dieſer
Iſt mente captus, denn ſein Reden zeugt's;
Darum mit aller Strafe zu verſchonen.
O edler Schatz! O weisheitsvoller Gajus!

Richter.

Haſt du des Königs blut'gen Bann gebrochen?
Traf man mit Schießgewehr im Walde dich?

Waldmann.

Ich habe nichts gewußt von Königs Blutbann.

Tribonian.

Ignorantia juris non excusat — Gajus loco citato.
Biſt nicht zu retten armer Inculpat.

Waldmann.

Im Wald bin ich gewesen heut' wie gestern,
Und heut wie gestern trug ich mein Gewehr.

Tribonian.

O schöner Thatbestand! O reines Factum!

Richter.

Schweigt ihr nicht gleich, so schlag' ich euch auf's Maul.
(Steht auf.)
Demnach nun Inculpat, wie er gesteht,
Gewehr erhoben wider das Gesetz —

Waldmann.

Ich bitt' euch, kann ein Schütz denn ohne Waffen,
Ein Jäger ohne seine Armbrust seyn?
Trennt euch doch von der Feder, wenn ihr mögt!
Seht ihr, daß ihr's nicht könnt — nun so begreift:
Ihr müßt dem Menschen sein Geräthe lassen,
Wodurch er lebt; laßt mir das meinige.

Tribonian.

(Abgeschmackte Sentimentalität der Defensionen!)

Richter.

— Erkennen wir zu Recht, daß er des Lebens
Verlustig werd' und zwar durch's Henkerbeil.
Kendal den sechsundzwanzigsten des Weinmonds.

Waldmann.

Was? — — ich soll sterben? O so foppt mich nicht!

Tribonian.

Ita conclusum in senatu — dixi.

Richter.

Bestellt den Henker, Tribonian, auf morgen.

Waldmann.

Iſt dieß ein Richten? Findet ihr das Recht
In ſolchen Spinngeweben? Armes Recht!
Sie fangen, tödten dich, wie Spinnen Fliegen.
Verbrach ich was, wohlan, ſo ruft zuſammen
Wildſchützen, Bogenſpänner, rüſt'ge Männer
Deſſelben Marks und Blutes! Laßt ſie urteln
In friſcher Bäume grünem Richthof.

Richter zu Tribonian.

Geht
Ihr Zauberer! Beſtellt den Henker, ſag' ich.

Tribonian.

Was er vom Nutzen der Geſchwornen ſagte,
Wollt' ich nur eben gründlich widerlegen
Aus Gajus, Ulpian und Javolen.
Du ſiehſt, o barbare, daß wir das Jus
Viel ſchneller und viel ſichrer ſo verfert'gen. (Ab.)

Waldmann mit drohender Gebärde.

Und ſoll ich ſterben, will ich männlich ſterben,
Mitreißend Andre in den Todeskahn.

Richter.

He Hülfe! Hülfe! (Bewaffnete treten ein.)
Fangt mir den lebendig!
(Sie nähern ſich Waldmann.)

Waldmann.

Bleibt ruhig Freunde! Glaubt, ich bin nicht wüthend,
Und zähme mich geduldig, weiß ich eins.
Mich dauern würd' es ſelber, gäb' ich einem
Unſchuldigen den unverdienten Tod.

(Zum Richter.)

Bekenne mir, doch sprich die lautre Wahrheit,
Ist's dein Gelüst, ist's das Gelüst von diesen,
So mein Verderben will?

Richter.

Bei Themis Schwert,
Des Königes Gesetz nimmt dir das Leben.

Waldmann.

Der König? König! Wieder wird der König,
Ein grau Gespenst von weitem mir gezeigt,
Das ich nicht fassen kann. Und wendet nichts
Den harten Spruch des unerkannten Königs?

Richter.

Des Königs Gnade, wenn du sie erflehst.

Waldmann.

O hart, um Gnade flehn, da ich nicht weiß,
Weßhalb ich flehen soll! Ich hang' am Leben,
Wie Kindlein an der Mutter Brüsten. Gnade!
Sonst athmete und lebt' ich durch die Luft,
Nun soll ich leben, athmen durch die Gnade.
Ein schlechter Wechsel! Immerhin, es sey,
Weil Leben, Athmen doch das Höchste ist.
Ich bitte dich, lehr' mich die Bitt' um Gnade.

Richter.

Es braucht der Unterweisung nicht. Ich fert'ge
Noch heute ab den Boten an den König.

Waldmann.

Und laß ihn meine Sache gründlich führen!
Laß deinen Boten sprechen: König denke
Der Nächte, da ein Todestraum dich schreckte,

Du ſeufzend immer kürzer athmeteſt,
Bis nun des wilden Blutes ſchwerer Alp
Vor'm hellen Wachen floh, und du ermuntert
Dich ſegneteſt, daß Leben dir noch blühe!
Dann blicke auf den Mann, der alſo bangt,
Befreie ſeine Bruſt und wecke ihn
Durch Ruf der Gnade zu dem ſüßen Lichte!

Richter.

Was kann geſchehn, das ſoll und wird geſchehn,
Jetzt aber nur zurück in deinen Kerker.

Waldmann.

Schick mich in meinen Kerker nicht bei Tage,
Sonſt findeſt du mich dort zerſchmettert morgen,
Und Ruf der Gnade wird mich nicht erreichen.

Richter.

Ich muß dich drin bewahren.

Waldmann.

Harter Richter,
Erlaube mir, daß ich durch eure Gaſſen
Bis Abend dürfe wandern, ſchauend um.
Nie ſah ich eine Stadt und deren Bürger,
Und was ich jetzt erblickt, ſchien gräuelvoll.
Ihr ſeyd des Lebens unter euch nicht ſicher,
Ihr bettelt Luft und Licht vom Könige,
Wer frei von Schuld, verliert darum die Freiheit,
Den Stahl des Mords ſchleift heimliches Gericht:
Was, bei den Göttern, auf der andern Schaale
Wohl ruhen mag? Ich wünſcht' es zu erſpähn.

Richter.

Du bist ein sonderbarer Jüngling. Sey's —
Es folgen Etliche, die auf ihn achten.
(Alle zu verschiedenen Seiten ab.)

---

Carlisle. Halle im Schloß.

Adalfried. Edmund kommt.

Edmund.

Mich treibt zu dir die äußerste Bestürzung,
Seitdem Prinz Oswy aus der Stadt gezogen,
Fehlt mir die Tochter.

Adalfried.

Niedriger Verdacht!

Edmund.

Bewahren mich die Götter vor Verdacht
An deines Sohnes Tugend! Aber Herr,
Es trifft nur zu genau. Ich bitte dich,
Du wollest eines Vaters Recht beschützen,
Und eil'ge Boten nach dem Heere senden,
Zur strengsten Forschung.

Adalfried.

Ahnetest du je
Die Spuren von Verständniß?

Edmund.

Nie mein König.
Weh dem, der seine Zeit den Herrschern giebt,
Er wird im Eigensten der fremdste Fremde!
So läßt der Steuermann am Ufer liegen
Die ganze kleine Habe, blicket nur

Auf's Ruder und den Nachen, bringt darin
Den Unbekannten treulich durch die Wogen.
Und kehrt er nun getrosten Muths zurück,
Stahl sein Besitzthum unterdeß ein Räuber.
Laß mich es nicht erfahren. König hilf!

Adalfried.

Hilf selber dir. Ich helfe keinem Vater.

Edmund.

So mögen sich in deiner schwersten Stunde
Die obern Helfer zürnend von dir wenden!

(Geht ab.)

Adalfried allein.

Willst du allein beglückt und fröhlich seyn?
Du sollst es nicht, Gram sucht sich auch Genossen.
Verlier' ich Oswy, misse Rosalinden.
Du konntest gestern lächeln, lächle wieder! —
Der ist ein Thor, der von den Kindern Freude
Im Alter hofft. Die grünen Sprossen keimen,
Und Aug' um Auge, Blatt um Blatt erscheint.
Mit banger Freude siehst du ihren Wuchs,
Mit tausend Armen möchtest du sie halten:
Sie aber zieht der unbezwungne Drang
Von deiner alten Wurzel, die verdorrt.

Ein Bote tritt auf.

Erlauchte Majestät Northumberlands,
Mein schneller Fuß hat rasch den Weg durchmessen
Von Kendal bis Carlisle: mich schickt dein Richter.
Ein armer Schütze frevelt' am Gesetz,
Und ward mit Schießgewehr im Wald betroffen,

Einfältig mehr, so wie's dem Richter scheint,
Als wie aus bösem Willen sich vergehend.
Der Richter sprach ihm ab das schuld'ge Haupt,
Er aber fleht zu deiner hohen Gnade,
Daß du ihm schenkest sein verwirktes Leben,
Und solches überliefernd, tret' ich vor dich.

Adalfried.

Wo fing man ihn? Wie nennt sich dieser Schütz?

Bote.

Er habe keinen Namen, sagt' er aus,
Und sonderbar —

Adalfried.

Nun was ist sonderbar?
Du stockst? — Ich will das Ende deiner Rede.

Bote.

Du willst das Ende, und so geb' ich's denn.
Auf jenem Schützen ruht des Volkes Auge,
Und seinen Tritten folgt der Haufe stets.
Denn wer den alten König sah von Deiri,
Der schwört, es gleiche nur der Sohn dem Vater,
Wie dieser Schütze gleiche dem Aella.
Was wird mit ihm?

Adalfried.

Er soll des Todes sterben!
Solch Aehnlichsehn kann keine Gnad' erwerben!

Marktplatz in Kendal.

Waldmann mit Begleitung. In der Entfernung Volk.

Waldmann zu den Begleitern.

Und was dem Einen mangelt, giebt der Andre,
Und Beide helfen wechselseitig sich?

Begleiter.

Ja, Einer giebt, der Andre nimmt von ihm,
Dann giebt der Andre und der Erste nimmt,
Also verbindet uns ein steter Tausch.

Waldmann.

O schöner Brauch, der aus des Eigennutzes
Unreinem Erze selbst der Liebe Fessel
Und das Geschmeide süßer Eintracht schmiedet!
Wie nennt ihr jenes grüne heitre Haus,
Vor dem die muntern Kinder lustig spielen?

Begleiter.

Das ist ein Waisenhaus.

Waldmann.

Erkläre mir's.

Begleiter.

Die Kinder, deren Väter früh verstarben,
Sie kämen sonst in Schmutz und Elend um —
Erziehen würd'ge Männer dort zur Sitte,
Zu aller Kunst und guten Fertigkeit.

Waldmann.

Wer stiftete das segensreiche Werk?

Begleiter.

Die Bürger dieser Stadt vor vielen Jahren.

Waldmann.

So ist die Bürgerschaft der Waisen Mutter?

Begleiter.

Gewissermaßen.

Waldmann.

— Wo wird Osfried irren? — —
Doch sieh, ein würdig Standbild hebt sich dort,
In Erz gegossen, sage, wen bedeutet's?

Begleiter.

Den alten Helden Ida, der zuerst
Aus seiner Sachsenmark hieher gefahren,
Auf schnellen Kielen mit getreuem Zug,
Die feigen Britten überwältigt, dann
Das neue Reich am Humber aufgerichtet.

Waldmann.

Wer ehrte jenen alten Helden so?

Begleiter.

Die Bürger dieser Stadt. Er hauste hier,
Und darum wollten sie, daß sein Gedächtniß
Hier auf die spätsten Zeiten kommen möge.
Zwei kunsterfahrne Römer sind die Meister.

Waldmann.

Und mein Gebein wird bleichen in der Sonne,
Im Nachtthau und im Regen —

Der Richter tritt auf mit Gefolge.

Fasse dich.

Waldmann.

Du bringst mir Gnade, kannst du Andres bringen?
Du darfst es nicht! Es wäre unerträglich,

Da ſo viel Schönes in die zweite Schale
Gelegt iſt, jetzt zu ſcheiden — Gnade, Gnade!

Richter.

Du biſt verurtheilt, und der König hat
Dein Flehen ſtreng verworfen, alſo ſtirbſt du.

Waldmann.

Verworfen? — Verworfen!

(Er geht. Richter mit Gefolge ihm nach. Das Volk kommt aus dem Hintergrunde vor, unter ihm die beiden alten Bürger und Tribonian.)

Einige.

An den Hals wollen ſie ihm? da ſteht ja der Büttel — ſprich doch.

Tribonian.

Rechtskräftig entſchieden, Leute — Res judicata — ſagt Gajus.

Andre zu den alten Bürgern.

Und ſo ſah der alte König wirklich aus?

Alte Bürger.

Nicht anders.

Einer.

Ja, und als er abging, da zog er die Schultern accurat wie der.

Alte Bürger.

Was Schulterziehn! Haſenfuß, du warſt noch nicht jung geworden, als der alte Herr ſtarb.

Viele durch einander.

Habt ihr's gehört? Der ſagt's auch, ſo hat er die Schultern gezogen.

Einer.

O! Wenn wir 'n neuen Potentaten kriegten! dann giebt's 'n ganzen gebratnen Ochsen, wie das vorigemal, und 'n Faß Cyder!

Mehrere.

'Nen neuen König! Sterben darf er nicht.

Alle.

Nein, sterben darf er nicht.

Tribonian.

Aber Leute faßt doch nur den rechtlichen Gesichtspunkt auf. Gajus sagt —

Volk abziehend.

Kommt nur, es ist noch nicht aller Tage Abend.

(Verläuft sich.)

Tribonian allein.

Ich hätte mir den Schlag an den Hals geärgert, wenn er begnadigt wäre. Gnade? Pfui über die Gnade! — Hier ist das Gesetz, und da ist die That. Paßt sie drunter, gut — paßt sie nicht drunter, auch gut. Man haut ab, oder reckt, bis die Sache stimmt.

Denn Juristen sind einmal da, und folglich muß es eine Justiz geben. Giebt es aber eine Justiz, so ist die Gerechtigkeit vorhanden. Ich will den Scharfrichter bestellen. (Geht ab.)

---

Gefängniß. Nacht.

Waldmann.

Blut müßt ihr weinen, heißgeschwollne Augen,
Denn Thränen sind zu mild für solches Leid!

Verworfen! stöhne ausgeleerte Brust,
Bis dich des Grames Sohn, der Seufzer, sprengt.
Brecht auf ihr Wunden, die des Ebers Zahn
Mir in die Seite riß, und strömet neu!
Tod halte deinen Einzug, wo du magst,
Ich widerstehe nicht, ich bin zerschlagen! —
Fluch allen Lügenstimmen, welche tief
Im Herzen nisten, und mit Hoffnung speisen!
Der Götter Wille wird durch sie verkündet,
So wähnen wir, und Gott und Busen lügt!
Fluch dieser Schmeichelei des eignen Selbst!
Fluch dem Vertraun, das kindlich sich ergeben,
Dem Wünschen und dem Sehnen gleichen Fluch!
O halte dich du zornesblaue Lippe,
Sprich ihn nicht aus, den schwarzen Götterfluch!
Allein entsetzlich spielen sie mit uns —
Musik tönt ihrem Ohr Gebrüll des Opfers.
Wie oft, wenn ich im Wald des Jagens müde,
Mit Abscheu Pfeil und Bogen angesehn,
Rief es von Oben milde tröstend nieder:
So harre nur, wir werden einst das Feld,
Das edle Feld für deinen Arm bereiten!
O unergründlich täuschendes Geschlecht!
Nun winkt das Feld, in dem ich Arm und Haupt
Zum Wirken und Beschützen brauchen möchte,
Da werd' ich ausgelöscht wie eine Null
Vom Rechenbrett. Es jubilirt in Lüften
Der himmlischen Betrüger arge Rotte!
Betäubung, einzig Gut zertretner Menschen,
Wirf deine Nebelschleier über mich.

Hör auf zu hadern, schwer gekränkter Mann,
Denn nicht einmal den Tod erhaderst du.
Tod, Glück und Leben, Welt und Zeit und Götter,
Ziehn eigne Bahnen! Ich will schlafen gehn —

(Er legt sich auf den Boden. Musik. König Aella's Geist erscheint. Waldmann fährt auf.)

Geist.

Was tobst und schiltst du?
Dein Loben und Schelten
Ruft mich herab
Von goldenen Bänken.
Mein Sohn, mein lieber,
Mein einziger Sohn!
Ich öffne dir selber
Nach herrlichem Leben
Bestrahlete Pforten.
Du gehst zum Thron,
Und nicht zum Block,
Denn über dir walten
Mächtige Arme,
Edwin von Deiri! (Verschwindet.)

Waldmann.

Halt! Noch einmal! — So siehst du aus mein Vater?
Du siehst sehr herrlich aus! Ich Glücklicher!
Es ist nicht wahr — —
'S ist Wahrheit! heil'ge Wahrheit,
Edwin von Deiri! — Liebliche Arznei,
Ein guter Trank für meiner Seele Fieber —
Die Hitze weicht, Beklemmung ist vorüber,
Das Auge blickt geklärt zum ew'gen Lichte!

Aella, Vater, königlicher Geist!
Sieh deinen Edwin, deinen frohen Edwin!
(Er setzt sich nieder.)
Hier sitz' ich auf dem Thron. Das ist die Halle
Des königlichen Schlosses. Wo mein Zepter?
So — jetzo will ich richten und gebieten —
Was weinst du Weib? Ich flehe — (Steht auf.)
Kind'scher Edwin,
Du wirst vor Wonne thöricht, sammle dich.
Ihr guten Götter, zürnet Edwin nicht,
Weil Waldmann frevelhafte Worte sprach!
Waldmann und Edwin sind zwei ganz Verschiedne.
Denn Jener kroch wie eine Raupe dumpf
Auf allen schönen Blumen eurer Welt.
Doch dieser streifte ab das dunkle Kleid,
Und schwingt die leichten purpurrothen Flügel
In eurer Gnade sonnenhellem Strahl,
Zum lauten Schlag des Dankes frisch und neu!
Versöhnungsopfer zündet er euch an,
Der Altar ist sein Herz, die Freude Weihrauch,
Und all sein Dank und Beten heißet: Edwin.

---

Fels und Wald bei Kendal.

Redwald, Ugly, Sharp mit Truppen treten auf.

Sharp.

Als Bauer führt' ich sie verkleidet irre,
Sie sind ganz aus dem Weg. Der Eine läuft
In diesem Busch, der Andr' in jener Schlucht,

Durch so viel Berg' und Thäler narrt' ich sie.
Es wird ein lust'ges Stückchen Arbeit geben,
Ja, Arbeit kaum zu nennen. Solche Krieger
Entfliehen schon, zeigt man die Birkenruthe.
An Männern muß ein großer Mangel seyn,
Denn lauter Jungen schickt uns Adalfried,
Mit Frühlingsstimmen, safrangelben Schnäbeln,
Milchzähne wechselnd, pfützennaß am Ohr,
Von armen Gänsen peinlich angeklagt
Auf schwere Buße ob gestohlner Daunen.
Sie necken, stoßen sich und greinen dann,
Und reiten auf den federleichten Speeren,
Als wie auf Steckenpferden kindisch hüpfend.
Der Aelt'st' ist sechszehn Jahr alt. Und Prinz Oswy
Schwört, nichts von Allem sey abscheulicher,
Als was die Straußenfedern seines Helms
Von dieses Waldes groben Dornen litten.
Auch werde ihm die goldne Rüstung blind,
Und zeige sich nicht bald der flücht'ge Redwald,
Verschwör' er allen Krieg und allen Sieg.
Kurz Herr, die Straße nach Carlisle ist offen,
So bald wir wollen.

Redwald.

Hört des Kampfes Ordnung.
Ich setze mich bei Ambleside. Ihr.
Stellt euch im busch'gen Thal der Loyne auf.
Sobald die erste Wach' ist abgerufen,
Erheben wir zugleich uns aus den Lagern
Nach dieser Richtung, und umzingeln sie.

(Leise zu ihnen.)

Zu guter Letzt denn noch das alte Kunststück
Mit unserm todten Knaben, der vortrefflich
Den Lebenden zu Macht und Glück verhilft.
Denn morgen sinkt er in sein Grab zurück,
Aus dem ihn unser Ruf heraufgezogen
Zum Schattenleben in der Einbildung,
Und Redwald heißt die Losung dann, nicht Edwin.

(Laut zu den Kriegern.)

Ihr edelmüth'gen Krieger, treue Männer!
Heut noch einmal das tapfre Schwert für Edwin
Emporgehoben, um ihn selbst zu heben
Auf des verehrten alten Vaters Thron!
Bald zeigt er sich. Mir kam die sichre Post,
Wo er verborgen ist, und wo ein Gott
Das heil'ge Leben gnädig aufgespart,
Nach dem der böse König schon gelangt.
Ich könnt' es euch verkünden, aber nein,
Die Kunde soll der Lohn des Siegers seyn:
Noch heute sinkt, ich hoff's zu eurer Treu,
Der letzte schwache Schutz der Tyrannei,
Und morgen bei der Sonne frühstem Steigen
Woll'n wir dem jungen Könige uns neigen!

(Geht mit einem Theile der Krieger links, Ugly und Sharp mit den Uebrigen rechts ab.)

---

Pandemchen und Kaspar kommen aus der Mitte.

Pandemchen.

O Erde! O Himmel! Die Taffetschuhe! Beide durch! Ich bin hin!

Kaspar.

Habe Geduld Kind, es wird bald Morgen seyn.

Pandemchen.

Scher dich weg mit deiner Geduld! Ich wollte lieber umsonst was thun, als noch länger herumlaufen! Oh! ich bin ganz zu nichte, ich bin mein Tage nicht so ruinirt gewesen. O Verführung! Die Verführung ist mein Unglück, und du bist dran Schuld, schlechter Kerl — und keinen Verdienst giebt es auch nicht in den Schandwegen.

Kaspar.

Hab Geduld Kind, leg dich hier unter'n Baum, und warte den Tag ab.

Pandemchen.

Wenn mein Vater seliger das sähe, daß seine Tochter hier unter'm Baum liegt! 'S ist hart für eine Person von Erziehung.

(Legt sich im Hintergrunde unter einen Baum.)

Kaspar.

Wenn der Feldzug erst in Activität kommt, geht's besser. Ich will mich zu dir setzen.

(Setzt sich unter den Baum.)

Oswy, der Knapp, Gefolge.

Oswy.

Mein lieber Knappe, bist du etwas müde?
Nicht wahr, dein Probstück ist auch gar zu arg?

Knapp.

Ich seh' auf euch mein Herr, und frische dadurch
Die Trägheit der erhitzten Sohlen an.

Oſwy.

Hör' ich dich wispern, denk' ich, biſt ein Mädchen.
Wo blieb der Bauer, der uns noch geführt?
Das Heer iſt, glaub' ich, etwas abgekommen,
Ein Glück, daß Redwald uns ſo ferne ſteht.
Wir wollen raſten hier bis Hahnenwacht.
Mach' Einer Feuer.

(Es wird in der Mitte des Platzes ein Feuer angezündet. Oſwy ſetzt ſich daran. Der Knapp ſteht in einiger Entfernung.)

Oſwy.

Nun ſo komm doch her.
Setz dich Fidelis! (Der Knapp ſetzt ſich neben Oſwy.)
Trink aus meiner Flaſche.

Knapp.

Ich danke Herr.

Oſwy.

Was? Jung, und keinen Durſt
Und Hunger? Du biſt mir ein ſeltner Knabe.
Bin ich wie heut den ganzen Tag im Freien,
So ſchmeckt es mir vortrefflich. Sage mir,
Fidelis, lebſt du von der Luft?

Knapp.

Ich liebe.

Oſwy.

Auch ſchon verliebt? Ei ſieh doch, junger Fant,
Das ſcheint ein wenig früh — Nun immerhin!
Denn jung gefreit hat Niemand ja gereut.
Hör Knappe Liebesbrand, wir paſſen gut.

Verliebter Herr, verliebter Diener — also
Wir müssen lange Zeit zusammen bleiben.

Knapp.

Für immer, wenn ihr wollt.

Oswy.

Da würde dir
Die Liebste böse. Knüpfe mir einmal
Die Binde fester. (Der Knapp thut es.)
Schau, die ist von meiner
Geliebten.

Knapp.

Gebt sie mir.

Oswy.

Wo denkst du hin?
Schenkst du ein Blümchen weg, das dir dein Mädchen
Vom Wiesengrunde pflückte? Aber wart',
Ich will dir meinen besten Ring verehren.
(Er macht den Ring vom Finger los und giebt ihn dem Knappen.)
Es ist ein edler Amethyst.

Knapp.

Ich danke,
Und hab' auf meinem Herzen eine Bitte —
O nehmt von mir dagegen dieses Reifchen!
Allein ihr müßt nicht zürnen, lieber Herr.
(Giebt ihm den Ring.)

Oswy.

Du sonderbarer Junge! Nun, gieb her.
(Er besieht den Ring am Feuer.)

Ihr Götter, das ist Rosalindens Ring,
Den sie von mir empfing! Wer gab ihn dir?

Knapp.

Ja guter Herr, mich dauert's, wenn ich dadurch
Euch kränken muß. Ach, sah ich das voraus?
Ein schöner junger Ritter gab ihn mir,
Und dieser stand in Liebe mit 'nem Fräulein,
Die, wie mich dünket, Rosalinde hieß.

Oswy.

(An Rosalinden Zweifel? Schäme dich,
Und bitt' es knieend der Geliebten ab!)
Du bist ein Schelm Fidelis, sollst mir büssen.
Mein Mädchen hat den Ring verloren, du
Hast ihn gefunden, und die Holde weint
Gewiß recht bitterlich, und sucht sich müde.
Wenn uns nun morgen blut'ger Lorbeer sprießt,
Sollst du nur Botenlohn erwerben. Früh
Send' ich dich mit dem Ringe nach Carlisle,
Zu trösten meine Theure.

Knapp.

(Sie ist getröstet. Möchte weinen doch,
Dann wieder lächeln, und so stille, stille
Ein überschwänglich holdes Glück bedenken.)

Oswy, den Ring betrachtend.

Mild strahlet der Rubin auf Diamanten,
Selbst dunkelglühend, rosenrothes Licht.
Wir haben es zusammen uns erklärt.
So ist die Liebe, riefen zärtlich wir —
Ein dunkles Feuer an und für sich selbst,
Und Leiden mehr, als Freuden zu vergleichen.

Allein ihr Abglanz liegt auf allen Gütern,
Die unsre Welt als köstlich anerkennt,
In sanfter Röthe angenehmer Schwächung,
Und so gelindert, schafft sie erst Genuß.

Junker Dunst tritt auf mit gezognem Schwert.

Ho Irrlicht! Flammig Flämmel! Feur'ger Dunst!
Wohin wegmüden Paladin verlockst du?
Das wag' ich Alles, was dem Manne ziemt,
Wer mehr wagt, der ist keiner. — Macbeth! Macbeth!
Mit dir hab' ich ja gar nichts mehr zu schaffen.
Es ist ein trübes Ding um die Erinnrung.
Nein, was sagt Sigurd in dem gleichen Fall?
Ho heißer Flammenzaun um Wafurloga!

Ofwy.

Nun giebt es Unterhaltung! Junker Dunst,
Ich bin es. Nehmet Platz — Fidelis rücke.

Dunst.

Zuerst begrüßt dich meines Degens Spitze
Erhabner Königssprosse, gnäd'ger Prinz.
Sodann, wiewohl es Junker Dunstens Art,
Sich stets entfernt zu halten von den Knappen,
Jedennoch, da mein Prinz es nicht verschmäht,
Sein Feuer hier zu theilen mit dem Knappen,
Und also Junker Dunstens Ehre rein
Erhalten wird, setzt er sich zu dem Knappen:

(Er setzt sich.)

Setz' ich mich hin, und bin nunmehr gesetzt!

Ofwy.

Welch einen sonderbaren Handschuh führt ihr?

Dunst.

Und ihr mein Prinz, was für 'nen seltnen Strauß?

Oswy.

Der ist ein liebes Angedenken, Dunst.

Dunst.

So auch der Handschuh, mein erlauchter Prinz.

Oswy.

Doch euer Handschuh ist von Büffelleder.

Dunst.

Und euer Strauß, mich dünkt, von Todtenblumen.

Pandemchen im Hintergrunde, träumend.

O weg da Junge! weg —

Dunst fährt auf.

Ha zarte Stimmung! Zartes Stimmelein!

(Er geht in den Hintergrund und erblickt Pandemchen.)

O süßer Liebeshort auf Kendals Haide!
O minn'ge Treue! Liebevoll Gefolge!

Pandemchen noch im Schlaf.

Ich liege schon, ich mache nicht mehr auf —
Schellt doch nicht so — die Glocke reißt entzwei —

Dunst.

Pandemion! Frauenlicht! Was soll die Redung?

Oswy.

Weiß Einer dieses Possenspiel zu deuten?

Pandemchen ist erwacht.

Nun ja! da steht der lange Hans und glotzt,
Schreit aus dem Schlummer mich! Ich bin verdrießlich,
Langweilig seyd ihr! Lasset mich zufrieden.
Ich habe nicht mehr Lust, mit euch zu dahlen,

Denn minnen wollt ihr, aber nicht bezahlen.
Die niederträchtige Geſchichte! Komm. (Mit Kaspar ab.)

Oſwy.

Nun Junker Dunſt?

Dunſt

wirft Handſchuh, Schwert und Helm wüthend zu Boden.

Verdammtes Ritterthum!
Vermaledeites Schwert und Reckenthum!
Verwünſchte Frauenlichter, Abendlichter,
Und Morgenlichter! Glanz und Waldeslichter!
Du nebelſchweres, finniges Gemunkel!
Vornehmes Afterweſen, falſch Gefunkel!
Wird ein erleuchtet Haupt durch dich bethört,
Was iſt die Welt, was iſt die Erde werth?
Schlägt's mit dem größten Mann der Zeit ſo aus?
Fort aus dem Narren- aus dem Hurenhaus!
Eh' jeder Schuft dem Weiſen Eſel bohrt,
Sey durch den kühlen Dolch dieß Fleiſch ermord't!
(Erſticht ſich.)

Knapp.

O haltet ihn!

Oſwy.

Ein unerforſchtes Weſen!
Doch giebt er uns bei ſeinem blut'gen Abſchied
Den Schlüſſel ſelbſt zum Hauſe —

Eumer von außen.

Gnäd'ger Prinz!

Oſwy.

Ich kann dich nicht verdammten, armer Dunſt.
Gewiß, du warſt ein bodenloſer Thor,

Allein der letzte nicht, noch einzige.
Es fühle Jeder an den eignen Kopf,
Denn unſrer Zeiten Wahnwitz borget ſchlau
Oft von Vernunft das Kleid. Du armer Dunſt!

Eumer tritt auf.

Prinz!

Oſwy.

Eumer?

Eumer.

Feinde!

Oſwy.

Wo?

Eumer.

Von Ambleſide!

Wolf kommt von der andern Seite.

Prinz!

Oſwy.

Nun was giebt es?

Wolf.

Feinde aus dem Loynthal!

Schlachtgeſchrei außer der Scene, von allen Seiten.

Nieder! Nieder! Hoch Edwin von Deiri!

Oſwy.

Ha wir ſind überliſtet!

Wolf und Eumer.

Ganz gewiß.

Oſwy.

Liſt kann das Leben, nicht die Ehre nehmen,
'S wird Ernſt! Ihr Freunde, zieht!

(Der Knapp hat ſich dicht an Oſwy angeſchloſſen. Schlacht und Getümmel.)

# Dritter Aufzug.

Schlachtfeld. Tag.

Oſwy ſitzt verwundet an der Erde.

Ich dachte mir das Sterben leichter ſonſt.
Gefühl der Sicherheit gab mir das Leben,
Das unzerſtörlich ſcheinende, daß ich
In guter Tage Stolz mich brüſtete:
Wegwerfen könnt' ich ohne allen Schmerz,
Wovon ich heimlich ſagte: Bleibt's mir doch.
O welch ein Ungeheuer iſt der Tod!
Kein Auge mißt die Schatten, die er wirft,
Und wie ich gegen ſeine Fauſt mich wehre,
Sie ſchlägt ſich tiefer ein. Die kalten Schauer,
Zum Herzen immer näher dringen ſie.
Singt uns der Barde doch von hellen Sälen,
Die drüben warten ſollen — lockt es mich?
Oh — meine Wunden! Arme Roſalinde!

Der Knapp kommt.

Mein Herr! Mein Herr! (Wirft ſich zu Oſwy nieder.)
o mein geliebter Oſwy!

Oſwy.

Fidelis — richt' dich auf — du thuſt mir weh.

Knapp.

Muß Liebe auch verletzen?

Oſwy.

Treuer Junge,
Das iſt's mit uns. Hab' immer gutes Glück!
Den Ring vergiß mir nicht, zieh ihn vom Finger
Und bring' ihn Roſalinden. Grüße ſie,
Und ſag ihr, dieſer Binde Segensgeiſter,
Sie ſeyn erſchreckt geflohn vor Redwalds Schwert,
Der Rosmarinſtrauch hab' es wohl gewußt.
Hörſt du, das ſag ihr alles. Bleibe bei ihr,
Bis daß ſie weinen kann. O wär' ſie hier,
Empfinge meinen letzten Hauch — die Gute!

Knapp.

Sie thut's! Sie thut's!

Oſwy.

— — Und konnt' es anders ſeyn? —
(Stirbt.)

Redwald. Ugly. Sharp. Viele Krieger.

Ugly.

Seht, unſer Königsſöhnlein iſt verſchieden,
Und athmet jetzo himmliſchen Lavendel.

Sharp.

Ugly du redeſt nicht, wie ſich's geziemt,
Sich ſelbſt verachtet, wer den Feind verachtet,
Der als ein Mann geſtritten und gefallen.
Ich muß bereun, was ich vorher geſprochen,
Denn gänzlich kam ich ab von meiner Meinung,
Sehr tapfer kämpfte dieſer zarte Jüngling.

Redwald.

Laßt euren Hader. Etwas Andres legt
Die Stund' uns auf, als Gegners Muth zu rühmen,
Und drüber uns zu ſtreiten. Nehmt den Leichnam,
Und ſtellt ihn vor dem ganzen Heer zur Schau
Und friſchen Nahrung ihres Eifers.

(Mehrere Krieger nähern ſich der Leiche.)

Roſalinde ſpringt auf.

Fort!

Redwald.

Was will der Knapp?

Roſalinde.

Dich tödten, blut'ger Mörder!

(Gefecht. Redwald erſticht ſie.)

Redwald.

Du haſt's mit einem Manne.

Roſalinde, ſinkend.

Weh! ach weh!
Es ſchnürt mir zu die Bruſt — Reißt mir das Wamms auf —

Ein Krieger, der ſie aufgefangen.

Ein Mädchen!

Redwald.

Wie?

Sharp.

Ja wahrlich, eine Jungfrau.

Ugly.

Nun darauf wollen wir denn juſt nicht ſchwören,
Denn Knapp und Jungfer iſt ein ſchlechter Reim.

Roſalinde.

Rollt menſchliches Geblüt in euren Adern,
So habt Erbarmen! Mäßt ihr meiner ſpotten,
Verſpottet erſt die Todte, ſchont mein Ohr.
Laßt mich am Boden nieder dort bei Oſwy,
Und taſtet mich nicht an mit eurer Hand!
Doch wenn mein Geiſt entflohen, bergt die Leiber
Der Liebenden in einer tiefen Gruft
An jenes baumumkränzten Hügels Rand.
Legt zwiſchen uns des Liebſten bloßes Schwert —
So ſcharfe Trennung muß im Tode ſeyn,
Da uns im Leben nicht das Bett verbunden.

(Stirbt.)

Redwald.

Beſtatte ſie nach ihrem Wunſche, Sharp.

(Sharp und Krieger mit den Leichen ab.)

Redwald leiſe.

Nun hexen wir, dem Taſchenſpieler gleich,
Vor dieſem blöden Haufen rothe Kugeln
Durch leichten Fingerſchlag zu weißen um.
Ein neuerfundnes Becherſpiel im Großen!

(Laut zu den Kriegern.)

Steht ihr betroffen vom Geſchick der Beiden,
Wie wird euch ſeyn, wenn ich die Lippen öffne.
Der Siegestag ward uns zum Trauertage!
Edwin von Deiri! klang der Jubelruf
Noch dieſe Nacht. Die Felſen hallten's wieder,
Stolz, daß ſie dieſen Namen durften nennen.
Edwin von Deiri! rufen wir es jetzt,
Antwortet ſeufzend uns das öde Grab.

Edwin iſt todt! — Ein ungeheures Wort,
Denn meiner Krieger Wangen werden bleich.
Soll ich die Art des Todes — Freunde ſchont mich!
Nur allzuſicher iſt die Schmerzensbotſchaft,
Daß König Adalfried von ſeines Mündels
Geheimem Daſeyn endlich unterrichtet:
— Wär' dir die Zunge doch verdorret, Späher!
Daß alſo König Adalfried den Neffen
Vor wenig Tagen liſtig aufgehoben,
Und ſeines ſcharfen Geierſchnabels Durſt
In unſres theuren Prinzen Blut gelöſcht.
Ihr tadelt mich gewiß, daß ich nicht eher
Dem Schutze eurer Arme ihn vertraut:
Allein ich hielt ſo ſicher ihn geborgen,
Und ſollt' ihn meine unvorſicht'ge Fauſt
Zu früh in dieſes Krieges Strudel reißen,
Die dahin, dorthin raſen, ungewiß?
Doch Freunde auf den Blick! Vom Boden auf!
Erſchüttern nicht, erhitzen will ich euch,
Erhitzen Alle zu gerechter Rache!
Denn uns lebt Edwin, bis wir ihn gerächt!
Und rufet unaufhörlich: Rächt mich! Rächt mich!
In eines Räubers Fäuſten laſſet nicht
Mein Erbtheil Deiri! Stoßet ihn hinab
Von dem geſtohlnen Thron, den ſchnöden Oheim!
Auf nach Carlisle!

Clym und William treten haſtig auf.

William.

Biſt du der große Redwald?

Elym.

Der für den Edwin ficht?

Redwald.

Ich bin es, ja —

Was ſoll das jetzo?

William.

Rette deinen Herrn!

Er ſitzt in Kendal, iſt zum Tod verurtheilt,

(Alle Krieger drängen ſich herzu.)

Gefangen von des Königs Leuten — Rett' ihn

Sein Haupt wird abgeſchlagen, eilſt du nicht,

Wie durch die Lüfte ſtreicht der Edelfalk!

Redwald.

Nichtswürd'ge Lügner!

Elym.

Nein, wir lügen nicht.

Der Vater hat's entdeckt, der Vater Offa,

In Sterbensangſt — er ſendet uns voraus —

Er kann ſo raſch nicht folgen, wird's beweiſen,

Daß dieſer Edwin ſey!

Alle Krieger.

Nach Kendal führ' uns,

Und augenblicks!

Redwald.

Argliſt'ger Dampf und Trug!

Einige.

Nachher die Forſchung!

Andre.

Jetzt die Rettung!

Alle.

Rettung!

Einer.

Gehst du nicht bald, so nehmen wir dich mit.

(Er macht Anstalt, Redwald fortzuziehn.)

Redwald.

Unsinniger, die Hand von deinem Feldherrn!

Viele.

Du bist des Edwin Feldherr!

Andre zu Clym und William.

Führt uns, Schützen!

Alle.

'S ist falsches Spiel! Wir haben's längst gemerkt!

(Alles bricht im wilden Tumult auf. Clym und William voran. Nur Redwald und Ugly bleiben.)

Redwald.

Bin ich noch Redwald?

Ugly.

Wohl, ihr fragt vernünftig!
Denn kann ein bischen Luft aus Redwalds Lippen
Auf einmal grobes Fleisch und Bein gewinnen,
So kann auch Redwalds Fleisch in Luft zerrinnen.
Eins freut mich doch: Geschick zeigt Phantasie —
Wer diesen Streich gesehn, der läugnet's nie.

Redwald.

Zur Hölle möcht' ich fahren!

Ugly.

Thut's noch nicht!
Wer weiß, was unser Edwin für ein Wicht.
Wir dürfen nicht zu lang' umher uns treiben,

Jetzt gilt es, in der Näh' des Heers zu bleiben.
Kommt, faſſet Muth. Er iſt, ich wett', ein Gauch,
Und dieſes Ungemach nur kurzer Rauch!
(Sie gehn ab.)

---

Kendal. Straße.

Edwin, Tribonian und Bewaffnete treten auf.

Edwin.

(Gerechte Götter, alſo laßt ihr mich
Schon auf dem Wege ſeyn zu meinem Richtplatz,
Um eure Kraft in Fülle zu entfalten!)

Tribonian.

Ihr könnt euch glücklich ſchätzen, Delinquent,
Daß man euch nicht geköpft vor einem Jahre.

Edwin.

(Allein wir müſſen ſelbſt den Balken greifen,
Der uns im Schiffbruch zugeworfen wird,
Und darum nutz' ich dieſes alten Thoren,
Der, wie es ſcheint, zu meinem Heile plaudert
Und ſich verweilt.) Sprich, warum bin ich glücklich?

Tribonian.

O Gajus, eine craſſe Ignoranz!
Vor Jahresfriſt war hier ein Henker noch,
Ein ungelehrter Tropf, ſchlecht amputirend,
Mit Rechtsverſtößen, contra claram legem.
Doch jetzt iſt Einer hier, der köpft nach Regeln,
Höchſt ſyſtematiſch hauend — wie geſagt,
Ihr ſeyd der glücklichſte der Delinquenten.

Edwin.

Das Haupt verlier' ich doch.

Tribonian.

So ist's ein Spaß.
Denn er fungirt mit ungemeiner Würde,
Mit würd'ger Haltung und gehaltnem Anstand.
Ich wollt', ihr könntet's sehen, Delinquent,
Ihr ließt euch zweimal köpfen.

(Sie sind auf die andre Seite des Schauplatzes gekommen.)

Edwin.

(Das Gerüst,
Das schmähliche, erblick' ich wohl!
Fest steht der Glaube, doch der Busen bebt.)

Der Richter tritt auf.

Maultasche, soll ich euch vom Amte jagen?
Was macht ihr? Bringt den Schützen mir sogleich!
Der Feind ist in der Nähe. Alsobald
Muß diese Hinrichtung vollendet seyn.

Edwin.

Im Lichte Wohnende! Des Lichtes Spender!
Trostbringer, ew'ge Schirmer!
Hab' ich das Haupt schon gebückt,
Zielet das Beil schon geschwungen,
Werdet ihr unter dem Beil weg
Reißen das euch verehrende, schuldlose Haupt!

(Verworrnes Geschrei.)

Richter.

Getöse —

Ein Bewaffneter, hinausſehend.

Wilde Haufen —

Richter.

Fort mit ihm!

Edwin.

Nicht einen Schritt.

Ein Bote ſtürzt herein.

Herr Richter, rettet euch!
Die Wächter überrumpelt! Thor geſprengt!
Der Feind in Kendal —

Richter.

Fort mit dieſem Schützen!

Die Bewaffneten.

Sie kommen — morden uns — Hinweg! Hinweg!

(Entfliehn.)

Tribonian.

Hier läßt mich endlich Gajus doch im Stich.

Elym. William. Volk. Krieger.

William.

Da ſteht er, da!

Elym.

O königlicher Schwager!

(Sie knien vor ihm.)

Volk und Krieger.

Er iſt's! Er iſt's! Von unſerm Herrn die Feſſel!

Edwin.

O Freiheit! Freiheit!

Mehrere.

Auf eure Schilder hebt ihn!

Alle.

Im Triumphzug
Mit ihm durch Kendals Gassen!

(Krieger bilden ein Schilddach, Edwin wird hinaufgehoben. So tragen sie ihn fort. Volk zieht nach.)

Richter.

Ihr könnt nunmehr den Henker abbestellen. (Ab.)

Tribonian.

Da in der zweiten, in der Volks-Instanz
Der Inquisit scheint absolvirt zu seyn,
Judex a quo, so habt ihr Recht vielleicht,
Das erste Urtel jetzt nicht zu vollstrecken.
Wiewohl aus Gajus leichtlich zu erweisen,
Daß dieser zweite Spruch unförmlich ist.
Denn erstlich —
Ah — Judicium ist schon weg!
Nun Gajus sagt: bei so bewandten Sachen
Ziemt es dem Rechtsmann, still sich fortzumachen.
(Ab.)

---

Markt.

Edwin. Volk.

Edwin.

In ein'gen Häusern ward geplündert. Geht
Und steuert! (Einige ab.)
Laßt mir auch den Richter kommen,
Beruhigt ihn. Er ist ein guter Mann.
(Andre ab.)
Du meiner Ahnen Volk! Mein Volk, mein Volk!

Könnt' ich euch Alle drücken an dieß Herz!
Vergebt mir, wenn ich nicht zu reden weiß,
Denn ach, ich müßte heucheln, wollt' ich sagen,
Was mir die Bruſt bewegt. Mein Volk! Mein Volk!
Ich bin ein Waidmann, euer Glück iſt nun
Das Ziel, nach dem ich meinen Bogen ſpanne.
O nie verſage mir der große Schuß!
Glaubt, ich bin redlich. Habt ihr Noth und Hader,
So kommt getroſt zu mir, ich will des Abends
Im Thor des Schloſſes ſitzen, helfen, ſchlichten,
Nach beſten Kräften, guten Willens reich.
Erhabne Stunde, da verlaßne Kinder
Den Vater trafen, bleib uns Allen heilig!

Volk.

Zu den Waffen!

Edwin.

Nicht alſo gute Bürger, Keiner blöße
Das trotz'ge Schwert!
Ich will von meinem Vormund Rechnung haben,
Und viele Arme ſind bereits erhoben,
Mehr als genug, um mir das Recht zu ſchaffen.
Es wird mir werden. Geht in eure Häuſer,
Und wirket, wie ihr pflegt, und betet ſtill
Für Edwin und ſein Recht. Auch das Gebet
Iſt ein gewalt'ger Arm, er reicht zum Himmel,
Mit ihm wird euch vergönnt, für mich zu ſtreiten.
Und kehren wir als blutbedeckte Sieger,
So lächelt uns des Friedens Wunderblume
Aus weißen Kelchen überall entgegen.
Wer zöge dieſe Blume, liefe Jeder

Voll athemlosen Eifers nach der Lanze?
Ich glaub', es giebt nichts Unerfreulichers,
Als wie das Land, in dem nur Waffen tosen,
Als wie der Fürst, dem nur der Krieger gilt.
Nicht zu verwirren, kam ich unter euch,
Zu lösen und zu stillen bin ich da.

Volk.

Er ist ein Gott!

Alter Bürger.

Nach Hause, denn er will's.

(Volk verliert sich.)

Redwald, Ugly, Sharp kommen.

Edwin.

Die Führer! Welcher Dämon schreit und schrillt
Auf einmal Mißlaut in mein schönstes Fest?

Redwald beugt ein Knie.

Es lebe Edwin!

Ugly und Sharp.

Sohn Aella's, lebe!

Edwin.

Er lebt. Empor, und nehmet diese Rechte.

Redwald.

Daß wir, die Ersten deines Heeres, heut'
So säumig sind mit schuld'ger Ehrfurcht Zoll,
Scheint anzuklagen uns, doch du, o König,
Wirst uns nach diesem Scheine nicht verdammen.

Edwin.

Nach einem Scheine werd' ich nimmer strafen,

Mag' nur die Wahrheit dieſen Schein verwerfen.
Ich hoff' es, und ſo ſeyd ihr mir willkommen.

Ugly.

Die Feldherrn prüften, ſannen prüfend nach,
Indeß die Meng' ein wilder Taumel ſtach.

Edwin.

Es leitete die Menge ſichres Ahnen,
Und hätte ſie geprüft, ich wäre nicht.

Redwald.

So tadelſt du an deinen Dienern Vorſicht?

Edwin.

In kleinen Dingen mag die Vorſicht gelten,
Das, was ihr Vorſicht nennt. Die größten lenkt
Vertraun und Glaube.

Sharp.

Drum vertraue uns.

Edwin.

Dir meine Hand noch einmal. — Etwas Andres:
Wie geben wir dem Kampfe raſch das Ende?

Ugly.

Soll Ugly dir zuerſt die Meinung ſagen,
Genieße ſelbſt, laß Andre ſich zerplagen.
Du bleibſt in Kendal, ſiehſt in ſtolzer Ruh
Dem muth'gen Streiten deiner Krieger zu:
Wie edel, königlich, ohn' eignes Regen
Nur alle Kraft in ſeinem Dienſt bewegen!
Du weileſt hier, wir aber kämpfen dort,
Und jagen jene Widerſacher fort.

Edwin.

Der König iſt der Heerfürſt, drum bei'm Heer!

Ein königloſes Heer iſt gar kein Heer,
Und habt ihr ſiegen können mit dem Heer,
Geſchah's, weil ich im Geiſt war bei dem Heer.
Da ich der König, haſſ' ich deinen Rath.

Redwald.

Und lobeſt meinen. Denn er tönt: Voran!
Edwin voran! Er führ' uns nach Carlisle,
Vernichte Adalfried und ſchmücke ſich
Auf ſeinem Grab mit den errungnen Zeptern
Von Deiri und Northumberland.

Edwin.

Du redeſt,
Als hätteſt du's mit einem Straßenräuber,
Ihr Götter, dieſe führten meine Sache!
Wie kommt Northumberland dir auf die Lippe?
Deiri gehört mir, weiter will ich nichts.

Redwald.

Reizt dich der Nachbarvölker Herrſchaft nicht?

Edwin.

Ich werd' an einem Volk zu herrſchen haben.

Redwald.

Gehaßt iſt Adalfried. Sie ſehnen ſich
Nach der Veränderung des Regiments.

Edwin.

Veränderliche lieben die Verändrung,
In Wellen ſchreibe Niemand ſeinen Namen.

Redwald.

Vor Allen nicht die waſſerſcheue Feigheit!

Edwin.

Nun muß ich heute schon der Gnade Recht
An diesem Majestätsverbrecher üben.

Redwald.

Noch bin ich Feldherr, werde mich behaupten.

Edwin.

Du bist es nicht, und wirst dich nicht behaupten.
Verwalter warst du, jetzo kommt der Herr,
Und fordert Rechnung. Ungezogner Mann!
Gehorsam lerne rasch, ich bin der König.

Redwald.

So sind wir nun belohnet, Ugly, Sharp.

Edwin.

Ich werde stets gedenken, was ihr thatet,
Und thun, als hättet ihr's für mich gethan.
Doch dieses ändert nichts an meinem Schluß,
Den ich so eben rein aus mir geschöpft.
Wir rücken zum Derwentestrom und halten.
Ich aber gehe nach Carlisle mit Wen'gen,
Das Heer erwartet mich, bis ich zurück bin
Von Adalfried, mit dem ich Unterredung
Erst pflegen will, ob er mein Vatererbe
In Güte mir verstatte. Güte sey
Bis zu dem Letzten Edwins Feldgeschrei.

(Geht ab.)

Redwald.

Sprecht, ob wir All' etwa im Taumel stecken,
Ob das ein Hirngespinst, das eben hier
Vor unsern Augen sich zu regen schien?

Ugly.

Aus, aus der Schein, Freund Redwald! Nichts als Seyn,
Gediegnes Seyn, und tüchtig Fleisch und Bein!

Redwald.

Ein roher Schütz, und solche stolze Reden.

Ugly.

Ja, es ist sonderbar mit dem Genie,
Es wächst so ins Gelag, man weiß nicht wie.
Was hilft uns nun, daß wir Talente haben,
Erfahrung und Geschick und Rednergaben,
Und unsre Einsicht Tag für Tag erweitert?
Am schändlichsten Genie sind wir gescheitert.
Wir beide werden höchstens Korporal,
Ihr aber, kenntnißreicher General —
Je nun, ihr könnt's bis zum Wachtmeister bringen.

Redwald.

Wär' nur zu zweifeln noch an seiner Echtheit!

Sharp.

Das ist nicht möglich. Denn Aella steht
Vor uns in der genausten Wiederholung.
Natur voll mütterlichem Eigensinn
Wählt das Geschlecht. Gelang ihr eine Bildung,
So bringt sie diese, in ihr Werk verliebt,
Vom Vater auf den Sohn, vom Sohn zum Enkel.

Redwald.

Hört Ugly, Sharp.

Beide.

Wir hören.

Redwald.

Er muß fort.

Ugly.

Wie soll das möglich seyn?

Redwald.

Ich sag' es gleich,
Wollt ihr mir helfen?

Ugly.

Ja.

Sharp.

Ich mag nicht helfen,
Ich trage schwer genug an dem Begangnen.

Redwald.

Doch du wirst schweigen?

Sharp.

Das kann ich geloben,
Es liegt mir ja nicht ob, ihn zu beschützen.

Redwald.

So schwöre mir Verschwiegenheit.

Sharp.

Ich schwöre.

Redwald.

Nun Ugly merke. Wenn wir Lager schlagen,
So sorgen wir dafür, daß Edwins Zelt
So weit als möglich von den Andern stehe.
Die Wachen auch entfernet unsre List.
Bemerken wir, daß er bereitet ist,
Gen Carlisle aufzubrechen, treten wir
Ins Zelt. Ich frage: Ugly steht das Heer
Zum Aufbruch fertig? Er wird zürnen, schelten.

Du näherst dich, und wartest, bis ich rufe:
Redwald befiehlt, Edwin muß aus dem Wege!
Dann stößest du den Dolch in seine Brust,
Und wir verscharr'n die Leiche. Abends heißt es,
Er sey davon gezogen. Bald nachher:
Der tück'sche Adalfried hab' ihn ermordet.
Wir sprengen dies nicht aus. Es gäbe Argwohn.
Es muß von einigen Vertrauten kommen,
Die wir dazu erkaufen. Diese müssen
So lange sich verborgen halten, dann
Zurückzukommen scheinen von Carlisle.
Bemeistern wir uns hierauf ihres Grimms,
Der ersten Wuth Besinnungslosigkeit,
So fehlt es nicht, wir haben unsern Wunsch.

Ugly.

Bedenklich ist der Strauß mit dem Genie,
Doch immerhin gewagt! Furcht kannt' ich nie.

Sharp.

Und wenn's mißlingt?

Redwald.

Das sind nachher die Sorgen;
Es ist beschlossen, kommt. Er falle morgen!

(Gehn ab.)

Eumer tritt auf.

Schwarz war mein Loos von jeher. Diese Farbe
Wird auch wohl meiner Zukunft Stunden kleiden.
Kaum bin ich einen Tag im Vaterlande,
Und schon gefangen wieder. Von Empörern!
Nun soll ich gar zum König, Kunde bringend

Und Unterredung heischend! Nie vergiebt er's,
Stets werd' ich widerwärtig ihm erscheinen,
Ich, der das Traurigste ihm einst gesagt.
Wie eifrig strebt' ich nicht nach seiner Gunst,
Da ohne Gunst zu leben nicht gelingt,
Und selber muß ich jetzo sie zerstören.

Osfried kommt gelaufen.

Mann, wo ist der Vater?

Eumer.

Wer bist du?

Osfried.

Prinz.

Eumer.

Du?

Osfried.

Ja, Königssöhne sind Prinzen, sagt Mutter.

Eumer.

Wie heißt dein Vater?

Osfried.

Du mußt recht albern seyn, daß du ihn nicht kennst. Die Leute kennen ihn ja hier alle. Im Walde hieß er Waldmann, nun sie ihm aber eine goldne Schlafmütze aufgesetzt haben, nennen sie ihn Edwin.

Eumer.

(Ha!) dort geht dein Vater, Kleiner, dort bei dem Hause, wenn du ihn gesehen, so komm zurück. Ich schenke dir Nüsse, und du sollst auf meinem Schimmel reiten.

Osfried.

Wenn der Schimmel hübscher ist, wie du, will ich's thun. Knackst du mir die Nüsse auch auf?

(Läuft fort.)

Eumer.

Ein Blitz! Ein Blitz! — den Knaben lock' ich an,
Und stehl' ihn morgen, nehm' ihn mit nach Carlisle.
Das Herz des Aufruhrs ist der Schützenprinz,
Den aber hat der König in der Hand
Durch dieses Kind, und so erwerb' ich mir
Verdienst und Glück, und endige den Krieg.

# Vierter Aufzug.

Lager. Vor Edwins Zelt.

Sharp kommt.

Wenn ich von Menschen sonst erzählen hörte,
Die ein ergrimmter Geist in Fesseln hielt,
Stumm machte durch geheimer Schlingen Band,
Indessen dicht vor ihrem Aug' der Freund
Im tiefsten Schlafe lag, ein wilder Bär
Heißhungrig nach ihm schlich, und beide Tatzen
Erhob, um seine Brust ihm aufzureißen,
So lacht' ich über die erträumte Noth,
Einbildungskraft bewundernd, Qualenschöpf'rin.
Und jetzo bin ich selbst in gleichem Fall.
O Edwin, hoher königlicher Mann,
Wie bist du groß und heiter und gelassen!
Geschaffen ganz, daß wir des Lebens Flecken
In deinem reinen Dienste bleichen möchten.
Und du sollst fallen! Todesschweiß bedeckt mich,
Und doch ersinnt die Angst die Rettung nicht.
Denn ich muß schweigen, ehern ist der Eid.
Befiele nur ein Wahnsinn die Verruchten,
Daß sie ins Zelt getreten, mich für ihn
Ansähen, und auf dieß geringe Herz

Den Streich, der ihm gegolten, richteten!
Ihr Bäum' und Steine, die ihr sonst gesprochen,
Noch einmal öffnet die erstarrten Lippen,
Euch darf ich es erzählen: Edwin fällt!
O sagt es ihm! O rufet donnernd ihm
Ins sorgenlose Ohr: Verwahre dich!
Wer kommt? —

(Zieht sich in den Hintergrund zurück.)

Eumer kommt sinnend.

Du bist zu wicht'ger That berufen,
So bange nicht. Faß Muth — Hier ist Gesellschaft —

(Zieht sich in den Hintergrund, ohne mit Sharp zu verkehren.)

Edwin, Osfried auf dem Arm. Ethelburga. Offa.

Edwin.

Mein Vater! Liebes Weib! Ich bin recht froh.
Kommt mit ins Zelt. Ich habe viel zu büssen
An euch, ihr guten Dulder, mehr gewiß,
Als ich zu zahlen je im Stande bin.
Wie machen wir's? Ich dächt', ihr schenktet mir,
Großmüth'ge Gläub'ger, meine ganze Schuld,
Und nähmet so vorlieb mit Edwins Frohmuth,
Und dem, was der euch bieten kann.

Offa.

Ich habe
In dir, bewußt, den Königssohn erzogen;
Nun, da dich alle Welt für den erkennt,

Der du von Anfang mir gewesen bist,
Vergeß' ich fast, von solchem Glanz geblendet,
Den vor'gen Zustand, beuge schüchtern mich
Vor dir, als einer herrlichen Erscheinung,
Die mir zum erstenmal vorübergeht.

Ethelburga.

Ich rege freudezitternd nach dem Winter
Im warmen Lenze die erklommnen Glieder.
Ich tauche mich in deiner Augen Himmel,
Und sauge, wie die köstlichste Musik
Den Klang so sanfter Worte lüstern ein —
Wonach ich mich gesehnet, hab' ich's nicht?
Denn du bist still und schön, wie nimmer sonst —
Doch mein Gemahl, mein stiller, schöner Edwin,
Halt's deinem armen Eheweib zu Gute,
Sie fürchtet dich ein wenig. Ach, du stehst
So unermeßlich hoch nun über ihr!

Osfried.

Bist doch der Vater!

Edwin.

Seht, der Osfried hat
Ein besseres Gedächtniß. Schwätzt ihr nicht!
Ja Knab', ich bin dein Vater! — Schelm, was nestelst
Du mir am Mantel? Laß die Schnall' in Frieden.
Mußt wissen, daß dein Vater noch nicht recht
Mit dem Ornate umzugehen weiß,
Und froh ist, wenn's nur endlich alles sitzt.
Könnt' ich doch bei euch bleiben, liebe Herzen!
Der Tag ist schön, wir wollten uns eins plaudern.

Allein es drängt. Ich muß zu Adalfried
In einer halben Stunde.

Ethelburga.

Edwin ach!

Edwin.

Was willst du, gutes Weib?

Ethelburga.

Du wirst mich schelten,
Doch nein, du schiltst nicht mehr. Bleib hier, mein Edwin,
Laß Andre kriegen, die bisher gekriegt;
Du bist wohl schwer behandelt und gekränkt,
Doch bleibt's ein Kampf mit deinem Ohm und Vormund.

Offa.

Ja bleibe hier. Nicht in die trüben Wogen
Des Bürgerzwistes stürze dich. Bleib hier.
O glaub, ich kenne solche Zeiten. Niemand
Schwimmt unbeschmutzt durch ihren gelben Schlamm.

Edwin.

Wer sagt euch, daß ich mich beschmutzen will?
Ich geh' nach Recht. Da wandl' ich reinen Pfad.

(Eumer kommt vor.)

Ah — eben gut. Jetzt eilt zu eurem König,
Berichtet, was ihr saht, und was ich will.
Er wird mir danken, daß ich aus den Seinen
Den Boten ihm erlesen. Spudet euch!
Eu'r Wort, daß ihr zurückkehrt.

Eumer.

Habt es, Herr.

Edwin, da jener stehen bleibt.

Ist etwas noch zu sagen?

Eumer.

Ja; ich wollte —

Osfried.

Ach Vater, laß mich 'runter! dieser Mann
Setzt mich noch 'mal auf seinen schönen Schimmel!

Edwin.

Habt ihr schon Kamaradschaft? Nun, so lauf!

Eumer.

Du sollst recht tüchtig reiten.

Ethelburga.

Laßt ihn hier!

Edwin.

Warum?

Ethelburga.

Der Schimmel könnt' ihn schlagen.

Edwin.

Nicht doch.

Eumer.

O nein, mein Pferd ist sanft.

Edwin.

Verzärtle mir
Den Knaben nicht!

Osfried.

Komm Mann, zu deinem Schimmel.
Die Nüsse hast mir auch nicht aufgeknackt. (Mit Eumer ab.)

Ethelburga.

Ich muß ihm nach. Die fürchterlichste Angst
Stürzt mir auf's Herz! (Eilt nach.)

Edwin.

Sie iſt mir unbegreiflich.

Offa.

Mir deſto wen'ger. Ruheloſe Nächte,
Der Kummer deinetwegen, die Veränderung,
Das Alles brachte ſie aus ihren Fugen.
Und wie der Kranke, der im Fieber ſtöhnt,
Sieht ſie den Stuhl für einen Mörder an,
Das Zelt für eine Höhle wilder Thiere,
Und jeden Halm für einen Dolch.

Edwin.

Schlaf thut ihr Noth.

Offa.

Auch mir. Die Augen brennen, und der Fuß
Trägt kaum den Leib, der vor Ermattung zittert,
Ich ſuche mir das Lager. Schlafe wohl! (Ab.)

Edwin.

Schlaft Alle! Edwin freut ſich ſeines Wachens.
(Sharp tritt vor.)
Nun alter Sharp, wie gehen unſre Sachen?
Sind die Begleiter fertig? Ich will fort.
Blieb' ich hier länger, würd' ich mit euch zürnen,
Daß ihr den König tauſend Schritt vom Lager
Mit ſeinem Zelte hingepflanzet habt.
Mein Platz iſt mitten unter meinem Heer.

Sharp.

Da ſtehſt du Andern allzuſehr im Wege.

Edwin.

Ich glaub's beinah, dem Ugly und dem Redwald.

Sharp.

Drum wollen sie dich weit aus ihrem Wege.
(Wer lehrt mich meine Worte stellen, daß sie
Den Eid nicht brechen, und die Ahnung wecken?)

Edwin.

Ihr kommt mir Alle fremd und seltsam vor,
Ein schwerer Himmel scheint auf euch zu lasten,
Ich bin der Einzige, der muthig athmet. —
Was murmelst du, was siehst du mich mit Blicken,
Die mich bedauern, von der Seite an?

Sharp.

Weil ich an dir der Krankheit Zeichen sehe.

Edwin.

Sehr tief muß diese Krankheit liegen. Nie
Floß durch die Adern mir ein leichtres Blut.

Sharp.

Und eben das erregt die Sorge mir.

Edwin.

Du faselst Sharp, auch du bist überwacht.

Sharp.

Ich wache König, du bist eingeschläfert.

Edwin.

Wovon du sprichst, und was du meinst, das sage.

Sharp.

Verlornes Sagen, hört der Andre nicht.

Edwin.

Du giebst mir Räthsel auf, ich bin kein Rather.

Sharp.

Unglücklich Räthsel! Fürchterliche Lösung!

Edwin.

Steht etwa nach dem Leben mir ein Mörder?

Sharp.

Das hab' ich nicht gesagt, das sag' ich nicht!

Edwin.

Nun denn, so quäle mich mit Worten nicht,
Die gutgemeint sind, aber mir nicht frommen.
Richt' Alles aus, ich komme gleich zurück,
Wenn ich der Gattin Lebewohl gesagt. (Geht ab.)

Sharp.

Leicht geht er, wie zum Tanze, da der Mord
Schon seine Schritt' umkreiset und sie zählt.
Verloren bist du, lebenswerther Fürst,
Die Götter wollen ihre Macht erweisen,
Und wie sie scherzend dich emporgehoben,
So stürzt dich scherzend ihr gewalt'ger Arm!
(Blickt hinaus.)
Sie kommen! Sie kommen! Haben schon das Opfer!
Verhängniß reckt aus seiner finstern Höhle
Zum Himmel auf das furchtbarstrenge Haupt.
Jetzt tritt der Leib hervor! Nun ist er da —
Es weht der Athem, und die Mauern fallen —
Es heben sich die Füße, treten Spur,
In der durch tausend Jahre nichts ergrünt,
Obgleich das Blut der Kön'ge sie begossen —

Edwin, Redwald, Ugly kommen.

Edwin.

Ihr haltet mich auf meinem Weg; was ist,
Das diesen Ungestüm entschuld'gen kann?

Redwald.

Ein Werk von höchster Eile —

Edwin.

Brauche sie,

Und komm zur Sache.

Redwald.

Wenn's beliebt, im Zelt —

Edwin.

Nein hier! Warum im Zelt? So mach ein Ende.

Redwald hinausblickend.

(Da steht noch Jemand.) Als der König Pyrrhus —

Edwin.

Ich glaub', ihr treibet ungesalznen Scherz!

Ugly.

Gesalzen und gepfeffert, Majestät.

'S ist 'ne Geschichte von Todtste — zum Todtlachen, wollt' ich sagen, und läuft Alles auf eine Spitze hinaus.

(Redwald sieht beständig hinaus.)

Edwin.

Fürwahr, die Frechheit ist nicht mehr zu tragen!
Sollt' es denn wahr seyn, daß die Güte nichts
Vermög' auf's unempfindliche Geschlecht?

Redwald.

(Jetzt ist er weg.) Steht auch das Heer nun fertig
Zum Aufbruch, Ugly?

Ugly.

Ja, wie du befahlst.

(Nähert sich Edwin.)

Edwin.

Das Heer zum Aufbruch? Wer hat dies befohlen!?

Ugly.

Der Feldherr Redwald.

Edwin.

Du!!

Redwald.

Ja ich. (Nun faſſe
Des Mantels Bauſch dir wohl ins Auge.)

Ugly.

Thu' es.

Sharp.

(O Hülfe! Hülfe! Giebt es keine Hülfe?)

Edwin.

Verruchte Meuter!

(Zu Sharp.)

Den Augenblick in's Lager! Sag, ſie ſollen
Ablegen das Gepäck, und ſich entſchaaren,
Den Tod, wer zögert!

Sharp.

Herr, ſchick mich nicht fort!

Edwin.

Auch du in der Verſchwörung?

Sharp.

Gütiger Herr!

Edwin zieht.

Ihr oder ich! — —

Redwald.

Redwald befiehlt, Edwin muß aus dem Wege!

(Ugly ſpringt hinterrücks auf Edwin mit dem Dolche zu. In dem Augenblick ſtürzt ſich Sharp dazwiſchen, und fängt den Stoß auf.)

Ugly.

Wahnwitziger!

Redwald.

Mißglückt!

Edwin.

So war's gemeint?

Sharp.

Nicht reden durft' ich, retten darf ich dich!

Edwin.

Getreue Seele!

Krieger, die herbeieilen.

Stimmen — Lärm — und Blut?

Edwin.

Bist du verletzt, mein Sharp?

Sharp.

Ich blute wenig.
Mein Leben wollt' ich für das deine geben,
Um deinetwillen ward es mir geschenkt,
Weil ich vielleicht dir ferner nützen kann.

Edwin.

Aus meinen Augen Jene! O mich schaudert!
Wie hebt der Nebel sich von allen Klüften,
Worin geheimer Gräuel Drachensaat.
Fort, daß ich es vergesse, sterben sie
Verräthertod!

Redwald.

Nur bald, dieß Eine bitt' ich.

Ugly.

Nein, so heroisch kann ich mich nicht anstellen.
Ein zitternder Mann geht in mir zu Grunde, oder

vielmehr zum Galgen, also nicht zum Grunde, sondern vom Grunde. Ein Wortspiel, so wahr ich lebe, kurz vor meinem Sterben! — Fällt mir nichts Ernsthaftes ein? Nein, die Gehirnkammern sind vollgestopft von Späßen. Ich kann kollern, wie ein Truthahn, und miauzen, wie ein Kater, nun frag' ich: Betet man so zu den Göttern?

Edwin.

Schweig hohler Bösewicht!

(Die Krieger wollen Redwald und Ugly fortführen.)

Halt! Was soll Blut so früh auf Edwins Pfad?
An eines Menschen Reue zweifle nie,
So lang' er athmet, darfst du von ihm hoffen.
Drum lebet nur, doch eingekerkert lebt,
Und lasset mich den Festtag einst erblicken,
Da ich, entriegelnd euren Kerker, euch
An's Licht der Ehre wieder führen darf!

(Beide werden abgeführt.)

Clym und William kommen.

William.

Ein Unglück Schwager!

Clym.

Schwager fasse dich!

Edwin.

Ein Unglück — nun —

William.

Dein Osfried ist gestohlen!

Edwin.

Gestohlen — ras't ihr?

William.

Nein, hör mich nur an.
Der Schurke, der Northumbrier, der eben
Von dir zu Adalfried ward abgesendet,
Nahm unsern Knaben mit und kost' mit ihm,
Und hebt ihn auf das Roß; sich selber schwingt
Nun der Verruchte nach, und wie im Spiel
Sprengt er mit deinem Kinde in der Runde,
Wir stehn von fern, die Schwester steht ganz nah;
Sie ängstiget sich sehr, und bittet ihn,
Daß er den Kleinen mög' hinuntersetzen.
Er aber ziehet immer weitre Kreise:
Auf einmal drückt er beide Sporen ein,
Fort fliegt das Pferd, wie ein beschwingter Pfeil,
Und höhnisches Gelächter schallt von weitem.

Edwin.

Ein Pferd!

Elym.

Vergebne Müh, du kommst nicht nach,
So ungeheuer flüchtig ist das Roß,
Und gar zu großen Vorsprung hat der Schelm.

Edwin.

Wo ist die Mutter?

William.

Die Beklagenswürd'ge!
Ich höre schon ihr Aechzen — da ist sie —

Ethelburga tritt auf.

O wehe! wehe!

Edwin.

Arme Schmerzensmutter!

Ethelburga.

O Dank, daß du mich Mutter nennst, daß Einer
Mir damit Hoffnung giebt, ich bleibe Mutter!
Nicht wahr, ich bleib' es?
Ich werd' ihn rühren, bei dem eignen Sohn
Will ich ihn anflehn, kann er mir's versagen?

Edwin.

Mein armes Weib, was hilft die Täuschung? Nein,
Er ist verloren!
Ich ahne, was in diesem König gährt —
Wenn ich die Stufen des Pallasts ersteige,
Wird mir das Blut — (Er bedeckt das Gesicht.)

Ethelburga.

Was sprichst du denn? Der Schmerz verwirret dich!
Du redst im Traume! Edwin höre doch!
Osfried ist in Carlisle! Der König hat
Den süßen Trost der Elternaugen, tödtet,
Wenn Edwin trotzt! Willst du jetzt noch nach Carlisle?

Edwin.

Ich will.

Ethelburga.

Du willst nach Carlisle?

Edwin.

Lebe wohl.

Ethelburga.

Bist du ein Mensch? Was treibt dich nach Carlisle?

Edwin.

Ein Gott. Es geben Tausende für mich
Die Kinder her, so ist es wohl gerecht,
Daß ich für Tausende den Knaben gebe.
Der Sohn für's Volk.

Ethelburga.

Der Sohn für's Volk! O schön!
Ein schönes Wort, laß mich den Sinn dir sagen!
Osfried für's Volk, für einen Sohn den andern,
Doch welche Söhne, welch ein Unterschied!
Wenn Morgens an dein Lager Osfried tritt,
So blickt er dich mit frommen Augen an,
Küßt dir die Stirne, gehet leise weg,
Bemerkt er, daß der Vater schlummern will.
Dagegen schreit das Volk dich Morgens wach,
Lärmt vor der Thür und drohet mit Gewalt,
Und achtet nicht der Ruhe seines Vaters.
Theilst du dem Osfried Mittags zu sein Essen,
So dankt er sittig für beschiedne Gabe:
Dem Volke aber magst du Gutes thun,
So viel du willst, du magst es kleiden, nähren,
Es dankt dir nicht, es hat kein Herz zu danken,
Es stiehlt die Wohlthat, die du ihm bestimmt,
Nur daß es nicht dir Dank zu sagen brauche!
Kommt nun der Abend, o wie Osfried dann
Mit holdem Plaudern ihn dem Vater kürzt!
Dagegen schickt das Volk des Abends Mörder
Auf seinen König aus und spinnt Verrath —

Edwin.

Euch sey sie anbefohlen, William, Clym.

Ethelburga.

Bleib Edwin! bleib! Er ist mein Alles, bleib!
Was hab' ich, wird der Knabe mir genommen?
Du bist gerecht, sey gegen mich gerecht —
Du darfst nicht schalten mit dem Eigenthum

Des unglückseligsten der Weiber!
Denn er ist mein — aus mir ist er erbaut,
In meinem Schooße quoll er auf, und ward
Von mir erkauft durch schlummerlose Nächte
Und qualenvolle Tage, laß ihn mir!
Denn ihn zerstören, heißt mich selbst zerstören.
Ich lächle, wenn er lächelt, weine mit ihm,
Die Speise, die er nimmt, stillt meinen Hunger —
Barmherzigkeit! Du fühlest leider nicht,
Wie Kind und Mutter eines sind in zwein!
Du fühlst es nicht, so ahne mein Gefühl —
Geh nicht nach Carlisle, laß mir meinen Liebling —
Ich will dir dienen, gleich der schlechtsten Magd,
Den Knaben schlagen, mit ihm mürrisch seyn,
Daß er sich ganz allein zu dir gewöhne,
Und dich nur liebe. Ach ich kann's ertragen,
Wenn er nur lebt! — O laß ihn, laß ihn mir —

(Sie sinkt ohnmächtig zu Boden.)

Edwin.

Ich wollt', ich läge tief bei meinen Vätern
Gestillten Herzens — —

William.

Schwager, habe Mitleid.

Edwin.

Edwin von Deiri heiß' ich, Deiri ist
Ein Stück von meinem Selbst; ich fühle mich
Als Werkzeug himmlischer Gerechtigkeit.
Mich halte Keiner! Streute Adalfried
Von hier bis Carlisle meines Sohnes Glieder,
Ich muß die Straße ziehen, glaubet mir. (Geht ab.)

# Fünfter Aufzug.

Carlisle. Vorgemach im Schloſſe.

Ein Bedienter kommt.

He Fliege! Fliege! Hört der Kerl nicht? Fliege!

Zweiter Bedienter kommt.

Ja doch.

Erſter.

Das Silberzeug ſoll in's Gewölbe, hilf tragen, und das Beſte nach Schottland — die Wagen ſtehen ſchon im Hof, ich fahre mit, ſoll ich dir kleine Würſte mitbringen von Dumfries?

Zweiter.

I ja, wenn Kriſchan noch welche hat, der macht ſie ſo hübſch mit Thymian; aber laß ſie dir in Schmalz eingießen. Was iſt den los?

Erſter.

Fragt der Menſch! Die Armee todt und auf dem Rückzug, und der Prinz todt, und ein Wildſchütz geköpft, und mit fünfmalhunderttauſend Mann zu Pferde vor dem Thor, und ſein kleiner Junge kommandirt ſchon ein Regiment und trägt Gelb mit Grün, und wir werden Alle unter die Freiwilligen geſteckt und ſollen's Vaterland verdefendiren!

Zweiter.

Ich hab's Reißen in Gliedern, ich kann nicht. Wo ist denn die Majestät?

Erster.

Hör du, sprich nicht von der — es überläuft mich kalt, denk' ich dran. Ich machte mir im rothen Saal zu schaffen — es war entsetzlich anzuschaun. Kein lautes Wort gesprochen, seitdem die Unglücksnachrichten herein sind, sag' ich dir. Die Augen starr, siehst du — so! die Finger eingekniffen, die Lippen blaß — mir grauste! Bricht's los, wird's was geben! dacht' ich, und machte, daß ich fortkam.

Haushofmeister kommt.

Ich glaube, hier stehn wir wie die Esel und plaudern! Wollt ihr fort! Habt ihr keinen Patriotismus? Alles in Gährung — ich hab's vorhergesagt — ich merk's einem Lande auf tausend Schritte an, wenn es Bauchgrimmen kriegen will — ich hab' eine Nase — ich, und soll Tiefsinn besitzen, und Brand der Schenke nennt mich nur immer den göttlichen Seher. Equum memento rebus in arduis — sagt Cicero, himmlische Götter! sechs Veränderungen durchgemacht, das ist die siebente. Nun hurtig! hurtig Leute in's Silbergewölbe, und laßt uns vorher erst unsre großen Taschen umbinden, damit wir was einstecken können, denn wir sind Freunde des Landes, und eh' es der Feind nimmt, ist's besser, daß es die Freunde nehmen. (Ab mit den Bedienten.)

Halle.

Adalfried in Starrsucht. Edmund im Sessel. Eumer.

Eumer.

Umirrend sah ich manches Schreckniß schon,
Dieß ist das größte. Fürchterlicher Zustand,
Wenn Tod den Leib ergriffen, und die Seele
Durch strengen Schluß und Willen zorn'ger Götter
Im starren Kerker wird zurückgehalten!
Das Auge stieret ohne Gegenstand,
Wie ich ihn zitternd anzurühren wage,
Durchschauert meine Hand des Eises Kälte,
Und dennoch lebt er, denn er athmet noch.
(Tritt zum König.)
O König rede! Bringe nicht durch Schweigen
Mich endlich zur Verzweiflung! Ist das Wort
Ja doch ein Mittel gegen jede Qual!
Drum öffne deine Lippen, denn es frommt.
In Strömen geuß den Zorn und Jammer aus!
Nichts sey dir heilig, und auch nichts zu bitter,
Was die empörte Seele gegen Götter
Und gegen Menschen auszuwüthen brennt.
Wehklage, höhne, lästre, ja verwünsche,
Nur sprich! (Er tritt zurück.)
Als ob ich dieser Pfeiler einen
Zum Reden bringen wollte! Doch mit nichten,
Die Pfeiler geben mindstens mir mein Wort,
Da sie nicht selber sprechen, treulich wieder. —
(Tritt wieder zum König.)

Wenn Oſwy fiel, wenn dir dein Heer gefallen,
Wenn Aufruhr an die Pforte drohend klopft,
Vergiß es, weil's geſchehen, denke nur,
Daß der geſtaltenloſe Thon der Zukunft
Von deiner Hand allein die Form erwartet.

(Geht nach dem Grunde und zieht einen Vorhang von einer Niſche, in welcher Osfried auf Polſtern ſchläft.)

Schau dieſen Knaben. Sieh in ihm das Pfand,
Das ſchwererrungne Pfand der Sicherheit,
Erſatz der Leiden. Edwin iſt ein Vater,
Du zähmſt ihn wie das Lamm, wenn du den Sohn
Zu tödten drohſt, wofern er nicht zurückgeht.
So retteſt du durch einer Sylbe Kraft
Dir Land und Herrſchaft, Reich und Krone dir!

(Da der König ſchweigt, ſo wendet ſich Eumer an Edmund.)

Erhebt euch Kanzler, und enthüllt das Haupt,
Und laßt der Weisheit reines Mondenlicht
Auf unſre nachtverſchlungnen Wege fallen.
Ihr wißt, der Schütz kann jede Stunde hier ſeyn,
Und wehe uns, ſind wir nicht vorbereitet.
Das Volk durchwogt die Gaſſen, alles tost,
Und harret nur auf ihn, um abzufallen.
Schon daß ſie Recht behalten, da ſie ſagten,
Er lebe noch — gewann die Thörichten.
Vertretet ihr den König, handelt Kanzler,
Bis Adalfried aus ſeinem Schlaf erwacht,
Es iſt die höchſte Zeit, ihr dürft nicht ſäumen.

Edmund.

Geh du zum Hügel, der die Tochter deckt
Im Walde Kendals, und erwecke sie,
Und bringe mir mein Kind! Dann will ich handeln,
Will sorgen wie gewöhnlich, Kanzler seyn.
Bis dahin aber ist des Kanzlers Weisheit
Befaßt im Weheruf: o meine Tochter!

(Er sinkt zurück.)

Eumer.

Ja, das sind der Verwesung Todtenflecke,
Und arge Boten gräulicher Verwüstung!
Es fühlt in dieser Noth nur Jeder sich.
Auch mich erfaßt der Schwindel, Grauen faßt
Die noch so eben ruherfüllte Brust!
Es sausen Feuerbrände durch die Luft
In rothen Kreisen um des Schlosses Zinnen.
Ich sehe Schranken zum Gericht erbaut,
Gericht vollstreckt, verfehmte Burgen schleifen!
Der Himmel trägt die Farbe gelben Zorns,
Und schilt mit dumpfen Donnern. Wehe mir,
Daß ich in's Haus trat, in's geächtete —
Wo berg' ich mich vor seinem nahen Sturz?

(Zum König.)

Bist Leiche du, so geh in deine Gruft,
Beflecke nicht die Halle der Lebend'gen!
Doch lebst du, will ich Antwort, mache dich
Zur Leiche, steht dein Mund nicht Rede mir!

Osfried kommt hinter dem Vorhang vor.

Nun hab' ich ausgeschlafen! Nun wollen wir wie-

der zum Vater reiten. Knack mir doch endlich die Nüsse auf.

Eumer.

Bet' für dein Leben, Knabe! (Geräusch.)
Geräusch! Er ist schon da! Hier kommt der Sharp —

Sharp tritt auf.

Dem König des Northumberlandes Gruß
Von Edwin, Prinz von Deiri, Sohn Aella's.
So redet mein Gebieter. Für das Erste:
Du sollst ihm seinen Knaben senden, welchen
Ein böser Schalk geraubt hat, ganz gewiß
Wie gegen Edwins, gegen deinen Willen.
Zum Zweiten wünschet er Gespräch mit dir,
Ob du sein Erb' in Güt' erstatten wollest?
Nun, welche Antwort bring' ich meinem Herrn?

Osfried.

Das ist ja eine Puppe, und kein König, Mann.

Eumer.

Knabe! Knabe!

Sharp.

Fast sollt' ich glauben, was das Kind gesprochen.
Es scheint, ein Zauber hat die Feinde Edwins
Versteinert, und sie regungslos gemacht.
Wer führet hier das Wort?

Eumer.

Wenn Keiner laut wird,
So muß ich reden. Höre Abgesandter —

Sharp.

Schweig Kinderdieb!

Eumer.

Setz allen Stolz bei Seite,
Ich habe, was euch Stolze beugen kann.

Sharp.

Abscheulicher, du prahlst mit deiner Schande?

Eumer.

Ich prahle nicht. Wenn Edwin selber kommt,
Wird er beklagen, daß ich nicht geprahlt.

Sharp.

Gieb mir den Knaben!

Eumer, Osfried fassend.

Nein, der Knabe bleibt.

Sharp.

Solch gottverhaßtes Thun ist keines Menschen.

Eumer.

Es ist sehr menschlich, im erregten Meer
Die nächste Planke hastig zu umklammern,
Gält's auch, den Bruder erst hinabzustoßen!

Sharp.

Die Götter werden dich gewiß verderben!

Eumer.

Das überlasse du den Göttern nur,
Wir aber woll'n, was uns betrifft, erwägen.
Der Knabe bleibt. Geh du zum Lügenprinzen,
Und sage ihm, er soll sogleich zurück
Nach Kendals Wald und seiner Hütte ziehn,
Abdanken das Rebellenheer, ein Schütz
Von neuem werden, und als Schütze sterben,
Der königlichen Gnade sich erfreund,
Die ihm das Leben schenkt, das längst verfallne.

Hier bleibt der Knab' als Geißel seiner Treu.
Setzt er nur einen Schritt nach vorwärts noch,
So stirbt der Knabe — Edwin wähle nun.

Sharp.

Er hat gewählt, und deine freche Rede,
Verworfner Knecht, wird ihn nicht wankend machen.
Erfüllet nur die Schaale! Laßt den Inhalt
Aufschwellen, bis er an den Himmel stößt,
Und alle Laster, durch einander schreiend
Vergeltung selber wecken aus dem Schlaf.
Verrath und Meuchelmord und Kindermord!
So ziemt es sich — doch Edwin naht, der Rächer!

(Geht ab.)

Eumer.

Du drohest recht, so lehrte dich's der Schütz!
Doch dessen Fuß bleibt hinter dieser Drohung.
Edwin kommt nicht. (Geräusch und Rufen von außen.)
O lögen meine Augen!
Sie sagen: Edwin kommt! Sie lügen nicht.
Er kommt in Wahrheit! Grauenvoll Ereigniß!
Wie rett' ich mich — wohin soll ich entfliehn?

Osfried.

Vater! Mutter! (Er will fort.)

(Adalfried ist erwacht, und hat rollende Blicke auf den Knaben geworfen. Jetzt ergreift er ihn beim Haupt, und windet seine Locken sich um die Hand.)

Osfried.

Puppe, du raufst mich ja!

(Adalfried zückt den Dolch.)

Eumer fällt ihm in den Arm.

Laß los das Opfer!
Die Drohung rieth ich, nicht die Ausführung —
Unnütze Grauſamkeit, da Edwin kommt!

Adalfried ſchleudert ihn weg.

Hand weg!
Es geht zum Ende,
Aber zu welchem?
Hochzeit!
Krone die Braut,
Edwin der Bräut'gam,
Ich ſchmücke die Schwelle der Kammer ihm aus!

(Erſticht Osfried.)

Osfried.

Mutter — (Stirbt.)

Eumer.

Fort! Wieder unſtät — (Entflieht.)

Adalfried

(legt den Leichnam an die Pfortenſchwelle.)

Komm, ſchmachtender Freier!

Edwin in der Pforte.

Allmächt'ge Götter!

(Er tritt über das Kind weg, und ſinkt an einer Säule nieder.

Adalfried bricht in ein wildes Gelächter aus.

Krieger und Volk dringen zu den Seitengängen herein. Darunter Sharp.)

Sharp.

Drei kindberaubte Väter, welch ein Anblick!

Drei Feind' umſchlingt ein grenzenloſer Schmerz
Mit ſeinem Dornenkranze. Bittres Bündniß!

Edwin.

Du Wütherich, was that dir dieſes Kind? — —
Mein lieber Kleiner, hatteſt du nicht einen,
Nicht einen jener flehnden Blicke mehr,
Womit du mich ſo oft entwaffneteſt,
Wenn ich dich ſtrafen wollte, konnteſt nicht
Damit des Mörders gier'ge Fäuſte lähmen?
Wach auf mein Kind! Schlaf nicht ſo lange, Osfried!
Der Vater geht in Wald, und nimmt dich mit,
Und ſucht dir Beeren, rothe ſucht er dir —
Die ißt mein kleiner Schelm am liebſten doch —
Umſonſt, das Köpfchen welk, die Händchen weiß,
Und hier am Halſe tief mit blut'ger Schrift
Todt! eingegraben. — Todt! —
Hinweg — kannſt du's ertragen — todt! — gut'
Nacht —

Edmund.

In dieſen Thränen roſtet unſres Grams
Scharf zugeſpitzter Stachel, und wird ſtumpf.

Edwin.

Warum denn kam ich? Starb Gedächtniß auch?

Volk.

Fälle den Mörder! Triff ihn, triff ihn!

Edwin tritt zu Adalfried.

Um dieß Verbrechen, niedrig und abſcheulich,
Um Bangors Leichen, Cheſters Klaggeſöhn,
Um deiner Frevel vollgezogne Summe,
Laß' ich die Himmelsmächte Recht verwalten,

Versichert, daß sie ihren Spruch nicht weigern,
Versichert, daß kein Mensch ihn sprechen darf.
Ich komme wegen Deiri, heiße Edwin,
Gieb ungetreuer Vormund Deiri mir.

Adalfried.

Nein.

Edwin.

Gieb mir Deiri, König Adalfried!

Adalfried.

Schallt: Ja — von oben, nein sagt Adalfried.
Nicht Götter fürchtet, wen die Götter hassen,
Nein Abentheurer!

Volk.

Fälle den Mörder! Triff ihn, triff ihn!

Adalfried.

Der Schatten Oswy's steiget aus der Gruft,
Zeigt seine Wunden mir, und lechzet sehr —
(Zieht das Schwert.)

Edwin.

Du willst die Schlacht.

Adalfried.

Du magst danach verlangen,
Du bist noch jung, dich freut der Lärm um Nichts.
Mir ist es abgeschmackt, wenn sich die Völker
Wofür? warum? nicht wissend, fallen an,
Ergrimmten Hunden gleich.
Wir beide wissen es. Wir wollen kämpfen.
Der Preis ist Deiri und Northumberland,
Mir gleich, ich falle oder siege.

Edwin zieht.

Wohl!

(Gefecht. Adalfried fällt.)

Adalfried.

Recht, Metze Glück. Du gehst nach vollen Leuden,
Ich bin zu alt für deine Brunst. — — Die Krone!

(Edmund geht ab.)

Und einen Spruch dazu:

Was du hast, erfreu' dich nicht,
Was dich freute, habe nicht!

(Stirbt.)

Volk.

Heil Edwin! Heil!

Edwin.

Der Spruch, und dieser Ruf —
Wo liegt der Einklang?

Sharp.

Die gewürdigt sind,
Aus dem Getümmel zeitig sich zu flüchten,
Oswy und Rosalinde, und das Kind,
Sie blicken dort von jener hellen Wolke,
Mit schönen Kränzen immergrün geschmückt,
Auf unsre Noth und diesen Haufen lächelnd.

Edwin.

Schilt nicht mein Volk, und rede sanft von ihm.

Edmund kommt mit der Krone.

Glück, dem der Todte flucht', entschied für dich,
Und jener Ruf bestätigt die Entscheidung.
Ich reiche dir gebeugt das goldne Zeichen
Der Herrschaft über die vereinten Reiche.

(Da Edwin zurücktritt.)

Du siehst mich an mit einem finstern Auge.
O wende dich von einem Redlichen
Nicht ab, da du der Redlichen bedarfst,
Und habe mich, du hast an mir ein Schild.
Dieß mögen Worte nicht, allein die Jahre
Beweisen, die mir übrig sind.

Edwin.

Steh auf.

(Er nimmt die Krone.)

Vom Block zu dir war eine Spanne nur,
Wie möglich, daß von dir zum Block dereinst
Auch eine Spanne ist. — Wir wollen weise
Und nüchtern seyn, denn Welt gerieth in's Rollen.
Tragt jenen König fort. Bestattet ihn
Still aber würdig. Nehmt des Knaben Leiche,
Und bringt sie seiner Mutter, die, erwacht
Aus ihrer langen Ohnmacht, sich geschieden
Für immerdar von Edwin. 'S ist ein Trost,
Wenn sie das Grab dem Kinde rüsten darf.

(Todtenmarsch. Alle gehen nach dem Hintergrunde, und tragen die Leichen fort.)

Und ich? — —
Allein wer sagt dir, eigennützig Herz,
Daß dieser Erde Bau in Trümmer falle,
Weil dir dein kleines Glück zu Trümmern ward?

Ende.

# Petrarca.

# Personen.

Francesco Petrarca.

Hugo von Sade, ein Provençalischer Edelmann.

Laura, seine Gemahlin.

Luigi, Petrarca's Freund.

Sansfouci, Gastwirth.

Jeanneton, seine Tochter.

Bastian, Hugo's Diener.

Zwei Kammermädchen. Gäste. Masken. Nebenpersonen.

Die Scene ist bei Avignon.

# Erſter Aufzug.

Saal in Hugo's Landhauſe. Früher Morgen.

Zwei Kammermädchen.

Erſte.

Nein Suſanne, ich halt' es nicht länger aus. Feſte und Schmauſereien bis Mitternacht, und bald nach Mitternacht wieder — haſt du nicht geſehn! — heraus, weil Madonna die Frühmette bei Leibe nicht verſäumen darf. Iſt das Ordnung? Seit die Welt ſteht, ſchlafen Kammermädchen, bis die Sonne ſcheint.

Zweite.

Du haſt nur immer zu läſtern. Eine ſo gütige Herrſchaft!

Erſte.

O ich glaub's Jungfer Suſanne, wir befinden uns ſehr wohl bei dem Leben, ſehr wohl, äußerſt wohl — o es ſind geſegnete Umſtände, oder es kommt dazu — nun, nun, nur ſtille Täubchen —

Zweite.

Du Vögelſcheuche!

Erſte.

Fürchten ſich die loſen Vögel vor mir, Suschen? Eine liebenswürdige Dame, Madonna Laura, und

ein vortrefflicher Herr, Meſſer Hugo, nicht? Und in dem Saus und Braus merkt kein Menſch auf die ſtillen Abgänge, auf die Gartenpförtchen und die dunkeln Lauben. Pfui, die Zucht kann in Avignon nicht toller ſeyn!

Zweite.

Halt ein zu ſchmähen, neidiſche Häßlichkeit!

Erſte.

Fleiſchliche Schönheit, ärgre dich nicht, du verdirbſt dir die Geſichtsfarbe. (Klopfen.)

Ein Liebhaber! Ein Liebhaber! Ach, der arme verſprengte Liebesſeufzer —

Mein Kind, thu auf die Eichenthür,
Dein treuer Guſtel ſteht dafür —

Zweite.

Ich halt's nicht aus.

Baſtian tritt auf.

Ihr Weibsleute ſeyd doch die ſchlechtſten Creaturen unter der Sonne. Stehn hier, hören mich klopfen, und Keine rührt den Fuß, mir aufzumachen, daß ich über die Mauer ſpringen muß.

Erſte.

Guten Morgen, Schäker.

Zweite.

Was bringſt du?

Baſtian.

Keinen Galan für dich. Wo iſt der Herr?

Erſte.

Im Bette.

Baſtian.

Didier muß hinein und ihn wecken.

Erſte.

Oder Suschen, guter Baſtian.

Baſtian.

Zum Henker, was ſollen mir eure Sticheleien? Den Herrn muß ich ſprechen. Didier! Didier!

Hugo tritt auf im Morgenkleide.

Welch lautes Rufen ſtört die Morgenruh?
Was? Baſtian, wie? du kannſt noch nicht zurück ſeyn,
Es iſt unmöglich — von Marſeille — ſprich!

Baſtian.

Nein Herr, von Arles. Denn Signor Petrarca
War früher abgereiſ't, dort traf ich ihn.
Ich ſagt' ihm eure Einladung, beſchrieb
Den Eifer, den ihr hättet, ihn zu ſehn,
Und über eure Schwelle ihn zu locken.
Hoch ward er drob erfreut. Ja, rief er aus,
Der edle Hugo bleibt der Freundſchaft Phönix!
Er ſagte zu, befahl mir dringend, ihn
Euch und Madonna höflichſt zu empfehlen.
Wo möglich komm' er heut bei guter Zeit.
Ein fremder Herr iſt mit ihm, wie ich hörte,
Luigi heißend. Weitres ſagt der Brief.

(Giebt den Brief ab.)

Hugo.

Geh, pflege dich für deine gute Botſchaft.
Weckt die Gemahlin. (Die Kammermädchen ab.)
Wie, Luigi ſagſt du?

Bastian.

So nannt' er sich. (Ab.)

Hugo.

Was will der rauhe Spötter
In unsrer feinen Avignoner Welt?
Doch immerhin, mein Heerd empfängt auch ihn.
(Laura kommt.)
Laura, er kommt!

Laura.

Zuvörderst guten Morgen,
Sodann die Frage: Wer kommt?

Hugo.

Er, Petrarch!

Laura.

So bald?

Hugo.

So bald genießen wir das Glück,
Den Herrlichen an unser Haus zu ketten.
Laß sehen, was er schreibt. (Liest den Brief.)
Da wir schifften auf beschäumten Flüssen,
Da wir durch der Felsen finstre Bogen,
Und durch Wälder keuchend sind gezogen,
Dachten wir im Stillen an Ulyssen.
Der wie wir in wilden Irren schweifte:
Riefen: Ach daß uns nach so viel Jahren,
Als der Vielgewanderte durchfahren,
Luft von Ithaka die Wangen streifte!
Plötzlich hören wir des Boten Worte,
Deines Boten: Ithaka ist nah!
Jauchzen Beide: Ithaka ist da!

Ithaka! — denn hinter deiner Pforte
Werden wir mit ehrerbiet'gem Schweigen
Uns Penelopen, der Hausfrau neigen.

Du bist Penelope.

Laura.

So bist du Ulysses.

Hugo.

Aus dem Sonnette geht hervor, daß er nicht übel Lust hat, den Sohn des Laertes vorzustellen.

Laura.

So mag er sich die Penelope suchen.

Hugo.

Und nicht in dir finden.

Laura.

Der Reim hat deinen klugen Freund bezwungen. Der Reim reißt die verständigsten Leute zu ungereimten Reden hin.

Hugo.

Weiter! (Liest.)

Darf in der Odyssee der Sauhirt, und in Virgils bekanntem Heldengedichte sogar dessen Thier vorkommen, so hofft Luigi der Vorsitzer auch auf ein Winkelchen in eurem Hause.

Ut supra.

Luigi, wie sie ihn auf Italiänisch heißen,
aus Ham bei Bois le Duc.

Laura.

So Zierliches und Närrisches auf einem
Demselben Blatt, ist, wie wenn Gold und Spreu
Sich in dem nämlichen Gefäße fänden.

Bastian.

So nannt' er sich. (Ab.

Hugo.

...e Gäste
Was wi... ...ere machen.
In unsrer feinen Avignon
Doch immerhin, mein ... ...em Manne sich?

...o.

Laura, er kommt! ... Folie,
... seiner hellsten Strahlen.
... die Neigung mir erklärt,
Sodann die ...rch zum Sonderling sich wendet.

Laura.

... Folie seyn für fremden Glanz!

Hugo.

So ... Kind, du mißt mit kleinem Weibermaaße
... Reichthum nicht, die Größe unsres Freundes.
Ihm that die Vorwelt ihren Tempel auf,
Des alten Roms erhabene Gestalten,
Einsam in ihren Grüften lange ächzend,
Vertraun sich seinem Umgang, wählten ihn
Zu ihrem Herold an das stumpfe Volk.
Wie fester Stahl aus Kieseln Feuer schlägt,
So zieht er aus den mattsten Seelen Funken.
Wo er sich zeigt, da ist ein Kreis von Freude,
Von Leben, von Bewegung. Welche Zeiten
Verlebt' ich in Bologna nicht mit ihm!
Er hatte kein Verhältniß, ich trat zu ihm,
Er sah auf mich, geschlossen ward der Bund
Zwei gleicher Geister. Daß ich es gestehe,
In mir erkannt' er erst sich selber recht;

en Stunden folgte ſchwerer Abſchied.
mir, auch du, die kalt und lächelnd,
Mährchen, meinem Lobe horchſt,
auern, wenn er wieder geht.
n, wie dieſer, uns verlaſſen,
ſten Tagen Licht und Sonne.

Laura.

, daß ich nicht ganz der Meinung bin.
hoher Sinn ſtreut mannigfalt'gen Samen,
Daß wir erſt in der Einſamkeit die Früchte
Zur Reife bringen und ſie ſammeln können.
Dann eign' ich mir den Edeln wahrhaft an,
Darf ich mich ſeiner nachgenießend freuen.

Hugo.

Gleichgültig iſt er dir.

Laura.

Erkenne mich!
Gleichgültig wäre mir der Mann, den du
Mit ſolchen Worten mir vorherverkündigſt?
Gleichgültig wär' er mir, der noch ein Jüngling,
So Viele ſchon in Lieb' und Haß bewegt,
Der Gaſtfreund iſt im Hauſe der Colonnen,
Und den Johann erwählt zu hohen Dingen?
Ich ſage dir, nie hab' ich einen Menſchen
Mit ſolcher Freude, ſolcher heitern Sehnſucht
Erwartet je, als ihn. Er iſt willkommen,
Und ſoll ſich nicht beklagen dürfen. Kann ich
Nicht ſtimmen in dein Lob', ſo iſt es nur,
Weil ich ein eignes ihm behalten möchte.

Hugo.

Und wie empfangen wir den werthen Gast?
Bedenken wir, durch welche Festlichkeit
Wir unser Wiedersehen heut verschönen.

Laura.

Wär' es nicht besser, mein geliebter Hugo,
In dieser heil'gen Zeit, so kurz vor Ostern
Der lauten Freude unser Haus zu schließen?
Mir ist er fremd: dir ist er fremd geworden —
Wir kommen wohl im stilleren Gespräch
Uns näher, als in eines Festes Lärm.

Hugo.

Er ist gewohnt, mit Vielen zu verkehren,
Und viele Hies'ge wünschen ihn zu sehn.
Einförmig würde ihm des Hauses Ruh,
Sie täuschten wir unhöflich, wollten wir
Ihn geizig nur für uns allein bewahren.

Laura.

So müssen wir denn jubeln, da die Erde
Um den gekreuzigten Erlöser jammert.

Hugo.

Ei wir sind Provençalen, froh und fromm,
Wir können ganze Tage nicht verseufzen,
Zur Lustigkeit geschaffen. Rümpft der Hof
In Avignon die Nase, laß ihn rümpfen!
Gefällt ihm unser fröhlich Wesen nicht,
So kehr' er nur zurück ins düstre Rom:
Hier muß er sich nach Landesbrauch bequemen.

Laura.

Leb wohl.

Hugo.

Wohin?

Laura.

Nach Avignon, zur Kirche.

Hugo.

Bleib Laura, bleib, und hilf das Fest beschicken!

Laura.

Beschickt' ich meine Seele, helf' ich gern.
Doch soll ich zeigen heut ein muntres Antlitz,
So halt mich nicht zurück, und gönne mir
Den Umgang mit dem allerhöchsten Tröster!

(Ab.)

Hugo.

So ist sie nun, so lieb und unerträglich!
Es thäte Noth, ich bände selber mir
Die Schürze vor, und ging' dem Koch zur Hand.
Ich komme doch wohl ohne dich zu Stande.
Ich geb' ein Festmahl, das die Neidischen
Wird bersten machen, das den Durstigen
Den Wein verleiden soll auf vierzehn Tage!
Geduld, Geduld ihr weisen Avignoner!
Wir leben auf dem Lande, aber wahrlich,
Heut soll vor unserm Landwitz euer Stadtwitz
Die aufgeblas'nen Segel streichen. — Holla!
He Bastian! Didier, Marcus, Peter, Christoph!

(Bastian mit Bedienten.)

Du gehst zur Stadt und bittest alle Edeln —
Ruf mir Susannen du — das Mädchen hat
Viel mehr Geschick, als ihr — du sagst dem Gärtner,
Er soll den Rasen harken, Sitze stellen —

Du ſchickſt den Koch mir her — Beſtell die Gaukler,
Und daß ſie nur die Masken nicht vergeſſen —
Muſik geſchafft und Fackeln, bunte Lampen!
Geht, tummelt euch, und laßt es wohl gerathen,
Des Herrn Zufriedenheit bringt euch Dukaten!
(Mit den Bedienten ab.)

---

Garten eines Wirthshauſes bei Avignon. Rebenhügel im Hintergrunde. Sonnenaufgang.

Winzer kommen im Zuge über die Rebenhügel.

Geſang.

Ziehen wir zu Berg hinaus,
Laſſen wir den Bock im Haus,
Bock im Haus!
Denn du nagſt die Augen aus,
Näſch'ger fauler Bock im Haus,
Bock im Haus!

Sansſouci, der Wirth, tritt aus ſeiner Hausthür und ſingt.

Ziehet nur zu Berg hinaus,
Gerne bleibt der Bock im Haus,
Bock im Haus!
Denn es ſäuft der Bock im Haus
Alle eure Schüſſeln aus,
Schüſſeln aus!

Winzer.

Heiſa nun zu Berg hinaus!

Wirth.

Gerne bleibt der Bock im Haus.

Beide.

Bock im Haus!

Winzer.

Bleibt der arme Bock im Haus?

Wirth.

Ziehet nur zu Berg hinaus!

Winzer: Bock im Haus!
Wirth: Berg hinaus! } zugleich.

(Der Zug der Winzer entfernt sich.)

Wirth.

Es ist eine pure Bosheit von ihnen, daß sie vor meinem Hause den Canon singen, sie wissen, ich muß heraus, wenn ich ihn höre, und einstimmen.

(Er macht sich im Garten zu thun.)

Ecce, quam bolum,
Bolum ad secundum
Habitor in frateres,
Frateres in usum!

Das Latein hab' ich noch von meinem seligen Schulmeister, es soll von der geschmackvollsten Art seyn, drum hieß es vermuthlich der Baron, als ich es ihm vortrug, Küchenlatein, denn wo wird mehr für den Geschmack gesorgt, als in der Küche? Mein seliger Schulmeister muß ein grundgescheiter Mensch gewesen seyn, sonst hätte ich nicht so viel gelernt, wie ich gelernt habe.

Der beste Vogel, den ich weiß,
Das ist die fette Gans —

Lustig! Lustig! Heut soll's bene gehn, und nachher molum oder bolum, wie es im Liede steht. Ich hab'

meine lateiniſche Fröhlichkeit heute! Ich will mir das ſcharlachne Wamms anziehn, mit den goldnen Borten, und die Raſchhoſen, und mir das Haar auskämmen, und Jeanneton ſoll mir eins ſingen, und auf den Abend geh' ich mit ihr nach Avignon in den blauen Mann, und der Knecht kann das Haus beſorgen.

Jeanneton kommt gelaufen.

Ach Vater!

Wirth.

Dirne, was giebt's?

Jeanneton.

Ich bin ſo erſchrocken!

Wirth.

Iſt ein Unglück?

Jeanneton.

Nein — ja — ich weiß nicht. Ich ſtand eben am Feuer, und röſtete für euch Kaſtanien, und war in tiefen Gedanken. Als ich mich umwende, und die Kaſtanien in die Schüſſel thun will, ſteht ein wunderſchöner Mann vor mir, und ſagt, freundlich wie ein Engel: Guten Morgen, liebes Kind! Ins Feuer flogen die Kaſtanien, fort ſprang ich, die Mütze fiel mir vom Kopf — ach Vater, er ſah aus, wie der heilige Sebaſtian in der Kapelle, und war's wohl am Ende.

Wirth.

Was das für Streiche ſind! Sanct Sebaſtian braucht nicht in meiner ſchlechten Kneipe einzukehren, denkſt du nicht, daß ſie im Himmel ein ordentliches

Wirthshaus haben? Läufst fort, wenn ein Gast kommt, du wirst mein Schild in schönen Credit bringen.

Jeanneton.

Still, es kommt —

Petrarca und Luigi treten auf. (Luigi trägt Jeannetons Mützchen.)

Wirth.

Das sind ja Zwei.

Jeanneton.

Ich sah nur Einen.

Petrarca.

Wir sind auf unsrer flücht'gen Nymphe Spur.

Luigi.

Ein alter Satyr steht zur Seite ihr.

Wirth.

Nein liebe Herren, hier ist kein Satyr und keine Nymphe, die Menschen wohnen hier gar nicht, sondern lauter fidele Provençalen, und ich heiße Sanssouci der Gastwirth, und die ist meine Tochter Jeanneton.

Luigi.

Welcher die Mütze vom Kopf fiel.

Wirth.

Seyd nicht bös auf das dumme Ding, ich habe sie schon tüchtig ausgescholten. Sie ist eine Schwärmerin, wie die Mutter, wie oft habe ich das Mädchen, als sie noch klein war, um die Schwärmerei geschlagen! Sie hat nicht ein Haar vom Vater.

Bastian.

So nannt' er sich. (Ab.)

Hugo.

Was will der rauhe Spötter
In unsrer feinen Avignoner Welt?
Doch immerhin, mein Heerd empfängt auch ihn.
(Laura kommt.)
Laura, er kommt!

Laura.

Zuvörderst guten Morgen,
Sodann die Frage: Wer kommt?

Hugo.

Er, Petrarch!

Laura.

So bald?

Hugo.

So bald genießen wir das Glück,
Den Herrlichen an unser Haus zu ketten.
Laß sehen, was er schreibt. (Liest den Brief.)
Da wir schifften auf beschäumten Flüssen,
Da wir durch der Felsen finstre Bogen,
Und durch Wälder keuchend sind gezogen,
Dachten wir im Stillen an Ulyssen.
Der wie wir in wilden Irren schweifte:
Riefen: Ach daß uns nach so viel Jahren,
Als der Vielgewanderte durchfahren,
Luft von Ithaka die Wangen streifte!
Plötzlich hören wir des Boten Worte,
Deines Boten: Ithaka ist nah!
Jauchzen Beide: Ithaka ist da!

Ithaka! — denn hinter deiner Pforte
Werden wir mit ehrerbiet'gem Schweigen
Uns Penelopen, der Hausfrau neigen.
Du bist Penelope.

Laura.

So bist du Ulysses.

Hugo.

Aus dem Sonnette geht hervor, daß er nicht übel Lust hat, den Sohn des Laertes vorzustellen.

Laura.

So mag er sich die Penelope suchen.

Hugo.

Und nicht in dir finden.

Laura.

Der Reim hat deinen klugen Freund bezwungen. Der Reim reißt die verständigsten Leute zu ungereimten Reden hin.

Hugo.

Weiter! (Liest.)
Darf in der Odyssee der Sauhirt, und in Virgils bekanntem Heldengedichte sogar dessen Thier vorkommen, so hofft Luigi der Borstigt auch auf ein Winkelchen in eurem Hause.

Ut supra.

Luigi, wie sie ihn auf Italiänisch heißen,
aus Ham bei Bois le Duc.

Laura.

So Zierliches und Närrisches auf einem
Demselben Blatt, ist, wie wenn Gold und Spreu
Sich in dem nämlichen Gefäße fänden.

Hugo.

Luigi den Barbaren nennt ihn Isner.
Der seltne Kauz! Er wird uns unsre Gäste
Durch Kreuz- und Quergespräche irre machen.

Laura.

Wie fand dein Freund zu diesem Manne sich?

Hugo.

Ein Edelstein bedarf der Folie,
Der dunkeln Mutter seiner hellsten Strahlen.
So hab' ich stets die Neigung mir erklärt,
Mit der Petrarch zum Sonderling sich wendet.

Laura.

O bitter, Folie seyn für fremden Glanz!

Hugo.

Mein Kind, du mißt mit kleinem Weibermaaße
Den Reichthum nicht, die Größe unsres Freundes.
Ihm that die Vorwelt ihren Tempel auf,
Des alten Roms erhabene Gestalten,
Einsam in ihren Grüften lange ächzend,
Vertraun sich seinem Umgang, wählten ihn
Zu ihrem Herold an das stumpfe Volk.
Wie fester Stahl aus Kieseln Feuer schlägt,
So zieht er aus den mattsten Seelen Funken.
Wo er sich zeigt, da ist ein Kreis von Freude,
Von Leben, von Bewegung. Welche Zeiten
Verlebt' ich in Bologna nicht mit ihm!
Er hatte kein Verhältniß, ich trat zu ihm,
Er sah auf mich, geschlossen ward der Bund
Zwei gleicher Geister. Daß ich es gestehe,
In mir erkannt' er erst sich selber recht;

Den ſchönen Stunden folgte ſchwerer Abſchied.
Und glaube mir, auch du, die kalt und lächelnd,
Als wär's ein Mährchen, meinem Lobe horchſt,
Auch du wirſt trauern, wenn er wieder geht.
Denn hat ein Mann, wie dieſer, uns verlaſſen,
Fehlt unſern nächſten Tagen Licht und Sonne.

Laura.

Verzeih', daß ich nicht ganz der Meinung bin.
Ein hoher Sinn ſtreut mannigfalt'gen Samen,
Daß wir erſt in der Einſamkeit die Früchte
Zur Reife bringen und ſie ſammeln können.
Dann eign' ich mir den Edeln wahrhaft an,
Darf ich mich ſeiner nachgenießend freuen.

Hugo.

Gleichgültig iſt er dir.

Laura.

Erkenne mich!
Gleichgültig wäre mir der Mann, den du
Mit ſolchen Worten mir vorherverkündigſt?
Gleichgültig wär' er mir, der noch ein Jüngling,
So Viele ſchon in Lieb' und Haß bewegt,
Der Gaſtfreund iſt im Hauſe der Colonnen,
Und den Johann erwählt zu hohen Dingen?
Ich ſage dir, nie hab' ich einen Menſchen
Mit ſolcher Freude, ſolcher heitern Sehnſucht
Erwartet je, als ihn. Er iſt willkommen,
Und ſoll ſich nicht beklagen dürfen. Kann ich
Nicht ſtimmen in dein Lob', ſo iſt es nur,
Weil ich ein eignes ihm behalten möchte.

Hugo.

Und wie empfangen wir den werthen Gaſt?
Bedenken wir, durch welche Feſtlichkeit
Wir unſer Wiederſehen heut verſchönen.

Laura.

Wär' es nicht beſſer, mein geliebter Hugo,
In dieſer heil'gen Zeit, ſo kurz vor Oſtern
Der lauten Freude unſer Haus zu ſchließen?
Mir iſt er fremd: dir iſt er fremd geworden —
Wir kommen wohl im ſtilleren Geſpräch
Uns näher, als in eines Feſtes Lärm.

Hugo.

Er iſt gewohnt, mit Vielen zu verkehren,
Und viele Hieſ'ge wünſchen ihn zu ſehn.
Einförmig würde ihm des Hauſes Ruh,
Sie täuſchten wir unhöflich, wollten wir
Ihn geizig nur für uns allein bewahren.

Laura.

So müſſen wir denn jubeln, da die Erde
Um den gekreuzigten Erlöſer jammert.

Hugo.

Ei wir ſind Provençalen, froh und fromm,
Wir können ganze Tage nicht verſeufzen,
Zur Luſtigkeit geſchaffen. Rümpft der Hof
In Avignon die Naſe, laß ihn rümpfen!
Gefällt ihm unſer fröhlich Weſen nicht,
So kehr' er nur zurück ins düſtre Rom:
Hier muß er ſich nach Landesbrauch bequemen.

Laura.

Leb wohl.

Hugo.

Wohin?

Laura.

Nach Avignon, zur Kirche.

Hugo.

Bleib Laura, bleib, und hilf das Fest beschicken!

Laura.

Beschickt' ich meine Seele, helf' ich gern.
Doch soll ich zeigen heut ein muntres Antlitz,
So halt mich nicht zurück, und gönne mir
Den Umgang mit dem allerhöchsten Tröster!

(Ab.)

Hugo.

So ist sie nun, so lieb und unerträglich!
Es thäte Noth, ich bände selber mir
Die Schürze vor, und ging' dem Koch zur Hand.
Ich komme doch wohl ohne dich zu Stande.
Ich geb' ein Festmahl, das die Neidischen
Wird bersten machen, das den Durstigen
Den Wein verleiden soll auf vierzehn Tage!
Geduld, Geduld ihr weisen Avignoner!
Wir leben auf dem Lande, aber wahrlich,
Heut soll vor unserm Landwitz euer Stadtwitz
Die aufgeblas'nen Segel streichen. — Holla!
He Bastian! Didier, Marcus, Peter, Christoph!

(Bastian mit Bedienten.)

Du gehst zur Stadt und bittest alle Edeln —
Ruf mir Susannen du — das Mädchen hat
Viel mehr Geschick, als ihr — du sagst dem Gärtner,
Er soll den Rasen harken, Sitze stellen —

Jeanneton.

Vater laßt mich.

Wirth.

Schon wieder Schwärmerei? Willst du gleich her!

(Er tanzt mit ihr Gavotte, indem sie nach der bekannten Melodie singen:)

Seht, seht, seht,
Wie unsre Arm' und Füße fliegen!
Seht, seht, seht,
O seht den hübschen Tanz! :,:
Häkchen, Spitzchen, heb dich Mädchen,
Wirf das Leibchen, zeig das Wädchen,
Sacre bleu, das giebt ein Rädchen!
Seht, seht, seht! :,:

Petrarca.

Hab Dank du lieblich Kind, du gaukelteſt
Wie ein belebter holder Morgentraum;
Viel schöner doch als er, denn du verflogſt nicht,
Und lachſt dem Aug' als hübſche Wirklichkeit.

Jeanneton.

Es freut mich, wenn ich euch ergötzte.

Petrarca.

Sehr.

Wirth.

Doch nun genug der Poſſen: Eure Pferde
Und Diener woll'n beſorgt ſeyn, komm und hilf.

(Mit Jeanneton ab.)

Luigi.

Trink Franz!

Petrarca.

O Freund, es will der Wein nicht munden,
Da ich ihn eben an die Lippen bringe!
Denn ihn versäuert plötzlich der Gedanke,
Der, halb zurückgedrängt, mich wieder faßt.
Dieß heitre Volk, die blühenden Gefilde,
Der Schmerz ergreift mich, wenn ich sie betrachte,
Der Schmerz um's Vaterland! Italien,
Du edle, in den Staub getretne Perle!
Wie unsre Väter uns berichteten,
So brachen auch in dir sonst fleiß'ge Hände
Der Rebe schwellend Kind, der Aehre Frucht,
So tanzten auch in dir sonst leichte Schnitter,
Und braune Mädchen sangen Liederchen.
Das ist nun all vorbei: der Schwerter Klirren,
Zerbrochner Schilde Hall tönt in zerstampften,
Von Blut getränkten Fluren schauerlich:
Tumult und Strang und Gift und Hinterhalt,
Sind deine Feste, armes Vaterland!

Luigi.

Trink aus und laß die Grillen.

Petrarca.

Nein, Verbannte
Sind nicht des Bechers ruhige Verehrer.
Ich bin ein Florentiner — wann, Luigi,
Sah ich Florenz, die mütterliche Stadt?
Der Florentiner muß in Avignon
Sich seine Heimath suchen — bittres Schicksal!
O schau im kleinen Loos die größeren!
Der Edle irret fern und bettelt schmachvoll,

Indeß der Schlechte zehrt am theuren Mark
Des gottgeweihten Landes, das verdirbt,
Es rast der Gibellinen alter Streit
Auf Gräbern derer, so den Grund gekannt,
In blindergrimmten Enkelsöhnen weiter —
Neri, Bianchi, Cerchi und Donati,
Wer kennt die Namen, die Partheien all,
Die Eigennutz und Wuth zusammenhetzt!

Luigi.

Hör auf zu jammern.

Petrarca.

Wär's leerer Jammer, wärf' ich selber ihn
Hinweg, und wollte leicht und lustig leben.
Doch meine Sorge ist ein Saatenfeld,
Und Thränen hängen, daß die Halmen sprossen.
Ich kann nicht müßig stehn: Mich drängt's, zu helfen.
Wie jene Alten, die von zarter Jugend
Mir schützende Begleiter waren, wirkten,
So will ich streben, handeln, schaffen so.
Denn sind sie groß, sie sind's durch ihren Sinn,
Der zwischen Wieg' und Grab sich nicht geändert,
Den ihrer Welt Verhängniß einzig füllte.
O darf ich den Entschluß dir anvertraun,
Den diese Reis' erzog?

Luigi.

's dient zum Gespräch.

Petrarca.

Ich seh' in der entsetzlichen Verwirrung
Nicht Rath noch Hülfe, als in einen Fall,
Wenn zwischen die erhitzten Streitenden

Ein hoher Obmann tritt, ein großer Richter.
Dem Austrag unterwerfen sich die Bessern,
Und auch der Böse folgt gezwungen nach,
Sobald sie wissen, wo ein Spruch zu finden.
Ja, wenn des heil'gen Vaters Majestät
Im neugebornen Rom erhaben thront,
Und aus den Mauern Avignons gerettet
Zum Vatican die alte Herrschaft kehrt,
Dann legen ab die Völker ihre Waffen,
Dann wird Italien den Frieden finden,
Den rauhen Kriegsgott wird Minerva binden.

Luigi.

Und dein Entschluß?

Petrarca.

Sollt' es nicht möglich seyn,
Die Heimkehr zu bewirken? — Spotte nicht!
Colonna sagte mir ins Ohr, ich sey
Dem Pabst empfohlen, und er harre meiner.
Laß mich in dem Vertraun des Mächt'gen nur
Erst sicher fußen, all' die Kräfte kennen,
Die wechselwirkend unsre Welt gestalten:
Und ich will nicht umsonst des Arpinaten
Geweihte Rollen meines Vaters Zorn
Entzogen haben. Großer Cicero,
Dann hilf mir reden, rühren und erschüttern!
Und lächle nicht Luigi, daß ein Jüngling
Sich solcher Worte unterwindet. Jetzt
Leg' ich die Fäden an, die unscheinbaren,
Doch web' ich still: Dereinst, dereinst Luigi,

Soll wunderleuchtend in den schönsten Farben
Der große Teppich dir entgegenwallen!

Luigi.

Ohe jam satis est, nun hör' mich an!

Dergleichen Träumereien sind artige Schul-Exercitien, welche du mit Hülfe des Verstandes, des Witzes und der Einbildungskraft ausarbeitest, und die der tüchtige Schulmeister, die Zeit, dir genugsam mit rother Dinte zusammenstreichen wird. Ich sage dir, der Pabst bleibt in Avignon, bis ihm selbst beliebt, fortzugehn, und du bleibst, Messer Francesco Petrarca, Herr von Garnichts und Besitzer unzähliger Luftschlösser in petto. Ich will dich logisch widerlegen, damit du siehst, daß ich Lehrgeld gezahlt habe. Wer große Dinge vorhat, bedarf der Freundschaft Andrer und hat sich selbst nöthig. Freundschaft Andrer! Das ist der Schwank, von einem Jongleur im trunknen Muthe erzählt, den nun alles Volk nachbetet. Franz, es giebt keine Freundschaft. Wir sind allenfalls ehrlich genug, den Nächsten nicht zu bestehlen, ihn nicht todtzuschlagen, und ihm sein Weib nicht zu verführen, (wiewohl etliche edle Seelen sich auch darüber wegsetzen:) aber wir haben keine Hand und keinen Mund für einander, statt dessen reichen wir uns schlappe Handschuhe, und embrassiren uns in Wachslarven. Sind wir denn nicht allesammt viel zu sehr mit dem eignen werthen Ich beschäftigt, als daß wir auf des Andern innre Nöthe und Verstrickungen je achten möchten? Es kann ein Mann mit Todesschmerzen neben dir sitzen, die Qual des

Sterbens wäre wohl an seinem fiebernden rothen Antlitze zu merken, hättest du ein Auge zu sehn — allein du plauderst vergnügt von deinen Kleidern, Hunden und Pferden, und sonstigen Lappalien.

O Himmel, das leidige, lose Geschlecht! Ich habe zuerst den Glauben an die heilige Schrift verloren, da ich las: Und Gott schuf den Menschen zum Bilde Gottes. — Nein, die Elohim schnippten am sechsten Tage die Reste des Schöpfungsleims von den Fingern, und der verworfne Abwurf platzte nieder, und Adam, das zweibeinige Ding, war fertig.

Und du? Bist du der weiße Rabe, die vortreffliche Ausnahme, der Sanspareil, der Cedonulli? Glück zu, wenn du dir's selber sagst. Ich versichre dich, der Wein, die Weiber und die Schulden werden dich verderben, so gut wie einen Andern. Das zarte Kindlein Eitelkeit wird unterdessen immerfort nach süßem Brei schrein, du wirst es väterlich nähren, bis der Range groß genug ist, allen Tugenden den Kopf abzubeißen. Du bist scharfsinnig, dein Scharfsinn wird den Advokaten der Begierde machen. Amen, die Predigt ist aus —

Petrarca.

Jetzt still! Ich habe dich nicht unterbrochen,
Ich weiß, du denkst ganz anders, widersprichst nur
Aus Laune, Räthselhafter! Aber still!
Wär' deine Meinung recht, so blaßte dort
Der Sonn' holdsel'ges Antlitz, bleichten hier
Der frischen Blumen lustgewölbte Wangen,
So würden bitter diese Früchte, sänken

Der Berge muth'ge Häupter ein — dem König
Der Schöpfung, der so elend und verworfen,
Könnt' auch nur eine todte Schöpfung dienen!
Und sieh, die Berge ragen, Blumen blühn,
Die Sonne lächelt, und die Früchte duften!
Der Muth, ein Zeusgeborner Hercules,
Hat in der Brust des Manns den ew'gen Tempel,
Und durch die Knoten jener Hydra: Zweifel,
Schafft seine Faust sich Bahn.

Jeanneton kommt.

Die Diener fragen,
Ob ihr heut bleibt?

Petrarca.

Ich geh', mich umzukleiden.
(Ab.)

Luigi.

Holde Göttin, ich habe noch immer die Bedeckung eures unsterblichen Hauptes in Händen.

Jeanneton.

Ihr seyd ein wilder Spötter, gebt mir mein Mützchen wieder.

Luigi.

Nicht ohne Finderlohn.

Jeanneton.

Ich bin ein armes Mädchen.

Luigi.

Reich an zwei Lippen.

Jeanneton.

Was wollt ihr?

Luigi.

Dir auf dem rothen Zählbrett deines Mundes tausend und etliche Küsse aufzählen —

(Er will sie küssen.)

Jeanneton.

Garstiger Mensch, laßt mich zufrieden!

Luigi.

Dummes Ding, da hast du deine Mütze umsonst! Du würdest von eines ehrlichen Kerls Kuß nicht sterben, ich kann leben ohne solche Speise.

(Petrarca tritt auf, prächtig gekleidet.)

Such dir einen Paradiesvogel, wenn ich dir nicht recht bin. — Nun will ich mich auch in gele und rothe Seide schlagen, um neben diesem Pfau wenigstens als simpler Truthahn aufzutreten. (Ab.)

Petrarca.

Was schilt der Freund, was weinst du, liebes Kind?
Es wendet sich mein Herz nach zweien Seiten.
Entzückt bin ich, daß wir uns hierverirrt;
Denn ohne dieses Irren sah ich nicht
Dich stilles Blümchen dieser schönen Flur.
Dann aber traur' ich, weil wir Kummer dir
Vom ersten Eintritt an bereitet haben!

Jeanneton.

O ihr seyd gut!

Petrarca.

Du standst am kleinen Heerd,
Und träumtest süß dich in des Liebsten Arm:
Dein Busen athmete, dein Auge glühte,
Schon sahest du den Jüngling, sahst ihn winken

Mit seinem weißen Tuche; jetzt sprang
Er durch die Gartenpforte, reichte dir
Den Arm, den buntbebänderten zum Tanze —
Da knarrt die Thüre, und wir treten ein,
Zwei unglückſel'ge Störer — du entfliehſt.
O sage, wie ich dir das Herz beſchwicht'ge?

Jeanneton.

Mir wird so bang —

Petrarca.

Wo iſt der Glückliche,
Der dir am Morgen bei der Arbeit hilft,
Der Abends heiß von deinen Küſſen scheidet,
Dann dir sein Bild zurückläßt, das die Nacht
Unſchuldig theilt dein keuſches Bett — wo iſt er?

Jeanneton.

Ihr sucht vergebens ihn, ich weiß von Keinem!

Petrarca.

Vergebens such' ich ihn, du weißt von Keinem?
Ward dieſer kleinen Hand kein Druck der Liebe,
Ward Keinem noch der jungfräuliche Leib
Zu innigem Umfangen hingegeben?
Und drängte ſich durch die unwill'gen Lippen
Noch nie der leiſe Spruch: ich bin dir gut —

Jeanneton.

Weh mir, verſchont mich!

Petrarca.

Mädchen, du wirſt Scharlach?
Du biſt noch frei?

Jeanneton.

Ich war's — ich bin's —

Petrarca.

Du warst es!
Du bist es nicht. — (Er ergreift ihre Hand.)
Denn siehst du nicht den Gott
Auf jenem Bäumchen wiegen, schelmisch lächelnd?
Uns beiden droht er, freut sich seines Siegs.
Doch lächle nur, wir spotten solcher Waffen!
Die Wunden, die du schlugst, sie heilen schnell
Vom Balsam, der den Lippen der Verliebten
Im holden Wort: Ich liebe dich! entquillt.
Ich heile dich zuerst mit diesem Balsam,
Thu mir deßgleichen!

Jeanneton.

O mein Gott! mein Gott!

Petrarca.

Wie lieblich sträubst du dich, wie hold versagend,
Noch Kampf in dem Gewähren. Schüchtern willst du
Dem süßen Gast den Busen gern verschließen,
Allein er ist zu mächtig! Doch besiegt
Läßt du noch nicht die heil'ge Mädchenblume,
Die weiße Lilie, du windest sie
Zart unter Liebesrosen in den Kranz!
Mein Mädchen, du bist reizend wie ein Engel,
Und reizend schmückst du mir die nächste Zukunft.
Hier in der Nähe werd' ich ländlich wohnen;
Allmorgens steht mit erstem Sonnenstrahl
Ein früher froher Gast vor deiner Thür,
Und bittet dich um ein Glas Milch. Um mehr —
Doch davon ist reden nicht, das fühle!

(Er umarmt sie.)

Jeanneton.

Du tödtest mich!

Petrarca.

Daß auch des Tages grelle Neideraugen
So unverfänglich Glück bestrahlen müssen!
Wie anders, wenn des Mondes Silberschleier
Mit linder Flocke Alles zugedeckt,
Und eine Welt geheimer Herrlichkeiten
Sich unter diesem Tuche zeigen darf!
O komm zum Plätzchen auf des Vaters Wiese,
Das sonderbar mich rührte, da ich's sah!
Um Felsen stricket der Jasmin die Laube,
Die Sorgue rieselt unten. Komm heut Abend!
Ich ringe mich wohl auf ein Stündchen los,
Und uns erfreut das herzlichste Gespräch.
Nicht wahr, du kommst?

Jeanneton.

Ich komme! Nein, ich darf's nicht!

Petrarca.

Ich nehm' ein Pfand, daß du heut Abend kommst.

(Er knüpft das Tuch, welches sie um den Hals geschlungen trägt, los, und nimmt es.)

Luigi tritt auf, sonderbar gekleidet.

Aha! Stahl und Stein geben Funken. Gute Lucretia, du hast dich rasch bekehrt. In fünf Minuten December und Julius, man braucht sechstehalb um es einzusehn, und sieben, um es natürlich zu finden.

(Jeanneton entflieht.)

Petrarca.

Du thust nicht wohl, das Kind mir zu verscheuchen!
Nie sah ich noch der dumpfen Jugend Knospe
So rasch gesprengt vom plötzlichen Gefühl,
Als hier bei diesem ländlich frischen Mädchen.
Da ist noch Einfalt, wie sie mich ergötzt!
Es schaukelt sich mein Geist in Phantasieen,
Ein zartes Abentheuer ist im Gang.

Luigi.

Wie willst du mit solchen Abentheuern im Gang, Päbstliche Heiligkeit in Gang bringen von Avignon nach Rom? Wie darfst du dich, solche Freigeisterei im Kopf, vor Madonna Laura sehn lassen, die nach unsres arkadischen Wirths Bericht ein Muster sämmtlicher Tugenden seyn soll? Franz, Franz, die Weiber! Nun du hast ein gutes Herz, du willst den Propheten von vorhin nicht zu Schanden machen.

Petrarca.

Bin ich vor Allem sicher, wie vor ihnen,
So wird mein Fuß an keiner Klippe straucheln.
Sie sind nun einmal da, drum üb' ich mich
An ihnen und der künstlichen Verstrickung,
Die sie ins Leben bringen, ruh'gen Geistes.
Wo war die Frau, die würdig der Verehrung,
Des Ernstes? Sie sind leer und ohne Seele.
Vergönne mir zu tändeln mit der Myrthe,
Bleibt doch mein Sinn dem königlichen Blatt
Des stolzen Lorbeers ewig zugewendet.

(Er bricht einen Zweig von dem nahestehenden Lorbeergebüsche.)

Luigi.

So mit dem Lorbeer in der Rechten, und dem Buſentuch in der Linken, biſt du Hercules redivivus, aber ſchlauer, denn du haſt links und rechts zugegriffen.

(Petrarca ſteckt das Tuch in den Buſen.)

— O Himmel! Hölliſcher Holzwurm fahr' aus!

(Er hält den Kopf.)

Petrarca.

Was iſt dir?

Luigi.

O das iſt zu arg, zu arg!
Mein Kopfweh! das verruchte alte Uebel!
Mein treues Uebel, o das böſe Uebel —

Petrarca.

Und ſo auf einmal kommt's —?

Luigi.

O nicht auf einmal!
Schon auf der Reiſe, in Bologna ſchon,
Schon in Marſeill' und Aix und aller Orten!

Petrarca.

Und nichts geſagt davon, und ſtets geſcherzt?

Luigi.

Paete, non dolet — ſagt das Römerweib:
Wir Bartgeſchöpfe, ſoll'n wir feiger ſeyn?
Wirf mich in des Buſiris heißen Ochſen,
Ich will nicht brüllen.

Petrarca.

Wie konnteſt du die ſchwere Reiſe wagen?

Luigi.

Sonst hätt'st du ja alleine ziehen müssen.

Petrarca.

O theurer Socrates und Epictet!
Du Läugner des Gefühles und der Freundschaft,
Gefühl und Freundschaft selbst im Innern ganz!
Du seltner Diamant in roher Kruste —

Luigi.

Und so weiter. Laß die Apostrophen, sonst hält uns das Volk hier für Komödianten. Du hast mir's einmal beigebracht im Tränkchen, ich muß dir nach, was kann ich dafür? Hole der Henker das Kopfweh! Ich bin der Schwatznarr gewesen. — Ein Vorschlag zur Güte. In der Klarenkirche singt und pfeift heute, wie der Wirth sagt, die päbstliche Kapelle. Laß uns zuvor hin, wir sind so einmal auf Abwegen. Ich hoffe, der sanfte gute Musikgeist soll den höllischen Holzwurm zur Ruhe bringen.

Petrarca.

Wie du willst, mein Socrates.

Luigi.

Franz — recht zu sagen — ich bliebe wahrhaftig viel lieber bei den Bauern. Mich ekelt vor des Freiherrn Hause. Was? sollst du dich vom Schächer reiten lassen als Paradegaul vor seinem edeln Kreise? Denn dazu bist du verschrieben. Er nennt sich deinen Freund, um ungescholten von dir borgen zu können. Dennoch wird der Mann selig, nach den Worten des Herrn, denn er ist arm an Geist. Mir schwant nichts Gutes — komm nur! (Beide ab.)

Der Wirth kommt.

Jeanneton! (Jeanneton kommt.)
Räum' ab! Ich bin nur froh, daß sie endlich fort sind. Der Eine blickt bei jedem Worte gen Himmel, und seufzt, wenn er eine Mandel knackt: O welch Schicksal, das mich zwingt, in diese Frucht zu beißen! Der Andre foppt Einen über Alles. Haben wir nicht auf die Zeche gerechnet, weil er durchaus in Stübern bezahlen wollte, aus Anhänglichkeit an sein Vaterland, wo die Münze allein gelten soll. Die könnten ein ganzes Dorf verrückt machen.

Was das Mädchen heut langsam ist! — Jeanneton!

Jeanneton war in Gedanken, erschrickt, und läßt ein Glas fallen.

Ach ich armes Kind!

Wirth.

Was für ein — Hilf Himmel, das geschliffne Glas von meiner Frau Großmama! O weh, das giebt mir den Stich ins Herz! Ein hundertjähriges Familienstück — alle Hochzeiten, alle Kindtaufen sind damit gefeiert. Bonheur et vertu — war der eingeschliffne Denkspruch; die Vertu ist ganz geblieben, aber das Bonheur ist entzwei gebrochen. Wer Teufel setzt solch ein Glas den Gästen vor?

Jeanneton.

Ich dachte, weil der Eine so vornehm aussah —

Wirth.

Weine nur nicht. Ich will's zusammenleimen, so gut es geht. Verschimpft ist es doch einmal, und im Bonheur wird immer die Schramme bleiben. Das

ist das gröſste Unglück, was mir in meinem Leben begegnen konnte. (Er trägt die Scherben fort.)

Jeanneton.

Zur Wiese heute Abend? Nein, ich gehe gewiß nicht zur Wiese heute Abend — — Guten Morgen, liebes Kind! — Ich bin ein ehrliches Mädchen — Guten Morgen, liebes Kind!

Wie wird es heiß, fort zieht das Eis
Und meine goldnen Schlösser!
Wie ruft es doch im Flusse leis:
Da drunten wär' es besser.
Laß mir den Schleier, halt mich nicht:
Laß still mich 'nunter ziehen;
Denn mein verstörtes Angesicht,
Das würde nach dich ziehen!

(Sie trägt die Geräthschaften in das Haus.)

# Zweiter Aufzug.

Wiese an der Sorgue. Im Hintergrunde verbindet sich überragendes Ufergestein mit Gesträuch zu einer Art von Grotten und Laubenwerk.

Petrarca tritt schnell auf.

Das ist kein Sieg, deß du dich rühmen magst,
Amor, Verderber!
Dem Räuber, der bei Nacht ein wehrlos Dorf
Mit seiner wüsten Horde überzogen,
Dem blüht kein Kranz, dem lohnet kein Triumphzug
Gelungne Tücke! Freu' er sich der Beute!
Wo wart ihr Augen, daß er mich ergriffen?
Vorsichtig umzuschauen lehrt' ich euch —
Der Räuber kam, es schlummerten die Wächter!
Ihr meine Ohren, träf euch nicht der Schall
Des Schlangengleitens nahender Gefahr?
Nein rathlos war ich, unbesorgt, verlassen!
Nun bin ich elend, jammervoll, verzweifelnd!
O trage mich mein Fuß, bis du ermüdest,
Zu immer fernern Fernen: Sohlen tragt
Den matten Leib in weit entlegne Grotten!
Hier schändet nicht zu fliehen, flüchte schnell!
Unglücklicher, zu fliehen — und warum?

Der Edelhirsch, dem der geschärfte Pfeil
Die weiche Brust durchschnitten, stürzet wüthend
Und angstgequält vom Felsenhang herab,
Setzt über Hecken, mißt der Felder Fläche,
Der Fluren Niedrung, eilt zu Walde dann,
Dringt in des Dickichts unbesuchte Gründe —
Dort sinkt er hin, und röchelnd stirbt er ab:
Wie rasch er strich durch Felsen, Hecken, Felder,
Durch Fluren und Gebüsch — der Pfeil ging mit!
O Wiese, die den milden Busen schmückt
Mit würz'gen Kräutern, zeige mir die Blume,
Die Wurzel zeige, deren sanftes Oel
Zu lindern mächtig ist der Liebe Glut!
Natur du Helferin, so hilf mir doch,
Dem Gift das Gegengift — wo ist das meine?
Erfrischet ihr vielleicht, o klare Wellen
Der felsentquollnen Sorgue, diese Brust?
Wie oder werdet ihr, beschwingte Gaukler,
Ihr luft'gen Sänger, zarte Vögelchen,
Mit Zauberliedern meines Geistes Strudel
Ins gleiche Bett der Harmonieen leiten?
Giebt's keine Rettung zwischen Erd' und Himmel?
Nein, es giebt keine, denn ein Zeichen soll
Des Götterzorns an dir sich offenbaren!
(Er sinkt nieder.)

Luigi tritt auf.

Quousque tandem — Ha, da sind' ich ihn!
Sprich bei Demeters Klag' um ihre Tochter,
Bei Phöbus, welcher Daphnen folgte, sprich —

Bei Allem, was auf Erden lief und suchte,
Beschwör' ich dich, was läufft du, läßt mich suchen?

Petrarca.

O laß mich, laß mich, laß mich!

Luigi.

Sagst du's viermal,
Ich lass' dich nicht. Wie kamst du aus der Kirche?
Hat dich der Blitz entführet? Rede Franz!

Petrarca.

In Feuerwagen, unsichtbar gelenkt,
Entführen uns unsterbliche Gewalten!
Wir standen auf dem Chor, geendet war
Das Hochamt, und die letzten Töne drangen
Tiefschwellend zu uns — unten rauschten Tritte
Der Gehenden. Da senkt mein Auge sich
Hinab ins Schiff der Kirche — sieht, o Himmel!

Luigi.

Nun wen?

Petrarca.

Die Einzige, die Göttliche!
Den holden Reichthum dieses armen Lebens,
Das leuchtende Juwel am Ring der Zeit!
Nach der verwandte Engelchöre seufzen,
Der Schönheit volle Offenbarung — Sie!

Luigi.

Hab Mitleid, Franz, mit meinem armen Hirn.

Petrarca.

In einem Betstuhl, züchtig hingegossen,
Lag auf den Knieen meine Würdige.
Glück lächelte den Augen deines Freundes,

Sie durften, auf ihr heftand, ſich herauſchen.
Und wie der weiße Atlas und der Gürtel,
Der goldne, innig ihrem Leib umſchloß,
So hing mein Blick an der Erſcheinung brünſtig!
Was ich entdeckt in dieſem Land des Reizes,
Ich weiß es wohl, doch kann ich dir's nicht ſagen.
Verzückt beweg' ich mich, der Lorbeer fällt,
Der mitgenommne, von des Chores Brüſtung —
Es leitet ihn der Genius hinab
Grad' auf das Betpult, auf der Schönen Hand;
Sie ſchrickt zuſammen — blicket auf — o Gott,
Da trifft aus einem ſchönen Sonnenpaar
Mich der verbundnen Strahlen ganze Fülle.
Ich ſchwank' und neige mich — es weicht der Sinn!
Wie über Ehens Flur zwei kleine Engel
Mit leiſen Füßchen gleiten, Hand in Hand,
So gleitet über ihre ſel'gen Wangen
Ein holdes Lächeln und ein ſanftes Roth.
Sie ſcheinet überraſcht, doch nicht beſtürzt —
Sie neigt ſich auch, unmerklich jedem Andern,
Doch wohl bemerkt von mir — Sie nimmt den Lorbeer,
Betrachtet ſinnend ihn — ſie ſtehet auf —

Luigi.

Friſch weiter, jetzt bekommt das Ding Geſtalt.

Petrarca.

In jenem Augenblicke
Begann ein ew'ges Wunder die Entfaltung!
Denn wie ſie ſteht, den Lorbeer in der Hand,
Verwandelt ſich der Betſtuhl!
Es keimen aus dem Täfelwerk des Bodens

Der Frühlingsblumen fröhliche Geschlechter;
Die Anemone sprießt, ihr folgt Narzisse,
Die Tulpe hebt das buntgemahlte Haupt,
Schneeglöckchen guckt hervor, das Veilchen kommt,
Die feuerfarbne Iris bleibt nicht nach!
Auf dieses vollen Beetes reichem Schmelz
Ruht nun der Fuß der wunderbaren Frau,
Zu der empor die sanften Kelche blicken,
Umschwärmt von sonnentrunknen Schmetterlingen —
O Paradiesfische! Die Seitenpfeiler
Erwärmt ein Lebensblut, sie schlagen aus,
Die Rinde grünet, breite Blätter wachsen;
Zwei Palmen wölben ihre stolzen Wipfel
Hoch ob der Schönen Haupt zur frischen Laube.
Es löst sich das Gesicht vom Grunde ab,
Das Blumenstück, die Laube, steigt und steigt,
Von hellen Wolken jugendlich getragen,
Von hellen Wolken zauberisch umflossen,
Inmitten meine Göttin mit dem Lorbeer;
Bis durch der Kirche aufgethane Kuppel
Das hehre Bild in blaue Lüfte schwindet! —
Vernichtet stürz' ich fort aus dem Gebäude,
Wie ich hieher gekommen, weiß ich nicht.

Luigi.

Gott helfe mir zu ähnlichen Metaphern,
Werd' ich einmal verrückt, das heißt, verliebt!
Du aber komm nur! Jetzo, all' ihr Heil'gen,
Gebt mir Geduld in starken Dosen ein.
Man hat vom Sieb mit Flöhn das art'ge Gleichniß:
(Du siehst, daß auch Luigi schwärmen kann)

Allein mir fiel ein härteres Geſchick,
Dein Ach und Wehe hölzern zu begleiten.
So komm nur endlich.

Petrarca.

Wie?

Luigi.

Zu dem Baron,
Der lange dich erwartet, und zum Schmaus
Einladen läßt, was Schlepp' und Mantel trägt.
Von deiner Laub' im aſiat'ſchen Styl
Verſteh' ich nichts, doch will ich mit dir wetten,
Daß du am Abend auf dem Feſt des Freiherrn
In irgend einer wahren Gartenlaube
Die ſchöne Lorbeerdiebin finden wirſt.

Petrarca.

Mir iſt es gleich, wir bleiben oder gehn:
Das Eins wiſſe: Sie nur kann ich lieben,
Gebunden iſt mein Geiſt, zu lieben Sie,
Mein Auge dürſtet, anzuſchauen Sie,
Wo Sie nicht iſt, iſt Tod und Finſterniß!

Luigi.

Nun ja doch. (Beide ab.)

---

Saal in Hugo's Landhauſe.

Hugo. Laura.

Laura.

Ich ſah ihn Hugo, ſah ihn doch zuerſt,
Mein Herz verkündet mir, daß ich ihn ſah.
O wie mich dieſe Gunſt des Zufalls freut!

Hugo.

Ich ſehe mit Erſtaunen hohes Roth
Auf deinen Wangen. Deine Augen leuchten.
Verzeih mir, daß ich ſtaune, ſonſt — wie anders
Kam Laura aus der Kirche ſtets zurück.
Den Blick geſenkt, die Stirne ernſt, der Gatte
Ward kaum beachtet, ſchätzte ſich beglückt,
Wenn er nach ein'gen Stunden ſeiner Heil'gen
Mit weltlichem Geſpräche nahen durfte.

Laura.

Du neckſt: ich ſammle, wie die Schrift gebeut,
Auf deinem Haupte glühnde Kohlen. Höre,
Welch ein Geſchick mir unſern Gaſt gewieſen.
Als nach dem Segen ich noch ein Gebet
Verrichtet hatte, eben Amen ſagte
Und mich erheben wollte, fliegt von oben
Ein friſcher Lorbeerzweig auf meine Hand.
Ich ſtaune, blick' empor, mein Auge ſucht
Den Spender dieſer wunderbaren Gabe.
Nicht lange ſuch' ich. An des Chors Geländer
Lehnt ſich ein Jüngling, edel war ſein Antlitz,
Es funkelte der Blick, und ſeine Haltung,
Man hätte ſie erhaben nennen dürfen.
Im Augenblick rief eine innre Stimme:
Von ihm kam dieſer Zweig! Und gleich darauf:
Er iſt Petrarca, er, kein Andrer iſt's!
Der Jüngling neigt ſich höflich und beſcheiden,
Auch er ſcheint ſeine Wirthin zu erkennen;
Ich reich' ihm Gegengruß, und ſtehe auf,
Und bringe ſelber dir den Lorbeer mit,

Damit du prüfend ihn beschauen mögest,
Ob er vom Freunde komme? — Hugo sprich!

Hugo.

Ich weiß mit unbekannten Dingen leider
Nicht durch ein rasch Gefühl mich zu verbinden.
Wenn dieß ein fremder Geck war! Wenn der Lorbeer
Als Angelruthe ausgeworfen ward,
Um leichte Fische anzuködern — du,
Statt kalt verachtend ihn hinwegzuschieben,
Gefällig nahmst, und Blicke wechseltest,
Die jenem Unbescheidnen Hoffnung gaben,
Mit der er nun der Brüder Ohren kitzelt.

Laura.

So kommt wohl die Gelegenheit herbei,
Da ich zu diesem Fremden sprechen kann:
Mein Herr, ich hielt euch jüngst für einen Andern,
Für einen lang' ersehnten Freund des Hauses,
Drum dankt' ich eurem Gruß, und nahm den Zweig.
Weil ich nun darin leider mich geirrt,
So nehmt den Gruß und Zweig hiemit zurück.
Es schmerzet mich, daß ich eu'r Eigenthum
Bis jetzt zurück behielt.

Hugo.

Sehr unvorsichtig!

Laura.

Was gab's hier vorzusehen?

Hugo.

Fragst du so?
Nie scheide sich das schwache Weib von Vorsicht,
Der treuen Hüterin, dem festen Stabe!

Laura.

Schwach nennt ihr uns, weil ihr euch ſtark bedünkt;
Veränderlich, weil wir dem Guten ſtets
Ein ſtilles Herz bereit und offen halten.
Wie glücklich, daß der milden Allmacht Rathſchluß
Es beſſer mit uns meinte!

Hugo.

Schilt mich nur.

Laura.

Nein Hugo, denn du bleibſt in dem Character,
Den du gefällig heute übernommen.
Uns Frauen ſteht das Recht von Alters zu,
Wenn uns der Wirthſchaft Sorg' im Haupte ſummt,
Mit Jedem, dem Unſchuldigſten, zu keifen.
Und du, der Feſtbeſteller, Stellvertreter
Der läß'gen Hausfrau, ſollteſt dich nicht auch
Heut dieſes Rechts erfreuen, Laune üben
An wem du willſt? O glaube mein Gemahl,
Du haſt der Gattin lange nicht vergolten,
Was ſie in dieſem Stücke ſelbſt verſchuldet.

Hugo.

Ja Grillen ſind's, wir wollen fröhlich ſeyn.
Reich mir die Hand, mein immer heitres Weib!

(Muſik außen.)

Das Zeichen ha! (Er blickt zum Fenſter hinaus.)
Sie kommen, unſre Gäſte.

Laura.

Er iſt's!

Hugo.

Die Herrn und Fraun von Avignon

Erſcheinen auch, o das trifft herrlich zu.
Hör einen Scherz: Entgegen geh' ich ihnen,
Und halt' ihn etwas auf. Die Andern ſind
Dann früher in dem Saal, du miſcheſt dich
Indeſſen unter unſre Damen — hörſt du?

(Ab.)

Laura.

Wozu? Warum? der Grund wird ſich ſchon finden,
Heut gilt's, mit Scherzen Scherze zu verwinden.

Herren und Damen treten ein.

Laura, ihnen entgegen.

Willkommen edle Gäſte, hochwillkommen!
Ihr ſeyd ſehr gütig, unſre Einſamkeit
Nicht zu verſchmähen, ja ihr macht uns ſtolz.
Und wenn ich ängſtlich ſinne, ob wir auch
Im Stand ſind, Unterhaltung zu bereiten,
Die eures Geiſtes völlig würdig ſey,
So tröſtet mich, daß Eines mindeſtens
Euch hier erfreuen werde: das Gefühl,
Uns ſelbſt beglückt zu haben. Seyd willkommen.

Hugo tritt ein mit Petrarca und Luigi.

Den wärmſten Freundeskuß noch einmal dir
Petrarca auf den Mund; und dir Luigi
Noch einmal Händedruck. Ihr ließet warten,
Doch iſt's vergeben. Denn das Köſtlichſte
Bringt, wann es komme, ſolchen Segen mit,
Daß jeder Schaden der Verſäumniß reich
Und herrlich überboten wird — ſo kommt es

Stets recht und zeitig. — Jetzo ſtell' ich dich
Den Werthen vor, die lang nach deinem Anblick
Sich wie dein Freund geſehnt. Dieß iſt Petrarca!

Petrarca.

Zuerſt begrüß' ich dich o Marmorhalle.
Fänd' ich dich leer, ich würde dennoch ahnen,
Hier walt' ein hoher, gaſtlich milder Sinn.
Denn durch die blanken Fenſter ſtrahlt das Licht,
Selbſt unverſtellt, verſtellend keine Bildung.
Die Säulen, Decken, Wände und das Schnitzwerk,
Es regt uns Alles an, wir fühlen uns
Nicht einſam in der Einſamkeit. Wie anders,
Wenn dir lebendige Geſellſchaft winkt,
Und dieſem Saal die ſchönſte Zierde giebt.
Ich nahe ſchüchtern euch, verehrte Frau'n,
Und bitte, daß ihr Nachſicht mit der Rohheit
Des unerfahrnen Jünglings haben wollt,
Wenn er den ſchmalen Pfad der Sitte fehlt.
Nun zu den Herrn, von deren weiſen Lippen
Ich Rath und Lehr' in Zukunft holen werde.
Endlich zu dir mein güt'ger Herzensfreund,
Der alte Liebe heut durch neue krönt!

Luigi.

Auch ich wollt' beſtens mich recommandiren,
Ich bin ein Droſſelfänger meines Zeichens.

Hugo.

O witz'ger Kopf!

Einige aus der Geſellſchaft.

Ein Droſſelfänger, wie?

Luigi.

Ja von der neuen, italiänischen Art:
Ich stelle meine Sprenkel ohne Beeren,
Und rede bloß den Drosseln in der Nähe
Von ihren guten Qualitäten vor;
Dann fliegen sie wie toll mir in die Schneuß.

Hugo.

Recht alter Freund, hier halt' dich nicht zurück,
Denn wir verstehen Scherz. O liebe Herrn,
Dieß ist der Lustigste von allen Menschen.

Luigi.

(Und du gesammter Thoren Obermeister.
O Langmuth, bänd'ge meines Zornes Geister!)

Hugo zu Petrarca.

Du siehst dich um? Sprich, wen vermissest du?

Petrarca.

Ein reicher Mann liebt, seinen höchsten Schatz
Zuletzt erst aufzuweisen, wenn der Andre
Schon meint, daß nichts Vortreffliches zurück sey,
Dann erst erscheint der Gipfel des Vermögens.
Du bist vermählt. Willst du mir nicht erlauben,
Der Gattin meine Ehrfurcht zu bezeigen?

Hugo.

Oft hast du, o Francesco, in Bologna
Durch deinen Scharfsinn irre uns gemacht:
Wir stockten, stotterten, du lachtest drüber.
Nun brauch ihn selbst für dich. Die Gattin ist
In diesen Wänden, Rathen steht bei dir.

Petrarca.

Fiel jenem Schäfer doch auf Ida's Höhn

Das leichtre Loos: Drei Schönen ließen sich
Zu ihm herab; die Reize dieser drei
Hatt' er zu prüfen. Aber mir erscheint
Ein ganzer Chor der himmlischen Gestalten!
Und ich soll sagen, wer die Schönste sey?
Denn diese konnte nur der Freund erwählen.
Geblendet schließ' ich meine Wimpern zu,
O daß in der Verwirrung Eine mir
Andeutend nahte, mich bestehen machte!

Hugo.

Sie thut es wohl.

Laura tritt vor.

Petrarca!

Petrarca.

Ha!

Hugo.

Was ist?

Laura.

Er schwankt und taumelt —

Gesellschaft.

Sonderbarer Fall!

Petrarca.

Ich bitt' euch, schenkt mir Ruhe, nur ein Schwindel,
Wie ich ihn oft bekomm' — im Augenblick —
Wollt ihr mich einsam lassen —

Laura.

Kommt zum Garten.

(Mit der Gesellschaft ab.)

Hugo bleibt.

Ein Schwindel, wie?

Luigi.

Ja Herr, ein derber Schwindel!
Würd' euch nicht schwindeln — so ist die Empfindung —
Wenn ihr auf einem steilen Felsen ständet,
Luft über euch, Luft unter euch, Luft um euch:
Und käme Venus an in der Kalesche,
Mit Tauben oder andrem Vieh bespannt,
Und lüd' euch, einzusteigen — hui! hui!
Zum Nebel wird der Wagen, nieder blickt ihr,
Blitz, wie das unten quirlet, zischt und zappelt,
Des alten Wurmes hoffnungsvolle Brut,
Er selber mitten drunter, der Papa,
Und diese diabolische Familie
Von frischen Höllenflammen eingefaßt!

Hugo.

Man denkt, zu denken oft bei deinen Worten,
Und giebt sich Mühe, während du vielleicht
Nur eben hast die Zunge rühren wollen.
Sorg für den Freund, das ist das Nöthigste.
(Ab.)

Luigi.

Reicht Klammern her, die Tugend zu befest'gen!
Ich glaub', ich bin vergnügt. —
Franciscus he!
Hop über Stock und Stein! Die Teufel lenken:
Ach wären wir geblieben in der Schenken!
(Ab.)

Petrarca.

— — — — — — — —
So! Gieb die Hand mir — jetzo — nur den Vorsprung

Nicht außer Acht. Nun sind wir aus der Kluft.
Halt, dieses Klimmen schwächt. Ich muß mich ausruhn.
Er war zu hart, der Sturz! So, jetzo weiter!
Gottlob, nur ein'ge Schritt — am Lichte sind wir.
(Er blickt auf.)
Heimtück'scher Tag! Entsetzenvolles Licht!
O Laura! Laura! —
Nur still, nur nicht geklagt, nur still gesonnen,
Noch bin ich, leb' ich, da ist Hoffnung noch.
Durch alle Schauder der empörten Brust,
Durch jeden Qualenkrampf der Eifersucht,
Und durch den Schweiß des bängsten Seelentodes,
Frischt mir ein göttlich Fühlen an das Herz:
Ich bin mit ihr, wir sind in einer Zeit.
Die waren elend, welche vor ihr lebten,
Und elend werden seyn, die nach ihr kommen;
Du bist mit ihr — o jauchze meine Seele!
Laß dich verwunden, laß dich ganz zermartern,
Du bist mit ihr, du wardst mit ihr geboren,
Das hat ein ewig Leben dir versichert.
Aus heil'ger Grotte steigt der Schatz empor,
Den alle Welt begehrt;
Streckst du nicht kühne Arme nach den rothen
Karfunkeln aus, und grünenden Smaragden?
Wirst du dich kreuz'gen, feig von dannen gehn?
Sie ist ein Weib und folglich zu gewinnen,
Ich bin ein Mann, und will's im Ringen zeigen
Um's goldne Vließ. — Hier Kolchis! Jason hier!
Herab vom Himmel steigt ihr Götter alle,
Die ihr an meiner Wiege gnädig standet!

Einst griff der Fluß mit seiner kalten Faust
Nach eurem Knaben, da er wenig Stunden
Zur Welt geboren war. Doch ihr beschütztet,
Ihr zogt ihn aus den Fluthen, wolltet ihn
Erhalten, daß er euch verherrliche!
Ich habe treu mein Leben euch gewidmet,
Nun leitet mich an's Ziel! Komm bunter Witz,
Du Schalk, der mit geschickten Rosenfingern
Aus Luft die zierlichsten Gebilde dreht,
O küsse meine Augen, kläre sie,
Damit sie deine holden Gaben sehn!
Zu dir auch fleh' ich, süße Suada, lege
Mir Honig von Hymettus auf die Lippe!
Du Hauptentsproßne, herrliche Minerva,
Zeig deinem Sohn in hellen Augenblicken
Dein himmlisch und begeisternd Angesicht!
Ergreife seine Locke, wenn der Sturm
Ihn vorwärts treibt, und rett' ihn zur Besinnung;
Zuletzt ihr Grazien umflattert mich,
Und gürtet mir den Leib mit eurem Gürtel,
Dem wunderbaren, dem gewinnenden!
Ja sie erhören mich! Es weht ihr Hauch,
Ich bin ein andrer höh'rer Mensch geworden!
Verwegenheit und wilde kühne Freude
Dehnt mir den Busen, dehnt die Adern aus!
Gewogen beugt sich der Olympus nieder,
Mich tödtet das erhabene Gewimmel —
Was fürcht' ich noch in diesem hohen Bunde?
Du bist mit ihr — Mein Leben fahre hin!
Fahrt hin ihr andern Wünsche! Alle opfr' ich

Wie arme Sclaven ihrem Könige,
Dem Liebeswunsch, dem heißen, werthen auf!

Bastian kommt.

Der Freiherr läßt euch fragen, ob ihr heut
An der Gesellschaft Theil zu nehmen fähig?

Petrarca.

Sag ihm, ich sey gesund und komme gleich.

(Beide ab.)

# Dritter Aufzug.

Gartenterrasse. Abend, Fest, Erleuchtung, Musik. Viel Gesellschaft.

Zwei alte Edelleute.

Erster.

Habt ihr je in unsern Tagen gesehn, daß man um einen jungen Menschen so viel Aufsehen machte, Herr von Roccambole?

Zweiter.

Niemals, Herr von Lusi.

Erster.

Haben wir uns nicht placken und schinden müssen, bis wir nur einigermaßen emporkamen? Wurden wir in der Jugend nicht, wie soll ich sagen, gleichsam geringgeschätzt, Herr von Roccambole?

Zweiter.

Daran ist nicht der geringste Zweifel, Herr von Lusi. Mir bot man an meinem vierzigsten Geburtstage den ersten Stuhl.

Erster.

Und wir hatten doch auch Gaben, Herr von Roccambole?

Zweiter.

Ihr schobt einen vortrefflichen Kegel, und ich machte mit außerordentlicher Geschicklichkeit Austern auf, Herr von Lust.

Erster.

Es ist eine böse Zeit. Verdienste sind, wie alter Wein, der heutigen gänseköpfigen Welt zu schwer, die lieber jungen Krätzer trinkt. Glaubt ihr, daß schon Jemand mit mir gesprochen hat, Herr von Roccambole?

Zweiter.

Nein, denn mir ist es auch noch nicht begegnet, Herr von Lust.

Ein Dritter tritt zu ihnen.

Nun ihr alten verwitterten Knaben, haltet ihr euch wie Fledermäuse im Zwielicht auf? Ja, ja, laßt uns ins vorige Jahrhundert zurückkriechen, wenn wir Gesellschaft treffen wollen. Ein verfluchter Aerger! dieser blutjunge Komet kreuzt uns bejahrte Wandelsterne in unsern ordinairen Bahnen, daß man darüber närrisch werden möchte. Der Kardinal läßt ihn gar nicht los, das ist ein Gefrage, ein Beistimmen, ein Lächeln — hol dich die Pest! Weiß der liebe Gott, woher so ein Mensch alle die Antworten kriegt! Und bei den Weibern hat er nun gar den Vogel abgeschossen. Ich rathe euch, schickt eure Töchter landeinwärts, sonst giebt es Herzensfeuersbrünste. Die Fräulein Miraval, ihr kennt sie doch — die immer mit dem Ring spielt —

Erſter.

Ob wir ſie kennen, Herr von Roccambole?

Zweiter.

Ob wir ſie kennen, Herr von Luſt?

Dritter.

Nun, die verſichert, er habe einen Zug ſchwermüthiger Bedeutung in der Phyſiognomie, und ſein Witz falle nie ins Platte.

Erſter.

Das iſt nie von uns behauptet worden, Herr von Roccambole.

Zweiter.

Nein, Herr von Luſt.

Dritter.

Er iſt nächſter Tags am Hofe und Günſtling, das ſollt ihr ſehn. Aber was hilft's! der Freiherr hat vortrefflichen Wein und köſtliche Speiſen; ich müßte ja zu ſeinen Feſten, und wenn mein Todfeind dabei wäre, ich ſchluckt' es nieder.

Luigi tritt auf.

Was wird das geben? Soll ich wie ein Wicht
Der Schande zuſehn?

Dritter.

Ach der Witzbold kommt!

Erſter.

Spaß ſoll er machen —

Zweiter.

Ja, mein Herr von Luſt.

Dritter.

Spaßvogel, hört doch!

Luigi.

Grauchen, was beliebt euch?

Dritter.

Wie? Grauchen? das ist eine Grobheit, wißt ihr's?

Erster.

Ja, eine Spitze!

Zweiter.

Eine Spitze ist's!

Luigi.

O nicht doch Langgeohrte, ihr verkennt mich!
Ihr werft mich zu den Vögeln, ich dagegen
Rangir' euch zu den Thieren mit vier Füßen;
Das ist der Unterschied. Wir reden bildlich,
Und Bilder sind es, die den Ausdruck heben.

Dritter.

Herr, wofür nehmt ihr uns?

Luigi.

Nicht für 'nen Dreier.
Verschenken laßt euch, wenn ihr rasch in Umlauf
Gelangen wollt, denn Keiner wird euch lange
Behalten.

Erster.

Wofür haltet ihr uns, Herr?

Luigi.

Für alte Karpfen mit bemoostem Haupt,
Mit zähem Fleische, ausgedörrter Haut,
Voll Trägheit, ohne sonderlichs Gehirn;
Gewohnt, heranzuschwimmen, wenn es klingelt,

Um Futter von der fremden Hand zu schnappen.
Heut klingelt euch der Freiherr, morgen der,
Und übermorgen der, so schwimmet Karpfen!

(Er geht.)

Dritter.

Ha, die Beleidigung!

Erster.

Ihr thut sehr Unrecht,
Euch zu ereifern, Herr von Becassine.
Dieß ist ein Stück von Narr, und Narren sagten
Von je selbst Kön'gen ungestraft die Wahrheit.
Nicht, daß wir darum alte Karpfen wären —
Das war nur närr'sche Wahrheit, wahre Narrheit,
Die Wahrheit zwar, mit Narrheit doch vermengt,
Und Narrheit ganz gewiß, doch Wahrheit drunter,
Ein wahrer Narrenmisch! Kürzlich, um kurz zu seyn,
Was meint von Roccambole?

Zweiter.

Nichts, von Lust.

(Sie entfernen sich nach dem Hintergrunde.)

Hugo und Laura treten auf.

Hugo.

Laß die Bedenklichkeit. Der Maskenzug
Ist einmal angeordnet, er muß kommen.

Laura.

Ich fürchte, daß du Anstoß geben wirst,
Wenn du den Jüngling vor so vielen Edeln,
Da selbst der Kardinal zugegen ist,
Als König unsers Festes offenbarst.

Iſt er es auch, er darf es doch nicht ſcheinen,
Denn eingehüllt ruht ſeine Trefflichkeit
Noch in der weichen Knospe, hat noch nicht
Dem dreiſten Blick der Welt die Blum' entfaltet.
Sie hat kein Auge für das Künftige,
Sie will die Frucht, und ſpottet über uns,
Die wir uns liebevoll der Knospe freun.
So laute Feier wird ihn ſelbſt verwunden,
Da ich das Veilchen der Beſcheidenheit
Im Strauß erblicke, den Natur ihm band.

Hugo.

Es iſt mir mehr um ſie, als wie um ihn.
Sie ſoll'n ſich ärgern, dieſe hohlen Köpfe,
Die lange ſchon mir unerträglich waren.
Sie ſoll'n ſich ärgern, und es doch verwinden.
Sie können mich ja nicht entbehren. Ihn
Erhebt der reiche Freiherr, und ſie müſſen
Wohl nothgedrungen ebenfalls ihm ſchmeicheln.
So nütz' ich ihm, und kitzle meine Laune.
Indeß werd' ich die Sitte nicht verletzen,
Es kommen dieſe Masken, wie von ſelbſt,
Von ungefähr und unbeſtellt, und Niemand
Darf ſagen, daß der Wirth ſie herbeſchieden.

Laura.

Allein ihr Spruch verräth ſogleich die Abſicht;
Du willſt das Spiel, ſo müſſen wir es haben,
Erfolge, was erfolgt. Genug, du willſt es!
Komm zur Geſellſchaft, wo man uns vermißt.

(Beide ab zur Geſellſchaft.)

Petrarca tritt auf.

Beglückter Mann, dem Götter gnädig sind!
Ich seh mit tausend Augen, höre deutlich
Geheimste Laute. — Süße Frau, du lebst
In stillem Zwiespalt mit dem dumpfen Gatten;
Zu mir! Zu mir! Bei mir ist Freud' und Liebe,
Und Kampf und Friede, Still' und Glut — zu mir!
Musik hebt mich empor auf ihren Schwingen,
Mich fängt der Lampen Glanz in bunten Schlingen,
Gefangen so, und so empor getragen,
Kenn' ich mein Wollen nicht, und nicht mein Wagen!

Hugo kommt.

Wie einsam Freund! Sieh, wir bekommen Zuspruch.
Ein ganzer Zug maskirten Volkes schwenkt
Sich durch den Baumgang her. He Fackeln! Fackeln!

(Bediente mit Fackeln. Die Gesellschaft kommt nach dem Vordergrunde und bildet einen Halbkreis.)

Einige.

Was wird das geben?

Andre.

Fastnacht ist vorbei.

Hugo.

Ei, Fastnacht ist zu jeder Stund' im Jahr,
Da sich die Fröhlichen versammelt haben.

Einer.

Still, still, sie nahn.

Hugo.

Wem haben wir's zu danken?

(Petrarca steht in der Mitte des Kreises.)

Troubadour tritt auf.

Verzeihet Edle, denn es naht
Ein Zug im ernsten Trauerstaat!
Doch werdet ihr's nur recht bedenken,
So müßt ihr uns Verzeihung schenken.
Die Heitern hier, sie werden's mehr,
Sehn fremdes Aug' sie thränenschwer.
Gedank' an fremdes Mißgeschick
Ist das Gewürz zum eignen Glück.
Die aber traurig, sind zufrieden,
Daß ihnen nicht allein beschieden
Der schwarzen Farbe düstres Kleid,
Sie tröstet das gemeine Leid.
So kommt ihr Knaben denn und zieht
Langsam durch dieses Fest's Gebiet!

(Ein Wagen, gezogen von vier schwarz gekleideten Knaben. Vier Knaben folgen. Auf dem Wagen ruht eine schwarz verschleierte Gestalt.)

Troubadour.

Ihr Knaben sagt, wen birgt der Wagen,
Wer wird zu Grabe hier getragen?

Zwei Knaben.

Die Schöne, welche gute Zeiten
Im ersten Menschenalter sah.

Zwei Andre.

Und vielen frohen Eingeweihten
So günstig war und hold und nah.

Zwei Andre.

Sie spann ein lustiges Gewebe
Durch hohe Säulenbogen hin.

Letzte Zwei.

Ihr Ordensspruch war: lebe! lebe!
Und Leben gab sie zum Gewinn.

Troubadour.

Und Götter! diese mußt' erbleichen?
Konnt' Nichts den strengen Tod erweichen?

Zwei Knaben.

Hin sanken Säulen, stürzten Hallen,
Sie selber sank in dunkle Kluft.

Zwei Andre.

Und Wolken Schutts und Staubes fallen,
Der schwarze Schleier wehrt der Luft.

Zwei Andre.

So liegt sie nun schon viele Jahre,
Die Erd' hat sie vergessen fast.

Letzte Zwei.

Der frohe Wagen ward zur Bahre,
Schwer drückt der Ohnmacht dumpfe Last.

Troubadour.

Nicht Tod, nur Ohnmacht? Dann erspürt
Den Arzt, der sie ins Wachen führt.

Zwei Knaben.

Drum ziehen wir von Land zu Lande,
Doch fanden wir noch Keinen aus.

Zwei Andre.

Und Keiner bricht die strengen Bande,
Und nirgends haben wir ein Haus.

Zwei Andre.

Wollt' Einer heben nur den Schleier,
Schreckt' Einen nur das Tuch nicht ab;

Letzte Zwei.

So strömt' ein unauslöschlich Feuer
Von ihr zu ihm bis an das Grab!

(Der Zug ist bis an Petrarca gekommen.)

Troubadour zu ihm.

Du hörst, was diese Kleinen lallen,
Herr, thust du ihnen den Gefallen?

Erster alter Edelmann.

Warum just der nun wieder, Rocambole?

Zweiter.

Ich weiß es in der That nicht, edler Luft.

Petrarca.

Dieß ist ein Spiel, wo Einer der Gesellschaft
Sich muß zum Besten geben; ich bin's gern,
Und halte mich auf Neckerei gefaßt.

(Er hebt das Tuch ab. Die Muse ruht im Wagen, eine Schriftrolle in der Hand. Sie erwacht und richtet sich auf.)

Muse.

Wo bin ich? Fesselt Schlaf die Götter auch?
Ich habe fest geschlafen, und wie lange?
Nun dringt zu meiner Brust ein frischer Hauch,
Vom Herzen wälzet sich die schwarze Schlange.
Seh' ich Virgilen nicht an jenem Strauch,
Wo ist Horaz mit seinem hohen Drange?
Wo sind die Edeln? Ach, ich muß erfahren,
Sie deckt das Grab, wir stehn in andern Jahren!

(Zu Petrarca.)

Ich bin die Muse Roms. Du, mein Erwecker,
Sollst immerdar mir hoch empfohlen seyn.

Du hobst mein Leichenlaken ab, du Kecker,
Ich weihe dich in mein Geheimniß ein.
Und naht dir Tod, der grämliche Bedecker,
So sollst du doch nicht ganz gestorben seyn.
Ihr Knaben auf! Von Einem fort zum Andern,
Heilsam den Sterblichen ist Götterwandern!

(Die Knaben werfen ihre Trauergewänder ab, und stehen als Genien da.)

Die Knaben.

Die Barbarei ist überdauert,
Sie wacht und frei ist unser Fuß!
Was sich gesehnt und was getrauert,
Das zeigt sich nun als Genius.

(Der Zug entfernt sich.)

Troubadour.

Und Troubadour muß seitwärts stehen,
Man schaut nach Rom, man will ihn nicht.
O wenn auch er wird schlafen gehen,
Wer weckt ihn wieder einst zum Licht?

(Er folgt dem Zuge.)

Petrarca.

Ist dieß ein Feengarten? Steigen Wünsche
Aus unsres Herzens Grüften, und bekleiden
Sich mit Gestalten? O verschwinde nicht,
Bleib holde Welt, bis dich der Morgen scheucht,
Du schöne Hoffnungswelt!
Uns lockt das Bild ins Reich der Einbildung
Mit starken Händen, schwärmen soll das Fest!
Denn ungesehen geht die Lügnerin,
Die süße Dichtung hin durch unsre Reihen,

Und tränket Jeden mit dem Zauberbecher,
An deſſen Rande, wie zwei Farbenblaſen,
Der holde Schein, die holde Thorheit ſchillert!

Hugo.

Dich nennt die Muſe ihren Liebling; biſt du's,
Gieb uns ein Spiel, das uns verknüpft und anregt.

Petrarca.

Ja Lügnerin, ich trank aus deinem Becher,
Denn was nur Schein war, halt' ich doch für Wahrheit!
Die Muſe ſpricht: Seyd ihr nicht in Provence,
Dem Land der Liebeshöfe? Wünſcht ihr nicht
Vor dieſe edeln Richterinnen Fragen
Zum Spruch zu bringen aus der Minne Recht?
Wohlan, ſo bildet einen Liebeshof,
Allein auf neue Art! Wer riſſe Zartes
Vor öffentliche Schranken gern? Es wähle
Ein Jeder ſelber ſich die Richterin;
Nur wenn ſie nicht vermag den Streit zu ſchlichten,
Nur wenn er der Entſcheidung ſich beſchwert,
Dann richte ſtreng das ganze Tribunal!
Wo bin ich? Freunde, haltet's mir zu Gute,
Wenn lauter ich geworden, als ſich ziemt.

Hugo.

Nein herrlich iſt der Einfall, an das Werk!
Nun junge Pärchen, hat mein Freund nicht Witz,
So etwas vorzuſchlagen? Das behagt euch.
Friſch durch die Gänge! Richtet mir fein gründlich,
So kann's den Grund zu vielen Gründen geben.
Nicht ſauer ſehen, alte Herren! Jugend

Will Muthwill treiben. Jetzo Freund Luigi,
Zeig, wer du bist.

Luigi.

Ich habe nichts zu beichten.

Hugo.

Musik verleih uns Muth, den Damen Milde,
Laut Töne, laut! dient unserm Wert zum Schilde!

(Rauschende Musik. Hugo ab mit der Gesellschaft, die sich nach allen Seiten paarweise zerstreut. Petrarca hat Lauren den Arm geboten. Die alten Edelleute bleiben zurück.)

Erster.

War das nun nicht wieder gegen alle Form, von Roccambole?

Zweiter.

Gegen alle Form, von Lust.

Erster.

Gleichwohl, hilft es etwas, wider den Strom zu schwimmen? Und so müssen wir unsre Töchter schon mithüpfen lassen, wenn es mir gleich bedenklich vorkommt, Herr von Roccambole.

Zweiter.

Bedenklich kommt es mir allerdings vor, Herr von Lust.

Dritter.

Seht die beiden, die da die Terrasse hinabeilen! Es ist, auf meine Ehre, der Fremde mit der Hausfrau. Ei! Ei! Ei! Ei! Kommt nicht bald der Monat, wo der Kuckuk Eier legt?

Erster.

Aeußerst witzig, von Becassine! Sehr witzig! Witzig, vortrefflich! Kuckukseier — herrlich, guter Mann! O schlagend, meisterhaft, ausgezeichnet!

Dritter.

Gott helfe allen unsern Feinden, deren Gut wir mit Widerwillen einnehmen, von deren Festen wir Neid, Gelbsucht und Erkältung holen, zu Kuckukseiern! Kommt, wir wollen uns durch ein vernünftiges Gespräch von allem Wirrwarr erholen.

(Sie gehn ab.)

---

Laubengang.

Luigi kommt mit einem Fräulein.

Luigi.

Wie schön der Topf ist, hat er keinen Henkel,
Ist er nicht gut zu fassen. So der Mensch
Gleicht namenlos dem henkellosen Topf.
Ich bitte Dame, reichet mir den Henkel.

Fräulein.

O Mann von Geist, mit liebenswürd'gem Witze,
Ihr endlich faßt mein schmachtend sieches Herz!
Bin Helena, Fräulein von Miraval,
Von Keinem noch verstanden bis hieher.

Luigi.

Seyd Helena? So müßte Paris kommen,
Euch zu entführen. Leider nur Thersites
Hat euch gereicht den ungelenken Arm.

Fräulein.

Therſiten adelt reich Gefühl zum Paris!

Luigi.

Gefühl iſt's grade, was Therſiten mangelt.

Fräulein.

So wird Therſit' zum Paris ohn' Gefühl!

Luigi.

Um Helena wird Paris zum Therſites — —
Mein Fräulein ſagt, was wollten wir doch ſagen?

Fräulein.

Im Unausſprechlichen ſchwimmt der Gedanke,
Gefühl beklemmt die Bruſt, die fluthende!

Luigi.

Ihr Götter fluthet mir nur nicht zum Styx!
Ich hole Waſſer aus reellen Fluthen —
Nun Fräulein ſprecht, wie ſteht's um eure Gluthen?

Fräulein.

Daß ich ſo reich und ſchön bin, iſt mein Jammer!
Ich werde viel geliebt, doch wer liebt mich,
Nicht meinen Reichthum, Schönheit? Wiſſen möcht'
ich's.
O ſagt mir Paris, Helenens Entführer,
Wär' ich die Hirtin nur auf grüner Flur,
Mit glattem unbedeutenden Geſicht,
Wär' ich auch dann geliebt?

Luigi.

Du wärſt geliebt!
Ich ſchwöre dir's bei Allem, was Natur
Zur Schwurbekräftigung verliebten Herzen
Gefällig leiht. Bei'm ganzen Apparat,

Den du ſchon längſt aus den Poeten kennſt.
Ja lebteſt du im niedern Hüttendach,
Nicht in ihm, ich verſprach mich, unter ihm —
Verrichteteſt Geſchäfte, die mein Zartſinn
Dem deinigen nicht nennen kann und mag,
Doch wäre dir die Schwelle binnen Kurzem
Von girrenden Verehrern weggekniet,
Und auf gemord'ter Herzen todter Luſt
Ging' deines ſel'gen Holzſchuhs Siegertritt!

Fräulein.

Und ſagſt du dieß der Armen, Häßlichen,
Was ſagſt du jetzt, da ich ſo reich und ſchön?

Luigi.

Im Unausſprechlichen ſchwimmt der Gedanke,
Gefühl beklemmt die Bruſt, die fluthende.

Fräulein.

O ſtröm' es aus!

Luigi.

In einer ſchweren Frage.
Ich war entſetzlich hungrig letzt,
Der Hunger bracht' mich nah dem Tod.
Zugleich hatt' mich in Tod verletzt
Von meiner Dam' ein hart Gebot.
So wütheten in Herz und Magen
Des Hungers und der Liebe Plagen,
So ſtanden vor mir nun zwei Tode,
Der Tod des Hungers, Tod vor Kummer:
Soll Liebe mich zum ew'gen Schlummer
Einwiegen, oder ſoll's der Hunger?
Ein dritter Tod hätt' faſt gedroht,

Zu wissen, der Verzweiflung Tod.
Verzweiflung, einer edeln Seelen,
Zwischen jenen beiden Toden zu wählen:
O laß mich jetzt den Spruch erwerben,
An welchem Tode mußt' ich sterben?
Wen forderte der Liebe Mod' —
Den Hungers- oder Liebestod?

Fräulein.

Verachtend mußtest du von jenem lassen,
Den Liebestod als liebsten Freund umfassen;
Und lagst du kalt am Boden ausgestreckt,
Hätt' wieder dich ein holder Blick erweckt.
Wir, die wir tödten, können auch beleben:
Ich wär' wohl selbst vorbeigegangen eben.

Luigi.

O schön, ich habe mich geführt
Nach dem, was ihr mir zudictirt.
Denn aus dem Rauchfang sah ich winken
Den trefflichsten Bayonner Schinken.
Flugs schnitt ich ab, und aß ein Stück,
Um abzuwehren das Mißgeschick,
Zu sterben auf gemeine Weise;
Um mich dem Liebestod zur Speise
Zu conserviren, thränenmatt.
Doch sonderbar, da ich nun satt,
So griff auch wen'ger an das Lieben,
Und bin ich leider leben blieben.
Doch kehren wir jetzt zur Gesellschaft wieder,
Ihr seyd zu schön, ich blöd', nur äußerst zärtlich.

Fliehn wir das Dunkel, Fräulein Miraval,
Fällt man selbander, ist's ein arger Fall!
(Er führt sie ab.)

---

Die Wiese an der Sorgue.

Musik schallt von fern.

Jeanneton kommt.

Wie kam ich her?
Haben mich Geister geführet
Nach dieser Stätte?
Ich will mich besinnen.
Der Vater nahm mich mit zum Feste,
Wir standen fern, mir war so bang:
Nach Ihm sahn die geputzten Gäste,
Mich hat er nicht gesehn im Drang!
Da riß es uns aus einander
Den Vater und mich —
Hat er mich losgelassen?
Oder wand ich mich von ihm?
Ach mein Gedächtniß ist schwach,
Doch bin ich ein ehrliches Mädchen
Ganz gewiß.
Was aber will ich hier?
Ich weiß es nicht —
Das weiß ich wohl, daß mir mein Glück zerbricht!
Ihr Wolken steiget nieder, decket mich
Wie ein Gebirge, daß er mich nicht finde,
Denn es ist Sünde!
Verzweige dich Gesträuch zu dichten Wänden,

Ihr Felsen, schließt in eure Mauern mich,
Du keuscher Fluß verlaß dein altes Bette,
Umfange diesen Ort mit deinen Armen,
Und hilf mir Armen!
So weich von hinnen!
Ich kann nicht, kann nicht,
Ich bin zu matt.
Abwärts gleitend schlängelt der Höllenpfad!
Da geht sich's leichter. (Sie horcht.)
Stimme! Stimme!
Seine Stimme!
Er kommt, der treue,
Der herrliche Mann!
Entsetzlicher Laut!
Es sind ihrer Zwei —
Er und Sie —
Was sinnen sie, reden sie, treiben sie, wollen sie?
Vernichtung — fort!
(Sie versteckt sich hinter dem Gebüsche.)

Petrarca, Lauren führend.

Petrarca.

Die Gartenpforte schloß sich hinter uns,
Und Angst und Pein blieb jenseits eingesperrt!

Laura.

Dich hat des Gatten Fest, wie mich gedrückt,
Allein du ehrst gewiß den guten Willen.

Petrarca.

Ich segne dieses Fest, das solche Nacht,
Das solchen Gang in solcher Nacht bereitet!

Laura.

(Unglücklicher, du leidest hoffnungslos,
Wie helf' ich dir?) Du bist noch klug im Schmerze,
Du weißt wohl, daß uns Schmeichelei gewinnt.
So hast du mich gewonnen, und vielleicht
Nicht heilig zwar, bin ich dir Retterin!
Wer uns vertraut, dem dürfen wir vertraun,
Und Laura hat den kleinen Eigensinn,
Um jeden Preis zufrieden dich zu sehen!

Petrarca.

Zu viel, zu viel!

Laura.

Wir wählen augenblicklich,
Gefall' uns gleich, sonst wirst du nie gefallen.
Wie dieß zu dir gehört, das rathe selbst.
Nur Eins: Du nahst uns ritterlich und ernst,
Du zolltest uns, die wir mit Kummer jetzt
So oft entbehren müssen, die Verehrung.
Wer so zu uns getreten, legt ein Pfund,
Ein sichres Pfund in unserm Busen an,
Das reiche Zinsen trägt: Petrarca hoffe!

Petrarca.

Wär' sie vom Himmel selbst herabgestiegen,
Die grüne Göttin, auf den Anker lehnend,
Die muthig blickende, sie gösse mir
Mehr Zuversicht nicht ein, als dieses Wort!

Laura.

Und Hoffnung ist die Amme frohen Sinns.
Zu unserm Zweck! Welch einen zarten Handel
Legst du mir vor, der strengen Richterin?

Die ſtumme Schöpfung lacht in erſter Unſchuld,
Und zeigt uns ſchmerzlich, was wir eingebüßt.

Laura.

Wer ernſtlich ſucht, der findet ſeinen Schatz.

Petrarca.

Im lauten Markt, im toſenden Gewühl?

Laura.

Petrarca liebe! Alles löst dieß Wort.

Petrarca.

Unglücklich Lieben löſet nicht, verwirrt!

Laura.

Du haſt mich nicht verſtanden, laſſen wir's.

Petrarca.

Dich werd' ich nimmer faſſen, leider fühl' ich's.
Du ſcheineſt unter uns zu wandeln, gütig
Nimmſt du an unſerm dürft'gen Treiben Theil,
Beglückeſt uns, doch wenn wir eben nahn,
Uns deiner zu verſichern, ſchwindeſt du,
Wie Einer jener Führer in der Schrift,
Wir ſtarren nach, geblendet, voller Wehmuth!

Laura.

Täuſcht mich nicht Frauenahnung, lieber Freund,
So preßt dich ein geheimer, tiefer Schmerz,
Und Zähren trüben deines Auges Schärfe,
Das, halb erblindet, um des ſchlichten Weibes
Beſcheidnes Haupt den Heil'genſchein erblickt.

Petrarca.

Und ſah ich falſch, ſo machſt du ganz mich elend,
Das war mein Troſt in dieſem tiefen Schmerze,
Daß ich die Heil'ge ſah, die Retterin!

Laura.

(Unglücklicher, du leidest hoffnungslos,
Wie helf' ich dir?) Du bist noch klug im Schmerze,
Du weißt wohl, daß uns Schmeichelei gewinnt.
So hast du mich gewonnen, und vielleicht
Nicht heilig zwar, bin ich dir Retterin!
Wer uns vertraut, dem dürfen wir vertraun,
Und Laura hat den kleinen Eigensinn,
Um jeden Preis zufrieden dich zu sehen!

Petrarca.

Zu viel, zu viel!

Laura.

Wir wählen augenblicklich,
Gefall' uns gleich, sonst wirst du nie gefallen.
Wie dieß zu dir gehört, das rathe selbst.
Nur Eins: Du nahst uns ritterlich und ernst,
Du zollest uns, die wir mit Kummer jetzt
So oft entbehren müssen, die Verehrung.
Wer so zu uns getreten, legt ein Pfund,
Ein sichres Pfund in unserm Busen an,
Das reiche Zinsen trägt: Petrarca hoffe!

Petrarca.

Wär' sie vom Himmel selbst herabgestiegen,
Die grüne Göttin, auf den Anker lehnend,
Die muthig blickende, sie gösse mir
Mehr Zuversicht nicht ein, als dieses Wort!

Laura.

Und Hoffnung ist die Amme frohen Sinns.
Zu unserm Zweck! Welch einen zarten Handel
Legst du mir vor, der strengen Richterin?

Petrarca.

Zur Grotte führ' ich dich, zum Sitz von Stein.
Er sey der Richterstuhl, ich stehe bebend
Vor diesem schönen Hofe. Richte sanft.
(Er führt sie zur Grotte. Sie setzt sich.)
Im hohen Land der Seelen, unter Göttern
Verlebten Götterzeit zwei reine Geister.
Sie letzten sich an einem Tropfen Lichtes,
Sie badeten in einem Strahl der Schönheit,
Ein Liebesodem war's, der sie erwärmte.
Da trifft sie unser schauerlich Geschick,
Die räthselhafte Strafe dunkler Schuld,
Aus ihrer sel'gen Heimath abzuscheiden.
Sie sollen sinken in den Erdenkreis,
Und von den tiefsten Sprossen niedrer Bildung
Empor zu ihrer alten Würde klimmen.
Im Blumenreich muß Sie den Lauf beginnen,
Sie keimt als Lilie im feuchten Grunde
Am Weiher auf, der Gärtner findet sie,
Entzückt beschaut sie der erfahrne Mann,
Der nimmer solche Trefflichkeit gesehen,
Er hebt sie mit dem Erdreich aus dem Boden,
Und pflanzet sie in seinen Garten, dicht
Am großen Strome, sorglich hegt er sie
Ein mit dem Gitter, Niemand soll ihr nahn.
Die arme Lilie blüht: Was darf sie weiter?
Nachts steigt die Sehnsucht auf als süßer Duft.

Laura.

Erfreut sie nicht des Gärtners treue Sorge?

Ich frage, darf nicht Antwort geben, weiß nicht,
Ob Lilie froh iſt, zittre, mir's zu denken.
Denn Er, ein rüſt'ger Schwan, bewegt indeſſen
Auf fernen Fluthen Fittiche wie Segel
In heißer ſtiller Ungeduld. Er ziehet
Vom Nord zum Süden, und von Weſt nach Oſt.
Er ſchifft um manches Eiland, viele Küſten,
Und findet nicht dahinter, was er ſuchet.
Und was er ſucht? — Er kann es nicht verkünden,
Er hofft mit jedem Morgen, daß unſterblich
Wie eine Gottheit aus den Purpurwogen
Sich ſeines Wunſches Inhalt heben werde,
Und ziehet ſtumm mit jedem Morgen weiter.
Es blieb ihm die Erinnrung, daß er einſt
Ein Glück beſeſſen und ein Glück verloren,
Doch welches? Trauer laſtet unbeſtimmt,
Wie fern Gebirge in der müden Bruſt.
Und eines Tages lenkt er in den Strom,
Er gleitet mit ihm fort, es ſcheinen Geiſter
Ihm beizuſtehn. Er ruht am Ufer ſich,
Am Gartenufer, kühlt den ſchlanken Hals.
Nun will er weiter, doch da blickt noch einmal
Sein Auge in den Garten — o ihr Himmel!
Er meinet zu vergehen, denn er ſieht
Sie, ſeine Lilie blühn!
Ein Blitz zerreißt den Vorhang: Glut auf Glut!
Sie iſt es, war es, wird es immer ſeyn,
Die er geliebt, umfangen und betrauert!
Allein dem Blitze des Erkennens folgt

Nur schwärzre Nacht. Denn scheidet nicht das Gitter
Ihn von der Lilie, und sie von ihm?
O Lilie, wie konntest du's erdulden?
O Lilie, wem bist du eigen nun?
Ich hatte dich, allein der Gärtner hat dich,
Ich liebte dich, allein der Gärtner hat dich,
Du bist ihm ewig fremd, er hat dich doch —
Aus seinem Busen steigen Todesklänge!

(Er ist in die Kniee gesunken.)

Laura.

(Das war's? Er liebt die Gattin eines Andern —
Wie heißt sie? — Schweig, du Weiberplage Neugier,
Vergiß dich Laura, denke nur den Freund!)
Wenn dein gequälter Schwan noch hören kann,
Vernimmt er wohl das Wort der schönen Lilie,
Das ihr melodisch von den Lippen streift:
Die Lilie spricht: Vergaßest du o Schwan,
Daß wir zu büßen haben, daß ein Gott
Auch dieses Gitter setzte, uns zu läutern?
Wir beide sind in Leiden jetzt verbunden,
Wiewohl geschieden. Wenn dein Schwanenlied
Vom nahen Tode sanft und traurig singt,
So wisse, daß von meines Kelches Rande
Des Morgens Thränen auf den Rasen fallen.
Der Gärtner nennt sie Thau, allein die Lilie
Weiß wohl, warum sie weinen muß. —

Petrarca,

Könnt' ich zu dir nun auch so offen sprechen!
Noch ist die Zeit nicht da, sie kömmt gewiß.
Bis dahin sey versichert, daß noch Engel

Um unsre Erde gehen, leis' und helfend:
Und aller Segensboten mildester,
Er heißet: Neigung einer reinen Frau.
O stünd' er vor dir, böte deinem Fieber
Aus seinem Füllhorn stillen Mohn des Schlummers,
Und gösse weiches Oel dir in die Wunde,
Und reichte dir die Hand und riefe freundlich:
Steh auf du Armer, folge mir getrost!

(Sie reicht ihm die Hand. Petrarca ergreift sie sprachlos und verbirgt sein Gesicht auf ihr. Laura zieht sie erschrocken zurück.)

Mein Gott, was that ich? Hab' ich recht gethan?

(Sie eilt fort.)

Petrarca.

O bleibe schöner Engel! Liebliche!
Du thatest recht — o diese süße Frage!
Sie liebt mich! Und die Ewigkeit geht auf,
In ihrem Strome blinken goldne Kronen,
Die reichste ist für mich — sie liebt mich ja!
Sie liebt dich! Aus der Sitte Nonnenschleier
Brach dunkelglühend Eros Fackel vor.
O meine heißen Wangen! Ist es wahr,
Daß sie dich liebet? Dieß will Ueberlegung.
Drück dein Gesicht ins Tuch und fühle ganz,
Was es bedeutet, daß dich Laura liebt!

(Er zieht Jeannetons Tuch aus dem Busen.)

Nacht muß es vor dir seyn, und nichts zerstreue
Dein trunknes Auge! —
Ha verruchtes Schicksal!

Das zeigst du jetzo mir? — —
In Jubel Hohngelächter?
(Er wirft das Tuch zu Boden und tritt darauf.)
Schlechtes Tuch,
Wie haſſ' ich dich! — Trotz der Dämonen Neid
Will ich zur Wonne bringen!
(Er geht ab.)

Jeanneton kommt vor.

Es ſoll gewiß mich Keiner klagen ſehn,
Das Ziel iſt ſchon geſteckt, der Pfad gemeſſen:
Ich muß noch eine Weil' in Thränen gehn,
Dann werd' ich all mein Aengſtigen vergeſſen!
(Sie hebt das Tuch auf.)
Ich hab' dir doch das Tuch nicht aufgedrungen,
Warum zertrittſt du's nun mit deinen Füßen?
Und wenn mich deiner Bitten Liſt bezwungen,
Weßhalb läßt du mich jetzt ſo bitter büſſen?
Es iſt doch Unrecht. Denn die Mädchen ſagen,
Ein Liebespfand, das muß man ſtets behalten.
Was thu' ich? — hm — ich will es zu ihm tragen,
Er nimmt's wohl wieder — Gott mag weiter walten!
(Sie entfernt ſich.)

feuerroth? — das geht Keinen etwas an, ſtill über den Punkt weg. —

Ich weiß gar nicht, woher mir das Schwanken und Bedenken kommt. Wenn du in den Garten eines Fremden den Dieb ſchleichen ſäheſt, ſo gingſt du zu dem Mann hin und ſagteſt: Freund, ſo und ſo, nehmt eure Aepfel in Acht! — Was zum Henker macht den Unterſchied? Und drum will ich's dem Baron ſagen, bald und kurz und deutlich, denn den geht's an, und der kann das Weitre beſorgen. Das Schlimmſte, was daraus erfolgt, iſt, daß ſie mit einander zerfallen, nun dieſes Unglück wird ſich tragen laſſen — Halt an Luigi, laß deine Finger lieber aus dem Spiele! Bedenke, daß du Alles, wozu Verſtand gehört, linkiſch anfängſt, und trotz der beſten Vorſätze jeden Morgen verkehrt in das Wamms fährſt. Laß deine Finger lieber fort — ei was, Bedenklichkeit, die iſt das todtgeborne Kind der Feigheit! Wer da?

Ein Bote kommt.

Nepomuk, ſag mir, wo ich deinen Herrn finde?

Luigi.

Eure Augen, Herr, ſcheinen früher das Weinglas gefunden zu haben.

Bote.

Meiner Seele, da müſſen ſie ſcharf geweſen ſeyn, ſie fänden jetzt ſchwerlich den Kirchthurm. Was? Soll der Menſch nicht mehr ungeſtraft ſeinen Schoppen trinken dürfen?

Luigi.

Stürme den Himmel du Titane, wenn du nicht umfällst.

Bote.

Spare mir den Unfall und nimm mir den Brief ab, und sage als ein wahrheitsliebender Mensch, du hätteſt ihn schon vor ein Paar Stunden zur Bestellung gekriegt.

Luigi.

Wer seyd ihr Verführer?

Bote.

Läufer des Kardinals Colonna.

Luigi.

Läufer, ihr seyd zur Schnecke worden, und kommt spät gekrochen.

Bote.

Die Spätigkeit ist der Fehler von der Sache, denn der Brief sollte schon bei Tage an seinen Mann. Aber die Verhältnisse der Verbindungen mit Bastiänchen, dem grundehrlichen Kerl —

Luigi.

Führten euch beide in des Barons Keller, wo deine Vernunft nun begraben liegt. Trage deinen Haarbeutel mit Anstand zu Bette, leg dich auf's Ohr, und Gott bescheere dir morgen Nüchternheit. Gieb mir den Brief her, ich will ihn bestellen.

Bote.

Du sollst auch das halbe Biergeld abhaben.

(Ab.)

Luigi.

Woher es nur kommen mag, daß mich jeder Lakai für seines Gleichen ansieht? — Dieses verschloßne Ding — ich habe so eine Ahnung, wird in meinen Kram passen. Was hätte der Kardinal an den Baron zu schreiben? Es muß auf Franz Bezug haben. — Ah, hier naht unser Mäzen, der mit der Weisheit Anderer einen vortheilhaften Schleichhandel treibt. Eine treffliche Scheibe für Witzbolzen, schade, daß ich nicht aufgelegt bin, noch in der Eile ein Dutzend Epigramme auf ihn zu verfertigen. Wie gerufen!

Hugo tritt auf.

Sie beide waren fort, und einzeln kommt
Ein Jedes wieder, glühend im Gesicht,
Mit halben Worten und zerstörtem Wesen!
Ich werd's nicht los aus den Gedanken — Fluch,
Wenn ich die Falle selber mir gestellt,
So harmlos trauend! —
Sieh Luigi noch!

Luigi.

Ihr sucht mich zweifelsohne.

Hugo.

Ja Luigi,
Ja ganz gewiß, ja wirklich, werther Ludwig,
Ich sucht' — euch eben. Unser alter Freund
Ist noch zur Ruhe nicht, ich treff' ihn wohl
Hier auf dem Saal, und just — da find' ich euch.

Luigi.

Ich glaube, wenn wir unsre Freude messen

Ob des beglückten Treffens, edler Hugo,
Wird das Gemäß in gar nichts differiren,
So einen unsre Herzen sich.

Hugo.

Gewiß!
Das sag' ich immer, wenn man euch verklagt.
Er hat Empfindung, Leute — sag' ich stets,
Empfindet tief und wahr, nur auf dem Markte
Vermag er's nicht zu äußern. Herzlich froh,
Mein werther Freund, bin ich, daß nach des Tages
Vielfält'gem Braus, durch welchen keine Stimme
Des Einzelnen vernehmlich dringen kann,
Mir diese trauliche Eröffnung wird.

Luigi.

Eröffnung Herr, das ist das rechte Wort!
Man fühlt von Liebe sich ganz vollgestopft,
Man weiß vor Drang auf Erden nicht zu bleiben:
Da sucht man Freundes Brust. Auf diesem Altar
Bekommt man Oeffnung. Oeffnung ist das Mittel,
Wodurch sich jeder Mensch am flinksten hilft.

Hugo.

Wenn ihr die Jagd auf Witzesspiele macht,
So tretet ihr, wie ein verblend'ter Waidmann,
Keck über alle Zäune guter Sitte.
Ich hab' euch meine Wohnung aufgethan,
Muß eure Laune tragen, ich bin Wirth,
Und Gastrecht bleibt mir immer heilig, aber —

Luigi.

Dieß Aber ist der Pförtner, schließt die Thür auf,
Und spricht: Beliebt's euch, anderswo zu grasen?

Seht Hugo, was verstellen wir uns nur!
Ihr seyd mir nicht der angenehmste Mann,
Ich bin euch ganz unleidlich — Sympathie,
Und süßer Einklang nahverwandter Herzen!
Ich gehe für mein Leben gern von hinnen,
Besorgt' ich mein Geschäft an diesem Ort.
Das Briefchen denn. (Er giebt ihm den Brief.)

Hugo.

Von wem?

Luigi.

Vom Kardinal.

Hugo.

Vom Kardinal? Was hat der Kardinal?
(Liest.)
Hugo, ich werde schwerlich ohne Störung
Heut Abend mit euch reden können, darum
Erhaltet ihr die Zeilen vor dem Feste,
Und sagt mir euren Entschluß mit zwei Worten.
Laßt mir Petrarchen nicht bei euch verweilen,
Bringt ihn zu Hof, so rasch als möglich. Alles
Ist angelegt, ich bürge für sein Glück.
Wir werden ihn sofort nach Rom verschicken.
Geziemte sich's, so sprach' ich selbst mit ihm,
Doch geht dieß nicht. Ihr aber dürfet frei
Den Inhalt dieses Briefes ihm verkünden.
Denn es giebt Sicherheit im Handeln, wenn wir
Schon früh erfahren, was wir hoffen dürfen,
Worauf zu bauen ist. Von seiner Klugheit
Ist keine Ueberhebung zu befürchten.
Noch einmal, seyd ihr wahrer Freund des Freundes,

So hemmet seine Schritte nicht; kommt bald,
Kommt morgen — um so früher, desto besser.

Luigi.

Nun hab' ich's nicht gedacht —

Hugo.

Gottlob, ein Ausweg!

Luigi.

Ihr kämpft mit euren Thränen, wackrer Hugo,
O zwingt euch nicht! Gießt aus kostbare Tropfen
Dem herben, nahen Scheiden!

Hugo, der sich verbessert.

Ja, ich traure,
Daß mir der theure, höchsterſehnte Freund
So bald entrissen wird, doch seh' ich leider
Das Mittel nicht, ihn hier zurückzuhalten.

Luigi.

Daß Heuchelei und überschminkte Wangen,
Daß Lächeln, welches Tück' im Herzen deckt,
Daß Judasküsse von Verrätherlippen
Im Pfefferlande wären! Wie mich's ekelt!
Herr, eine Frag', auf die ich Antwort hoffe:
Glaubt ihr, ich sey ein wetterwend'scher Schurke,
Heut Wahrheitsknecht, und morgen Lügendiener?
Wie oder glaubt ihr, daß ich Farbe halte
In jeder Beize?

Hugo.

Eurem Wort vertrau' ich,
Auf Ehre haltet ihr.

Luigi.

So, kurz und gut —

Und kurz, wenn auch nicht gut, sey meine Antwort:
Petrarca will euch euer Weib verführen.

Hugo.

Abscheulicher, der du mit Natterngeifer
Der Freundschaft Wein besudelst, schwarzer Lügner!
Und wär' es wahr, so durftest du's nicht sagen!
Die Zunge, die mir solches sagte, hass' ich
Fast mehr, als ihn, der solches ausgeübt!
Allein es ist nicht wahr — du hast's gesagt!

Luigi.

Ich geb' euch, das delirium zu brechen,
Zum zweitenmal mein bittres Pulver ein:
Petrarca will euch euer Weib verführen.

Hugo.

O schändlich! schändlich! schändlich!
Verrucht und schändlich! So ward Keiner noch
Bethört, als ich — zum Dank für alle Liebe
Verrath am Theuersten! Ich lasse dir
Den besten Platz am Heerd, du stiehlst das Feuer!
Den Becher theil' ich, du vergiftest mich!
Ich bringe dir ein Herz, du bringst den Dolch
Und mordgeübte Fäuste mit — — zu schändlich!

Luigi.

Vertrauen, Herr: Petrarca denkt, der Freiherr
Gönnt mir das Beste, nun so bitt' ich mir
Ein Stück vom Besten aus.

Hugo.

Und Sie, die meine Perle war — die ich —
Hier schwinden die Gedanken!

Luigi.

Schweigt von ihr!
Verſchuldet's Luna, wenn ihr keuſches Licht
Den Schwelger auf zu ſchmutz'gen Werken ruft?
Glaubt mir, Madonna wallt ob unſern Sünden
In immer gleichen reinen Bahnen fort!

Hugo.

Wie lange noch? O kenn' ich nicht das Weib?
Luigi helft mir, ich bin ohne Rath.
Fort muß er! Wär' er fort! Die Augenblicke,
Bis daß er fort iſt, ſind mir Folterſtunden.

Luigi.

Hier ſind wir auf dem Punkte — fort muß er,
Das Schreiben iſt der Hebel — er muß fort.
Ihr ſprecht mit ihm vom Inhalt dieſes Briefes,
Dann dürft ihr ſelbſt ihn treiben, abzureiſen.
Nur raſch an's Werk! Wenn es noch möglich wäre,
Gleich jetzt die Sache abzureden. — — Halt,
Nehmt euch zuſammen — aus der Gallerie
Seh' ich ihn kommen!

Hugo.

Laßt mich — euch Luigi
Befehl' ich Alles an! (Er will gehn.)

Luigi.

Mit nichten Herr,
Ich that das Meinige.

Hugo.

Ihr führt's auch weiter!
Ich kann nicht mit ihm reden, ihn nicht ſehn!

# Vierter Aufzug.

## Saal.

Luigi steht am Fenster.

Nun taumeln sie nach Hause, die Männer von Wein, die Weiber von glatten Worten benebelt, und Alle stammeln: Ein vergnügter Abend! Gott gebe uns mehr dergleichen! — Jetzt löschen sie die Lampen aus — Alle? Nein, etliche lassen sie brennen, damit man bei deren Lichte hübsch den Qualm sehn kann, womit die Andern sich empfehlen. Ja, Gestank, das ist so das rechte Ende alles Zeitlichen. Und hiermit wäre das Lied ausgesungen, und das Gesinde frißt die Ueberbleibsel, und stiehlt liegengelaßne Sachen. — — Zum Teufel, was sind das für abgeschabte, aschgraue Leichenbetrachtungen? Ist dir in diesem verwünschten Schlosse all' deine gute Laune, all' dein bischen Spaß abhanden gekommen, daß nichts mehr flecken will, Freund Luigi? Das wäre in der That kurz vor deinem Ende.

Nein, ein Quentlein Ernst thut zuweilen gut, der Mensch wird sonst zur bloßen Posse und Grimasse. Wie ernsthaft du das sagst, als hättest du besagten Ernst wunder wie tief aus dir hervorgehaspelt! Franz

wird schlecht! — Gestehe dir nur, an diesen Eckstein hattest du das Hüttchen deines Glaubens und Vertrauens gelehnt, und der Eckstein wird wacklicht, und Franz wird schlecht! — — Himmel und Hölle! hast du kein Herz mehr Franz — ein solches Weib, und du kannst ihr nachschleichen? Sie wäre im Stande, einen Faun von Wallungen zu heilen, und du wagst es, sie zu umspinnen? Höllische Geister stehn und lauern — durch die Musik hört' ich sie vernehmlich lachen — Geduld, es kann ein wahrer Teufelsspaß werden!

Und soll es, muß es? Nein, es soll nicht! Komm heraus Belial, wir wollen sehn, wer stärker ist. Nun, nur nicht sich gespreizt, nur nicht gefochten! Erst schlage den Feind, dann schreib die Geschichte deines Sieges. Also die Einleitung der Sache. Das cur ist klar, das quando giebt sich, nur das quomodo und quibus auxiliis steht noch zu erwägen. — Hatt' ich Franzen Orationes in Verrem? Ja, das hieße, zum Wolf, der mit dem Lamm im Rachen gelaufen kommt, sprechen: Edler Isegrim, thut mir um der Tugend willen den Gefallen, den unter Zähnen habenden Braten freizulassen. — Schonen wir das Theuerste am Menschen, seinen gesunden Athem! Vernunft ist die alte Gevatterin, die in Friedenszeiten schnackt und schnackt, aber sich verkriecht, wenn unsre Triebe zur Schlacht gehn. Also muß ich Lauren warnen — das kann ich nicht — ich will lieber vor der heiligen Ursula ein Zotenlied absingen, als diese Seele betrüben — — warum wirst du denn so

feuerroth? — das geht Keinen etwas an, still über den Punkt weg. —

Ich weiß gar nicht, woher mir das Schwanken und Bedenken kommt. Wenn du in den Garten eines Fremden den Dieb schleichen sähest, so gingst du zu dem Mann hin und sagtest: Freund, so und so, nehmt eure Aepfel in Acht! — Was zum Henker macht den Unterschied? Und drum will ich's dem Baron sagen, bald und kurz und deutlich, denn den geht's an, und der kann das Weitre besorgen. Das Schlimmste, was daraus erfolgt, ist, daß sie mit einander zerfallen, nun dieses Unglück wird sich tragen lassen — Halt an Luigi, laß deine Finger lieber aus dem Spiele! Bedenke, daß du Alles, wozu Verstand gehört, linkisch anfängst, und trotz der besten Vorsätze jeden Morgen verkehrt in das Wamms fährst. Laß deine Finger lieber fort — ei was, Bedenklichkeit, die ist das todtgeborne Kind der Feigheit! Wer da?

Ein Bote kommt.

Nepomuk, sag mir, wo ich deinen Herrn finde?

Luigi.

Eure Augen, Herr, scheinen früher das Weinglas gefunden zu haben.

Bote.

Meiner Seele, da müssen sie scharf gewesen seyn, sie fänden jetzt schwerlich den Kirchthurm. Was? Soll der Mensch nicht mehr ungestraft seinen Schoppen trinken dürfen?

Luigi.

Stürme den Himmel du Titane, wenn du nicht umfällst.

Bote.

Spare mir den Unfall und nimm mir den Brief ab, und sage als ein wahrheitsliebender Mensch, du hättest ihn schon vor ein Paar Stunden zur Bestellung gekriegt.

Luigi.

Wer seyd ihr Verführer?

Bote.

Läufer des Kardinals Colonna.

Luigi.

Läufer, ihr seyd zur Schnecke worden, und kommt spät gekrochen.

Bote.

Die Spätigkeit ist der Fehler von der Sache, denn der Brief sollte schon bei Tage an seinen Mann. Aber die Verhältnisse der Verbindungen mit Bastiänchen, dem grundehrlichen Kerl —

Luigi.

Führten euch beide in des Barons Keller, wo deine Vernunft nun begraben liegt. Trage deinen Haarbeutel mit Anstand zu Bette, leg dich auf's Ohr, und Gott bescheere dir morgen Nüchternheit. Gieb mir den Brief her, ich will ihn bestellen.

Bote.

Du sollst auch das halbe Biergeld abhaben.

(Ab.)

Luigi.

Woher es nur kommen mag, daß mich jeder Lakai für seines Gleichen ansieht? — Dieses verschloßne Ding — ich habe so eine Ahnung, wird in meinen Kram passen. Was hätte der Kardinal an den Baron zu schreiben? Es muß auf Franz Bezug haben. — Ah, hier naht unser Mäzen, der mit der Weisheit Anderer einen vortheilhaften Schleichhandel treibt. Eine treffliche Scheibe für Witzbolzen, schade, daß ich nicht aufgelegt bin, noch in der Eile ein Dutzend Epigramme auf ihn zu verfertigen. Wie gerufen!

Hugo tritt auf.

Sie beide waren fort, und einzeln kommt
Ein Jedes wieder, glühend im Gesicht,
Mit halben Worten und zerstörtem Wesen!
Ich werd's nicht los aus den Gedanken — Fluch,
Wenn ich die Falle selber mir gestellt,
So harmlos trauend! —
Sieh Luigi noch!

Luigi.

Ihr sucht mich zweifelsohne.

Hugo.

Ja Luigi,
Ja ganz gewiß, ja wirklich, werther Ludwig,
Ich sucht' — euch eben. Unser alter Freund
Ist noch zur Ruhe nicht, ich treff' ihn wohl
Hier auf dem Saal, und just — da find' ich euch.

Luigi.

Ich glaube, wenn wir unsre Freude messen

Ob des beglückten Treffens, edler Hugo,
Wird das Gemäß in gar nichts differiren,
So einen unsre Herzen sich.

Hugo.

Gewiß!
Das sag' ich immer, wenn man euch verklagt.
Er hat Empfindung, Leute — sag' ich stets,
Empfindet tief und wahr, nur auf dem Markte
Vermag er's nicht zu äußern. Herzlich froh,
Mein werther Freund, bin ich, daß nach des Tages
Vielfält'gem Braus, durch welchen keine Stimme
Des Einzelnen vernehmlich dringen kann,
Mir diese trauliche Eröffnung wird.

Luigi.

Eröffnung Herr, das ist das rechte Wort!
Man fühlt von Liebe sich ganz vollgestopft,
Man weiß vor Drang auf Erden nicht zu bleiben:
Da sucht man Freundes Brust. Auf diesem Altar
Bekommt man Oeffnung. Oeffnung ist das Mittel,
Wodurch sich jeder Mensch am flinksten hilft.

Hugo.

Wenn ihr die Jagd auf Witzesspiele macht,
So tretet ihr, wie ein verblend'ter Waidmann,
Keck über alle Zäune guter Sitte.
Ich hab' euch meine Wohnung aufgethan,
Muß eure Laune tragen, ich bin Wirth,
Und Gastrecht bleibt mir immer heilig, aber —

Luigi.

Dieß Aber ist der Pförtner, schließt die Thür auf,
Und spricht: Beliebt's euch, anderswo zu grasen?

Seht Hugo, was verstellen wir uns nur!
Ihr seyd mir nicht der angenehmste Mann,
Ich bin euch ganz unleidlich — Sympathie,
Und süßer Einklang nahverwandter Herzen!
Ich gehe für mein Leben gern von hinnen,
Besorgt' ich mein Geschäft an diesem Ort.
Das Briefchen denn. (Er giebt ihm den Brief.)

Hugo.

Von wem?

Luigi.

Vom Kardinal.

Hugo.

Vom Kardinal? Was hat der Kardinal?
(Liest.)
Hugo, ich werde schwerlich ohne Störung
Heut Abend mit euch reden können, darum
Erhaltet ihr die Zeilen vor dem Feste,
Und sagt mir euren Entschluß mit zwei Worten.
Laßt mir Petrarchen nicht bei euch verweilen,
Bringt ihn zu Hof, so rasch als möglich. Alles
Ist angelegt, ich bürge für sein Glück.
Wir werden ihn sofort nach Rom verschicken.
Geziemte sich's, so sprach' ich selbst mit ihm,
Doch geht dieß nicht. Ihr aber dürfet frei
Den Inhalt dieses Briefes ihm verkünden.
Denn es giebt Sicherheit im Handeln, wenn wir
Schon früh erfahren, was wir hoffen dürfen,
Worauf zu bauen ist. Von seiner Klugheit
Ist keine Ueberhebung zu befürchten.
Noch einmal, seyd ihr wahrer Freund des Freundes,

So hemmet seine Schritte nicht; kommt bald,
Kommt morgen — um so früher, desto besser.

Luigi.

Nun hab' ich's nicht gedacht —

Hugo.

Gottlob, ein Ausweg!

Luigi.

Ihr kämpft mit euren Thränen, wackrer Hugo,
O zwingt euch nicht! Gießt aus kostbare Tropfen
Dem herben, nahen Scheiden!

Hugo, der sich verbessert.

Ja, ich traure,
Daß mir der theure, höchstersehnte Freund
So bald entrissen wird, doch seh' ich leider
Das Mittel nicht, ihn hier zurückzuhalten.

Luigi.

Daß Heuchelei und überschminkte Wangen,
Daß Lächeln, welches Tück' im Herzen deckt,
Daß Judasküsse von Verrätherlippen
Im Pfefferlande wären! Wie mich's ekelt!
Herr, eine Frag', auf die ich Antwort hoffe:
Glaubt ihr, ich sey ein wetterwend'scher Schurke,
Heut Wahrheitsknecht, und morgen Lügendiener?
Wie oder glaubt ihr, daß ich Farbe halte
In jeder Beize?

Hugo.

Eurem Wort vertrau' ich,
Auf Ehre haltet ihr.

Luigi.

So, kurz und gut —

Der schläft nicht ein, ob Morpheus ganze Hände
Von Schlummerkörnern auf ihn niederstreut.
Und schließen sich die matten Augenlieder,
Sein Herz bleibt wach. Es zeigt ihm wüste Bilder,
Zeigt ihm sein Weib in frevelnder Umarmung:
Er fährt empor, er ruft: Halt ihn, halt sie!
So laut, daß die erschreckten Ehebrecher
Von weitem seine Stimme hören, Er
Bei Zeiten aus der Kammer flüchten kann,
Sie Raum behält, auf Thränen sich zu schicken,
Und weinend ihre Unschuld zu betheuern.
O meine Ruh' ist hin! Mich treibt's vom Zimmer
Zum Säulengange, aus dem Gang ins Freie!
Und hast du selber Treue denn verdient?
Die Antwort bleib dir schuldig, Sinnensclav. —
Da ist noch Licht; was hat sie noch zu schaffen?
Ein ordentlicher Sinn verkehrt die Ordnung
Der Zeiten nicht, und sehnet sich nach Ruhe,
Wenn schwarz und friedlich Nacht vom Himmel sank.
Betrogen bin ich! Hinter diesen Schreiben
Beleuchtet üpp'ger Kerzen Licht die Schande!
Was hält mich ab von Rache? Ha hinauf!
Sie treulos? Eher wiche unsre Erde
Aus ihren Angeln, als dieß Weib vom graden
Und festen Weg der Pflicht! O eile zu ihr,
Erflehe deinem Argwohn die Vergebung.
Und dennoch — wo ist Wahrheit? Still, wer kommt?

(Er verbirgt sich im Hintergrunde.)

Petrarca tritt auf.

Ich dächt', es müßten Feuerströme folgen,

Und meinen Gang verrathen, alſo brennt
Der Athem mir, ſo lodert das Verlangen!
Wir ſind zur Stelle, dieſes holde Fenſter,
Durchblitzet wie ein Leuchtthurm allen Sturm,
Und lehrt mich ſteuern. Hoch mein Nachen! hoch!
Ich will nicht jauchzen, bis ich ſelig bin —
Nun aber — (Er geht vorwärts.)

Jeanneton.

Wehe!

Petrarca.

Ha, was ſeufzet?

Jeanneton.

Bleibe!

Petrarca.

Hinweg!

Jeanneton.

Du biſt nicht der heilige Sebaſtian, ich weiß ſelbſt nicht, wer du biſt.

Bleib, bis ich dir dein Tuch gegeben,
Du haſt's verloren auf der Wieſe,
Ich könnte ja nicht ruhig leben,

wenn ich, wie eine Diebin, was dir gehört, behielte. Da ſey Gott vor! (Sie hält ihm das Tuch hin.)

Petrarca.

Fort Nachtgeſpenſt!

(Er ſtößt ſie fort, und geht an der Seite des Balcons ab. Hugo folgt.)

Jeanneton.

Geſpenſt? — Was ſoll'n Geſpenſter
So ſpät noch wanken, ihre Stund' iſt um!

Husch, husch hinein ins Federbett, ins warme kleine Federbett!

(Sie löst ihre Flechten auf.)

Wie lieblich sträubst du dich, wie holdversagend — Juchheisa, mein jungfräulich Bett, hilf Jesu Christ! Guten Morgen, liebes Kind! — Guten Morgen, guten Morgen! (Sie eilt ab.)

Der Wirth kommt.

Wo ist mein Kind? He Jeanneton, mein Kind! Hier hab' ich sie verloren, wohin kam sie? Mein Gott, mein Gott, wo ist sie hingekommen? He Jeanneton! Wenn nur kein Unglück —

Jeanneton außer der Scene.

Oh —

Wirth.

Rief da nicht was? War das nicht Jeanneton? Ich will doch nimmermehr — ha Jeanneton! (Ab.)

Petrarca und Hugo kommen aus dem Hintergrunde, mit gezognen Degen.

Hugo.

Du Falscher, der in bunter Schlangenhaut Den argen Tod verbirgt, daß alle Strafen Der schleichenden, verruchten Untreu lasten Auf Haupt und Busen dir! O Himmel gieb Die einz'ge Freude mir, zu züchtigen ihn!

Petrarca.

Ruf du den Himmel an, ich ruf ihn nicht! Erhitze dich durch Schmähen, ich bedarf's nicht.

So bin ich durch mich selbst gestählt, daß ich
Auch von der Stärke nichts mehr borgen könnte.
Was hemmst du meinen Weg, und hältst mich auf?
Zertreten muß ich dich, du bist der Wurm,
Der in die Ferse sticht!

Laura, oben das Fenster öffnend.

Welch heftig Reden?

Hugo.

Du dünkst dich wohl den Löwen, weil du Nachts
Auf Raub gehst?

Laura.

All ihr Heiligen, mein Gatte!
(Schließt das Fenster.)

Petrarca.

Mein Gatte! Laura's Gatte! Einzig Wort,
Das mir verhaßt erklingt aus deinen Lippen,
O meine Göttin! — Tilgen wir das Wort
Durch Schwertes Spitze aus dem Buch des Lebens!

Hugo.

Petrarca, wahre dich! Zum Kampf, ich opfre
Dich den gekränkten Göttern meines Heerdes!
(Sie fechten.)

Luigi kommt.

Kling! Kling! Was giebts? Wer probt so spät die Klingen?
Nein, seh' ich recht? (Er wirft sich zwischen die Fechtenden.)
Wollt ihr gleich aus einander?

Petrarca.

Luigi fort!

Hugo.

Luigi, geh von dannen!

Luigi.

Luigi bleibt. Seyd ihr nach Blute durstig,
So zapft mich an. Ich bin ein frisch Gewächs
Und geb' euch satt zu trinken.

Der Wirth von außen.

Hülfe! Hülfe!
O Hülfe! Hülfe! O mein armes Kind!

Luigi.

Mehr Sänger noch? Das wird ein schön Concert,
Wenn man die Noten nur recht lesen könnte!

Petrarca.

Ich fürchte sehr, wir sind in schlimmer Lage,
Und kommt Besinnung unbarmherzig wieder,
So wird uns schaudern. Möchte nur die Kluft
Des Erebus sich öffnen, ich für mein Theil
Stieg' gern hinunter!

Wirth.

Weh, mein Kind erwürgt!
O Hülfe! Hülfe!

Luigi.

Hülfe rufen Bäume!
Hülfe, die Blumen; Hülfe, Quell und Hügel.
Die Welt kann ihre Wunden nicht verbergen,
Sie springen auf — o schaut nur hin, es blutet
Und winselt überall!

(Laura tritt auf.)

Petrarca.

Gericht beginnt.

Laura.

Ich ging in Schrecken meine Trepp' hinunter,
Ich dachte, Geister äffen dich, und ahmen
Bekannte Stimmen nach, um dich zu locken.
Nun möcht' ich, was ich fürchtete, mir wünschen.
O ständen Geister hier statt dieser Männer,
So wäre Hoffnung, daß mit Morgenroth
Das Schreckniß schwände, auch Gebet vertrieb' es
Allein ihr Himmel, es ist Wirklichkeit!
Und kein Gebet scheucht diese Wirklichkeit!
Kein Morgenroth vertreibt die wilden Geister,
Die finster brüten in der Stirne Falten.
Was habt ihr vor? Petrarca, Hugo sprecht!
Was legt' euch in die Hände, die sich traulich
Und warm ergriffen hielten, wie auf ewig,
Den grimm'gen Feind des Lebens? Welch ein Essig
Zersetzte eurer Liebe reine Milch?
Ist das der Nachschmaus deines Festes, Hugo?
Hast du die Lampen darum angezündet,
Daß sie noch leuchten sollen diesem Kampfe?
Ist das ein gastlich Handeln, o Petrarca?
Und fing sich nicht dein Arm, zum Streich erhoben,
In unsre ausgespannten Blumenschnüre?
Wie bringt der Krieg in unsern Frieden? Redet!
Obgleich ich fürchten muß, daß die Entdeckung
Medusens grauenvolles Antlitz trägt!

Petrarca zu Hugo.

Hast du ein Herz, so schweige.

Hugo.

Keinesweges.

Wer sündigt, liebt zu schweigen, ich bin rein.
Hier dieser Mann, mein tugendhaftes Weib,
Den ich am Herzen hegte, Freund genannt,
War eben auf dem Gang zu dir begriffen,
Da ich ihn angetroffen.

Laura.

Sprich nicht weiter!

Hugo.

Er mußte dich nicht für Dianen halten,
Sonst wagt' er's schwerlich. Welche süße Blicke,
Welch Schmeicheln, was für reizendes Ermuntern
Du aufgewendet, ihm den Muth zu machen,
Das weiß ich nicht, der ich so wenig weiß,
Und überlasse dich dir selbst.

Luigi.

Wenn euch
Nicht das Verdienst der Heil'gen, die ihr schmäht,
Zur Seligkeit verhilft, erlauchter Freiherr,
So steht's für diese Rede schlecht um euch.

Hugo.

Auch ihr Luigi? Nun ich muß gestehen,
Madonna wirkt ein Wunder. Juvenal
Verschwört den Hohn um ihretwillen, mäht
Die stachelreiche Zung' in Schmeicheleien.
Am Ende dank' ich's wohl der Eifersucht,
Daß ihr den Freund verrathen? — Lebet wohl,
Vertragt euch, wie ihr könnt, ich geb' euch Feld,
Und werde übrigens das Schild der Ehre
Im Haus der Sade unbefleckt erhalten.

Luigi.

Das heißt gesprochen wie ein Edelmann.

(Hugo geht ab.)

Wirth.

Ach will mir Keiner helfen?

Luigi.

Ich vielleicht. (Ab.)

Laura.

Suchst du nach deiner Schuld, und klagest Laura,
Weil du nicht weißt, warum sie dich verwunden?
O klage nicht, du büßest auch gerecht.
Du hast in deiner Unschuld gutem Wahn
Vom Menschen gleich gedacht, hast unbesorgt
Wie frohe Kindlein deinen Fuß gesetzt
Wohin es dir beliebte, ohne Furcht
Vor Fallen, die du nicht einmal gekannt.
Nicht strenge warst du, weil dein Herz geborgen,
Vorsichtig nicht, weil du Gefahr nicht kanntest.
So gingst du sorgenlos der argen List
Entgegen, die im Busche trügend lauschte!
Das war dein großer Fehler, armes Weib,
Da wir mit steifer Sitt' und steter Furcht
Uns panzern sollen: Wir sind Opferlämmer,
Und müssen's einmal seyn, das ist das Loos.

(Sie will gehn.)

Petrarca streckt den Arm nach ihr aus.

Geh so nicht fort!

Laura.

Unseliger, du wagst
Vor mir zu reden noch! du kannst dein Haupt

Vor mir Gekränkten heben! Güt'ge Allmacht,
Ein solch Bewußtseyn, und er trägt es noch!
Ins Heiligthum der Gattin und der Mutter
Drangst du, wie ein vermeßner Tempelschänder,
Mit lüsterner Begierden Horde ein!
Erschreckte dich der Cherub an der Pforte,
Dich seines Schwertes Flammenbogen nicht?
Ich winde freundlich sinnend ihm den Kranz
Vom schönen Immergrüne heil'ger Freundschaft,
Ich füge Blatt zu Blatt, und denke lächelnd
Der nahen Stund', in der ich voll und frisch
Ihm diese theure Gabe reichen werde:
Da tritt er wild und freventlich herzu,
Reißt mir den Kranz aus den erschrocknen Händen,
Zerpflückt ihn höhnend, streut ihn höhnend dann
Nach allen Winden aus!

Petrarca.

O schweige nicht!
Hast du noch härtre Worte, sprich sie aus,
Denn ich verdiente sie, dem edeln Zorne
Verletzter Würde gieb dich gänzlich hin!
Ich trage gern. Ach deine schwerste Rede
Ist gegen die Posaune des Gewissens,
Wie sanftes Flötenlispeln — ich allein
Kann von der Tiefe meines Falles sagen.
Dann aber laß mir eine milde Thräne,
Damit ich nicht verzweifeln möge, glänzen,
Als Botin der Vergebung und der Rührung!
Und höre mich und mein Gelübde!

Laura.

Was
Kannst du mir sagen, was kann ich noch hören?
Du hast mein Haus verwirrt, den Gatten mir
Ich fürchte, weit entfernt, mich selbst erschreckt.
Womit vergüteſt du, was du geſchadet,
Da du dir ſelber nicht zu helfen weißt?

Petrarca.

Wer Schuld erläßt, dem wird die Schuld erlaſſen,
Du haſt gebetet, muß ich das dir ſagen?
Ich ſtöre deinen Frieden nimmer wieder.
Und wenn ich ewig dich verehren muß,
Und wenn in dir allein der Tugend Bild
Petrarchens blödem Sinn genähert wird,
So fürchte nichts. Gleich dem zerknirſchten Sünder,
Der in der Kirche fernſter Ecke kniet,
Nicht wagend, ſich dem Heiligen zu nähern,
So will auch ich von weitem nach dir blicken!
Dich lieben muß ich Laura! Willſt du das
Mir nicht geſtatten, nun ſo übſt du Mitleid,
Wenn du mit ſcharfem Dolch das Herz durchbohrſt,
Das ohne dieß Gefühl nicht ſchlagen mag!

Laura.

Was ſchmeichelt ſich durch deiner Worte Irrſal,
Und durch der eignen Leidenſchaft Gethöſe,
Gleich zarter Kindesbitt' in meine Bruſt?
Iſt's Schwachheit, ſo verklag' ich die Natur,
Die Lauren weich geſchaffen.

Petrarca.

Gehe ſegnend

Von hinnen, da du's kannſt. Sie haben Alle
Sich abgewendet, mich allein gelaſſen!
Du aber zeige dich in deiner Klarheit,
In deiner Füll' und Größe. Hilf mir auf!
Verloren bin ich nicht, wenn du mir beiſtehſt,
Wenn du mich fliehſt, flieht mich mein Genius.
Ich finde mich zurechte, darf ich nur,
Wie in der Stürme Nacht der müde Lootſe
Auf zu den Sternen blickt, die ſtets am Pol ſtehn,
Mein Schiff nach deiner Augen Lichte wenden!
Ich bin ein wüſter Garten; wucherte
Darin ſo zehrendes und gleißend Unkraut!
Es iſt gemäht, iſt ſtehe rein, doch leer.
O pflanze du die Keime guter Art,
Und wenn ſich Mit- und Nachgeborne freun
An meiner aufgegangnen Saaten Frucht,
So ſprechen dankend ſie den Namen Laura
Der holden Gärtnerin bewundernd aus!

Laura.

Petrarca, täuſchen wir uns nicht, ſonſt würde
Der zweite Irrthum größer, denn der erſte.
Was Eitelkeit, was Wahrheit an der Reue
Und deinem Vorſatz iſt, das muß die Zeit,
Die Alles ſichtende uns offenbaren.
Zu Boden ganz geſtürzt, vermagſt du ſchon
Im Lob der Nachwelt wieder dich zu ſpiegeln,
Und ſtatt von Gott die Rettung zu erflehn,
Bauſt einer Sterblichen Altäre du.
Da ich dieß Heidenthum nicht theilen darf,
So wird es gut ſeyn, unſern Weg zu ſcheiden.

Petrarca.

Nun raubst du, kalt wie Eis, mir jede Hoffnung,
Daß ich geläutert einst dir nahen werde!

Laura.

Nicht hemmen kann ich die Empfindung dir,
Die, scheint es, einzig ist. Allein erwarte
Auch nie die kleinste Gunst, ich bin gewarnt.
Mag's dich beruh'gen, wenn ich dir verzeihe,
So sey dir's zugesichert. Lebe wohl!
Ich hätte nicht gefürchtet, so zu sprechen.
Doch muß es seyn: Und ob wir uns auch künftig
Begegnen werden, sind wir doch getrennt;
Denn wie dein Leid mich tief ergreifen mag,
Ein Grauen werd' ich fühlen, schau' ich dich.
Zerstörte Tempel kindlichen Vertrauens
Stellt dir kein Meister aus den Trümmern her.
Du hast's verwirkt, ich durft' es nicht verschweigen.

(Sie geht.)

Petrarca.

Ach daß sie Recht hat! Daß mein ganzes Leben
Nur eine mühevolle Wandrung ist,
Ein Haschen und ein Jagen, ohn' Erreichen!
Viel Angenehmes kann mich noch betreffen,
Die Blüth' und Kron' ist abgebrochen —

(Luigi und der Wirth bringen Jeannetons Leiche.)

Wirth.

Halt lieber Herr, ich bin zu sehr erschöpft,
Laßt mich hier niedersitzen eine Weile.

(Er setzt sich mit Jeannetons Leiche nieder.)

Luigi.

Nun alter Freund, wie steht's um die Gavotte?

Wirth.

Ach lieber Herr, damit ist's wohl vorbei.

Luigi.

Ja, ja, die Vögel, die des Morgens singen,
Frißt Abends Mausekätzchen. Saget mir,
Was trieb das Kind dazu?

Wirth.

Ich weiß es nicht.
Sie war recht fromm, mir immer eine Stütze,
Und nun das Elend! Seht, das Tüchelchen,
Das hatte sie so fest sich umgeschlungen,
Daß schon das Leben fort war, als ich kam.
Mit ihrem Kopfe lag sie auf dem Stein,
Und alle Flechten waren losgebunden.

Luigi geht zu Petrarca.

Franz!

Petrarca.

Willst du was?

Luigi.

Dich in die Arme nehmen,
Und dann in's Weite. Unsre Pferde warten.

Petrarca.

Du schauderst also nicht vor mir zurück,
Und bleibst bei mir?

Luigi.

Bist du verwirrt, Francesco?
Wir haben Schelmenstreiche All' gemacht,

Ich nicht den kleinsten. Komm mein guter Bruder,
Hier ist es gar nicht fein. Spürst du die Leiche?

Petrarca.

Die Leiche?

Luigi.

Ja, schau unsern alten Knaben
Hans Ohnesorg' — Voll Sorge sollt' er heißen,
Die schwerste Sorge liegt ihm bleich und kalt
Auf seinen Knieen.

Wirth.

Wollt ihr noch einmal
Die Todte sehen, lieber Herr? Mich dünkt,
Sie hat euch sehr gefallen, da sie tanzte.
O sie ist gar im mindsten nicht entstellt,
Und schön im Tode noch.

(Er wendet die Leiche gegen Petrarca.)

Petrarca, der sie erkennt.

Ja sie ist schön!
Denn schuldlos ging sie weg, und Gott vergeb' ihr
Die letzte Sünde! —
Mir aber wehe, wehe, wehe, Mörder! —
Und dennoch, hat Vergeltung jetzo nicht
Den Kreis erfüllt? Ja, nun ist nichts zurück.
Allein erheb den Fuß, und eile fort,
Bevor du anfängst, wieder zu verwüsten!

(Mit Luigi ab.)

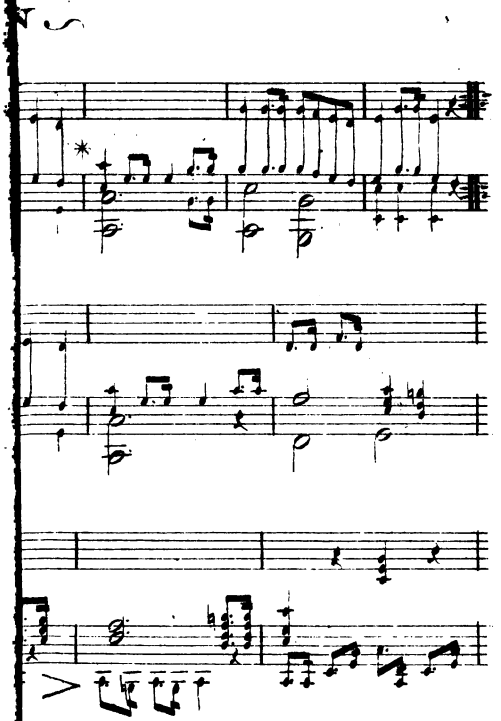
Wirth.

Bleibt gute Herrn, und helft mir fürder tragen,
'S ist mir allein zu schwer. Sie hören nicht.

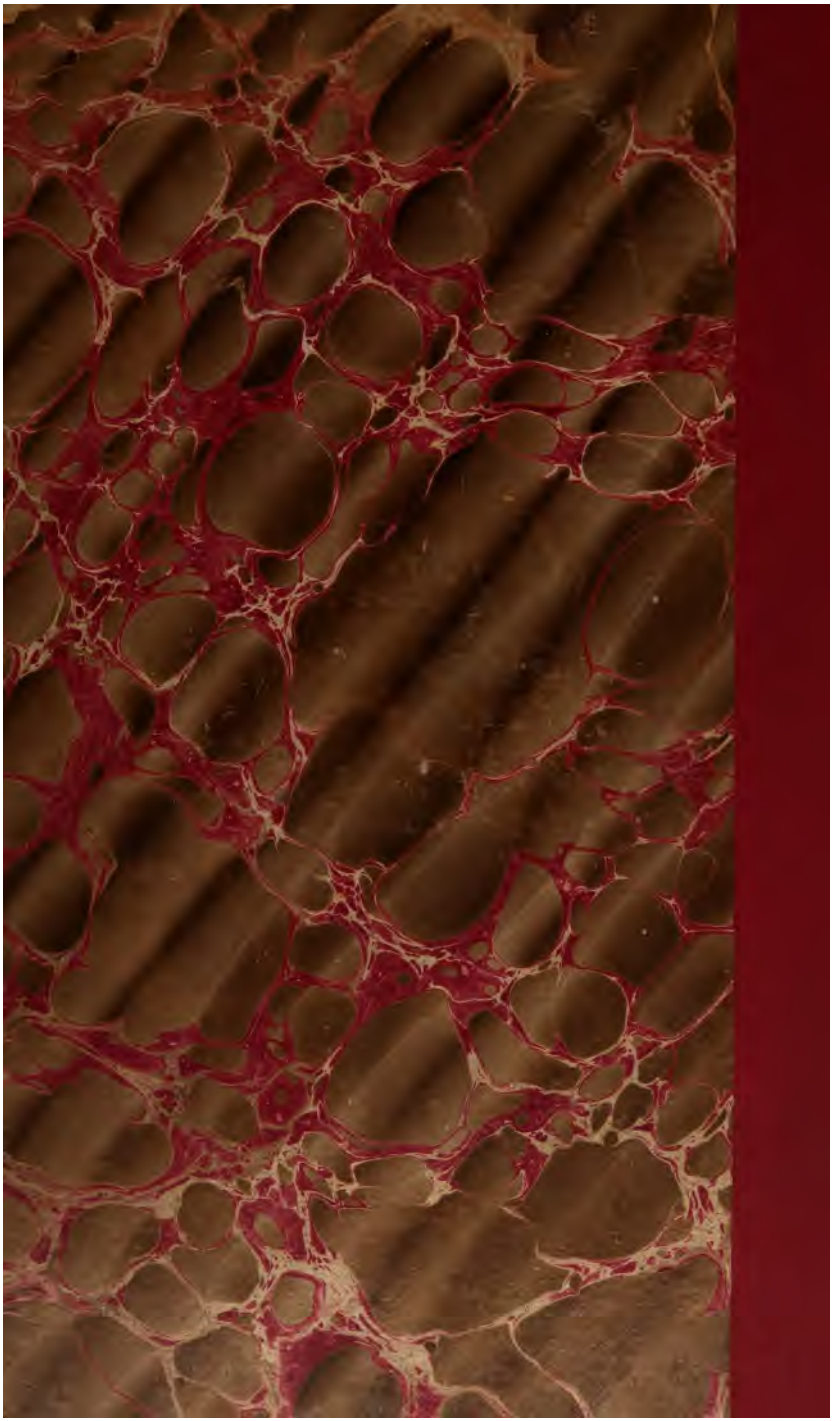
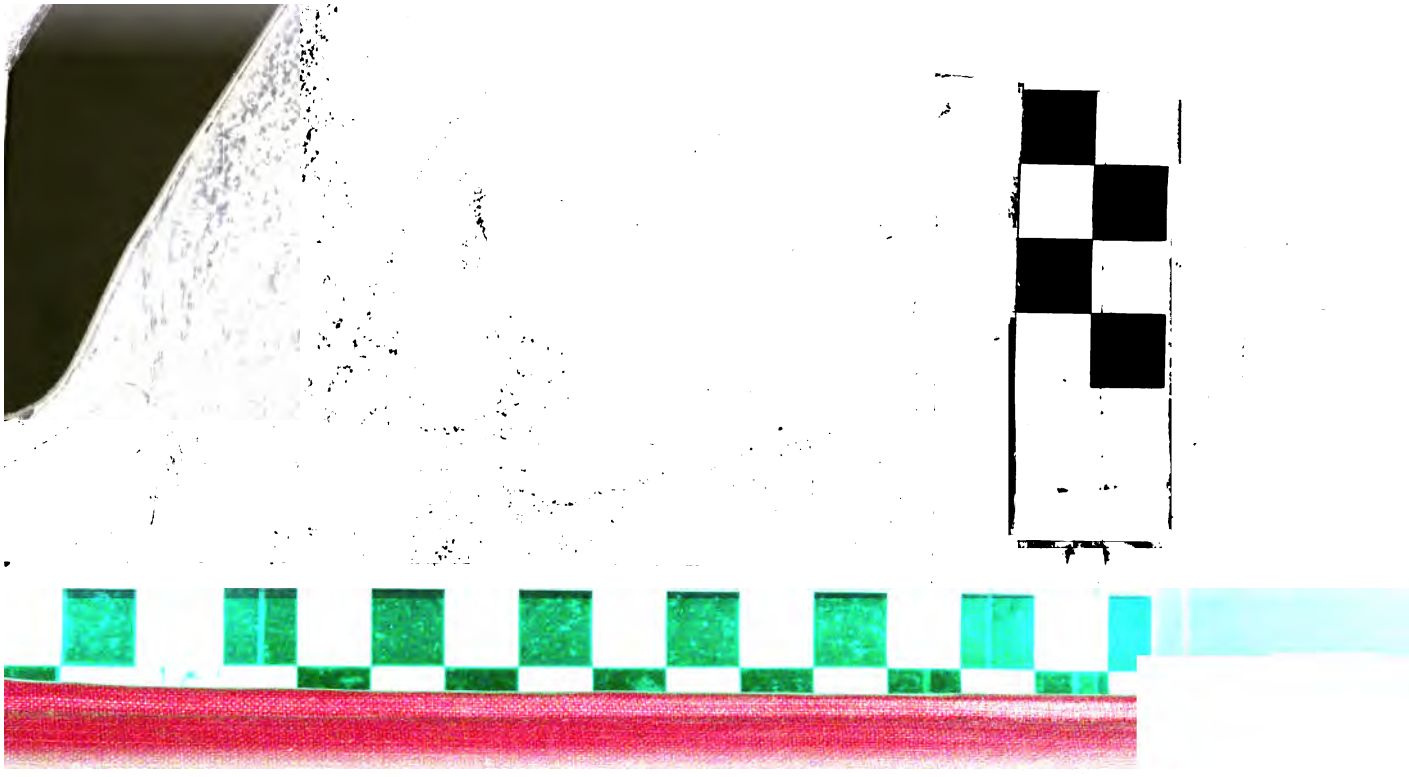
Ich muß noch etwas ruhn, ich bin wie matt.
Ach Gott, es wird ſo lang nicht mit mir währen;
Ich war ein luſt'ger Mann, nun bin ich krank.
Schwarz will ich tragen und die Pſalmen ſingen.
Das Glas — ich habe mir es gleich gedacht,
Das bringt mir Leid. — Nun iſt's herangebracht!

Münſter, gedruckt mit Aſchendorffſchen Schriften.

comp. par A. F.



Lithogr. v. Christ. Espagne in Münster.

YC 156573

M329533